

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Geistliche Redner, Oder Gründliche Unterrichtung Vor Angehende Prediger

... In vier Theile abgetheilet, Und Mit nöthigen Registern versehen

Vorstellend Was ein Prediger bey so vielerley theils frölichen und glücklichen, theils traurigen und unglücklichen Fällen von der Cantzel in Predigten, und sonst in kurtzen Sermonen zu reden hat, auch wie er endlich bey anderweitiger Beförderung sein bißheriges Amt niederlegen kann

Haas, Nicolaus

Leipzig, 1693

Das ander Capitel/Von Allerley traurigen Faellen

[urn:nbn:de:bsz:31-115592](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-115592)

Das andere Capitel/
Von
Allerley traurigen Fällen.

§. I.
Erdbeben.

N.

Als dem 2. Esa. XIII, 12. Ich wil den Him-
mel bewegen/dass die Erde beben soll 2c.
-- durch den Tag seines Zorns / hat einst
D. Joh. Lud. Hartmann in Rotenburg an der
Tauber gezeiget

Propos.

Das Zeichen dieser Zeit / so GOTT an
der bebenden Erde fürstellet /
wie es sey

- I.) Signum excitationis, ein Lehr- und Ermunterungs-
Zeichen / und zwar
- a) Ratione efficientis, ein Göttliches / denn GOTT
spricht: Ich wil den Himmel bewegen / er thut
einen Tritt auff das Erdreich in seinem Zorn/dass
es davon erzittern muß.
 - b) Ratione formæ, ein Bedenkliches / es geschieht mit
grossen Krachen / und zwar non sine tristi omine,
dahero man es nicht in Wind schlagen soll oder
denken / es habe nicht viel zu bedeuten / und sey
wohl eher dergleichen geschehen.
 - c) Ratione effectus, ein Beweuliches / weil die Erde da-
von erschüttert / und nicht nur Städte und Länder
dadurch umgekehrt werden / sondern auch eine
grosse Furcht und Schrecken in der Menschen
Herz

Herzen entsteht/ für Warten der Dinge ic. Luc. XXII, 26. der erzürnete Gott redet uns hierdurch gleichsam also an: Höre du gottloser Mensch! Wenn wilt du doch einmahl in dich gehen und von deinem sündlichen Wesen ablassen? Erkennest du nicht/ wie plötzlich dich die Erde verschlingen oder ein anderer Jammer treffen kan/ daß dich das Land ausspere? Jer. III. Ey so wache dermahleinsten auff ic.

II.) Signum Comminationis, ein Weh- und Drohungs- Zeichen/ weil der Herr schaffet / daß die Erde bebeth von ihrer Stätte durch den Grimm des Herrn Zebaoth. Er wil uns dadurch zu Gemüth führen nicht nur

- a) Omnipotentia suæ testimonium, eine Probe seiner Göttlichen Kraft und Allmacht / daß die Gottlosen darüber erschrecken und sich für ihn fürchten sollen / daß sie nimmer so fest stehen / Gott könne sie wie die Erde bewegen und stürzen / Obad. v. 4. Die Frommen aber sich trösten mögen / er könne wider ihre Verfolger sie gewaltig schützen und erretten / wie Paulum und Silam durch das Erdbeben / Act. XVI. sondern auch
- b) Ira divinæ indicium, ein gewisses Merckmahl seines göttlichen Zorns. Wenn der ruchlose Hauffe sich einbildet / Gott sey so zornig nicht / als wir ihn fürstellen / der Teuffel nicht so schwarz / Als wir ihn mahlen ic. so läßt der Herr die Erde durch ihr Erschüttern anzeigen / wie er sey ein gerechter Richter und ein Gott / der täglich drohet ic. Palm. VII, 14. wie er mit den Ubelthätern verfare / wenn sie nicht wollen Buße thun / sie sollen / als die nicht werth sind / daß sie der Erdboden erage / umgekehrt werden in seinem Grimm wie Sodom und Gomorra.
- c) Tristium eventuum præfagium, ein sonderlicher Vorhote künftiger gefährlicher Dinge. Er meldet dadurch

dadurch an die Strassen / so für der Thür sind / und wil uns warnen / daß wir keine Ursach haben uns zu beklagen / wir wären mit seinem Zorn-Gericht überreitet worden. Denn ic. Amos. III, 7. Also da ehemahl Gott die Sünden-Stadt Jerusalem wolte heimsuchen mit dem Krieges-Schwerdt der Römer / sind grosse Erdbeben vorher gegangen / teste Josepho &c.

- III.) Signum compunctionis, ein Weck- und Bekehrungs-Zeichen; Weil eben zu dem Ende Gott der Herr / laut des L. den Himmel beweget und die Erde bebend machet / damit auch unsre felsichte Herzen zur wahren Buße und Bekehrung bewegt werden und dem Tag seines Zorns zuvor kommen.

Appl. ad Usum.

Wer nun künftigen Unheil entgehen wil / der höre und sehe solches Zeichen an

- a) Aure & corde prudente, daß er der Sache nicht zu viel durch Kleinmüthigkeit und Verzagung / oder zu wenig durch Unachtsamkeit und Verstockung thue / sondern dieses Lehr- und Erweckungs-Zeichen gebührend beurtheile und erwege.
- b) Aure & corde poenitente, weil es ist ein Weh- und Drohungs-Zeichen / so gleichsam ruffet: Gott habe sich berathen uns zu verderben / 2. Chron. XXIV, 16. weil wir bisher so sicher gelebt haben. Ergitterte und entfärbte sich dort Belsazar vor Schrecken / Dan. V, 5. sq. wie viel mehr soll hierüber uns eine H. Furcht ankommen ic. O sündiger Mensch! der du bisher so viel Jahre nach deinem verkehrten Herzen die Gnade Gottes auff Muthwillen gezogen / gehe doch um Gottes willen dermahleinsten in dich / ehe denn der Tag des Grimmes des Herrn Zebaoth herein breche. Dencke doch / wie wenn jetzt in einem Augenblick durch

durch ein starkes Erdbeben du solltest verderben/
und unbekehrt vor dem strengen Richter sul Got-
tes erscheinen müstest/ ach wie übel würdest du be-
stehen? in welchen Winkel wolte sich deine arme
Seele vertriechen? womit woltest du dich ent-
schuldigen? würdest du nicht mit Jammer und
Herzenleid neben andern verdammten Höllen-
Bränden heulen müssen: O ihr Berge ic. Apoc.
VI, 16. Ey wolan so mache dich bereit ic. Jer.
III, 12.

- c) Aure & corde corrigente, weil es ist ein bewegliches
Bekehrungs- und Besserungs- Zeichen. O Land!
Land! höre des HErrn Wort. Wer bis-
her sicher gewesen und vorseztlich Ubel's gethan/
der höre auf zu sündigen/ und thue es nicht mehr.
Wenn der Erdboden anfähet zu krachen und er-
schüttert/ als wenn alles wolte übert Hauffen fal-
len/ muß ja alle Welt schlaffen/ daß man hohe
Zeit und Ursach habe sich zu bessern/ weil da nie-
mand entfliehen kan/ wie in Feuers-Feindes- ic.
Noth geschehen mag/ denn es geschicht offt in ei-
nem Augenblick/ daß Menschen und Vieh unver-
muthet überfallen werden und mit einander ver-
derben müssen. Es sey keiner sicher/ weil es
Gott lob! zu diesem mahl ohne Schaden abgan-
gen ist/ denn der zum ersten mahl bey uns ernst-
lich angeklopft/ kan bald das andre/ dritte und
mehr mahl wiederkommen/ Syr. XIX, 26. Ach!
so seyd doch alle um des jüngsten Gerichts/ und
um der Göttlichen Barmherzigkeit willen/ die ihr
an eurem letzten Ende anschreyen werdet/ von
Herzen ermahnet/ ja väterlich gebeten/ dieses Zei-
chen zu Herzen zu nehmen und zu beobachten/
was zu eurem Friede dienet. Wollt ihr aber sol-
ches nicht achten/ so dencket doch an das schreckli-
che Ende der ganzen Welt/ da die Himmel wer-
den zergehen mit grossen Krachen/ und die Erde
mit

mit allem/was drinnen ist/verbrennen soll. Dencket an den höllischen Pfal/ der vom Feuer und Schwefel dampffet/ dencket an das unauflöschliche Feuer und die ewige Daaal/so allda ohne Aufhören wahren wird! Des ist hohe Zeit/höret auf von Sünden zc. die Zeichen sind vorhanden. Bewegte jenes Erdbeben bey dem Tode Christi den unter setnem Creuze stehenden Hauptmann/ daß er vor Erschrecken an seine sündige Brust schlug zc. Matth. XXVII, 54. Ach so gebe doch Jesus um seines schmerzlichen Creuz-Todes willen/ daß zu dieser Stunde über der Betrachtung des hiesigen Erdbebens ein jeder unter euch bewogen werde zur ernstlichen Befehrung/herzlichen Buß-Thränen zc. Amen!

Exord.

Matth. XVI, 3. Ihr Zeuchler/des Himmels Gestalt könnet ihr urtheilen/ könnet ihr denn nicht auch die Zeichen dieser Zeit urtheilen? Diß läßt billich ein jeder unter uns ihm itziger Zeit gesaget seyn/ nachdem wir bißher allerley ungewöhnliche Zeichen nicht nur am Himmel/sondern auch allerneulichst an der Erden gesehen.

Præloq.

Schicket euch in die Zeit! Rom. XII, 14. Appl. Wir leben ikt zur bösen und überaus sündlichen Zeit / zur jämmerlichen und gefährlichen Zeit / da es allenthalben übel steht zc. zu einer berrübten und besorglichen Zeit / da so viel ungewöhnliche Zeichen uns Gott sehen lästet/ und aller Welt zu erkennen giebt zc. Solten wir da nicht

nicht uns in die Zeit schicken / und nachdenken/
was uns hierbey zu thun? Zu dem Ende ic.

2. Nach dem am 24. Nov. A. 1690. in Dres-
den/ Leipzig/ Wittenberg / Nürnberg / Franck-
furt/ Augspurg/ Wien ic. mit grossem Entsetzen
der Einwohner gehörten Erdbeben / dadurch die
Thürme und hohe steinerne Gebäude mächtig
beweget und grausam erschüttert worden / hat
D. David Wendler/ Probst zu Kemberg / ei-
ne bewegliche Predigt über den Text Act. XVI, 26.
Schnell aber ward ein grosses Erdbeben
ic. --- und aller Bande loß / gethan.

Præloq.

Meynet ihr / daß die 18. auf welche der
Thurm in Siloha fiel und erschlug sie / seyn
schuldig gewesen für allen Menschen / die zu
Jerusalem wohnen? Ich sage nein / son-
dern / so ihr euch nicht bessert / werdet ihr
alle also umkommen / Luc. XIII, 4. 5. Applic.
Ach! wir haben wol Ursach die Worte unsers
treuherzigen Jesu in acht zu nehmen: Wo ihr
euch nicht bessert ic. Wie? Kommt uns diese
Weissagung iso fast nicht an die Hand? Er-
schüttern nicht schon die Thürme? Bedencket
ihr nicht / was in diesen Tagen hin und wieder sich
begeben? hat sich nicht die Erde beweget ic. hat
es nicht das Ansehen / daß es uns allen also soll
ergehen wie den 18 / so der Thurm zu Siloha er-
schlug? Wir erblicken das Kenn-Zeichen des
zornigen Gottes / daß wir dadurch sollen zur
Busse

Busse geleitet werden. Ist gleich solches durch Gottes treue Fürsorge vorüber/ so kan es sich doch plötzlich wieder ereignen/ und giebt uns Anlaß der Sache nachzudenken/ und unsre Herzen/ daß alles Unheil abgewendet werde / zur wahren Busse zu bereiten. Gott gebe hierzu ic. wie wir ihn darum ersuchen ic.

Exord:

Luc. XXI, 25. Es werden Zeichen geschehen an der Sonne/ Mond und Sternen. Applic. Und nicht allein erblicken wir solche Zeichen an dem Gestirne/ die Erde/ darauff wir wandeln/ läßt uns dergleichen auch sehen. Haben wir dessen nicht gnugsamen Beweis an dem/ was in diesen Tagen hin und wieder in unserm Lande geschehen ist/ da die Erde gezittert und gebebet/ und die höchsten Thürme also erschuttert hat/ daß die Stunden-Seiger sich gerühret/ die Feuer-Stecken angeschlagen ic. Will nicht dadurch Gott unsre Herzen erweichen und bewegen/ Busse zu thun ic. ? Denn sonst werden die ruchlosen Sünder/ ehe sie sich versehen/ ein Ende mit Schrecken nehmen/ und hinunter fahren zur Hölle/ die ihren Rachen auffsperrt ic. Nun wir wollen die Gnaden-Zeit nicht vergeblich hingehen lassen / sondern die von GOTT gegebne Zeichen zu Herzen nehmen / und betrachten

Pro-

Propof.

Das an den bewegten Thürmen erblickte
Straff-Zeichen Gottes /

als ein

- I.) Plözliches. *Z.* Schnell aber ward ein grosses Erdbeben; so auch hier / wer hat dergleichen sich vermuthet?
- II.) Erschreckliches. *Z.* also daß sich bewegten die Grundveste des Gefängnißes. Welch Schrecken hat es doch bey uns verursacht / wenn die festesten Gebäude sich also gebeugt und bewegt / als wenn sie zur Erden sich niederlegen wolten? Sind nicht viele vor Schrecken in Ohnmacht dahin gesunken?
- III.) Nachdenckliches. *Z.* alle Thüren wurden auffgethan und alle Bande los. Gewißlich! haben wirs nicht so leicht in Bind zu schlagen / oder vor ein blosses natürliches Werk zu achten / sondern gewiß dafür zu halten / daß der verborgene Gott was sonderliches dadurch andeuten wolle.

Ufus.

Did. Terræ motuum cause quidem sunt naturales, sed effectus & significationes variæ & admirabiles.
 Pæd. E. commoveant nos, ut agamus poenitentiam.
 Consol. de DEI præsentia & absëntia, etiam in terræ motibus.

1) Aus den Worten Jer. X, 10. Für seinen Zorn bebet die Erde / oder Psalm. XVIII, 8. Könnte man fürstellen

Propof.

Die für den Zorn Gottes erzitternde
Erde /

und Nicht haben

- I.) Auff den Zorn Gottes / so die Erde beweget.

- II.) Auff

II.) Auff das Zittern der Erde/ so dieser Zorn erreget.
Exord.

Psalm. LXXVI, 8. 9. Du bist erschrecklich / wer
kan für dir stehen / wenn du zürnest? Wenn du
das Urthel lässest hören vom Himmel / so er-
schrickt das Erdreich.

Præloq.

Ach Zerr! Zerr sey uns gnädig!
Amos. VII, 2. Wer mußte nicht bey jüngst ge-
spürten Erdbeben an seine Brust schlagen und
also herzklich seuffzen ic. ? Oder Esa. VI, 5. We-
he mir / ich vergehe!

Man könnte auch Synthetice von dem Erdbe-
ben handeln / und erwegen

- a) Woher es entstehe?
- b) Wie (oder warum) es geschehe?

Exord. Matth. XVI, 3.

Præloq. Joh. IV, 48. Wenn ihr nicht Zei-
chen und Wunder sehet / so glaubet ihr nicht.

Apparatus.

1. Woher natürlicher Weise die Erdbeben entste-
hen? darüber sind heut zu Tag die Naturkundiger ziem-
lich eins. Nemp ab exhalationibus calidis & siccis intra
terræ sinum conclusis & exitum molientibus, ab igne au-
tem imperum nactis, eo modo, quo pulvis tormentarius
igne concepto in cuniculis erumpit, moenia & arces sub-
vertit. Vide Honor. Fabri, Renatum des Cartes, Achan.
Kircherum, Andr. Schottum, Petr. Gassendum & a'ios al-
leg. à Clar. Sturmio Phys. Conciliatr. Part. Spec. Sect. I. c.
4. p. m. 229. & 237. adde Petri Galtruch. Instit. Philos. in
Phys. partic. p. m. 133. Pythagoras soll ehemals dafür
gehalten haben/ die Zusammenkunfft der Todten verursa-
che die Erdbeben/ *Alian. Var. Hist. L. IV. c. 17.* 2. Phi-

2. Philastrinus de Hæres. schilt die vor Keger / welche fürgeben / die Erdbeben geschehen aus natürlichen Ursachen / und glaubet / sie gehören zu denen göttlichen Wunder-Zeichen / so übernatürlicher Weise durch des Höchsten Schickung geschehen / die Menschen zur Bussse zu ruffen. Vid. Biblioth. Patr. T. V. col. 32. Es ist aber nicht zu läugnen / daß Gott sich der Natur bedienet / und auch natürlicher Weise Erdbeben entstehen können. Wie zu Zeiten Kayfers Justiniani ein Mathematicus, Namens Artemisius, durch seine Kunst ein Erdbeben gemacht / beschreibet Francisci in der Schau-Bühne P. I. p. m. 219. seq. Doch muß man bey geschehendem Erdbeben nicht alles bloß und allein der Natur zuschreiben. Cicero, ob er wol ein Heyde gewest / so hat er doch von dem Erdbeben geurtheilet: Hæc Deorum immortalium vox, hæc pene Oratio judicanda est, quum ipse mundus, quum agri terræ motu quodam novo contremiscunt, & inusitato aliquid sono incredibilique prædicunt. Orat. de Aruspic. Respons. f. 258. h.

3. Viele Exempel erschrecklicher Lande und Leut verderbender Erdbeben haben aus den Historien zusammengetragen D. Joh. Mich. Beuther Jctus in Compendio terræ motuum, Argent. 1601. M. Mich. Bernhertz in Bericht vom Erdbeben / Nürnberg. A. 1616. D. Joh. Molther, Pakt. in Friedberg / und D. J. G. Sigvart in ihren Predigten vom Erdbeben A. 1601. p. 4. seqq. Tob. Wagner. in Casual-Pred. sect. II. c. I. p. m. 17. seqq. Herr Gottfr. Erhard Feske in seinen Historischen und Theologischen Abhandlungen vom Erdbeben 1691. c. V. p. m. 23. seq. und Herr Happelius in der Straff- und Unglücks-Chronick dritten Theil / so ehstens heraus kommen wird. Nur eines und des andern zu gedencken: A. 1531. ist in Portugal ein grausam Erdbeben entstanden / so 8. Tage gewährt und täglich 7. bis 8. mal die Erde erschütteret hat / davon in der einigen Stadt Lisabon in die 1050. Häuser gang und gar verfallen / und 600. also zerschmettert worden / daß niemand drinnen wohnen können. Ambr. Parei

Wund- Arzney l. XXIV. c. 23. p. 888. Joh. Dresemann
 Wunder-Spiegel Göttlicher Werke p. m. 152. A. 1542.
 hat zu Constantinopel ein Erdbeben die größten Häuser
 eingeschmissen / des Türckischen Käysers Pallast über die
 Helffte ruiniret und mehr als 2000. Menschen erschlagen.
 Es hat sich hernach befunden / daß zu Constantinopel/
 Adrianopel und Calliopel im Hagel und Erdbeben bey
 hundert und vier und zwanzig tausend Menschen umkom-
 men. M. Sachs Alphab. Hist. lit. E. n. 17. A. 1570. hat zu
 Ferrara in Italien ein vom 17. bis 21. Dec Tag und Nacht
 währendes Erdbeben nicht nur des Herzogs Marimorstei-
 nernen Pallast / sondern auch viel Kirchen und Klöster/
 auch Bürger-Häuser eingeworffen und in die 4000. Men-
 schen getödtet / wiewohl viele mit dem Herzog aus der
 Stadt entwichen. Dresemann l. c. p. 153. A. 1618. am
 4. Sept. Abends da Tag und Nacht sich geschieden / ist der
 Flecken Plours / darinn die Inwohner nach aller Wol-
 lust gelebet un die greulichsten Sünden getrieben / plötzlich
 durch ein Erdbeben mit dem dran gelegnen Berg Conco
 überfallen / und mit seinen schönen Gebäuden gänzlich
 vertilget worden. Nicht mehr von allen Einwohnenden/
 als 4. Menschen / (so damahls ausser den Städtgen sich
 befunden) haben ihr Leben davon gebracht. Da des an-
 dern Tags von den umliegenden Orten die Leute hinge-
 schickt worden / das verfallene Gut auszugraben / soll ein
 Stein gefunden worden seyn / darauff eine Hebräische
 Schrift gegraben gewest / welche D. Theod. Haber von
 Lucern also verdeutschet: So spricht der HERR:
 Ist mein Wort nicht wie ein Feuer / und wie ein
 Hammer der Felsen zerschlägt? Flihet hinweg
 von Babylon / rette ein jeder sein Leben / niemand
 schweige zu ihren Sünden / denn die Straffe des
 HERRn wird wieder kommen / und wird ihnen
 vergelten ihre Bosheit. Da etliche Tage zuvor auf
 dem ermeldten Berge ein Thon / wie ein Schall der Po-
 saunen

sumen gehöret
 nocher ge
 sie vielde
 Europ. T. I.
 dispu. de m
 lien ein so
 Städte vor
 A. 1667. den
 ten Himme
 Arianische
 man etwa y
 nen Stein-
 wuerschere
 men / und
 versand
 die Regie
 dem einst
 Hist. Con
 4.
 geschickte
 Eccl. L.
 ka impo
 ter quan
 gerechte
 ge gehen
 ben selb
 Priester
 zu Jeru
 ben / so
 und soll
 fern / un
 Königs G
 IX. c. 11. f.
 se zu Nico
 dem Nicen
 waten / ist

faunen gehört worden / und einige Benachbarte die Inn-
 wohner gewarnt / es wäre ein Unglück vorhanden / haben
 sie dieselbe als falsche Propheten verlacht. Vid. Theatr.
 Europ. T. I. f. 114. Dannh. Laet. Cat. T. V. p. 1295. & in
 disput. de mirac. provid. div. p. 17. Anno 1627. ist in Apu-
 lien ein so heftiges Erdbeben gewesen / daß dadurch ganze
 Städte verwüstet worden. Theatr. Eur. l. cit. fol. 1048.
 A. 1667. den 6. April. Vormittag ist bey schönem und hel-
 lem Himmel die alte Stadt Ragusa / so am Munde des
 Adriatischen Golfo gelegen / in einem Augenblick / so lang
 man etwa zehen zehlen möchte / durch das Erdbeben in ei-
 nen Stein-Hauffen verwandelt worden / durch welchen
 unversehnen Fall in die 6000. Menschen ums Leben kom-
 men / und etliche 100. beschädigt worden. Der Herzog
 versamlet mit seiner ganzen Familie unter seinem Pallast /
 die Regierung saß beyssammen im Rath / und wurde von
 dem einfallenden Hause bedeckt 2c. J. D. Ernst in der
 Hist. Confect. Tafel p. 429. seqq.

4. Von dem Anno 1590. den 5. Sept. weit und breit
 gespürten Erdbeben urtheilet Osiander cent. XVI. Hist.
 Eccl. L. IV. c. 43. f. 1086. Terra hominum peccatis offen-
 sa impoenitentes excutere desideravit, si potuisset, non ali-
 ter quam equus fessorem. Und hat je und alle wege der
 gerechte Gott seinen Zorn wider die im schwan-
 ge gehenden greulichen Sünden durch die Erdbe-
 ben sehen lassen. Da der König Us sich wider die
 Priester des HErrn setzte / und einen andern Gottesdienst
 zu Jerusalem einführen wolte / kam ein grosses Erdbe-
 ben / so das Dach und die Decke des Tempels aufspaltete /
 und soll nahe bey der Stadt ein Berg entzwey geborsten
 seyn / und indem er vier Feldwegs weiter fortgerücket / des
 Königs Gärten verderbet haben. Joseph. Antiq. Jud. L.
 IX. c. 11. f. 263. Als A. C. 362. die Arrianischen Bischöf-
 fe zu Nicomedia ein Concilium zur Unehre Christi und
 dem Nicenischen Concilio der Rechtgläubigen zu wider
 hielten / ist die Stadt durch ein grausames Erdbeben er-
 schüt-

schuttert und die gottlose Versammlung zerstöret worden/ daß einer da/ der ander dort hinaus lauffen müssen. Niceph. H. E. L. IX. c. 38. Da Eudoxia, Kayfers Arcadii Gemahlin/ den frommen Bischoff und Prediger Johannem Chrysostrum verfolgete und ins Exilium trieb/ erfolgte darauff ein schrecklich Erdbeben / Theodoret. H. E. L. V. c. 34. Das grosse Unglück/ so zu Neapolis und in der ganzen Gegend A. 1688. den 5. Jun. durch ein entsetzliches Erdbeben geschehen / wusten die Benachbarten der Einwohner Leichtfertigkeit zuzuschreiben / welche dem Teufel einen Altar auffgerichtet und viel Lästerung beym Gottes-Dienst sollen getrieben haben. Relat. Lipsi. Contin. 29. p. 117. seq. Weil die Bürger zu Antiochia ein so gottloses und unzuchtiges Leben geführet / dergleichen man von vernünftigen Menschen / geschweige denn von Christen sich nicht etabilden können/ hat GOTT im 2. Jahr Leonis mit einem erschrecklichen Erdbeben gestraffet. Nicephor. H. E. L. 15. c. 20. Aneas Sylvius c. 61. Asia schreibt / daß einst in Phrygia ein Huren-Wirth mit allem seinem Hurenpack/ so er im Hause gehabt/ des Nachts vom Erdbeben ergriffen und erschlagen worden. Vid. etiam Strabo Geogr. L. XI. ante finem. Nach dem Neapolitanischen Erdbeben A. 1687. den 25. April ist ein Knabe von 12. Jahren gefunden worden/ welcher ausgesagt / wie er in selbiger Nacht im Traum den HERRN Christum/ neben der Jungfrau Maria und etlichen Heiligen / in Wolcken gesehen/ welche zu ihm gesagt : daß solch Unglück denen Inwohnern wegen ihrer grossen Sünden/ vornehmlich des Fluchens und Mordens halber/ besegne. Ex Relat. Lipsi. Contin. 26. Feskel. cit.

5. Was die Erdbeben insgemein nach sich ziehen / beschreibet Hier. Cardanus de subtilitat. L. VI. p. m. 146. also : Morus terræ nunciat aut bellum, aut pestem, aut famem, aut seditionem. Einige halten/ nicht ungläublich dafür/ daß das Erdbeben bey Christi Leiden des Jüdischen Reiches Endschaft und Untergang bedeutet habe. Drelema,

man. l. c. p. 155. Da sich zu Rom in einem Jahr (A. urb. 537.) das Erdreich 57. mahl erschüttert/hat sich der Krieg zwischen den Römern un Carthaginensern entsponnen/der viel Blut gekostet. Gell. l. 17. c. 21. Nachdem A. C. 453. hin und wieder Erdbeben gemerckt worden / hat der Tyrann Attila zu wüthen angefangen/der ein Creuz durch Teutschland gebrennet und sich flagellum DEI genennet/ Stumpf. Chron. l. 3. c. 54. Da A. C. 1443. ein Erdbeben Pohlen/ Ungarn 1c. erschüttert/ ward drauff König Ladislaus mit seinem Volk von Türcken geschlagen. Vide plura ap. Sigvart. l. c. p. 15. & V Vagner. l. c. p. 179. Als A. C. 1631. d. 3. Nov. in Leipzig/ Dresden 1c. ein Erdbeben gespürt worden/ kam drauff der Käyserliche General Holcke mit seiner Armee ins Land/ und haufete in dem Churfürstenthum ganz grausam. Zob. Schmidts Zwick. Chronick. pag. 521.

6. Plinius l. 2. c. 83. schreibt/ daß einst zu Rom (A. urb. 319.) auff ein Erdbeben eine so grausame Pestilenz gekommen/die in das dritte Jahr gewähret und über 30000. Menschen hinweg genommen. Crutius Annal. Svev. L. X. c. 1. p. 3. meldet/ daß A. E. 1348. die Conuers. Pauli, in Teutschland die Erde gebebet und darauff die Pest schier durch die ganze Welt grassiret und unzehlich Volk allenthalben drauff gangen. Vid. Seralii conc. real. Tr. V. conc. l. p. m. 9. Auff das Erdbeben A. 1598. den 16. Dec. so in Meissen/ Sachsen und Thüringen die Häuser also bewegt/ daß die Haus-Thüren selbst auffgesprungen/ ist ein grosses Sterben kommen / so das Land von Leuten sehr entblöset. Feskel. c. p. 36. vid. V Vagner. l. c. p. 181.

7. Auf das im Jahr E. 542. gewesene Erdbeben ereignete sich folgendes Jahr eine solche Theuring/ dergleichen man zuvor wenig gehört/ Paulus Diacon. L. XVI. Zu Rom soll einst nach dem Erdbeben solche Hungers-Noth kommen seyn/ daß viel Menschen vor unleidlichen Hunger sich in die Tyber gestürzet und ersäuft / theils einander selber ermordet und gefressen. Sigvart. pag. 16. A. E. 832. folgte auf das Erdbeben in Italien ein solcher Hun-

Hunger / daß etliche Eltern ihre eigene Kinder zu essen genöthiget worden. VVagner. p. 180. Nach dem A. 1569. den 27. Jan. gegen Schneeberg / Annaberg / Zwickau 10. gespürten Erdbeben / entstund folgendes Jahr solche Theuring / daß viel tausend Menschen Hungers gestorben. Schmidts Zwick. Chron. p. 396. seqq.

8. Vor Chur-Fürst Christiani I. zu Sachsen seinem Todt / war in Dresden ein solches Erdbeben / daß davon die Glocken beweget wurden / Fabric. Orig. Sax. l. 9. pag. 138. Auf das Erdbeben A. 1798. im Monat May / ist Kayser Heinrich der VI. den 8. Sept. gestorben. Schmidt l. c. p. 112. Man wolte einem gelehrten Superintend. im Churf. Sachsen D. C. D. S. vor übel halten / daß er auf der Cangel sich vernehmen lassen / Gott wolle helfen / daß nicht die A. 1690. den 24. Novemb. geschene Bewegung der Thürme denen Hohen im Lande einigen Unfall bedeute; aber was im folgenden Jahre drauff geschehen ist / muß jedermann betauern.

9. Bey entstandenen Erdbeben haben unterschiedene sich unterschiedlich bezeiget und verhalten. Die Römer stellten dem Gott zu Ehren / von dem die Erdbeben herkommen / sonderliche Opffer an. Denn so schreibet von ihnen Alex. ab Alexandro Gen. dier. L. V. c. 27. p. m. 314. seq. Si terra ingenti concussa motu, aut urbs agrive contremiscerent, quod raro evenire & magna portendere dixerunt, sapius supplicationem in triduum decreverunt, dumviris præeuntibus: Nonnunquam ut ex una familia omnes coronati supplicarent, vel ferias Prætor urbanus agris levandis mentibus indiceret, concione advocata. Nomen vero DEI, cui sacrum fieret, supprimebat, utqve jurgis & litibus temperarent admonerent &c.

10. Simeon Monachus Seculo V. in Oriente propter pietatem & humilitatem celebris, cum aliquando terre motus instaret, qui Phœniciam maritimam miserè postea afflixit, ipse flagello arrepto columbarum, quæ fortè in foro erant, complures cadebat, sic vociferatus: *Stare firmiter,*

miter, brevi namq. salt andum vobis erit. Qui tunc aderant, accuratè observarunt, quas columnas sine verberibus præterisset, quæ non multò post violentiâ terræ motûs corruerunt. J. Lætus Hist. univ. c. VII. p. m. 132.

11. Als einsten in Sina in der Landschaft Sany ein erschreckliches Erdbeben und unter demselben ein grausames Brausen und Donnern gehört worden / und aus der Erden grosse Wasserwogen herfür kamen / so das ganze Land umher auff 60. Meil-n verschlungen und zur offenbaren See gemacht / wodurch alle lebendige Geschöpfe mit untergangen / haben die in der Stadt wohnende Heyden sich dermassen zur Buße bereitet / daß sie uns Christen wohl beschâmen solten. Denn da am ersten Tag Nachmittag um 2. Uhr das Geschrey in die Stadt kam / und die Gefahr vor jedermanns Augen schwebte / mußte es von Stund an durch 6. Männer zu Ross in langen Trauer-Röcken ausgerufen werden / die schrien mit erbärmlicher Stimme: Ach ihr elenden Geschöpfe! die ihr nicht ablasset den HErrn täglich in allen Dingen zu erzürnen / höret / höret doch den traurigen Unfall 2c. Denn ihr sollt wissen / daß GOTT um unsrer Sünde willen das Schwerdt seiner Göttlichen Gerechtigkeit gegen alle die Völcker Cuy und Sany in seine Hand genommen / und dieses grosse Land China mit Feuer / Wasser und Sturm zugleich vertilget hat / also daß nichts davon übergeblieben / denn nur ein einiges Kind. Drauff klingelten sie zum drittenmahl mit einer Schellen / und alles Volk / das zur Erden fiel / rief mit erschrecklicher Stimme: GOTT ist gerecht in allem dem / das er thut. Drauff wichen alle Bürger in die Häuser / die 5. Tage lang verschlossen blieben / daß die Stadt so einsam war / daß sich nicht eine lebendige Creatur sehen ließ. Nach diesen 5. Tagen hielt der Chaem und die Anchassis, und alle andre

Männer einen grossen Umgang durch die fürnehmsten Strassen der Stadt / weil unterdessen ihre Priester / derer mehr als 5000. waren / mit starker Stimme überlaut rufften : O du wunderbarer und mitleidiger HErr! sieh nicht an unsre Bosheiten : denn wenn du darauff merckest / so müssen wir vor dir erstummen. Darauff alles Volk mit erschrecklicher Stimme antwortete : HErr wir bekennen dir unsre Missethaten. Mit solcher Buße hielten sie 14. Tage lang an / in welchen viel Allmosen gegeben / sehr viel Gesangene los gelassen / viel Opffer geschlachtet und das Fleisch unter die Armen vertheilet worden. Ex Rogeri Thür des Heydenthums p. 691. D. Geier in der Zeit und Ewigkeit P. I. p. m. 47. seq.

12. A. C. 438. imperante Theodosio Minore factus est terræ motus Constantinopoli, in Chersoneso, Alexandria & Antiochiæ ingens, & duravit IV. menses, & magna edit hominibus damna. Cum vero Constantinopoli propter hæc mala publicæ fierent deprecationes, & omnes ad DEum clamarent: Kyrie Eleison, extra urbem, quam tunc populus consternatus reliquerat, in conspectu omnium puer quidam in ærem surripitur, qui iterum demissus inde retulit, se in altis audisse hunc cantum: *Deus sancte! sancte fortis! sancte immortalis, miserere nostri!* Et ex divina voce quadam accepisse mandatum, ut Proclo Episcopo indicaret, hanc formulam canendi in precibus suis tempore difficili usurpandam, & tunc eis suppetias latum iri. Quo facto, quamprimum terræ motus desit. Ex Paulo Diac. L. 14. V. Volsius Lect. Mem. V. I. p. 143.

13. Da unter dem Kayser Justiniano A. C. 528. zu Antiochia ein so erschrecklich Erbeben war / daß in die 5000. Menschen in demselben versallen und umkommen / und die überbliebenen armen Christen in denen schwankenden Häusern nicht wußten / was sie für Angst thun sollten / endlich aber alle Hohe und Niedrige / Arm und Reiche barsüßig in grossen Betrübniß sich zum Gebet versammelten /

leten/ soll GOTT einem gottesfürchtigen Mann geoffenba-
ret haben/ wenn sie an ihre Haus-Thüren würden schrei-
ben: CHRISTUS NOBISCUM, STATE! so wür-
den sie darinn sicher seyn können. Und da sie solches im
Glauben und Vertrauen an ihren Heyland gethan / soll
das Erdbeben nachgelassen haben. Niceph. 1. XVII. c. 3.
col. 1059. Stral. conc. real. l. c. p. 16.

14. Als zu Zeiten des Kayfers Trajani A. C. 117. der-
gleichen Jammer diese Stadt betroffen / sind im harten
Winter die Leute zu Bezeugung ihrer Reu und Bussfe
barfuß zusammen kommen / und haben zu Christo in ihrer
Angst gerufen: *Χριστέ ἤϊθι μὲν ἡμῶν*, Christe
steh uns bey! verlaß uns nicht in dieser Noth.
Ex Dione Cassio libr. 68. VVagner. Casual-Predigt. p.
m. 203. & 210.

15. Wie wunderbarlich GOTT ihrer viele bey dem
Erdbeben aus dem Verderben gerissen / hat man viel
Exempel. Als zu Casarea einst das größte Theil der
Stadt durchs Erdbeben verderbt ward / mußte doch des
frommen Gregorii Thaumaturgi Haus unverfehret blei-
ben/ wie denn in der Luft eine Stimme gehört worden /
daß Gregorii Haus geschonet solte werden. Ex P. Diacono
Stralio l. c. p. 15. Da zu Antiochien die Häuser/
Thürme und Mauern mit grossen Krachen übereinander
gefallen/ ist Kayser Trajano, der gleich damahls sich
allda aufhielt/ ein Mann in ungewöhnlicher Grösse er-
schienen / welcher ihn durch ein Fenster weggeführt und
aus der Gefahr in Sicherheit gebracht. VVagner. l. c. p.
221. Zu der Zeit soll unter dem verfallenen Gemäuer ein
lebendiges Kind gefunden worden seyn / welches an seiner
todten Mutter Brust gesogen. VVagner. l. cit. Latus Hist.
univ. p. m. 36. Bey dem A. 1627. im Königreich Nea-
polis entstandenen hefftigen Erdbeben / ist zu S. Severin
eine Glocke vom Thurm herunter über ein kleines Kind ge-
fallen / welches darunter beym Leben erhalten worden.
Theatr. Europ. T. I. f. 1048. Wie unterschiedene Perso-
nen/

nen/ und insonderheit drey Edelleute / so drey Tag und Nacht unter den Steinen gelegen und mit ihrem eigenen Urin sich an statt Speise und Trancs behelfen müssen/ bey dem Erdbeben zu Ragusa A. 1667. errettet worden. Vid. Ernst. Confect-Tafel p. 429. seqq.

§. II.

Donner.

A) Aus denen Worten Hiobs c. XXXVII, 5. **GOTT donnert mit seinem Donner greulich/ und thut grosse Dinge und wird doch nicht erkannt /** hat M. Aaron Burehart/ weiland Prediger zu S. Ulrich in Magdeburg/ nach seinem A. 1613. in die Kirche zu S. Jacob daselbst geschehenen feurigen Donnerschlag/

Propof.

Den erschrecklichen Donnerschlag betrachtet / und zwar

- I.) Quoad originem, woher er komme? I. Gott donnert mit seinem Donner.
- II.) Quoad operationem, was er thue und ausrichte?
 - a) Schreckliche und greuliche Dinge.
 - b) Grosse und wunderbare Dinge.
- III.) Quoad observationem, wie man darbey sich zu verhalten? man soll erkennen die Allmacht/ Gerechtigkeith etc. des grossen Gottes.

Exord.

A titulo Apostolorum *Βουαρύγες* Marc. III, 17. quem obtinuerint a) propter officii autoritatem. b) Ob divinarum poenarum proponendarum adhibendam severitatem.

Appli-

Applicatio.

Wie Lehrer und Prediger Nachfolger der Apostel sind/ also sollen sie auch Donner-Kinder seyn. Weil den der Höchste selbst ihu seinen Donner unter uns hören und seinen Zorn sehen läffet/ so müssen wir von nichts anders / als vom Donner des Gottes der Ehren predigen.

B) Aus dem Text 1. Sam. XII, 18. 19. Und da Samuel den Herrn anrieff/ ließ der Herr donnern 2c. -- gebeten haben/ hat M. Hartmann Braun/ Pfarrer zu Grünberg/ in dreyen sonderbaren A. 1604. gedruckten Predigten

Propos.

Die Donner=Wetter

beschrieben/ und zwar

- I.) Woher sie ihren Ursprung haben? von GOTT/ der im L. donnern und regnen lassen. Q. Ob dem Teufel und seinen Werkzeugen hierbey etwas zuzuschreiben sey? Resp. N. p. 123. seqq.
- II.) Warum die selben geschehen? Daß wir Gottes Majestät/ Gewalt und Kraft erkennen/ daß sich für ihm fürchten sollen so wohl Fromme als Böse.
- III.) Wie wir uns darbey anstellen müssen?
 - a) Die Sünde erkennen/ wie das Volk v. 19.
 - b) Um Gnade bitten / wie die Israeliten so wohl für sich solches thun/ als Samuelis Fürbitte verlangen.

C) Aus erst-ermeldtem Spruche Job. XXXVII, 5. hat Herr D. J. F. Mayer einst rechte Donner=Gedanken auff diese Masse fürgestellt:

Præ-

Præloq.

Lieber höret / wie sein Donner zürnet. Das war die Donner-Stimme / so Elihu/ des Hiobs Gewissen rege zu machen / in den Ohren dieses gekränckten Knechtes Gottes erschallen ließ / Job. XXXVII, 2. War eben auch die Stimme / durch welche unsern zitternden und ganz wehmüthigen Herzen/ unsern erstaunten und betrübten Seelen heut morgen der gerechte Gott sich offenbarte. Lieber höret doch ic. Denn siehe/ Gott donnerte mit seinem Donner greulich/ ein Blitz bedeckte nach dem andern unsere Stadt/ ja auch der Donnerkeil selbst war aus Gottes Händen in unsere Stadt gefahren; Ach Lieber/ ach Allerliebsten! höret doch wie Gottes Donner zürnet. M. L! ist gleich das Zorn-Wetter durch Gottes treue Fürsorge fürüber/ ey lieber / so müßet ihr zu eurer Besserung doch noch heute hören / wie Gottes Donner zürne. Gott gebe seinem Donner Krafft/ wie wir bitten im B. U.

Transit. ad propos. omisso
Exordio.

Dieser ist verlesene Text des Elihu/ M. L! hält uns nichts anders für als rechte Donner-Gedanken / oder was denn bey einem grausamen Donner-Wetter ein von dem göttlichen Donner erwecktes und erregtes Gemüthe bey sich überlegen und bedencken soll / und zwar

I.) Den

I.) Den gewaltig donnernden HErrn. Wer ist der/ der solchen grausamen Donner von sich hören läßt? Gott donnert mit seinem Donner. Die Heyden hatten wunderliche Gedancken von des Donners Ursprung/denn sie gaben für/er stammte von dem Schmieden und Feuer-Gott Vulcano her ic. die Klügern unter ihnen wendeten ihre Donner-Gedancken auff die Natur / ob wäre der Donner ein blosses Natur-Werck / darum sich Gott gar nicht bekümmere ic. Andere durfften wohl gar dem Teufel die Krafft Donner-Wetter zu würcken beylegen. Elishu aber macht alle diese Gedancken zu schanden mit dem einigen Wort N, wenn er sagt / der starcke Gott donnere / es gehören Göttliche Hände zu Bildung des Donners/der Gott/dem alles muß zu Gebot stehen/ Feuer/Hagel ic. Psalm. CXLIX. lasse den Donner hören. Von dem Hirn-Götzen Vulcano weiß weder Himmel noch Erde ic. der Natur gebraucht sich zwar Gott in Donner-Wetteren / aber er überläßt ihr die Regierung nicht / sondern sie ist seine Dienerin ic. Hörest du demnach donnern/ so dencke der allgemeine Welt-HErr sey es / der gewaltige Richter / in dessen Händen Leben und Todt aller Creaturen bestehet. Zu solchen Gedancken hält uns der donnernde Gott selbst an Job. XXXVIII, 34. solche fodert David Ps. XVIII, 14. &c. Das bedachte Moses Exod. IX, 33. Sam. I. Sam. XII, 18. 19.

II.) Den Krachenden Donner selbst. Gott donnert mit seinem Donner; in seiner Sprach / mit seiner Stimme. Es wird der Donner hin und wieder des HErrn Stimme genennt/darum / weil/ wenn Gott zu reden anfängt / es schelnet als wenn alles vom Donner krachte. Redet er mit Adam / so ist ihm diese Stimme ein Donner/Gen. III, 9. seq. Gibt er das Gesetz / so hören die Isr. donnern/ Exod.

Exod. XX. Redet er mit den Sündern / so geht seine Stimme auff Wassern ic. Pl. CVII. hievon redet Elhu: GOTT donnert mit seinem Donner greulich / es ist ganz grausam / wenn GOTT anhebt zu donnern und die Vorbereitung darzu macht / wenn die Sonne ihr Licht verdecken muß und schwarze dicke Wolcken um ihn her sind ic. Und läffet er den Donner aus / wer ist der nicht erbebe? da zittert Himmel und Erden / als wolten sie zu trümmern gehen. Es zittern alle Creaturen / die Menschen / die unvernünftigen Thiere / die Vögel so sich in hohle Bäume verbergen / ja werden doch auch die unbeweglichen Felsen gerührt / wenn sie den greulichen Donner Gottes hören / daß ich wohl sagen mag Hab. IV. Wißt du nicht zornig HERR ic. v. 10. Aber unter solchen greulichen Donnern thut der HERR grosse Dinge / wie alle Vernunft übersteigen / da muß das Feuer / so von Natur über sich steigt / unter sich fahren und brennen / das Wetter schmelzet das Schwerdt in der Scheide / ohne Verletzung der Scheide und daß der sie am Leibe trägt / es tödtet das Kind in Mutter-Leib / und die Mutter lebet ic. das sind ja grosse Dinge. Mitten in seinem Zorn gedenckt der HERR der Barmherzigkeit ic.

III.) Die durch den Donner von GOTT gesuchte Befreyung unsers Lebens / von welcher Elhu sagt: Und wird doch nicht erkannt. Seine Meinung ist: Es mag der Höchste donnern so grausam als er immer wil / so achtens doch die rohen Welt-Kinder nicht / der Gottlose erschrickt deswegen nicht / daß er abstehe von seiner Bosheit ic. da sie doch an den Wettern erkennen solten die strenge Gerechtigkeit Gottes / wie er feind sey allen Ubelthätern / die grosse Langmuth Gottes / wie er seinen Bogen gespannt habe und lange ziele ic. Pl. VII. wie er mit dem Donner-Knall die Menschen für den

den ewigen Wetter warne / so der Gottlosen Lohn
 seyn soll / Pl. XI. aber der Gottlosen Unart und
 verruchtes Herz wil solches nicht erkennen / wie
 schon Moses geklagt Pl. XC, 12. Nun liebe
 Stadt! diese Donner-Bedancken habe ich dir
 heute zu Gemüth führen müssen / da dein Gott
 greulich über dir gedonnert hat. Ach arme Stadt!
 im Göttlichen Rath war schon der Schwefel-Ne-
 gen über dich beschloffen / den Donner-Keil hatte
 der gerechte Richter alles Fleisches über dich be-
 reitet / du solltest es seyn / an welcher GOTT seine
 Gerechtigkeit / und wie feind er den Sündern sey /
 erweisen wolte. Du solltest zu einer Göttlichen
 Nach-Zackel dienen. Aber / O der unendlichen
 Barmherzigkeit Gottes! Hat er nicht grosse
 Dinge bey diesem Donner-Wetter gethan? in-
 dem er auff die treue Vorbitte des blutigen Jesu
 den Donnerkeil also abgewendet / daß Menschen
 und Vieh von Gottes Güte austruffen müssen:
 Danket dem HErrn / denn seine Güte 2c. Ach
 so laß dich doch / O Sünden-Stadt! durch diesen
 Donnerschlag zu einer aufrichtigen Besserung
 deines Lebens auffmuntern. Dencke doch / wie
 oft haben seine Donner-Kinder die Prediger ge-
 donnert / und eifrig deine vor Gott und aller
 Welt liegende Bosheit gestraffet? Aber was
 hats geholffen? 2c. Was ist's nun Wunder / da
 du den Donner deiner Prediger so geringe geach-
 tet / daß der HERR ihre Straff-Predigten / wie
 des Samuelis / mit einem greulichen Donner-
 Wetter bestätigt / 1. Sam. XII. Ach so erkenne
 doch den Zorn deines Gottes mit betrübter und
 weinender Seele / und sage mit den Zuhörern
 Samuelis: Bitte für deine Knechte 2c. Thue
 einen Schlag bey angehörtem Donnerschlag an
 dein sündiges Herz mit dem Böser und verlor-
 nen Sohn 2c. Nun so wird der donnernde Gott

an dir grosse Dinge beweisen / deine Sünden von dir nehmen / und an statt der Straffe lauter Segen wiederfahren lassen. Denn diesen angenehmen Regenbogē weise ich dir nach überstandnem Donner-Wetter / ex Hof. XIV, 2. 5. seq. Bist du also mit deinem Gott versöhnt / so mag es donnern und blitzen / so mag die Welt mit dem letzten Donnerschlag untergehen / du darffst keine verzweifelnde Gedanken haben ꝛc.

D) Als den 9. Aug. A. 1687. in dem Churf. Schlosse zu Leisnigk das Donner-Wetter eingeschlagen / und von der Nothe der daselbst inhaffirten Episk. Buben zwey getödtet / hat Herr D. Joh. Nic. Jacobi / damahls Superint. daselbst / an dem XII. Sonntage Trinit. aus dem ordentlichen Evangelio Marc. VII. eine solche Donner-Predigt gehalten.

Præloq.

Sey uns gnädig O Herr Gott! sey uns gnädig in aller Noth ꝛc. Der Herr donnerete im Himmel / und der Höchste lieh seinen Donner aus ꝛc. -- und schrecket sie. Dieses ist die umständliche Relation und deutliche Erzählung Davids von einem gnädig abgewendeten Donner-Wetter / welches ihm Fried und Ruhe / seinen Feinden aber Furcht und Schrecken / das Verderben und den Untergang verursachet hatte / wie er solche aus einem vom Heil. Geist getriebenen Lob- und Danck- begierigen Gemüthe gethan hat / Pl. XlIX, 14. 15.

Appli-

Applicatio.

Was soll ich weiter von diesen Schreck-Pfeilen des donnernden Gottes/welche er in die Herzen der Feinde Davids geschossen hat/ sagen? Mein von den Zorn-Gerichten Gottes geheimter Verstand und gelähmte Zunge haben sich kaum ein wenig wieder erholet davon zu urtheilen und zu reden. Der gerechte Gott hat solche nicht allein die Widerwärtigen Davids kosten lassen/ sondern auch auff uns allesamt am abgewichenen 9. Aug. früh in einem grossen Dostert Wetter abgezielet/ und 2. arme Sünder N. N. im Gefängniß/ welche im Leben seine Feinde gewesen waren/ tödten lassen. O daß ich unfehlbar hören und sagen sollte/ daß sie beyderseits in der letzten Todtes-Stunde mit Gott versöhnet und durch Christum selig worden! Der Proceß der Gerichte Gottes ist dieser gewesen 2c. Solten wir nicht hierüber dem König David die Worte aus dem Munde nehmen und sagen: Der Herr donnerte 2c. Ewiger Danck sey dir gebracht/ O heiliger Gott! daß du mitten in der Noth an deine Barmherzigkeit gedacht/ und unsferer andern auff dem Schloß/ in der Stadt 2c. und dem Lande verschonet hast/ daß niemande weiter an Seel/ Leib/ Leben/ Haus/ Hof und alle dem feinigem Schade geschehen. Dafür wollen wir dir immerdar danken/ und deinem Nahmen lobsingen/ daß du uns großes Hey! beweisest 2c. Ps. XLIX, 50. Wie wir denn ist/ Herr!

in deinem Hause erschienen sind mit dem deine Wunder preisenden Volk im Evangelio dir die Thieren unsrer Lippen und das Danck-Opffer unsers Hertzens zu bringen für deine allergnädigste und recht wunderbarliche Errettung / und in unser Gedächtnis deine verderbliche Himmels-Pfeile / womit du die Unbußfertigen in einem Augenblick aufschreiben kanst / einzuprägen. Bitten dich aber um die Gnade deines H. Geistes zc.

Exord.

Schon mehr ermeldter König unter den Propheten / David / sezet den hohen und erhabnen GOTT auf seinen majestätischen Richter-Thron / und zeuget von ihm mit sehr nachdrücklichen Worten / Ps. VII, 12. 13. 14. GOTT ist ein rechter Richter / und ein GOTT der täglich dräuet zc. Er lehret darinne / daß er von aller Welt müsse erkannt werden als ein gerechter / ein langmüthiger und ein scharff- straffender Richter.

Applicatio.

Das weistet sich bey denen Donner- Wettern / und dem in hiesiges Gefängnis eingebrochenen Stral aus. Und der arme / taube und stumme Mensch im Evangelio hat die Pfeile des Allers höchsten auch gefühlt / indem ihm seine Zunge und Ohren damit gerührt / daß er der edelsten Sinne und gleichsam des halben Lebens ist beraubet worden. Niemand lasse sichs Wunder nehmen / wenn er iso auftritt und mit David klaget:
GOTT

Gott ist ein zc. Deine Pfeile/D Gott! stecken in mir/ und deine Hand drücket mich sehr. Und solcher tödtenden Pfeile trägt der HERR einen ganzen Köcher voll / daß er die unbußfertigen Sünder und Gottlosen dermahleinst mit einem Schlag zur Hölle schmeisse. Wollen daher aus dem Evangelio zum Vortrag bringen

Propof.

Des donnernden Gottes/als eines gerechten Richters / verderbende Wetterpfeile/

und solche betrachten als

- I.) Das Gedächtnis schärfende. Im 2. wird uns das Gedächtnis geschärfet/zu gedencken
 - a) An die göttliche Allmacht / so uns zu Gemüthe geführt wird / wenn der Evangelist erzehlet / wie Jesus wieder ausgangen von den Grängen Tyri und kommen in die Gränge der zehen Städte/ allenthalben aber Werke seiner göttlichen Allmacht verrichtet.
 - b) An menschliches Elend: Und sie brachten zu ihm einen Tauben der stumm war.
 - c) Der himmlischen Güte: Und baten ihn / daß er die Hände auff ihn legte. Die Güte des Heylandes trieb sie an/ daß sie mit ihrem Gebet ihn anleffen. Ihnen wars zu thun um die Auflegung der Hände/ so sonst Gottes Gnade bedeutet. Eben also schärfen die Wetter-Pfeile des donnernden Gottes uns das Gedächtnis
- II.) Seiner grossen Gewalt/ Hiob. XXXIIX, 28. 29. Gott ist/ der nach seiner Allmacht die Wetterpfeile bereitet / Jer. X, 6. 13. 14. So wunderliche Dinge geschehen oft in den Gewittern / daß man

augenscheinlich die allmächtige Hand Gottes mercken kan.

2.) Unser grossen Elendes. Von der Sünde rühret her / daß wir taub / stumm 2c. und an Leib und Seel mit unzähllichen Krankheiten geplaget sind / die Sünde rühret auch Gott / daß er im Gewitter und auf denen Wolcken wider uns ausziehet / und wo nicht alsobald Leib und Leben / doch Haab und Gut in einem Augenblick durch den Wetterstral hinnimmet. Ist das nicht ein Elend / daß wir keine Sicherheit auf der Welt haben?

3.) Der himmlischen Güte. Wir können nirgend besser hin unsere Zuflucht nehmen als zu Gott und seiner Güte / so die Frommen und Gläubigen zur Zeit der Gefahr beschützet / und bey denen schon abgezogenen Pfeilen des Gewitters eine wunderbare Rettung schafft. Wäre es ohne diese Güte gewest / unser Stadt würde ein rechtes Tabera geworden seyn. Aber der Herr hat unser verzehret 2c. darum ermahnen wir uns dieser Güte mit Freuden und danken dafür.

II.) Den Zorn Gottes eröffnende. Zweifels frey hatte der göttliche Zorn den Tauben und Stummen dahin verfolgt / daß ihn seine Sünden ergriffen und diese Leibes-Plage ansaebürdet hatten. Jesus nahm ihn von dem Volck besonders 2c. Wir können wohl aus dieser Heilungs-Art schlüssen die Sünden / womit er und seine Eltern Gottes Zorn und die Taub- und Stummheit verdient. Der Herr nimmet ihn vom Volck hinweg / denn er war vorher unter aller böser Gesellschaft gewest / er legt ihm die Finger in die Ohren / weil er und seine Eltern die selben zugestopft hatten / wie eine taube Otter 2c. Er sprücket / denn sie hatten Gott ins Angesicht gespien 2c. Alles dieses sind Capital-Sünden / um welcher willen Gottes Pfeile die Menschen treffen. So sind auch die ver.

verderblichen Himmels-Pfeile solche Zorn-Zeichen/ aus welchen wir Gottes gerechten Zorn un-
 unsre Sünden zu erkennen Ursach haben. Ach
 freylich sind die Sünden wider die 1. und 2. Tafel
 die reizenden Ursachen zu Gottes zornigen Ge-
 richts-Pfeilen. Eine solche Sünde ist Abgötter-
 rey und falscher Gottes-Dienst / Fluchen und
 Gottslästern/ Verachtung des göttlichen Worts
 und Entheiligung des Sabbath's ic. quod exem-
 plis ex Hist. S. & profana probatur. O heiliger
 Gott! wer glaubets aber daß du so sehr zürnest?
 Es wollen dieses heut zu Tage nicht verstehen die
 Deisten/ die nicht glauben/ daß von GOTT die
 Donner-Pfeile abgelassen werden ic. Aber wir
 führen sie zu dem unvernünftigen Bieh in die
 Schule ic. Hiob XII, 7. Darum so fürchte den
 HERRn der Erdboden und alles was darauff lebet/
 es fürchten sich alle Abgöttische / Flucher ic.

III.) Die Danckbarkeit reizende Pfeile. Das Muster
 und Benspiel nehmen wir an dem Danck-begert-
 gen Volk im Evangelio. I. Und er verbot ih-
 nen ic. --- die Sprachlosen redend. Wir er-
 kennen von ganzem Herzen / daß unser JESUS
 auch in dem letzten erschrecklichen Donner-Wet-
 ter alles wohl mit uns gemacht habe / und lassen
 uns dadurch zu kindlicher Danckbarkeit reizen/
 dieselbe abzustatten durch wahre Buße/ andäch-
 tiges Gebet/ gedultiges leiden/ (so diese Pfeile
 einen oder den andern berühren sollten) gottseliges
 Leben. Hinweg aber mit denen/ welche des rech-
 ten Danckes vor / in / und nach denen Gewittern
 vergessen/ und zu unzulässigen Mitteln greiffen/
 woraus kein Danck und Furcht gegen GOTT zu
 spüren / vielmehr derselbe zu grössern Zorn und
 Eifer gereizet wird. Er hat alles wohl ge-
 macht ic.

B) Aus den Danck= Worten Saræ Tob. III, 23.
Du hast nicht Lust an unserm Verderben
--- du GOTT Israel! könte man proponi-
ren:

Strommer Christen heiliges Danck= Lied/ so
sie dem Höchsten nach vergangnen Un-
gewitter singen/

und zeigen

I.) Dem HErrn / dem zu Ehren sie solches richten/
der ist

- a) Der Gott Israel/ und zwar
- b) Ein gnädiger / der nicht Lust hat an unserm Ver-
derben.
- c) Ein gewaltiger / der HErr der Natur/ der den Him-
mel mit Wolcken bedeckt wenn er will / und drauff
die Sonne wieder herfürbrechen läßt / betrüben
und erfreuen kan.

II.) Das Werck/ worauff sie solches richten.

- a) Abwendung des Ungewitters und Aufgang der
Sonne.
- b) Die Überschüttung mit Freuden / nach dem vorigen
Heulen und Weinen.

III.) Die Art/ wie sie solches einrichten. Deinem Nah-
men sey ewiglich Ehr und Lob.

Exord.

Syr. XLVII, 9. Für ein jegliches Werck
dancket er (David) dem Heiligen/ dem Höch-
sten mit einem schönen Liede. Also wir
iesu 1c.

Præloq.

Job, XXXV, 5. Oder Exod. IX, 33.

Appa-

Apparatus.

1. Den Ursprung der Donner/Wetter haben die meisten Heyden denen Göttern zugeschrieben; Wie denn Alex. ab Alex. L. V. c. 13. p. m. 272. b. meldet/ daß die Hebraei neun Donner-Götter geehret / die Römer aber die täglichen Gewitter dem Jovi, und die nächtlichen dem Summano (oder Plutoni) zugeeignet. Die Neussen haben in Neugart den Donner selbst für einen Gott geehret / und ihm zu Dienst ein immerwährendes Feuer aus eigenem Holze brennen lassen. D. Jacobi in cit. conc. p. 79. Von der alten Schweden sonderbarem Donner-Gott vid. Arnolds Anhang an Ros. von Religionē in der Welt p. m. 49. In Sina und der Province Quantung hat die Stadt Luncheu ihren Rahmen vom Donner und Blitz bekommen / weil es allda das ganze Jahr schwere Gewitter gibt. Daher die Einwohner dem Geist des Donners und Blitzes zu Ehren einen Götzen-Tempel gestiftet. Denn die Sineser geben für / daß ein gewisser Geist über Donner und Blitz das Gebethe habe / welcher manchemahl ein stück vom zerbrochenen Himmel herunter werffe / das sey der Blitz / und mit seinem Hammer schlage er auff eine grosse Trommel / daher komme der Donner. Neuhof. Reise-Beschr. c. 17. p. m. 381.

2. In dem II. Concilio Bracarenf, so in Portugall A. C. 620. gehalten worden / hat man Can. VIII. geschlossen: Si quis credit, quod & tonitrua & fulgura & tempestates & siccitates ipse Diabolus sua auctoritate faciat, sicut Priscillianus dixit, Anathema esto. Caranza Summ. Concil. p. 408. Der Französische Natura list Joh. Bodinus Theatr. Nat. l. 2. p. 228. unterstehet sich doch dem Teufel und seinem Anhang alle Donner-Wetter und derselben freye / willkührliche und eigenmächtige Anrichtung zuzuschreiben. Daß der Satan als ein alter Physicus Donner und Gewitter machen könne / ist nicht zu leugnen / vid. Drefemann. Wunder-Spiegel p. 93. seqq. D. Jacobi p. 45. seq. wie denn die Hexen selber in der Dortur bekant /

daß sie mit Hülffe des bösen Geistes Ungewitter erregt und grossen Schaden gethan. D. Jac. p. 46. seq. Doch erzehlt D. Dietrich in Sap. Part. II. f. 894 aus dem Andr. Cæalpino, daß ein Heyrenmeister / der Donner machen können / ausdrücklich bekennet / se non posse ledere quoscunque vellet, sed eostantum, quos DEUS dereliquisset.

3. Die natürlichen Ursachen des Donner-Wetters beschreiben die Naturkündiger gar deutlich: welcher Gestalt nemlich die subtilen schweflichten Dünste von der Hitze aufwärts gezogen / und so bald ihnen in der mittlern regione oder Gegend der Luft die kalten Wolcken begegnet / und den Paß durch die daselbst obhandene Kälte dissipiren / vermittelst der schweflichten Materie endlich entzündet werden / daß es solche grausame Schläge in der Luft setze: indem sie von gedachten Wolcken umgeben sich versammeln / hernach mit gesammter Hand durchbrechen / die Wolcken von sich treiben und gleichsam zurück schlagen. Vide Sperling. Instit. Physl. p. m. 809. seqq. Galtruch. Physl. part. p. 118. seq. L. Petr. Müller. dissert. de Tonitru & fulmine, Lipsi. A. 1642. Dresemann l. c. p. 89. Hofemann in Tract. de Tonitru & tempestate, & alios. Confer tamen Sturmii Physl. Conciliatr. pag. 230. seqq.

4. Höchst-merkwürdig ist dasjenige Donner-Wetter / so A. 1635. d. 1. Sept. zu Wels in Schlesien gehört worden / allermassen es nicht allein unter wählenden grausamen Blitzen ein Fuder Heu / Wolle und einen Menschen in der Luft weggeführt / Häuser aufgedeckt / und überu Haussen geworffen / brennende Lichter in die Wohnungen geführt / und auff Tischen und Laden Spur-Zeichen gelassen / als wenn ein Löw oder Bär seine Klauen angeschlagen hätte / so daß auch die Jüden / so anfangs ihres Mesias sich versehen / gesagt: Wenn er nicht freundlicher / als so / kommen wolte / möchte er gar aussen bleiben; sondern auch eine vernehmliche Stimme aus der Luft sich hören lassen: Soll ich? Soll ich? Soll ich? Worauff eine andre geantwortet: Laß bleiben / Laß bleiben / Laß bleiben. Vide prolixam ejus descript. ap. Match.

Lun-

Lungvit. Herz-Postill P. VII. p. m. 131. seqq. Was man
 salvâ Orthodoxiâ von dergleichen Stimme halten kön-
 ne? erörtert D. Jacobi l. c. p. m. 22. seq. Wie ein grau-
 samer Donnerschlag die Stadt Corck in Irland
 plözlich und erbärmlich am letzten Tag des Monats Maji
 A. 1622. eingestürzt / ingleichen ein Städtlein bey Poi-
 tiers in Franckreich / beschreibet Francisci P. II. der Schau-
 B. p. m. 696. seqq. A. 1555. am 29. Decembr. ist ein un-
 gewöhnlich grausam Wetter von Magdeburg an durch
 Sachsen / Meissen und Böhmen gangen / und sind durch
 vom Himmel gefallene feurige Kugeln 30. Kirchen ange-
 zündet worden. Vid. Braunl. Donner-Præd. p. m. 181.
 seq. ubi plura notab. congestis Exempla. A. 1431. sind in
 Thüringen 40. Dörffer mit Menschen und Vieh auff etn-
 mahl durch ein schweres Wetter umkommen. Dresemann.
 l. cit. p. 86. Wie A. 1534. die Stadt Clarevall durch einen
 Donnerstral angezündet / und die Bürger mit Weib und
 Kind mehrentheils verbrandt worden / in der Anzahl auff
 die 13000. Mann / ingleichen wie A. 1550. d. 16. Maji
 zwey Meilen von London zwey Städte durch einen Wet-
 ter-Pfeil angebrandt und alle darinn befindliche Men-
 schen / so daß nicht einer davon kommen / verbrandt wor-
 den / erzehlt Hofemann. de Tonitr. p. 95. seq.

5. In Engelad bey Tregnie fiel A. 1622. d. 10. Ja. ein Donner-
 keil mit einem grausamen Schlag hernieder / so vierdthalb
 Schuh lang / dritthalb Schuh breit und auch so dick war /
 in der Härte und Farbe einem Kiesel-Stein gleich / so bald
 er aber auff der Erden lag / hatte das Donnern und Kra-
 chen ein Ende. Francisci Schaub. P. II. p. m. 706. A. 1581.
 ist in Thüringen ein Donner-Keil 39. Pfund schwer / läng-
 lich / Himmel-blauer und mit roth eingesprengter Farbe
 auff die Erde gefallen / und hat helles Feuer gegeben /
 wenn man mit einem Steine dran geschlagen. Libavius
 l. I. Singul. p. 272. Wie man nach dem Donner-Schlag in
 das Kloster S. Gabr. elis in Cremona einen Stein gefun-
 den / darauff ein Kreuz / das Bildnüss Christi und die
 Buchstaben I. N. R. I. vide ex Nauclero D. Jacobi Don-
 nerz

ner. Nr. p. 52. allwo auch andre wunderliche Wetter-
Steine angeführt werden. Conf. Dieter. in Sap. T. I. f. m.
503. seq.

6. A. 1569. den 19. Tag des Brachmonats / da es in
Meissen von früh 8. bis Abends 4. Uhr erschrecklich ge-
donnert / und hernach viel Menschen und Vieh todt ge-
funden worden / hat einen jungen Bauer der Wetter-
Stral getroffen und 3. ganzer Tage durch seinen ganzen
Leib gebrandt / bis er endlich gestorben / ex Fabricii An-
nal. Misn. l. 3. Francisci Schaub, T. II. p. 703. Idem T. I.
p. m. 208. bringt ex Scalig. Exerc. XIII. von einem Küh-
hirten in Spanien bey / daß demselben das Wetter ein
subtiles Löschlein durch das Ohr-Läpfelein gemacht / darbey
aber seiner Vernunft und Sprache beraubet; Andere
Exempel derer / so ihres Verstandes durch den Donner-
Stral beraubet worden / ex P. Schotto vid. ibid. p. 211. Wie
eintze in Stücken zerschmissen und in der Luft zersteinbet /
daß man nichts von ihnen gefunden / D. Jacobi l. c.
P. 55.

7. Vor den Donner sind auch grosse Herren und
Potentaten nicht gesichert. Zu Zeiten Kaisers Cari
war ein so schrecklich Wetter / ut multi terrore ipso exani-
mati dicantur, und durch dasselbe wurde auch dieser Kai-
ser getödtet. Vopiscus in Caro c. 3. Kaiser Anastasius,
weil ihm prophezeit worden / das Wetter würde ihn er-
schlagen / versteckte sich bey entstandenen Gewitter / und
lieff aus einer Kammer in die andere / konte aber doch dem
Stral nicht entgehen. Drefeman. p. 98. Wie der Römi-
sche König Tullius Hostilius mit Weib und Kind und al-
lem Haus-Gesind / da ihm sein Haus mit einem Donner-
stral angezündet worden / verbrandt / vide ibid.

8. Welcher Gestalt der gerechte Gott bald diese / bald
eine andere erschreckliche Sünde mit Donner und Blitz
gestraffet und die Gottlosen in ihrer Bosheit begriffene
Sünder durch das Wetter getödtet / hat man Exempel
genug ins Historien. Vide Dieterich in Sap. Tom. I. f. 504.
seq. a) falschen Gottes Dinst. Die Söhne Aarons, so
fremd

frembd Feuer vor den HErrn brachten / sind durch das ausgehende Feuer Gottes (oder wie einige wollen durch Donner und Bliz) umbracht worden / Levit. X. Wenn Olympius der Arrianiſche Biſchoff zu Carthago die H. Dreyfaltigkeit läſterte / wurde er mit drey Donner-Kei- len erſchlagen / Stral. Straß-Pr. Tr. IV. p. 24. A. 1628. Iſt zu Freudenthal in Oberſchleſien ein Päbſtliches Man- dat wider die Evangelische Religion vom Wetter abge- ſchlagen / und A. 1650. zu Siburg in Böhern ein wider die Evangelische Religion fulminirender Jeſuit vom Donnerſtral getroffen worden. Jacobi p. 65. Da Anno 1547. den 27. April die Pfaffen in der Dom-Kirche zu Meiſſen das Te DEUM laudamus über dem Unglück Ehur-Fürſt Joh. Friedr. zu Sachſen geſungen hatten / hat bey hellem Sonnen-Schein / da keine Wolcke am Him- mel zu ſehen geweſt / das Wetter in ermiſchte Kirche einge- ſchlagen / Glocken und Orgel verwüſtet. Koepfn. Sax. Evang. Sect. I. p. 3. c. 4. b) Fluchen und Gottsläſtern. Anno 1503. am grünen Donnerſtag erſchlug der Donner bey der Stadt Böhmiſchen-Brod einen Edelmann / der auf der Jagt weiblich gefluht und mit Hagel und Donner um ſich geworffen / zuſamt ſeinem Pferd und einem Knecht / der andre Knecht aber / der ihn gewarnet / kam da- von. Franciſci Schaub. P. I. p. 212. allwo noch ein Exem- pel von einem fluchenden Bauer zu leſen. Von einem Sol- daten Raupius Bibl. Port. P. Pract. f. 249. Anno 1560. tödtete ein Wetter-Stral einen Gottsläſterer und Flu- cher in Spanien / und riß ihm die Zunge aus dem Nache / daſ keine Spur mehr davon zu ſehen war. Franciſci Schaub. P. II. p. 702. Einer der inhaffirten Spitzbu- ben zu leiſtig fluchte grauſam im Gefängniß / und wünſchte / daſ ſeinen Angeber der Donner 100. ja 1000. Klaffern tieff in die Erde ſchlagen ſolte / und die Nacht drauff ward er ſelbſt vom Wetter erſchlagen. D. Jacobi l. c. p. 12. c) Verachtung des Wortes Gottes und Entheiligung des Sabbath. Zu Wunſlau in Schle- ſien

sien schlägt A. 1413. ein Donner-Wetter drey-mahl in die Kirche mitten unter der Predigt/ und thut niemand Schaden/ ohne 2. Tuchmachern/ (so aus der Predigt hinausgelauffen/ wie sie sonst des Gottes-Dienstes nicht viel geachtet) erschlägt es auff dem Weg. Hofemann. de tonitr. & temp. p. 76. Von dem Donnerstral/ so A. 670. den 19. Jun. in die Kirche zu Stralsund unter D. Goltmanns Predigt eingeschlagen/ vide Dreseman. p. 10. An. 1591. den 22. Jul. ist zu Jaur in Schlesien ein Bauer / der früh in der Kirche gewest und zu Mittag bey seinen Mädern gestanden/ vom Wetter getroffen worden / an seinem linden Beine mitten an der Wade hat man von zusammenge-lauffenem Geblüte diese Characteres gefunden: O. G. W. H. I. welche der Pfarrer daselbst also ausgelegt: Der Circul bedeute Gott / der Strich hindurch den Wetter-Pfeil/ die Buchstaben: Gott VVarner Heut Iedermann. D. Jacobi p. 68. d) Tyranny und Wäthen wider die reine Lehr. Julianus der Abtrünnige/ der gedachte Christi Nahmen auszurotten/ ward von einem Himmels-Pfeile todt geschossen/ und ließ sich vernehmen: Vicisti tandem Galilæe! wiewol andre wollē/er sen von seiner Soldaten einē erstochen worden. D. Jac. p. 69. H. E. Goth. p. 332. seq. e) Hoffart und Pracht. Von einer Röm. Prang-Dame erzehlt Dreseman p. 87. daß sie einm̄ mit grosser Pracht / vielen Geschmeide und andern Schmuck sich angethan und über Feld gezogen / auff dem Weg aber vom Donner erschlagen worden / da man zwar ihren Leib unverfehret / vom Schmuck und Geschmeide aber / so alles zerschmolzen / das wenigste gefunden. f) Unversöhnlichkeit. Ein Edelmann / Hanns von Hack / der mit dem Abt im Kloster Camenz im Proceß gelegen und die Sache verlohren / hatte sich zu rächen im Bauer-Habit verkledet und im Kloster sich verschließen lassen / in Meinung den Abt/ wenn er auffstünde/ mit dem Schwert / so er bey sich trug/ einen Fang zu aeben/ ist aber des Nachts unverbrahter Tbat vom Donner getödtet worden. Hx VVolkgang. Lazio D. Jacobi p. 70. Wie 1485. zu Schwib-

Schwibbus in Schlesien zwey Jändler GOTT durch den Donnerstral gerührt / vid. ibid. g) Unzucht und Hurcorey. Ajax nochzüchtigte die Cassandra in templo Palladis und ward drüber vom Wetter erschlagen. Seral. l. c. p. 25. Wie GOTT des Türckischen Käyfers auferlesenste Concubine (Tabella Blandina genannt) mit einem Donner- schlag hingerttet / da sie zum Bey-schlaff kommen sollen / vid. Drefemann. p. 87. D. Jacob. p. 71. & qui dabit plura &c. Hofemann de Tonitr. p. 79. 100. seqq. Von einem gottlosen Edelmann Scriverin Seelen-Schaz P. IV. c. 12. p. m. 925. h) Spielen / wie zu Cobus A. 1307. ih- rer sieben über den Würffel-Spiel / und zu Brieg im selben Jahr drey über der Karte erschlagen worden. D. Jacobi p. 72. vide & Drefeman. p. 86. i) Sauffen. Zu Heppen- heim bey Mainz sassen A. 1598. drey nasse Brüder ins Wirths-Hause / und da sie bey gehörten Donner-Wetter von ihren Weibern vermahnet wurden heimzugehen / wolten sie nicht / sondern sagten : Säßsen sie doch im Treugen. Aber das Wetter schlug ein / und die Wolcken ergossen sich / daß das Haus voll Wasser wurde / und sie in ihrer Böllerey ersäußte. D. Jacobi l. cit. k) Wucher und Ungerechtigkeit / Raub und Diebstal. Vid. eun- dem p. 73. l) Hietneyd. Vid. infra Part. IV. des Red- ners / serm. 2. de vitando perjurio.

9. Halicarnasseus schreibt l. 1. A. Rom. p. 56. es habe ein Griech Alladius das Donnern dem grossen GOTT nachthun wollen / und sey darüber von einem Wetterpfeil gefödter worden. Dergleichen ist von Salmoneo bekant / daß er sich eine küpferne Brücke bauen lassen / und wenns gedonnert / drüber hergefahen und gesagt : Er könne auch donnern ; Worüber er aber durch den göttlichen Donner vom Pferde gestürzt und in Stücken geschlagen worden. Ein solcher Spötter ist auch gewest Sylvius Ro- mulus der XI. König zu Alba, so eben dergleichen Ende genommen. Vide Drefemann. pag. 88. Stral. l. cit. pag. 25.

10. Die Thracier haben / wenn es geblitzet und gedonnert / ihre Rüstung angelegt / ihre Wehr und Waffen zur Hand genommen / und im freyen Felde Pfeile gen Himmel geschossen / in Meinung / ihr Götzen den sie ehren hätten einen Feind / drum wolten sie ihm zu Hülffe kommen / Alex. ab Alex. l. c. p. m. 272. b. Die Römer haben ihren Abgott Jovi einen güldnen Donner-Keil von 50. Pfunden schwer geopffert / auch jährlich den 26. April ein gewisses Fest ihm zu Ehren gehalten / daß er sie mit den Gewittern verschonen möchte / Livius l. 2. Dec. 3. Die Griechen verehren ihre Götter mit Wein in güldnen Schalen / daß sie Donner und Blitz von ihnen abwenden wolten / Alex. ab Alex. l. c. Von denen Inwohnern auf der Küste Chile, Tartarn und alten Preussen / vid. D. Jacobi p. 92. Die Caralben in America setzen sich / wenn es donnert / in die Küche ums Feuer / nehmen den Kopff zwischen die Hände und Knie / und schreyen : Maboya (das ist / unser Götze) ist auff die Caralben erzürnet / hilff uns ! Rogeri Thür des Heidenth. p. 968.

11. Kayser Caligula, so verwegen und kühne er sonst war / dennoch wenn es donnerte / verhüllete er den Kopff und die Ohren / damit ers nicht sehe und hörete. So schreibt auch von Tiberio Svetonius, er habe bey entstandenen grossen Gewittern sich vor Furcht in ein finsternes Gemach verstauffen / und (weil die Naturkündiger von dem Meer-Kalbe und Lorbeerbaum schreiben / daß sie vom Donner nicht können beschädiget werden) das Gemach mit Häuten von Meer-Kälbern bedecken lassen / auch einen Lorbeer-Kranz auf sein Haupt gesetzt / bis das Gewitter vorüber. Drefemann. p. 97. seq. Was von diesen und andern dergleichen Mitteln / wte auch von dem Papiistischen Wetter-Beschwören zu halten ? vid. ap. Jacobum p. 90. seqq.

12. Als Kayser Theodosius Jun. einst die Ludos Circenses oder allgemeine Schauspiele halten ließ / und eine grosse Menge Volks zugegen war / kam ein erschreckliches Donner-Wetter / da ließ der Kayser durch einen Herold aus-

ausruffen: Man solte iso solche Eitelkeit fahren lassen / und Gott um gnädige Abwendung des Ungewitters anruffen. Ja er selbst medius inter eos ordiebarur hymnos, und alles Volk folgte ihm in der Andacht nach / & tota civitas facta erat una Ecclesia. Drauff legte sich das Ungewitter und tam auch ein fruchtbar Jahr. Socrat. Hist. Eccl. L. VII. c. 22. & 23. Da Kayser Maximilianum I. auf der Reise ein grausam Gewitter überfiel / stieg er vom Pferd ab / fiel auf seine Knie / seufftete zu Gott und befahl sich in dessen allmächtigen Schutz / brauchte auch unter andern diese Worte: *Dir / O du donnernder Gott / sey allein die Ehre! Du bist allein der Kayser / wir andern alle deine Bauren.* Francisci Schaub. P. I. pag. 202. seq. Da Kayser Ferdinando I. auf der Reise dergleichen begegnet / stieg er aus der Kutsche und bezeigte sich eben so andächtig. Da etner von seinen Jüngern fragte: Warum er nicht im Wagen bliebe? sprach er: Kommen denn solche Gewitter nur um der Armen willen / und gehen uns nichts an? M. Ernst. Bilder-Haus pag. 321.

13. Wunderbarlich pflegt Gott manchmahl bey hefftigen Ungewittern die Leute bey dem Leben zu erhalten. Bey dem grossen Gewitter in Schlessen d. Margar. An. 1339. wurde einer Jungfrau der Gürtel vom Leibe weggeschlagen / sie aber blieb unverfehrt. Einem Bauer Knecht die Sohlen von Stiefeln ohne seine Verletzung. Ex Hofmanno Francisc. P. I. Schaub. p. 209. Den 1. Dec. 1637. hat das Wetter einen Papsistischen Geistlichen getroffen / aber mehr nichts gethan / als daß es ihm alle Haare versengt. Schottus Phyl. curios. pag. 1236. Die Römische Princessin Marcia war schwanger / der Blitz tödtete ihre Leibes-Frucht / sie aber blieb unbeschädiget. Francisci l. c. p. 204. Hieronymum Fracastorium trug als ein Kind seine Mutter auf dem Arme / sie ward vom

d d d

Him

Himmels-Pfeil getödtet/ der Sohn lebte. Freher. Theatr. f. m. 1234. Vide & D. Jacobi l. c. p. 58. seq. Mayer Mus. P. II. p. 151. Dieterich. in Sap. T. I. f. m. 506.

14. Da Eduardus, der III König in Engelland / Johannem den König in Frankreich gefangen / und alles Einredens ungeachtet / sein ganzes Land verwüsten wolte / entfund ein so grausam Donnern und Wetterleuchten / daß ihrer viele von Schrecken starben / und der König sich anders besonne / er wolte Friede machen. Ex Emil. l. I. Zvving. Theatr. Vol. III. L. 7. Ein gleiches wird auch von denen beyden Brüdern Theodorico und Clothario, Königen in Frankreich / erzählt / daß sie grosse Heere wider einander zum Streit ausgeführt / endlich aber durch ein Gewitter erschreckt / sich vertragen haben. Ex Emil. l. I. Zvvinger. Vol. I. f. 840.

15. Wie die Donner-Wetter ofte Vorboten grosser Herren Todes / Theurung ic. gewesen / vid. ap. D. Jacobi l. c. p. 76. Wie dieselben Gott zum Schrecken und Dämpfung der Feinde gebraucht / vid. supra cap. I §. XXIII. in Appar. n. 4. Da der Tyrannische Attila die Stadt Orliens in Frankreich A. 451. belagert / und der Bischoff Annianus auf der Mauer stehend mit innbrünstigem Gebet zu Gott für das Vaterland gestritten / sind plötzlich feurige Pfeile und Donner-Keile vom Himmel gefallen / so den Attila und sein Volk von der Stadt abgetrieben. M. Braun. in Donnerpr. § p. 157. ex Sigeberto & Trithemio.

§. III.

Hagel und Schlossen.

A) Nachdem am 29. Jun. war der Tag Petri Pauli gegen 1. Uhr nach Mittag / in Schlesi- en und um Breslau herum ein ungewöhnlicher Hagel so wohl denen Feld- und Garten-Früchten / als denen Fenstern in der Stadt grossen Scha-

Schaden gethan/hat darauff D. Ananias Weber/Prediger in Breslau/ aus dem Text Job. XXXIIX, 22. 23. Hast du gesehen wo der Hagel herkommt? den ich habe verhalten bis auff die Zeit der Trübsal / und auf den Tag des Streits und Kriegs/ folgende Buß-Predigt gehalten.

Præloq.

Lieber/höret doch wie sein Donner zürnet/ und was für ein Gespräch von seinem Munde ausgehet. Also / W. V! vermahnet Elihu/ der Freund Hiobs / alle Menschen/ mit Ernst und ganzem Fleiß zu vernehmen den Schall der Stimme Gottes in grausamen Donner und Hagel-Wettern / und dieselbe als ein eloqgium DEI reale, das er selbst getichtet hat wider die Menschen / (wie das Ebr. מִן הַשָּׁמַיִם mitbringet) anzuhören und zu bedencken / Hiob. XXXVII, 2. Wenn Menschen die liebliche Stimme Christi: Kommt her zu mir 2c. Matth. XI, 28. nicht annehmen wollen; wenn sie die Gesetz-Stimme: So du nicht gehorchen wirst 2c. Deut. XXII, 15. verachten und in Wind schlagen / so läßt Gott öfters sein thätliches Zorn-Wort schrecklicher Donner- und Hagel-Wetter oder anderer Straffen ergehen / und deutet ihnen damit seinen Feuer-brennenden Grimm wider die Sünde an/ und ruffet in der That; Thut Buße/ bekehret euch zu mir 2c. Joel. II, 13. Am vergangenen N. hat der Allmächtige allhier der-

ddd 2

glei

gleichen Stimme in der Luft und in den Wolcken hören lassen/ in einem erschrecklichen Donner und Hagel-Wetter/ welches Menschen und Vieh erschreckt / das Getreyde auf dem Felde/ die Bäume in den Gärten / die Fenster in den Häusern mit ungewöhnlichen Schlossen zerbrechen und überaus grossen Schaden allenthalben gethan hat. Lieber/ höret und bedencket doch wie sein Donner zürnet etc. Denn wir müssen solche Stimme Gottes nicht in Wind schlagen/ sondern unsern Herz-Becker zur wahren Busse und Bekehrung seyn lassen. Deswegen sind wir aniso in seinem H. Hause versammelt/ nach Elihu Vermahnung mit Ernst und Fleiß zu hören / was vor Gespräche in dem erschrecklichen Hagel-Wetter aus seinem Munde gangen sind. Wenn wir denn hierzu benöthiget sind der kräftigen Hülffe des Heil. Geistes/ als etc.

Exord.

Der Löwe brüllet / wer solte sich nicht fürchten? Der Herr Herr redet / wer solte nicht weissagen? sagt und fragt der scharffe Straff-Prediger Amos c. III, 8. Zweyerley rechtmäßige Bezeigung bey erschollener Zorn-Stimme Gottes erfordert er in diesen Worten. a) Von Lehrern und Zuhörern rechte Furcht und Busse gegen den zornigen Gott / denn beyde redet er mit einer beweglichen Frage an: Der Löwe brüllet / wer solte sich nicht fürchten? ver-
gleich

gleich den eifrigen und zornigen Gott einem Löwen/ propter potentiam & iustitiam vindicativam. Vor diesen Gott/ sagt er/ den ihre Sünden zu einen brüllenden und zornigen Löwen gemacht haben/ sollen sie billich sich fürchten: Wer wolte sich nicht fürchten? solche Furcht aber muß bestehen in rechter Busse und Reu über die Sünde/ ernstlicher Befehrung zu dem Herrn/ Ablassung vom Bösen zc. b) Von den Lehrern/ des Worts und der bevorstehenden Straffen Gottes ernstliche Ankündigung: Der Herr redet/ wer sollte nicht weissagen? Gottes Rede ist theils sein ernstest Befehl an die Lehrer: Ruffe getrost/ schone nicht zc. Esa. LIX, 1. Ezech. III, 17. 18. Theils sein thätliches Wort/ die Zeichen und Straffen/ so er wider die Sünde ergehen lässet. Wenn nun Sünden und Laster in vollem Schwange gehen/ wenn GOTT seine Zornstimme in allerley Straffen läßt erschallen/ so sollen Prediger weissagen/ i. e. verständlich aus der Schrift dem Volk erklären/ was es zu bedeuten hat/ sie warnen/ von Sünden abmahnen zc. 2. Tim. IV, 5. Diese Prophetische Zuredede nehmen wir billich auch anitz in acht. E. Liebe erinnert sich/ wie gewaltig in diesen Tagen der zornige Löwe/ der grosse Gott im Himmel/ über diese Stadt gebrüllet hat/ und was vor eine erschreckliche Stimme der Herr Herr in dem Wetter uns hören lassen. Da giengs wohl recht nach Davids Worten: Dampff gieng

von seiner Nasen zc. Pl. XIII, 9. 10. 11. also daß in einer guten halben Stunde von ungewöhnlichen grossen Schlossen das Getreyde auff den Feldern/die Bäume und Früchte in den Gärten/ und die Fenster in der Stadt/ so gegen Abend liegen/ verderbet und jämmerlich zer schlagen worden. Wer wolte sich nicht fürchten für dieser grimmigen Löwen-Stimme zc.? Billich ist/ daß wir dafür uns alle entsetzen / und mit recht bußfertigen Herzen Gott zu Fusse fallen. Billich ist auch / daß wir Lehrer und Prediger nicht schweigen/ sondern weil der Herr Herr so hart wider uns geredet hat/ von solchem Donner und Hagel-Wetter weissagen / und unsre Zuhörer unterrichten. E. Liebe wolle an ihrem Theil der Prophetischen Ermahnung nachsetzen / sich fürchten lernen/ Buße thun / und von Sünden abstehen. Ich wil an meinem Ort dem Manne Gottes auch folgen und davon weissagen / und
è Text.

Propos.

Dieses und dergleichen mächtige Hagel-Wetter

zu betrachten fürstellen.

- 1.) Ut effectum DEI singularissimum, als ein sonderbares Werk Gottes / denn so stellet Gott selbst den Hagel im T. für / und zeigt von ihm / als dem Werkmeister des Hagel-Wetters /
- 2.) Der nachdenckliche Nahme / den ihm Gott gibt / wenn ers nennet Thesaurus grandinis. In der Schrift werden zwar verschiedne Sachen Gottes Schatz genennet / seine Weisheit / Col. II, 3. die himm.

himmlische und ewige Güter/ Matth. VII, 19. 20. der Himmel/welcher sein promptuarium ist/ Deut. XXII, 12. A& XIV, 17. die Derter/ darinn Gott die Winde verhält und zu seiner Zeit loösen läßt/ Pf. CXXXV, 7. Jer. X, 13. Hier wird der Hagel als Gottes Schatz eingeführt/ theils wegen seines verborgenen Ursprungs/ weil man dessen natürliche Ursachen nicht allemahl begreifen mag/ sondern Gott seine Hand oft sonderbarer Weise darbey braucht 2c. theils weil der Herr ihn als einen köstlichen Schatz auffhebet/ und zu rechter Zeit seine Wunder-Macht damit beweiiset/ und ihn braucht zur Rache über die Bösen. Vid. Deut. V, 34. 35.

- b) Die merkwürdige Frage: Hast du gesehen 2c. so affirmativē eingerichtet/ aber doch negativē zu verstehen/ als wolte der Herr sagen: du kannst es nicht sehen oder wissen/ wo der Hagel herkommt/ es ist dir unmöglich. Womit er denn den Hagel zu einem solchen Werke macht/ so von Gott/wenn er straffen wil/ oft sonderlich und über der Natur Kraft und Macht bereitet und nicht allein aus blossen natürlichen Ursachen entstehet und auff die Erde fällt. Es ist aber darbey zu beobachten/ daß er nicht von gemeinem Hagel und Graupen oder natürlichen Schlossen/welche aus denen Tropffen des Regens (wenn die Regen-Wolcken in Tropffen resolviret werden) im herabfallen durch die umstehende Kälte zu Eiß und hart gemacht werden/ und kaum so groß als rechte Tropffen sind/davon die Physici mlt mehren melden; sondern de grandine prodigiosa & praternaturali, so nicht nach gemeiner Art aus den Kräfften der Natur generiret wird/ sondern den Gott nach seiner Wunder-Macht zum öfftern in sehr grosser Menge und ungemeyner GröÙe auch im heißen Sommer fallen läßet/ und aus den

Wolcken durch seine unendliche Gewalt herfür-
bringe / damit die Früchte des Landes / Menschen
und Vieh zu schlagen und zu verderben. Zwar das
gesehen wir wohl / daß GOTT hiezu öfters die na-
türliche Wasser-Wolcken inlar materia braucht;
aber was causam agentem und wirkende Ursach
betrifft / so müssen wir sagen / daß sothaner Hagel
nicht ein Werk natürlicher Kräfte / sondern über-
natürlich und GOTTes Werk sey. Wolte jemand
hierinne ansehen und zweifeln / den weisen wir
auff die klaren Sprüche der Schrift / Pf. XVIII,
14. Psalm. CXLVII, 17. Er wirft seine Schlossen
wie Bissen / Syr. XLIII, 14. Und auff die Exem-
pel zu Zeiten Pharaonis, Exod. IX, 17. 18. v. 23. 24.
conf. Sap. XVI, 16. 17. 18. zu Zeiten Josua, Jos. X,
11. Davids / Psalm. XVIII, 14. 15. Es bestätiget
auch das Gewitter und der Hagel an sich selbst /
daß er GOTTes Werk ist. Solcher fällt ja viele-
mahl ganz ungewöhnlich / in Ansehen theils der
Größe / theils der Form und Gestalt / theils auch
der Zeit / Orte und Ende die er berührt / daß man
angesehentlich GOTTes Hand und direction,
Kraft und Allmacht daran siehet und gleichsam
mit Händen greiffet. Wer kan doch sagen / daß
es ein blosser natürlicher Hagel gewest ist? Huc
exempla in Appar. num. 1. 2. Gewißlich! solcher
Hagel kan nicht bloß von der condensation der
Kälte herrühren / sondern es läßt sich da eine viel
höhere Ursach merken. Der Anfang ohne An-
fang thut solche gewaltige Thaten!

II.) Ut supplicium DEI iustissimum, als eine gerechte
Straffe GOTTes über die Bösen und Gottlo-
sen. Denn so fährt unser Z. den Hagel als ein
Werk-Zeug der Gerechtigkeit GOTTes auff / wo-
mit der HERR die Menschen zu rechter Zeit zu pla-
gen und gleichsam zu bekriegen pfleget: den ich
habe verhalten / spricht er / biß auff die Zeit etc.
Hör

Hört wie nachdenklich GOTT davon redet! Nachdenklich / wenn wir den HERRN selber betrachten; denn er stellet sich uns für als ein grosser Potentat und mächtiger Feind wider die Gottlosen / welcher den Hagel absonderlich in seinem grossen Zeug-Hause verwahre (W) oder wie der Chaldaeus redet *M. A. reposui.*) und zurück halte oder hinlege / wie grosse Herren ihre wohlverwahrte Zeug-Häuser haben / darinn sie grosse und kleine Stücke und Geschütz / eiserne / bleyerne und steinerne Kugeln und Hagel-Geschoss / Pulver / Kraut und Loth in Vorrath schaffen und verwahren / solche zu rechter Zeit wider ihre Feinde zu gebrauchen; also zeigt hie der Höchste selber an / daß er ein grosses Zeug-Haus habe in den Wolcken / darinn er Hagel und Schlossen / Donner und Donner-Kell in Vorrath schaffe und hinlege / daß er sie einft wider seine Feinde die Gottlosen aufführe / und Menschen und Vieh / Laub und Gras ic. damit verderbe. Nachdenklich stellet er uns den Hagel selbst für Augen / welchen er als feindliche Geschütz und Waffen / die er wider seine Feinde brauche / abmahlet. Er sagt: Er verhalte den Hagel bis auff die Zeit der Trübsal und den Tag des Streits. Da haben wirs / daß er den Hagel als seine Waffen und Carthauen aufhebe / und solche / wenn seine Gerechtigkeit sich an den Bösen und Gottlosen rächen wil / wider seine Feinde gebrauche / sie damit bekrige und in Angst und Noth bringe. In seiner Sprache heist die Zeit der Trübsal *Q. R. Y.* die bestimmte Zeit einer solchen Angst und Einschließung / da man weder aus noch ein kan / wie zu Feindes-Zeiten in schrecklichen Belagerungen die Menschen empfinden. So ist auch der Tag des Streits und Krieges / auf welchen Gott seinen Hagel über

die Bösen wil fallen lassen im 2. Orig. mit solchen Wörtern benemmet/ die einen feindseligen Kampf und grausamen Krieges. Streit bedeuten / der gleichen zu sehen ist / wenn 2. feindliche Heere aneinander sind und mit einander schlagen / anzuzeigen / daß GOTT mit dem Hagel als seiner grausamen Straffe sich recht feindlich gegen die Gottlosen erweise / feindselig auff sie zuschmeisse / Menschen und Vieh und was er antrifft auff dem Land und in der Stadt verderbe / und also ein innerliches und kufferliches Schrecken den Menschen einjage / daß sie in sich schlagen und Busse thun mögen. So haben wir nun freylich solche ungewöhnliche Hagel. Wetter als des gerechten und straffenden Gottes Waffen und zornige Nachschwerdter zu erkennen. Forschen wir hier ein wenig in der Schrift nach / so lehren uns solches viel klare Sprüche: Schlagt auf das Psalter. Buch / da sagt David: Feuer / Schnee / Hagel und Dampff müssen GOTT (als seine leibeigene Knechte / Chrysoft.) zu Gebot stehen / und seinen gerechten Willen austrichten / wenn er die Menschen straffen will / Pf. CXLIX, 8. Also führt Estas den Hagel ein c. XXX, 30. Ihm stimmt Sprach bey c. XL, 34--37. Sehet / die Schrift macht den Hagel und schädliche Schlossen zu Schleuder. Steinen und Büchsen. Kugeln / damit er im Zorn seine Feinde wirfft und aus den Wolcken scheuss / da heisset Jer. XXX, 14. Ich habe dich geschlagen ic. Es beweisen es die Exempel. Siehet man an den Pharao / ich meyne / GOTT hat ihn und sein Land im Zorn dermassen geschlagen / daß Moses schreibt Exod. IX, 25. conf. Pf. CV, 32. 33. Pf. LXXXIX, 47. 48. Offters hat der Herr durch Hagel sich an seinen Feinden gerochen / und sie damit niedergeschlagen. Als die Kinder Israel stritten mit den 5. Königen der Arzo.

Amoriter / ließ der Herr seine Rache durch den Hagel sehen / daß er solchen auf seine und seines Volcks Feinde herab schüttete ic. Jos. X. Mit Siffera giengs auch so zu Gdt / der im Himmel wohnet / erschreckte ihn und seine Rosß und Wagen / und ließ die Sternen ungewöhnlichen Hagel und Ungewitter erwecken und dieselben אורחות aus ihren Wällen / i. e. aus Lust und Wolcken / wider Siffera streiten / wie Debora rühmet Jud. V. 20. Dahero schreibt Josephus / als die Cananäer mit denen Israeliten zusammen gezogen / daß sich ein erschrecklich Hagel - Wetter erhoben / welches der Wind den Feinden in die Augen getrieben / daß sie ihrer Bogen und Schleudern sich nicht gebrauchen können. De legione fulminatrice vid. supra cap. I. §. XXIII. in Appar. num. 4. Es bezeugets auch das Werk an sich selbst. Gewißlich / wenn Gdt grossen und übernatürlichen Hagel wirfft / so leidet alles grossen Schaden ; Immassen denn der Hagel Menschen und Vieh entweder gar darnieder schlägt / oder doch lähmet. Da fallen hin die Blüthen von den Bäumen / wenns zur Blät-Zeit geschicht ; Es müssen herab die Zweige und Früchte ic. Da liegt das schöne Getreydig / das Korn wird zerschlagen / der edle Weizen / Gersten und Hafer liegen verwirret / da werden niedergeschmissen die Blumen / das Gras ic. das Feld ist verwüstet ic. Joel. I. 10. 11. 12. Gehet nur hinaus und sehet / was unser nächstes Hagel - Wetter gethan hat / so werdet ihr mir hierinne beyfallen. Da alles auf dem Felde auff schönste stunde / daß es einen gleichsam anlachte / hilff Gdt ! wie ist in einer halben Stunde alles so elendiglich zuschlagen und verderbet worden. Ja wer nicht ausserhalb der Stadt gehen will / der sehe nur den Schaden an den Fenstern an / so wird er des grossen Gdtes Zorn

Zorn allenthalben verspüren. Es fragt sich aber : Welches doch eigentlich die Sünden sind / um welcher willen der gerechte GOTT mit solchem Hagel / Witter straffe ? Das Buch der Weisheit benennet ingemein die Gottlosen die GOTT nicht kennen wollen / c. XVI, 16. Die Gottlosen ic. Und so sagt Syrach c. XL, 35. 36. Feuer und Hagel ic. Was aber vor Sünden eigentlich GOTT der Herr mit dergleichen Straffe heimsuche / ist aus den Exempeln Heil. Schrift und der Erfahrung zu sehen. Der Egyptier Vohheit / die Gott mit solcher Straffe belegt / war a) Hochmuth wider GOTT und Verachtung seines Worts / daß sich Pharao gottslästerlich verlauten ließ : Wer ist ic. Exod. V, 2. Es war b) Verstockung und Unbußfertigkeit. Pharao wolte auf so viele treuhertzige Warnungen nichts pariren / noch sich besern / Exod. VII. II. IX. c) Der Egyptier Vohheit / schreckliche Ungerechtigkeit / Tyrannen / Gewalt und Unbarmhertzigkeit gegen die armen Israeliten. Pharao druckte das Volk mit Fro. Diensten bis auf den eusersten Grad / drum druckte ihn und sein Volk GOTT wieder mit Hagel. So die Amoriter übeten Gewalt wider Sibeon / drum schlug GOTT mit Hagel unter sie / Jos. X, 11. Die Assyrer drengten Israel ic. Esa. XXX, 30. d) Schreckliche Abgötterey und Verfolgung der rechten Lehre und Gottes Diensts in Egypten / Pharao wolte das Volk nicht ziehen lassen / daß sie ihrem GOTT opfferten ic. Exod. III, 13. c. V, 1. 2. Diese Sünde straffe auch GOTT mit seinem Hagel zur Zeit Kayser Valencis, da derselbe die reime Lehre verfolgte / und 80. Priester ins Wasser werffen ließ / fiel ein grosser Hagel zu Constanti nopel / vid. appar. Da Cosroes dem Kayser Heraclio sagen ließ : Non parcam tibi, nisi Christum abnegaveris & solem adoraveris, mußte ein grau-

famer

samer Hagel Gottes Zorn andeuten. An. Syli-
 us 1. 31. Asia. Es war e) Fressen und Sauffen
 und Schwelgerey in dem herrlichen Königreich
 Egypten gnug verübet/ da ließ Gott seinen Zorn
 aus/ und verderbte durch Hagel die Früchte.
 Denn wenn Most / Del / Korn ic. zur Füllerey
 und Unzucht mißbraucht werden/ da will GOTT
 Weinberge/ Bäume und Aecker schlagen ic.
 Amos. IV, 1. 6. Sodom und Gomorrha lag
 auch in Fressen und Sauffen/ Unzucht ic. Ezech.
 XVI, 49. drum ließ der HERR Feuer und
 Schwefel vom Himmel auff sie regnen ic. Also
 müssen sie inne werden ic. Jer. 11, 19. Es ist aber
 darneben zu erwegen/ daß auch oft viel fromme
 und gottselige Christen mit dergleichen Hagel
 auch berührt werden/ und geschicht vielmahl/
 daß einem/der GOTT für Augen hat/einen
 guten Wandel führet/ fleißig betet ic. als
 le das seine geschlagen und verderbt / hin-
 gegen aber einem gottlosen und bösen
 Menschen / der roh und sicher lebt / GOTT
 und sein Wort nicht achtet ic. das seine
 stehen bleibt und erhalten wird. Wer war
 frömmere als Hiob? noch ward ihm sein Vieh
 und Gesinde vom Donner und Feuer aufgefressen/
 sein Haus vom Ungewitter üben Hauffen ae-
 worffen/ seine Kinder getödtet/ Job. 1, 16. 19. Da
 ist der Hagel/wie auch andre Plagen Gottes pec-
 cati monitorium, eine Erinnerung des sündlichen
 Fleisches und Gebrechen. Denn es sey ein Mensch
 so fromm als er wolle/ so hat er doch seine Schwach-
 heiten/ Mängel ic. Dieser erinnert GOTT
 durch den Hagel auch die Frommen und muntert
 sie zu stetiger Bußfertigkeit und seiner Furcht
 auff. Da ist der Hagel pietatis *doxiuiov*,
 eine

eine Prüfung der rechten Gottseligkeit/des Glaubens/der Gedult und Beständigkeit. Ja es geschicht impius ad exemplum, daß sie in sich schlagen und zu ihrer Besserung bedencken sollen: Geschicht das 10. Luc. XXIII, 3. 1. Petr. IV, 17. Also muß auch der Hagel den Frommen und GOTTliebenden zum Besten dienen.

III.) Ut signum majoris mali certissimum, als ein gewisses Zeichen größser Straffen und Plagen/wo man nicht Hoff thut. Gleichwie man vernimmt / daß auff grosse schädliche Winde/mächtige Wasser-Fluthen / graufames Donnern groß Unglück erfolgt ist; also gehets auch gemeintlich mit dem Hagel zu. Er streitet nicht allein selbst wider die Menschen / sondern zeigt auch mehr Streit / Feindseligkeit und Plagen GOTTes an/wo man sich nicht bekehren wil. Egypten steht für Augen / es wolte sich auff das Hagel-Wetter nicht ändern / drum drohete GOTT der HERR demselben ferner an den grossen Sturm und Hagel / der über den König und sein Volk im rothen Meer ergehen solte / Exod. IX. Also vergleicht Elaias den Sturm Salmanassers mit dem Hagel / und sagt El. XXIX, 2. daß GOTT den Assyrischen König wolle kommen lassen über die ungehorsamen Jüden wie einen Hagel-Sturm. Denn gemeintlich pflegt auff Hagel Krieg zu erfolgen / wie die Historien bezeugen. Gleich wie der Hagel geschwind die Menschen überfällt: also eilet auch der schädliche Krieg herzu / Hab. II, 8.9. Wie der Hagel grossen Schaden thut und alles verwüstet / also machts auch Bellona, Esa. XXIV, 4. Ja es sind solche ungewöhnliche Hagel-Wetter auch Vorboten des herben nahenden jüngsten Tages / da der HERR wird regnen lassen über die Gottlosen Blitz / Feuer und Schwefel / und wird ihnen

ihnen ein ewiges Wetter zu Lohn geben/ Psalm. II.
davon auch Jeremias redet c. XXX, 23, 24.

Ufus.

Also haben wir unser neuliches Hagel-Wetter anzuschauen. Wache hierbey auff liebes Herz / & discce DEI potentiam, lerne

- a) Gottes Allmacht erkennen. Gottes Krafft war es / so die Wolcken dicke machte / das Hagel auff uns und unsre Gegend heraus fiel / sein Donner erschreckte unser Erdreich und die Berge zitterten für ihm. Seine Macht sahen wir / als er in geschwinder Eil in finstern Wolcken herab fuhr / und grausame gewaltige Schlossen über uns warff. Seine Gewalt und Negtrung haben wir gespürt / als er solch Wetter wunderbarlich geführt / und über einen grossen Bezirk hat gehen lassen. Da sagen wir nun billich: Wo ist so ein mächtiger Gott wie du bist ic. Psalm. LXXXVI, 9. Es bleibt aber darbey: Nemand kan des HErrn Werk aussprechen ic. Syr. XVIII, 2. Vergebens ist demnach / das ihrer viel in dem Wahn begriffen sind / als sey dieses und ander dergleichen Werke allein Werke der Natur / und habe man daher es nicht groß zu achten. So wolte gerne die Unbesonnenheit den Höchsten übergehen / und seine Wunder-Providenz zernichten. Aber unsre Seele weiß ein anders aus Gottes Wort. Der Natur lassen wir ihre Krafft in natürlichen Hagel-Wetter / aber wenn solche ungewöhnliche Hagel entstehen / darzu der Natur Kräfte zu wenig sind / da behält der Höchste billich das Lob ic. So ist auch vergebens / das viele sich einbilden / als wenn Satanas / der Fürst der in der Luft herrschet / und seine Verbundene / die Heren ic. solch Gewitter erregen könnten / wie viel Einfältige solche Meinung haben. Es ist unchristlich und kan dem Satan mit

mit nichten zugeeignet werden / was Gott nach seinem Wort zusehet. Es ist dem Teufel unmöglich aus etgenen Kräften solche ungewöhnliche Wunder = Gewitter zu machen / darzu eine Göttliche Krafft und Allmacht gehöret. Vide prolixè Dieter. in Sapient. Part. II. f. m. 891. seqq.

b) Fuge malitiam, weide die Sünde. Denn das Hagel = Wetter ist nichts anders als Gottes Stimme / womit er dich ruffet von Sünden abzustehen. Schlossen sind Werk = Zeuge Gottes / womit er seine rächende Gerechtigkeit wider die Gottlosen beweiset. Drum laß ab von Gottlosigkeit / von Verachtung Gottes und seines Wortes / von Unbusfertigkeit / Verstockung und Epicurischen Sicherheit / von Hochmuth / Stolz und Pracht / von Schwelgerey / Fressen und Sauffen / und unnützen Verschwendung Göttlicher Gaben / von Unbarmherzigkeit / Ungerechtigkeit ic. wider diese Sünden hat Gott den Hagel behalten bis auff die Zeit der Trübsal ic. diß sind die Sünden / wie gemein sie auch sind / so die Gott zum Feind machen / daß er mit seinem starken Heer wider dich zu Feld ziehet.

c) Age poenitentiam, höre wie Gottes Donner und Hagel gezürnet hat / und was vor ein Gespräch aus seinem Munde ergangen. Ach erkenne deine Sünden ic. ! Es ist diese Hagel = Plage nur ein Rauch des Jorns Gottes und ein Vorspiel zukünftiger Plagen. Wer weiß was vor ein schnaubender Saulus / vor ein wütender Attila auf dem Weg ist ic. Der Heyland hat nicht mehr das Schwerdt an der Seiten / auch nicht mehr ins Munde / sondern führts ietzt ausgezogen in der Hand / daß er drein schlage. Diß bedencke / vergiß nicht daß das Hagel = Wetter ein Vorbote ultima diei ist: Es ist gewißlich an der Zeit ic. Darum ic.

d) Agno-

d) *Agnosce divinam gratiam.* Verzage nicht in solchem Wetter und bevorstehendem Unglück. Die Güte des HErrn ist es ja / daß wir nicht gar aus sind 2c. Thren. III. Seine Güte ist's / daß ketner von Menschen erschlagen worden / daß das Wetter nur einen gewissen Strich gansen: O wie ist die Barmherzigkeit des HErrn so groß! Syr. XIX. Wirst du auff dieselbe dein Vertrauen setzen / so wird das Licht des göttlichen Antlitzes dir zum Trost wieder aufgehen.

Conclud. pio voto.

Aus dem Text Exod. IX, 23-33. Und der HErr ließ donnern und hageln 2c. --- und der Donner und Hagel höreten auff / könte man fürstellen

Propos.

Die tödtlichen Donner- und Hagel-Geschosse des gerechten GOTTES im Himmel /

und zwar dero

I.) Wunderbare Abschiesung. Ubi

- a) Der HErr / der sie abschieset / Gott / der da heisset wunderbar / und so viel Wunder in Egypten gethan. E. v. 23. Der HErr ließ donnern 2c.
- b) Die Art / wie er sie abschieset / recht wunderbar / Hagel und Feuer (so sich sonst nicht mit einander verträget) fahren unter einander so grausam / daß es zuvorher nicht erhört worden.
- c) Das Ziel / worauff er sie abschieset / ganz Egyptenland und dessen gottlose Inwohner / und O Wunder! im Lande Gosen hageltes nicht v. 26.

II.) Erschreckliche Wirkung / denn solches erschreckliche Dinge ausgerichtet

a) unter den Menschen / v. 25. auch der verstockte Pharaon muß drüber erzittern.

b) Unter dem Vieh.

c) Unter den Erd-Gewächsen v. 25. & 31.

III.) Nützliche Abwendung. Ubi

a) Die Mittel/ so hierzu zu gebrauchen. 1. Erkenntnis der Sünden v. 27. Ich habe das mahl mich ver-sündigt ic. 2. Gebet und Flehen v. 28. bittet ic. 3. Vesserung des Lebens / v. 8. So will ich euch lassen. Es muß aber nicht auff heuchlersche Art wie bey Pharaon / sondern mit rechtem Ernst geschehen.

b) Derofelben Vermögen oder Krafft v. 29. & 33.

Exord.

Gott ist ein rechter Richter und ein Gott der täglich drohet. Will man sich nicht befehren/ so hat er seinen Bogen gespannt/ und drauf gelegt tödtliche Geschöß ic. Pf.VII, 12- 14.

Praloq.

Hiob. XXXIIX, 22. seq. Hast du gesehen / wo der Hagel herkommt? den ich habe vorbehalten -- und auf den Tag des Streits.

Apparatus.

1. Ein wunderbarer Hagel war es/ der A. E. 375. im Monat Julio/ zu Zeiten Kayfers Valentis, gefallen / da die Steine so groß als eine geballte Hand waren/ daher jedermann sagte/ der zornige Gott hätte diesen Hagel fallen lassen. Soerat. Hist. Ecclef. l. XIII. c. 36. Nicephorus l. IV. c. 10. meldet / daß zu Alarici Zeiten der Hagel theils als ein Arm dicke und zu 8. Pfunden schwer herabgefallen. Kein natürlicher Hagel wars/ dessen Siebertus ad A 8:4. gedenket/ der in Frankreich so groß geworffen worden/ daß mancher Stein 16. Schuh lang/ 7. Schuh breit/ und 2. hoch gewest. So erzehlt Robertus Ganguinus L. 9. daß daselbst

dasselbst einst der Hagel als Gänse-Eyer groß gefallen und die Dächer sehr verderbt habe. A. E. 1303. sind zu Freland in dem Lanbe zu Stargard unter dem Hagel feurige Steine gefallen / so die Häuser und Scheunen angefrecht. So ist auch daselbst A. 1542. ein so groß Hagel-Wetter entstanden/ daß davon über 124000. Menschen getödtet worden. Dreseman. im Wunderspiegel p. m. 115.

2. A. E. 1395. ist ein grosser Hagel gefallen/darinnen männliche Angesichter mit Bärten / it. weibliche Angesichter mit Schleyern und Haaren zu sehen gewest. Ruthard de Met. 9. A. 1234. sind Hagel-Steine einer grossen Welschen Nuß groß gefallen / darauff die Worte gestanden: Jesus Nazarenus. D. Weberi Hagel-Wr. pag. 15. Schickfus in der Schlef Chron. l. I. c. 40. p. 214. schreibt/ daß Anno 1544. bey der Stadt Neuß in Schlesien Hagel einer Faust groß gefallen / in welchem man eigentlich gebildet gesehen geschnittene Landknechtische Hosen / zerhackte Wämser und andre leichtsinnige Kleidung / so man damahls trug. Eines theils hätten ausgesehen wie Türcken-Köpfe mit Türckischen Hüten. Anno 1593. ist zu Namslau in Schlesien Hagel gefallen / wie Hünerey und Gänse-Eyer groß / darunter etliche gewest mit Angesichtern und grossen Krausen/ so man damahls getragen/Dieter. in Sap. T. II. f. m. 900. Wer wolte dieses nicht/ als sonderbarer Weise von GOTT geschaffnen Hagel erkennen?

3. Gemeiniglich ist auf Hagel Krieg gekommen. Nach dem A. 1502. zu Bern und hernach zu Zürich in der Schweiz gefallenen Hagel / der wie grosse Hünerey gewest/ im Felde unter Menschen und Vieh grossen Schaden gethan / ist der blutige Krieg und Schlacht Kayser Maximil. mit den Schweizern erfolgt/ darinn zu beyden Theilen 200000. M. geblieben. Auff das wegen vieler Donner- und Hagel-Wetter sonderlich berühmte Jahr 1524. ist der Aufbruch der rebellischen Bauern kommen/die sich wider ihre Obrigkeit gesetzt / und hernach zu viel tausenden jämmerlich hingerichtet worden. Als Solymann

in Ungarn einfiel/ Pesti/ Stulweissenburg und andre Der-
ter wegnahm/ sind in Schlesien A. 1544. Hagel-Steine
wie Straussen-Eyer groß gefallen / darinn Türkische
Bünde zu sehen gewest. Vid. Edon. Neubul. Fatid. Sacr.
L. II. c. 8. p. 155. 157. seq.

4. Wunderliche Mittel braucht man im Pabsthum
wider den Hagel und Ungewitter. In Caralonen tra-
gen sie der H. Märtyrer Acisci und Victoria Häupter zur
Zeit des Ungewitters ins freye Feld/ und glauben/ es kö-
ne kein Hagel Schaden thun. In Veyerland hängen sie
zu solcher Zeit die Haare der H. Jungfrau Mechtildis in
freye Luft. An etlichen Orten ruffen sie bey innstehen-
dem Hagel-Wetter den H. Dominicum, als ihren ver-
meynten Feld-Patron an/ und hoffen/ es soll alles schädli-
che Ungewitter von ihnen abgewandt werden. Bagatt. T.
I. admir. orb. Christ. l. 3. c. 2. Append. I. num. 5. 7. II.
pag. 165.

5. Als zu Zeiten Gregorii Nazianzeni ein großer Ha-
gel gefallen/ und denen Früchten des Landes großen Scha-
den gethan/ hat er eine schöne Orat. de plaga grandinis
gehalten/ welche in seinen Schriften Edit. Basil. 1571. p. 451.
zu finden/ darinn ermahnt er also beweglich zur Erkänntis
der Sünden: Unde hæc tandem? & quæ nobis causa ca-
lamitatem hanc invexit? Ne expectemus dum alii nos ar-
guant; ipsimet in nos inquiramus; magna vitii medi-
cina est confessio. Alius nostrum pauperem oppressit
terræque partem aliquam intervertit, limitemque scelera-
te vel furto, vel aperta vi transgressus est, domumque do-
mum & agrum agro adjunxit, ut proximo aliquid extor-
queat, pertinacique animo in hoc incubuit, ut vicinum
nullum haberet, perinde ac solus habitaturus in terra. Ali-
us usuris & augmentis terræ fecit, colligens ubi semen-
tem non fecit, ac metens ubi non sparsit, non ex terræ cul-
tu, sed pauperum egestate ac penuria facultates suas au-
gens. Alius aræ torcularisque primitiis DEUM, cujus
munere omnia habuerat, defraudavit, simulque & benefi-
cii immemorem se esse & stultum ostendit, non modo
pro

pro iis, quibus fruebatur, gratias agens nullas, sed ne hoc quidem, si nihil aliud, moliens, ut gratitudine sua liberalitatem DEI sibi in futurum acquireret. Alius nec viduam nec orphanum miseratus est, nec panem cibumque exiguum pauperi, vel Christo potius, qui per illos vel parce nutritos alitur, impertit, isque etiam fortasse qui multis opibus & quidem præter spem fruitur (nam hoc longe injustissimum est) quiqve in multis horreis angustia laborat, eaque partim implet, partim evertit, ut futura fructibus majora extruat &c. Alius viam humilium inflexit, & justum injustis rationibus transversum egit. Alius in portis corripientem odio habuit, - piumque sermonem execratus est. Alius sagenæ suæ multa colligenti rem sacram fecit, pauperisque prædam domi habuit, aut DEI memoriam ex animo eiecit, aut certe illius male recordatus est dicens: *Benedictus Dominus, quoniam divites facti sumus*, opesque ipsius beneficio se consecutum iniqui existimavit, à quo pœnis quoque afficietur. Ob eas etenim causas venit ira DEI in filios contumaces. Ob eas causas vel clauditur cœlum, vel perniciose aperitur, eoqve magis, si nec plagis quidem casi respiscamus, atqve ad eum, qui natura sua ad nos appropinquat, accedamus &c.

6. Weiter tröstet er sie auch mit diesen Worten: Non experiemini iræ divinæ thesauros, modo ad DEI miserationes confugiatis, eumque qui vult misericordiam lacrymis permoveatis, ac morum emendatione, quicquid deinceps iræ sequetur, avertatis. f. 448.

7. Quæ ad apparatus in hoc casu porro desiderari possunt, lege apud Dietericum in Sapiens. cap. XVI. conc. VI. & VII. von dem Egyptischen Hagel-Wetter / fol. m. 387. seqq. Conf. Albrechts Conc. Miscell. Volum. pag. m. 666. seqq.

§. IV.

Grausame Sturm-Winde.

A) Da A. 1602. am Sonntag Esto mihi in
Hollstein ein erschrecklicher Wind gewesen / der
ccc 3 hin

hin und wieder grossen Schaden gethan / hat
 VVilhelmus Alardus, Pastor zu Crempen / ex Syr.
 XXXIX, 33. 24. Es sind auch die Winde ein
 Theil zur Rache geschaffen / und durch ihr
 Stürmen thun sie Schaden. Und wenn
 die Straffe kommen soll / so toben sie und
 richten den Zorn aus deß / der sie geschaf-
 fen hat/ eine Wind-Predigt gehalten.

Exord.

Prov. XVI, 1. Der Mensch setzet ihm wohl
 für im Herzen / aber vom HErrn kommt/
 was die Zunge reden soll. Applic. Daß de-
 me also sey/ lehret uns ißo unsre eigne Erfahrung.
 Wir hatten uns feste sùrgesest/ in dieser Stunde
 zur Erklärung der Historie von dem bitteren Lei-
 den Jesu Christi einen Anfang zu machen:
 Aber es kommt vom HErrn / was meine Zunge
 dieses mahl mit euch reden soll. Denn Gott
 hat am vergangnen Sonntag seinen gerechten
 Zorn in einem grossen Ungewitter und schreckli-
 chen Sturm-Wind uns hören lassen ic. Wenn
 wir nun solches stillschweigend vorüber gehen
 liessen mit dem rohen Welt-Hauffen / der nicht
 achtet auf das Thun des HErrn / so wären wir
 nicht besser als das unvernünftige Vieh / wel-
 ches kein Nachdenken hat. Demnach/ damit
 wir/ als vernünftige Creaturen Gottes / acht
 haben auf diß Werck des Allerhöchsten / und da-
 her Ursach nehmen zur wahren Busse und Be-
 keh-

Fehring/ wollen wir aus den verlesenen Worten
Syrachs

Propof.

Von denen Winden

uns unterrichten lassen/ und lernen

1.) Woher sie kommen? L. Syrach spricht / sie wehen nicht ungefähr/ sondern seyn geschaffen von Gott dem Schöpffer aller Dinge. Zwar auch die blinden Heyden erkannten / daß ein göttlich Wesen seyn müste / so die Winde regirte und führte; allein indem sie den Ursprung und Regierung der Winde einem ihrer Abgötter / dem Acolo, zugeschrieben/ den sie Patrem ventorum genennt / vid. Horat. l. 1. Carm. Od. 3. so haben sie des rechten Meisters gefehlet und sind in ihren Tichten eitel worden/ Rom. 1, 22. seq. Nicht viel bessere Gedanken haben hieüber die abgöttischen Papisten/ wenn sie das Regiment beyde über das Meer und die Winde denen verstorbenen Heiligen / namentlich S. Christophoro und S. Nicolao; zugeeignet. Einige der Astrologen und Naturkundiger wollen denen Planeten am Himmel / insonderheit dem Mercurio, welchen Ptolomæus deswegen $\pi\upsilon\epsilon\upsilon\lambda\lambda\tau\epsilon\lambda\lambda\epsilon\upsilon\upsilon\upsilon$ einen windigen Planeten nennet / zuschreiben / daß sie die Winde herfür bringen und verursachen. Man dürfte auch wohl unter uns Leute finden / welche die brausenden Sturm-Winde/ so zu Wasser und Lande großen Schaden anrichten / vor ein Werk des Satans und seiner Gehülffen der Heren und Zauberer halten. Aber alle diese unrechte Meinungen schläget unser L. darnieder / wenn er lehret / die Winde seyen geschaffen. Nun kan aber niemand etwas schaffen als alleine Gott der Allmächtige. David stimmt hier mit ein Psalm. CXXXV, 7. 8.

ccc 4

und

und Psalm. XVIII. der Prophet Amos bekräftigt c. IV, 13. und Salomo Prov. XXX, 4. Darum so offt wir einen Wind wehen und brausen hören / sollen wir alsobald uns erinnern / daß der Herr der allmächtige Gott es sey / der denselben herfür bringet / welches keiner der Heyden Götzen kan / wie Jeremias kräftig beweiset c. X, 13.

II.) Wie mancherley sie sind. Sonst werden 4. Hauptwinde gerechnet und nach denen vier unterschiedenen Orten des Himmels / woher sie wehen / benahmet und unterschieden / welcher auch in H. Schrift gedacht wird / Dar. VII, 2. Zach. II, 6. Wie die Philosophi dieselbe abgetheilet in regulares & erraticos, ingleichen wie vielerley Winde die zur See fahrende zehlen / übergeben wir antiko / indem Syrach im 2. uns eine ganz besondere distinction und Unterschied der Winde fürstellet und weist / wie derselben zweyerley seyen / nemlich

- a) Gute und Nützliche / die zum Besten der Menschen / und
- b) Schädliche und Verderbliche / so zur Rache wider uns geschaffen sind. Denn ob er wohl nur dieser letztern ausdrücklich gedenkt / so deutet er doch zugleich auff jene / und macht zwischen beiden einen merklichen Unterschied / weñ er spricht : Es sind die Winde ein Theil zur Rache geschaffen. 1.) Jener Art sind die lieblichen und gelinden Winde / so zu Anfang des Frühlings Gras und Kraut / Menschen und Vieh zum Besten / wieder aus der Erde locken / die man Favonios (quod faveant & foveant) genennet. Solche heilsame Winde sind diejenigen / welche die Luft reinigen von schädlichen Dünsten / die Hieronymus nicht unfüglich Scopas mundi deßhalbenn tituliret ; die so die Felder fruchtbar machen und das Wachstum des Getreides befördern / die grosse Sommer-

mer-Hitze lindern / die Schiffe im Meer führen /
Mühlen treiben ic. Was vor Wohlthat uns
durch diese Winde Gott thut / wird von den We-
nigsten erkannt. In Historien liest man / als
A. 1382. im ganzen Jahr kein Wind gewehet /
daß die Luft faul worden und ein grosses Sterben
entstanden sey. Lutherus T. VI. Jen. f. 134. ge-
denckt eines Bauers / der immer das Wetter
Gottes gemeisert / und als ihm solches zu ver-
walten in die Hände gegeben worden / nach seines
Herzens Wunsch bald regnen / bald die Sonne
scheinen lassen / endlich aber im Ausgang befun-
den / daß die Korn-Aehren alle taub und leer ge-
wesen / weil er des Windes vergessen. Cicero l. 2.
de Nat. Deor. rühmt die Götter / daß sie die Ere-
tias denen Menschen und Vieh zu Ruh geschaffen
ic. Hingegen sind 2.) schädliche Winde / die zur
Rache geschaffen / dadurch Menschen und Vieh /
Land und Leuten Schaden zugefügt wird / wenn
sie mit thren Stürmen ganze Häuser über einen
Hauffen werffen / wie Job. I. 19. geschah ; auf dem
Meer groß Ungewitter erregen / daß die starcken
Schiffe brechen müssen / Pf. XLIX, 8. Ion. I. 4. 5.
Pf. CVII, 5. Exempel dessen haben wir Matth.
VIII. und Luc. IV, 37. Act. XXVII, 14. 15. 20. 42.
und in Historien hin und wieder. Dergleichen
hat uns auch Gott in diesen Tagen gewiesen.

III.) Wenn sie Schaden thun? zu gewisser Zeit / wenn
Gott über unsre Sünde erzürnet ist / und nun die
Straffe kommen soll. Denn wie ein grosser Po-
tentat allerley Kriegs-Rüstung / Wehr und Waf-
fen in seinem Zeug-Hause verwahret / und diesel-
ben nicht allezeit gebraucht / sondern / wenn er
Feinde hat und erzürnet ist / solche herfür bringt ;
So hat Gott auch die Winde / die er nebst andern
Straff-Mitteln zur Rache geschaffen / in seinem
Theauris, und bringt sie herfür am Tage seines
Zorns /

Zorns/ wenn die Straffe über die Sünder als sel-
ne Feinde kommen soll. Da müssen sie durch ihr
Stürmen Schaden thun / wie ein feindseliges
Kriegs-Heer vor einer Stadt oder Festung
Sturm laufft ic. sie richten aus den Zorn des der
sie erschaffen hat.

Ufus.

Did. Wodurch die zur Straffe geschaffte Winde erregt
werden/ daß sie Schaden thun? Nemlich von der
Sünde/ wodurch GOTT zum Zorn bewegt wird/
daß er die Creaturen zur Rache rüsten muß ic.
Sap. V, 24. dessen ein merkliches Exempel Exod.
XIV. & XV, 10. und in der Hist. Jonæ c. 1, 4. c. IV,
8. Wiewohl GOTT zuweilen auch die Gottes-
fürchtigen mit schrecklichen Winden / so durch ihr
Stürmen Schaden thun / heimzusuchen pflegt/

- a) Ihren Glauben zu bewähren.
- b) Den Gottlosen ein Exempel zu geben / wie an Hiob/
den Jüngern Christi / und Paulo zu erkennen.
Wenn wir diß alles wohl betrachten / dürfen wir
nicht lange fragen / woher vor wenig Tagen das
ungestümme Wetter kommen ic. Unse Sünden
habens verursacht / Verachtung des Göttlichen
Worts ic.

Pæd. So laßt demnach die Winde unsere Buß-Prediger
seyn/ daß wir gedencken: Es sey unsrer Bosheit
schuld / daß wir also gestäupet werden ic. Jerem.
II, 19. Wir mögen uns hieraus auch ferner die
Rechnung machen / wenn wir in Sünden fort-
fahren und unser böses Leben nicht bessern wer-
den / daß diese Kriegs-Leute des HERRN werden
wieder / daß diese Kriegs-Leute des HERRN werden
wieder kommen und noch heftiger auf uns los
stürmen. Sie haben nun im Sturm und ersten
Anlauff Presse geschossen / und einen freyen Paß
und Straffe gemacht: so wir GOTT mit Unbuß-
fertigkeit weiter erzürnen/werden sie es noch grö-
ber

ber machen. So grossen Schaden dieses Unge-
witter mag gethan haben / so isst doch nur eine
Väterliche Warnung des langmüthigen Got-
tes/und ein Vorspiel/dadurch er uns sehen lassen/
wie er uns billich thun solte / wenn es nach seiner
strengen Gerechtigkeit gieng. Denn da hat er
ja mitten im Zorn an seine Barmherzigkeit ge-
dacht ic. Weil er demnach uns hierdurch zur Auf-
se auffordert / und aus dem Schlaf der Sicher-
heit ermuntern wil / so soll stets in unsern Ohren
klingen seine Stimme: Bessere dich ic. Jer. VI, 8.
ehe ich dich vollends zum wüsten Land mache. Ein
jeder bekehre sich von seinen bösen Wegen / und
von dem Frevel seiner Hände / nach dem Exem-
pel der Bürger zu Ninive, Jon. III.

Conf. So wird er sich reuen lassen der Straffe / und uns
ferner für schädlichen Sturm- Winden bewah-
ren/ Wind und Meer bedrohen / das sie stille wer-
den und uns nicht mehr schaden ic. Vide Alardi
Wetter-Predigten conc. 2.

B) Aus eben diesem T. könnte man
Propof.

Von denen grausamen Sturm-
Winden

handeln/

- I.) Nach ihren Ursprung / woher sie kommen? Sie
sehen von Gott zur Rache geschaffen.
- II.) Nach ihren Brausen / welches sie hören lassen/ so
 - a) ein Gewaltiges / indem sie stürmen und toben.
 - b) ein Schädliches / thun Schaden.
- III.) Nach ihren Ziel / wohin sie fahren. Das ist die Aus-
richtung des Zorns ihres Schöpfers / wenn über
ein Land ic. seine Straffe kommen soll.

Exord.

Exord.

Joh. III, 8. Der Wind bläset wo er wil/ und du hörest sein Sausen wohl/ aber du weißt nicht von wannen er kommt/ und wohin er fährt. Præloq. Prov. XVI, 1. ut supra.

C) Oder man könnte hieraus vorstellen

Propof.

Die erschrecklich thönende Wind: Posaune Gottes/

und betrachten

- I.) Den Odem/ der dieselbe bläset/ welcher ist der Odem
 a) des allgewaltigen Gottes/ der die Winde schafft/
 b) des gerechten Gottes/ der Rache an uns üben wil.
 II.) Den Schall/ den dieselbe gibt/ und dessen
 a) gegenwärtige kräftige Wirkung/ oder was er ausrichtet? thut Schaden durch sein Stürmen.
 b) künftige böse Bedeutung/ oder was er anmeldet? daß noch grössere Straffe kommen soll/ ic.

Exord.

Bläset man auch die Posaunen in einer Stadt/ daß sich das Volk dafür nicht entsetze? Amos. IV, 6.

Præloq.

Job. XXXVII, 2. Lieber höret doch/ was für Gespräch von seinem Munde ausgehet.

Apparatus.

1. Was vor Schaden ungeheure Sturm: Winde vor Alters an unterschiedenen Orten gethan/ geben die Historien. A. C. 114. entstand zu Antiochia ein schrecklicher Sturm: Wind/ darauff die Stadt: Mauer hin und wieder wie ein Trunckener geschwancket/ bis sie endlich mit

Unter

Untergang vieler Menschen gar ungefallen. Die Häuser/ so in Gassen gegen einander gestanden / haben sich mit einander wie stuzende Böcke gestossen/ und hat eines das ander üben Hauffen gestürmet / worbey viel tausend Menschen ums Leben kommen. Dieter. in Sap. T. I. f. m. 516. A. C. 1138. ist zu Würzburg nach dem Erdbeben ein grausamer Sturm = Wind kommen / so die Stadt = Mauren und die S. Kilians = Kirche zu Boden gerissen. Idem l. c. ex Sigeberti Chron. An. 1474. an Petri Pauli Abend ist ein so gewaltiger Wind kommen / der unsäglichen Schaden an Gebäuden / Bäumen / Menschen und Vieh gethan / und vom Rheinstrom bis in Ungarn gewüthet hat / hat zu Augsburg die S. Ulrichs = Kirche niedergeworffen und den Priester mit 30. Personen erschlagen. Dieter. l. cit. A. 1517. den 16. Junii hat sich in Nördlingen ein grosser Wind erhoben / durch dessen Sturm die Kirche zu S. Emeran eingefallen/ auch in der Stadt und auf 2. Meilen herum/ 2000. Häuser und Scheunen ruiniret worden. Munster. Cosmogr. l. 3. c. 296. f. 844. An. 1530. ist bey dem grossen Gewässer zu Rom ein hefftiger Sturm = Wind entstanden/ welcher die Leute/ so dem Wasser zu entfliehen sich auf die Dächer referiret/ mit Gewalt herunter gestürzt und ersäufft. Dieter. l. cit. An. 1568. hat sich zu Mantua ein sehr ungrüstümmer Wind erhoben/ welcher die Camine von Dächern hinweg gerissen/ die Gebäude im Fundament bewegt / grosse Bäume in die Luft getrieben/ auch alte und juvæ Leute hinweg geführt und verworffen / daß man sie nimmermehr wieder gesehen : Woburch die Inwohner dermassen erschrocken/ daß sie in die Keller geflohen und nicht anders gemeynet / es käme der jüngste Tag. Drefemann. Wunder = Spiegel pag. 159. An. 1582. den 5. Junii ist in Thüringen unter der Grafschaft Schwarzburg der Flecken Roß = nhausen durch einen schrecklichen Sturm = Wind in einer Viertel = Stunde fast ganz und gar über den Hauffen geworffen / und sind 119. Wohn = Häuser/ ohne Scheunen und Ställe/ zerrissen und ganz verderbet worden. Ein Weib/ als sie aus dem Hau-

Hause in Küch-Stall gehen wollen/ hat der Wirbel aufgehoben/ vom obern biß zum untern Ende des Orts geführt. Alardus in der 2. Wetter-Pr. p. m. 42. Dierer. l. c. f. 517. Eben im selben Jahr/ Menß. Octobr. und Nov. hat der Wind in Preussen und Polen viel 1000. Bäume mit den Wurzeln ausgerissen / und etliche Tonnen Goldes werth Schaden gethan. Man hat etliche Wochen zu räumen gehabt/ daß nur die Land-Strassen wieder geöffnet worden. Alard. l. cit. Anno 1628. ist um Malaga in Spanien/ zu Ende des Augusti/ ein solches Ungewitter mit Sturm-Wind mit starcken Regen entstanden / daß bey 600. Häuser und etliche tausend Menschen untergangen/ zu geschweigen des Verlusts an Früchten und Kauffmans-Wahren/ so auff 40. Tonnen Goldes geschätzt worden. Im Octobri selbiges Jahrs hat sich wieder ein schrecklicher Wind am gemeldten Ort erhoben / so 2. Tag und Nacht gewähret / und sonderlich die erste Nacht also cumulviret/ als wenn die ganze Stadt wolte untergehen. Darbey war ein grausames Donnern und Blitzen / und sind über der Kirche feurige Strahlen einem Schwert oder Ruthe gleich gesehen worden / die Glocken haben von sich selbst angefangen zu läuten / auch ist eine Weile davon der Himmel bey einer Stunde lang ganz offen und feurig zu sehen gewesen. Drefemana. l. c. p. 160.

2. Gemeinlich sind solche grosse Sturm-Winde Vorboten eines noch größern obhandenen Unglücks. Plinius l. 2. c. 86. Hist. Nat. schreibt / die Stadt Rom sey nie durch Winddrausen oder Erdbeben erschüttert / ut non futuri alicujus eventus id prænuncium esset. Es ist darauff erfolgt 1. Grosser Herren Todt. Da An. 1553. den 9. Jan. durch den Sturm-Wind Herzog Morizens Chur-Fürst zu Sachsen steinern Bildnis / so am Schloß zu Berlin gestanden / herunter / den 9. Julii sein Küchen-Gezelt / darunter er saß / über den Hauffen geworffen worden / ist er des andern Tages drauff in der Schlacht auff der Lüneburger Heyde erschossen

schossen worden. Richterī Axiom. Oecon. Reg. I. ex. 25.
 2. Krieg und Empörung. Auf den grossen Wind in
 Græciā A. M. 3540. dadurch Stücke von Stein-Jessen ge-
 riffen und in der Luft weggeführt worden/ ist der Pelopon-
 nelische Krieg/ so 28. Jahr gewähret/ angangen. Nach dem
 Winde A. E. 1337. ist der Heerzug Rāyser Frider. in Italien
 wider die aufrührerischen Māyländer erfolgt. D. Dieter. I.
 c. fol. 519. A. C. 753. soll auf vorhergegangnen Sturm-
 Wind die Erde in Mesopotamien in die 200. Schritt
 lang sich auffgethan / und draus ein Thier wie ein Maul-
 Esel herfür gekochē seyn/welches mit menschlicher Stimme
 vernehmlich angekündigt / wie ein Volk aus der Wüsten
 die Araber überfallen werde. Dieter. ex Siegerto f. 516.
 Was der ungeheure Wind/ der 1630. vor der Verstorung
 der Stadt Magdeburg daselbst gewüet / die Kirch-Thür-
 me nach etnander herunter geschmettert / die Wasser- und
 Wind-Mühlen ruiniert, bedeutet / hat bald darauff diese
 gute Stadt mit Ach und Weh erfahren. Dannh., Laet.
 Cat. P. VIII. p. 154. 3. Theurung/ Pestlenz &c. Wie
 auf den Sturm-Wind zu Fulda A. 1013. unter Rāyser
 Heinc. dem II. grosser Hunger und Kummer / auf den
 grossen Wind in Hessen 1606. Theurung / Pest / und ge-
 fährliche Haupt-Krauckheiten kommen/ vid. Dieter. I. c. f.
 519. Doch finde ich auch beyh Scralio Conc. real. Tr. II. p. m.
 60. daß Anno C. 1563. den 10. Febr. Abends ein grosser
 Sturm in der ganzen Marck entstanden / der Kirchen/
 Häusern / Wäldern und Lämmen grossen Schaden ge-
 than / und zu Seehausen und Stendal Thürme herunter
 geworffen / und ist doch nichts sonderliches drauff erfolgt :
 Welches aber ermeldter Autor der Busse und dem Gebet
 der Innwohner zuschreibt.

3. Svidas meldet/apud Corinthios fuisse familiam, quæ
 potuerit ventos sopire, unde dicti fuerint *ἀνεμοκρίται*
ventisopii. Hanc familiam in magnâ fuisse autoritate
 potissimum apud nautas. Et ita hodiernum de quibus-
 dam in extremis Borussiae finibus dicitur, quod ventos na-
 vigantibus vel lenes, vel vehementes pecuniâ vendere au-
 deant.

deant. Backius Expos. Evang. Dom. Part. I. p. m. 795. Vor dessen sollen gewisse Völcker/die Pshylli genant/wider den Wind in Krieg und Streit ausgezogen / durch dessen Sturm aber alle mit Sand überdeckt worden seyn. Dieter. in c. VII. Sap. conc. X. fol. m. 757.

4. Da Xerxes mit seinem erschrecklichen Kriegs-Heer die Griechen überzog und zur See bekriegen wolte/ soll das Delphische Oraculum den Griechen den Rath ertheilt haben: Ut ventos precarentur auxilio sibi adesse. Als sie nun dem Winde einen besondern Altar auffgerichtet und geopfert / hätten sie dessen Faveur gegen sie augenscheinlich spüren können/ da hingegen Xerxis ganze Flotte von 400. Schiffen mit allem Vold durch die Sturm-Winde ersäufft worden. Alex. ab Alex. l. III. c. 21. p. m. 164. a. Dergleichen erzehlt dieser Autor vom Kaiser Augusto: quod vento Circo, cuius tanta plerumque vis erat, ut lecta auferret, votum exsolverit & sacrum fecerit, ne Galliam infestaret. Wie die Calabri, Athenienser und andere heydnische Völcker denen Winden Altäre gewidmet/ und ihnen Göttliche Ehre angethan/ daß sie vor dero Wuth gesichert seyn möchten/ vid. ap. eund. l. cit.

5. Wunderbarlich hat auch bey denen Sturm-Winden der gütige Gott viel Menschen erhalten. A. 1552. den 12. Jan. ist zu Kelchhausen in Hessen von dem entstandenen grossen Sturm-Wind ein Haus eingerissen/ein Weib aber so mit ihrem Kind im Bett gelegen/ indem sich ein grosser Balken über das Bett gestürzet / zusamt dem Kind unbeschädigt blieben. Doch ist die Wiege nahe an dem Bett zu kleinen Trümmern geschlagen worden. Dilich. in der Hessischen Chronick f. 319. a. b. Da A. 1559. den 14. Aug. zu Niederbobritz bey Freyberg in Meissen ein grausamer Sturm und Ungewitter sich erhoben/ ist ein frommes Weib mit ihren 4. kleinen Kindern in ihre Stube gelauffen / und hat sich mit ihnen und der Magd in eine Ecke neben der Thür gesetzt und angefangen zu beten. Ob nun wohl der Wind mit solcher Grausamkeit auf das Haus gestossen / daß es endlich übern-Hauffen fallen mußte und

fen und nichts ganzes dran geblieben / so hat doch GOTT durch etliche Bretter von der Decke und einen Ober-Balken die auf ihren Knien liegende Mutter sammt den Kindern bedeckt und beschirmet. Als der Teufel dieser Beterin und ihren Kindern durch das einfallende Haus nicht schaden konte/ nahm er einen Balken von der Scheune 12 Ellen lang / und schob solchen zum Fenster hineth gegen sie / aber der Höchste schützte sie auch hierwider / daß der Balken ihnen nicht schaden / sondern nur den Rachel-Ofen einschleffen mußte. Strigenit. in Jon. cap. I. conc. 23. fol. 106. seq.

§. V.

Feuers = Brunst.

N) Da A. 1613. in der alten Stadt Magdeburg ein erschreckliches Feuer entstanden und so grausam um sich gefressen / daß innerhalb 3. Stunden 21. Wohn-Häuser in die Asche gelesget worden / hat D. Reinh. Bakius aus dem Text Amos. VII, 4. Der HErr HErr zeigte mir ein Gesicht / und siehe / der HErr riess dem Feuer 2c. --- es soll auch nicht geschehen / drey Feuer-Predigten gehalten / und darinnen

Propos.

Von denen grausamen Feuers = Brünsten
und Brand = Schäden
gewiesen /

I.) Unde oriatur? woher sie ihren Ursprung haben?
von Gott / der dem Feuer ruffet: denn es mag eine Feuers = Brunst entstehen entweder durch Gewitter / Donner und Blitz / oder durch Unachtsamkeit und Verwarlosung der Menschen / oder durch Muthwillen und Frevel böser Leute angelegt werden / so müssen wir doch wissen / daß ohne

fff

GOT

Gottes Willen/Rath und Verhängnis solches nicht geschehe.

Ufus.

Exhortat. ad pias preces & vigilantiam.

Consolat. ad confidentiam, weil unsern Brand-Schaden Gottes Hand gethan/ so werde dieselbe uns auch wieder helfen.

- II.) Cur à DEO permittantur? Warum Gott dieselben über uns verhänge? L. Damit zu straffen / daß es solte eine grosse Tiefe verzeihen. Wir alle haben zu diesem Feuer Lunten und Schwefel angelegt/ Jer. VII, 18.

Ufus.

Dehortat. daß wir uns an diesem traurigen Spectacul spiegeln / und hinsüro/ so lieb uns unsre zeitliche und ewige Wohlfahrt ist/ für solchen Sünden hüten/ welche Gott mit Feuer zu straffen gedrohet hat/ e. g. Verachtung seines Wortes/ Entheiligung des Sabbath's ic.

- III.) Quomodo à nobis excipienda? wie man darbey sich gebührend verhalten soll? Der L. erinnert ihrer Ansicht

- a) Illatos, die mit solcher Noth verschonet werden/ welche sie in acht nehmen sollen. 1. Incendium diligentius attendendo, weil die Feuersbrunst ein solches Gesicht ist/ so ihnen der Herr gezeiget / daß sie einen Spiegel seines Zorns und ihrer Bekehrung haben sollen. Dannhero sollen sie dessen nicht vergessen/ sondern darbey sich erinnern ignis dei extremae & damnationis aeternae. 2. Lris subveniendo, & quidem a) Corde condolendo, b) ore pro ipsis orando, nach Amos Exempel im Terte. c) Opere succurrendo &c. 3. Gracias DEO agendo, daß das so grausam wütende Feuer nicht die ganze Stadt hinweg gefressen.

b) Latos,

b) Lalos, die Brand-Beschädigten / so ihr Haus und Hof/ Haab und Gut im Feuer verlohren / daß sie gedultig solches Unglück ertragen sollen/ weil es Gott ihnen zugefügt/ und ihnen nichts anders genommen als seine Güter/ die er zuvor thnen gegeben/ weil sie im Himmel viel bessere zu gewarten/ inmittelst aber an seiner väterlichen Vorsorge nicht zu zweifeln haben. Concl. O JESU! Wir bitten deine Güte/ du wollst hinfort behüten uns Groesse mit ic. Amen!

Exord.

Conc. primæ & primaria. Psalm. LXXIX, 5.

Nach Herr/wie lange wilt du so gar zürnen/ und deinen Zifer wie Feuer brennen lassen? Ubi a) graphica iræ divina delineatio, daß er sey ein verzehrendes Feuer. b) Ejus per incendia manifestatio, wie er denselben durch Feuersbrünste sehen lasse. c) Horum per preces dissipatio, wie man durchs Gebet den Feuersbrünsten am besten steuern könne? Weil nun in diesen Tagen der Höchste seinen Zorn durch eine grosse Feuersbrunst uns allhier kund gethan / so wil uns gebühren / ihm in die Nütze und Arme zu fallen. Dieses wollen wir uns e. T. weiter zu Gemüthe führen.

2) Aus eben diesem Texte hat ein anderer gottseliger Prediger einst seiner Gemeinde nach entstandener Feuersbrunst proponiret ein Prophetisches Feuer-Gefichte/ da das Feuer anzusehen als ein

- I.) Geruffenes.
- II.) Bestraffendes.

fff 2

III.) Ver-

III.) Berzehrendes.

IV.) Berbetenes: Ach Herr / laß abe ic.

V.) Beruetes: da reuets den Herrn.

Præloq.

Gen. XIX, 27. 28. Von dem Feuer = Gesichte
Abrahams.

Exord.

Multiplex in sacris datur ignis, a) *Ædis sacræ.*
 b) *Idololatriæ.* c) *Ærumnæ.* d) *Gehennæ.*
 e) *Vindictæ, de quo T.*

Noch ein ander hat daraus gezeigt

Propof.

Das Straff-Feuer des Herrn/
wie solchesI.) Dem Amos bey einem erschrecklichen Ruffen vor-
gehalten.

a) Von wem? vom Herrn.

b) Wie? in einem Gesichte/ da der Herr rufft ic.

c) Warum? zu Anzeigung seines Zorns über die Sün-
 de/ die er damit straffen wollen. Erkennen wir
 also hieraus/das von dem Ruffe Gottes Feuers-
 Brünste herkommen ic. Darüber sollen erschre-
 cken die Gottlosen / weil damit ihre Sünden ge-
 strafft werden; und sich trösten die Frommen/ so
 das Unglück mit betroffen hat / das diß der Wille
 ihres Vaters im Himmel ic.

II.) Von dem Propheten durch ein vernünftiges An-
ruffen aufgehalten.a) Wenn? da/ als das Feuer auf das Wort des Herrn
ansfang zu brennen.

b) Wie? Herr laß ab ic.

c) Warum? wer wil Jacob auffheiffen / denn er ist ja
 geringe. So können auch wir dieses Straff-
 Feuer auffhalten / wenn wir den Herrn anruf-
 fen.

fen. 1.) Bey Zeiten / ehe das Feuer die Tiefe verzehret. 2.) Herrlich / Ach! 3.) Zuversichtlich / Herr Herr! 4.) Bußfertig / wie dem Propheten leid war wegen des Volks Sünden.

III.) Von Gott mit gnädigen Wiederruffen zurück gehalten / L. da reuet es den Herrn ic. Was er thun wolte nach seiner Gerechtigkeit / das sollte nun nicht geschehen wegen seiner Barmherzigkeit. So verläßt Gott nicht die ihn suchen und anrufen / solche Krafft hat das Gebet so in Feuers Noth zu ihm abgeschickt wird / diß ist wohl das allerherrlichste Mittel ic. wie hierunter der Höchste ein gewisses Merckmahl seiner liebe und Barmherzigkeit uns giebet / so sollen wir auch gegen den armen Nächsten in solchem Fall mitleidig und barmherzig seyn.

NB. Obwohl M. Caspar Schmidt in Wittenberg seine über diesen L. A. 1667. heraus gegebne Feuer = Predigt:

Die Göttliche Buß=ruffende Feuer=
Ruthe tituliret/

so hat er doch solches Thema in der Predigt nicht ausgeführet noch dem Text ein Genügen gethan.

2) Nach dem grossen Feuer=Schaden / welchen A. 1668. d. 26. Oct. die Stadt Weissenfels gelitten / hat Herr D. Georg. Lehmann, damahls Superint. allda / Dom. XXIV. Trinit. aus dem Evang. Matth. IX. unter dem Bilde des verstorbenen Töchterleins Jairi und blutflüßigen Weib=leins

Propof.

Das Brand-beschädigte Weiffenfels
betrachtet/ und darben

I.) Das groſſe Elend/ ſo dieſe Stadt überfallen. So wohl des Jairals kranken Weibes im Evangelio Elend iſt ſehr groſſ / und wird Zweiffels frey von beyden mehr als groſſ geſchägt worden ſeyn. Und gewiſſlich/ unſre Angst und Noth iſt nicht geringer geweſen / als unſre liebe Stadt mit einer ſo geſchwinden und grausamen Feuers-Blut überfallen worden. Das hitzige Fieber (daran Jairi Kind darntieber geſetzt) πυρρός das feurige Fieber hatte Weiffenfels ergriffen und bey nahe alle Stedmaſſen eingenommen. Das eine Auge/ das Rath-Haus / war ſchon dahin und zerſchmolzen. Das rechte Auge / die Kirche / ſing an zu brennen/ und je mehr das Feuer daran aufgieng/ je dunckler wurde unſer Herz und Muth/ daß wir ſchlechter Dings meyneten/ die Herrlichkeit dieſes Orts wäre ganz dahin. O meine Tochter! wie beugeſt und betrübeſt du mich! hieß es da. O des Jammers/ O des Elendes! Wiederum mit dem Blutflüſſigen Weiblein hat mehr als 12. gangen Jahr dieſe arme Stadt gefährlich niedergelegen/ und das ihre faſt ganz und gar an mancherley Aerzte aufwenden müſſen/ und hat doch nichts fruchten wollen/ ſondern iſt bey der Klage geblieben Jer. IIX, 22. Job. XVI, 2. 4.

II.) Die Urfachen/ woher daſſelbe gerühret? Solte uns Jairus von ſeiner Tochter Krankheit berichten/ oder das Blutflüſſige Weib von ihrer Beſchwerung mit uns reden/ wir würden ſeltſame Sachen hören. Vielleicht hat unordentlich Leben / oder Verwarloſung / oder Unerfahrenheit der Aerzte beyde in ſolche Noth geſetzt. Aber was unſer Weiffenfels anlangt / ſo ſind die Krankheiten/ daran

daran es viel Jahr darnieder gelegen/ biß ihm das
 feurige Fieber die letzte gegeben / unzehlich / da-
 her sind auch sehr viel Ursachen derselben. Wenn
 Feuersbrünste entstehen / wissen die Leute es bald
 dem Gestirn und dessen Influxentz, bald dem heyd-
 nischen Glück und Unglück / bald der Mordbren-
 ner Leichtfertigkeit / bald der Unvorsichtigkeit an-
 derer Leute zuzuschreiben. Nun ist nicht ohne-
 daß die letzten beyder bey der Sache viel thun
 können ; allein man muß doch einen Unterscheid
 machen : Inter causam incendia permittentem &
 immitteotem, & inter causam promoterentem &
 procreantem. Jene ist und bleibet allezeit der
 gerechte Gott / dessen Gerichte gerecht sind / sie
 geschehen gleich durch Feuer oder Wasser / Amos
 III, 6. Die verdienende Ursache sind alle Him-
 mel-schreyende Sünden / die Gottes Zorn und
 Eifer wie ein Feuer anzünden/ daß es ohne unter-
 laß um sich freffen muß. Wollet ihr wissen/ war-
 um unsre Stadt in solche Feuers-Noth gerathen/
 so geht in euer selbst eignes Gewissen / oder fraget
 die annoch rauchende Steine und glimmende
 Balcken/ die werdens euch sagen. Wir Prediger
 müssen Zeugnis geben/ was für Sünden hier im
 Schwange gangen sind und noch gehen. Das
 Rathhaus / das in der Asche liegende Rathhaus/
 ist das nicht öftters gewarnet worden ic. ? Wie
 oft hat man von dieser Cankel ermahnet/ man soll
 des Sabbathis schonen ic. ? Allein was es ge-
 fruchtet/ liegt am hellen Tage. Solte man sich
 nun wundern dürfen / warum unsre Stadt eine
 solche Feuers-Blut befallen ic. ?

III.) Die Mittel/ wodurch ihr kan gerathen werden ?
 Mir klingt immer für meinen Ohren : Wer will
 sich dein erbarmen Jerusalem ic. ? Jer. XV, 5. 6.
 O erschreckliche Worte des zornigen Gottes !
 Doch heisst auch aus seinem Munde : Differe

dich 1c. Jer. VI, 8. Drauff sagen wir billich:
 Kommt 1c. Osez VI, 1. Jer. XIV, 20. KetnZwe-
 fel ist/ das Herz des Schul-Obersten und Weib-
 leins im Evangelio wird aufrichtig gewesen seyn/
 daß sie/ durch Gottes Geist gerührt / sich recht-
 schaffen zu Jesu belehrt/ und nebst den äußerliche
 ihnen zu gebrauchten unverbottenen Mitteln/ auch
 die rechten geistlichen Mittel werden gesucht ha-
 ben/ gestalt sie denn mit grosser Herzens-Begier-
 de zu dem Heyland gelauffen 1c. Was ist uns zu
 thun? Soll unser Brand-beschädigtes Weissen-
 fels wieder genesen / so muß rechtschaffne Bussse
 durchaus nicht auffenbleiben. Denn das ist das
 fürnehmste Mittel/ dadurch Städten und Län-
 dern/und bero Jantohnern kan gerathen werden.
 Durch Bussse läßt sich Gott versöhnen 1c. Esa.
 XXIX, 7. Laßt uns demnach suchen und forschen
 unser Leben / laßt uns ablegen alle Ungerechtig-
 keit 1c. Belehre sich ein jeder von seinem bösen
 Wege/ wer weiß / Gott möchte sich bekehren 1c.
 Jon. III, 9. Joel II, 13. Zwar irbische Mittel
 sind auch nicht zu verachten / wodurch ein Stadt-
 Regiment in guten Zustand gesetzt und darinn er-
 halten wird/ daß man in allen Sachen klüglich/
 verständig und fürsichtig handle 1c. de quibus Po-
 litici, welche als erfahrene Medici wohl wissen/wie
 einem ins Abnehmen gerathenen Stadt-Regi-
 ment zu helfen. Allein/ wo nicht Goetseligkeit
 und Frömmigkeit zum Grund gelegt wird / da
 heisset: Verflucht 1c. Jer. XVII, 5. Hingegen
 welcher Stadt bey Grossen und Kleinen die Aus-
 übung des wahren Christenthums / und hernach
 unverdroßne Arbeit mit redlicher Aufrichtigkeit
 gefunden wird / O da muß der himmlische Arzt
 selber mit Hand anlegen und alles Zerschlagne
 heilen/ alles Brand-beschädigte lindern/ ja das
 Verstorbne wieder erwecken. Er kan sich den
 Sei

Seinen in die Länge nicht bergen. Er antwortet ihnen freundlich; Er kommt zu ihnen willig; Er hilft ihnen tröstlich. Prüfet mich hierinne/ sagt Gott selbst 2c. Mal. III, 10. seq. Jairus und das Weib im 2. habens in der That erfahren. Lasset uns gleicher Gestalt hin zu ihm treten/ ihm unsere Noth klagen / und unser Vertrauen auff seine Güte setzen / er wird uns helfen. Mir kommt vor / als hörte ich schon seine holdselige Stimme: Fürchte dich nicht/ glaube nur/ ich will kommen und helfen. Du Elende 2c. Esa. LIV, u. seq. v. 7. 8. Dieses Wort des Königs soll dir/ du armes Weiffensels/ ein Trost seyn. Trauet nur diesen Worten alle abgebrandte und in Armut gesetzte 2c. Jesus redet/ Jesus kommt/ Jesus hilft! Nun Herr Jesu! so thue ein Zeichen an uns/ daß es uns wieder wohlgehe/ so wird auch an uns und durch uns der Schluß des Evangelii erfüllet werden: Und diß Gerücht erschall 2c. Nicht nur in der Sterblichkeit soll dein Ruhm seyn ausgebreit 2c.

Exord.

Job. XIX, 21. Erbarmet euch mein 2c. --- hat mich gerühret. Diese von Hiob in seinem grossen Elend geführte herzbrechende Worte haben wohl ihrer viel unter uns diese Tage über mit Wehmuth/ Seufftzen und Thränen gebrauchen müssen. Denn die Hand des Herrn hat uns freylich gerühret 2c. Wer will demnach unsere arme Stadt verdenccken/ wenn sie kläglich schreyet: Euch sage ich 2c. Thren. I, 12. Erbarmet euch mein 2c. Ach! helffe der grundgütige Gott/ und erbarme sich selbst über alle Abgebrandte / denn das Erbarmen bey Menschen

fff 5

Kin

Kindern/ Freunden ꝛc. ist oft schlecht/ wie Hiob wohl erfahren. Doch die Güte des HErrn ist/ daß wir nicht gar aus sind ꝛc. Thren. III, 22. seq. Diese ist neu auffgangen Jairo/ neu dem armen Weib im Evangelio / neu auch uns / die wir als ein Brand aus dem Feuer gerissen worden. Damit können wir bey unserm Jammer = Geschrey uns noch trösten ꝛc.

Præloq.

HErr du bist gerecht und dein Wort ist recht. Herr du bist gerecht an allen/ das du über uns gebracht hast. Denn du hast recht gethan / wir aber sind gottlos gewesen. Herr du bist gerecht / wir aber müssen uns schämen! Diese Worte haben jetzt derzeit bußfertige Herzen bey ihrem von Gott zugeschickten Elend im Munde geführt/ Esr. IX, 15. Nehem. IX, 33. Dan. IX, 7. Pl. CXIX, 137. So haben Zweiffels ohne die gerechten Gerichte Gottes der Oberste Jairus und das arme Weib im H. Evangelio erkannt/ und bey ihrem schweren Haus=Creuz dem gerechten Gott die Ehre gegeben. Und was soll ich ferner sagen? wir erkennen sie auch und haben sie erkannt bey der unlängst in unsrer Stadt entstandenen grausamen / aber durch unsre eigne Sünde auffgeblasenen Feuers=Brunst. Ich gestehe es für meine Person (zweiffle auch nicht an denen die sich Gottes Geist regiren lassen) daß mir bey der erschrecklichen und durch den gewaltigen Sturm=Wind

Wind urplötzlich fortgeführten Feuers-Blut der
 Spruch Esa. L. 11. immer für den Ohren geklungen:
 Siehe ihr alle 2c. worauff es denn bildlich
 geheissen: **H**err du bist gerecht 2c. Nun
Herr! was sollen wir doch weiter thun? wir hoffen
 auff dich **H**err **H**err 2c. Ist mit Jairo Kinde
 unsre Stadt fast in die letzte Todes-Angst
 gerathen; Komm **H**err/lege d eine Hand auf sie/
 so wird sie lebendig. Ist mit des blutflüssigen
 Weibes in ihrer Kranckheit vergeblich auffgewendeten
 Vermögen vieler Bürger und Einwohner Hab und Gut
 in die Luft auffgeflogen; O möchten wir nur
 deines Kleides Saum anrühren / so würden alle
 durch deine Gnade wieder in guten Zustand
 gesetzt werden! denn es ist dir allmächtigem
Herrn leicht einen Kranken gesund / einen
 Todten lebendig / einen Armen reich / und eine
 durch den Brand verderbte Stadt schön und herrlich
 zu machen und wieder bauen zu lassen: **G**OTT wird
 Zion helfen 2c. Psalm. LXIX. 37. Wir sind des
 wegen beyammen / dem gerechten **G**ott nach
 Erkänntniß seiner gerechten Gerichte die
 Ehre zu geben / und uns wegen unsrer Sünde
 und daher entstandnen grossen Feuers-
 Noth selbst anzuklagen / darbey aber dennoch
 mit Jairo und dem blutflüssigen Weib seine
 Hülffe zu suchen / und dieselbe sammt seiner
 Bäterlichen Gnade und Barmherzigkeit wieder
 auff unser liebes Weissenfels zu bringen.
 Wollen uns demnach für seiner Göttlichen
 Majest.

jest. demüthigen und in voller Zubericht/ nicht so wol seines Kleides Saum / als ihn den frommen Gott im Geist und in der Wahrheit anrühren durch ein gläubiges B. U.

7) Nach erschrecklicher Feuers-Brunst in der Stadt Kostock A. 1677. den 11. Augusti, wodurch 700. Bohn-Häuser / eine Kirche und Waisen-Haus / wie auch drey Hospitale in die Asche gelegt worden / hat Dom. IX. Trin. aus dem Ev. Luc. XVI, 1. seq. M. Rembertus Sandhagen/Past. zu S. Nicol. und Ministr. Sen. daselbst / Die mit Feuer bestraffete böse Haus-Zalzung der Stadt Kostock vorgestellt.

Præloq.

Ach daß wir Wassers genug hätten in unsern Häuptern / und unsre Augen Thränen-Quellen wären/damit wir gnugsam beweinen könnten den grossen Jammer / worein wir für etlichen Tagen sind gerathen. Also mögen wir wohl seuffzen ex Jer. IX, 1. Denn es hat der gerechte Gott in seinem grimmigen Zorn uns mit einem grausamen Feuer heimgesucht / wodurch leider! der gröste und beste Theil der Stadt in die Asche gelegt / der annoch ziemlich grünende Rosenstock versenget und verbrandt worden. Gott verhüte/das er nicht gar verdorret und ausgerottet werde! Unsre stattliche Häuser / welche man sehier Palläste

nen

nennen und mit den Jüngern des Herrn davon sagen konte: Siehe/welche Steine und welch ein Bau ist das? sind schleunig darnieder gefallen und zum Stein-Hauffen worden / so daß man ihre Stätte kaum kennet. Der Stadt Einwohner / unsre Brüder / sehen und gehen ängstlich / Klagen und seuffzen wegen Verlierung theils ihrer Häuser / theils ihrer Güter und Mittel der Unterhaltung ihres und der ihrigen Lebens. Wo ist ein Christen-Hertz so nicht Mitleiden trägt? Man hat ja in diesem Brand geruffen: Wasser her! Wasser her! Ich ruffe noch: Ach daß wir Wassers gnug hätten &c. Das Feuer ist durch die Gnade Gottes mit einem feuerlöschenden Regen / dafür wir dem Himmel nicht gnug danken können / weil es sonst gar mit uns wäre ausgewesen / gedämpffet. Aber ich muß noch sagen: Ach daß wir Wassers gnug hätten! nemlich Wasser der wahren Reue / Busse und Bekehrung den annoch flammenden Zorn des Herrn zu löschen. Er hat schon ein Theil dahin gefressen / bringt Wasser / ein bußfertiges Lösch-Wasser mit dem Propheten Amos: Ach Herr Herr laß abe / wer wil Kofstock wieder auffhelffen &c. ? Amos, VII, 5. Bissher ist alles Ruffen meist vergeblich gewesen. Die Herzen und Augen waren so verbärter als Kiesel-Stein und Diamant / welche kein Wasser geben können / sie sind so dürr als trockne Reiser und Stroh. Was ist denn Wunder / daß das
Straff

Straff-Feuer des HErrn so hefftig angegangen und gebrandt? ja ich sage / es wird noch weiter brennen / denn es mangelt noch nicht an dürren Stroh der Sünden und Bosheit. Will es jemand nicht glauben / der sehe in unser Evangelium / in welchem solche Ursache und Materie des Feuers uns klärlich fürgestellt wird. Ach daß es nur nicht in dieser Stunde an Buß-Wasser fehlen möchte! Ach daß wir Wassers gnug hätten 2c. Ach! gebe Gott / daß durch sein Wort unsre Herzen gerühret werden / wie jener Fels durch den Stab Moses 2c.

7) Aus Num. XI, 1--3. Und da sich das Volk ungeduldig machet / gefiel es übel 2c. --- daß sich unter ihnen des HErrn Feuer angezündet hatte / hat Herr Johann Chremis / Superintendens in Baireuth Anno 1678. vorgestellt

Propos.

Das Israelitische grimmige Zorn-Feuer Gottes/

und zwar

- 1) Wo und bey wem dieses Zorn-Feuer entstanden? bey denen / die gewesen כמראננו sicutinjuste conquerentes.
- a) Ein abtrünniges und abgöttisches/
 - b) Ein ungerreues / ungehorsames und halsstarriges/
 - c) Ein sehr ungeduldiges / murrendes und zand-süchtiges/
 - d) Ein heuchlerisches und mit Schmeichel- Worten ungehendes/

e) Ein

e) Ein lüſternes Volk.

II.) Was es vor ein Feuer geweſt und welcher Schade dadurch geſchehen? L. und als der HErr hörte / ergrimmete ſein Zorn ic.

a) Ein von GOZ entzündetes Straff- und Rach-Feuer.

b) Ein freſſendes und verzehrendes Feuer / das verzehret die äußerſten Lager.

III.) Wie und wodurch dieſes Feuer wieder aufgehöret? Nemlich durch Moſis Fürbitte / ſo der L. beſchreibt als eine

a) von dem Volk ängſtlich Gefuchte: Da ſchrey das Volk zu Moſe.

b) Andächtig und kräftig Abgelegte: Und Moſe bat den HErrn.

c) Glücklich erhörete: Da verſchwand das Feuer.

IV.) Wie die Stärke ſoldes Feuers halber genennet worden? Tabera, darum / daß ſich unter ihnen ic. zum ewigen Gedächtnis denen Nachkommen.

Uſus.

Didasc. Wir ſehen hieraus klärllich: woher / wodurch / und zu was Ende die Feuersbrünſte entſtehen und geſchehen? Nemlich

a) GOtt thut ſo um der Sünden willen. Er brauchet das Straff-Ubel dem Sünden-Ubel abzuwehren und für dem ewigen Feuer uns zu warnen. Zwar es iſt nicht ohne / Feuersbrünſte haben ihre cauſas ſecundas, aber doch müſſen wir Chriſten allezeit auf die cauſam primam ſehen. Denn im L. ic.

b) Die Sünden ſind das Stroh / wodurch das Feuer des göttlichen Zorns angebrandt wird. L. Da ſich das Volk ungedultig macht ic. So kommt ſolche Straffe noch heute zu Tage wegen Verachtung des Wortes Gottes ic.

c) Allein / GOtt ſucht mit dieſer ſeiner feurigen Zucht- Ruthe

Ruthe nichts anders als die bösen Kinder fromm zu machen/ und sie für den feurigen Höllen-Pfuf zu verwahren/ denn aut hic poenitentiam, aut aeternum ardentum. Wollen wir nun solche Feuer-Straffe nicht erfahren / so müssen wir auch nicht Feuer und Blut-rothe Sünden begeben. Soll unsre Stadt nicht wie der Isr. Lager ein Tabera werden/ so müssen wir vor der Israliten Sünden uns hüten. Wollen wir nicht wie Sodom und Gomorra eingräschert werden/ so müssen wir von Sodomitischer Bosheit einmahl abstehen/ nicht Gott verachten ic. Zwar GOTT ist langmüthig/ borgt eine Weile und wartet auff deine Bekehrung ic.

Epan. Verachtest du aber den Reichthum seiner Güte/ Gedult ic. so denke nicht/ O Sünder. In daß du seinem Grimm entfliehen werdest/ den ic. Rom. II, 3. 4. 5. Darum berede dich nicht verstockte und sichere Seele! weil deine Bosheit nicht geschwind gestrafft wird / du sehest unschuldig und weit besser und frömmere / als die tho mit Feuer heimgesucher sind. O nein! Luc. XIII, 1. Gott ist ein leichtes mit dem Brennen fortzufahren ic. Ja die ärgste Straffe und das allerschrecklichste Feuer ist noch zurück ic. Luc. XVI.

Pæd. Derohalben hat einer oder der andre bisher sich an seinem Gott versündigt mit Abgötterey / mit Fluchen und Gottsläkern ic. der besinne sich hin- füro etnes bessern und sey auff wahre Bussse beflissen.

Consol. Wer dergestalt sich verhält und mit Gott es hält/ den kan weder zeitliches noch ewiges Feuer / ja die Wähe Belial nicht erschrecken. Kommt gleich ein Feuer der Feindschafft / Haß und Verfolgung ic. auff dich geflogen dich zu fressen / wie jener feurige Drach/ Apoc. XII. so kanst du doch wegen

der Begnadigung und Behütung deines Gottes
getrost seyn. Und wenn die Welt voll Teufel
wäre. Wenn du gleich mit denen Babylonischen
Männern mitten im Feuer-Ofen säßest / und du
hast einen gnädigen GOTT / so wird dir nicht
schaden / Esa. XLIII, 2. Drum hic ure, hic seca,
hic tunde Domine, modò parce in vitâ futurâ &c.
Amen!

Exord.

Esa. LXVI, 15. 16. Siehe der **HERR**
wird kommen mit Feuer &c. --- der **HERR**
wird durchs Feuer richten; in welchen Wor-
ten der Prophet denen Gottlosen ein erschrecklich
Unglücks-Feuer drohet / wo sie nicht würden
Buße thun. Und eben eine solche Feuer-Strafe
war die im 2. beschrieben wird. Nicht an-
ders ist's am verwichnen N. hier bey uns ergan-
gen / da &c. Weil nun diese erschreckliche Exempel
nichts als Gottes Buß-Glocken und Anrei-
zungen zur rechtschaffenen Bekehrung sind / so
wollen wir &c.

1) Nachdem am I. Advent-Sonntag A. 1686.
unter der Früh-Predigt zu Nußcau ein schnell
um sich fressendes Feuer aufgegangen / hat das
Jahr drauff Herr Mart. Francisci, Superint. all-
da / aus den Worten Zach. IX, 9. Freue dich
du Tochter Zion &c. --- und ein Selbster / eine
schöne Feuer-Predigt gehalten.

Præloq.

Hosianna dem Sohne David &c.

Feuer! Feuer! Feuer! Also / ihr GOTT-
ergeb-

ergebne gleich heute vorm Jahr durchs Feuer
herzlich erschreckte und zu neuer Busse und Le-
bens-Besserung erweckte Advent-Herzen! ließ
sich auff eine Zeit der gottselige Theologus, Herr
Valer. Zerberger / zur Freystadt in einer Pre-
digt vernehmen / in welcher ihm drey mahl nach
einander diese Worte entführen: Ach Feuer!
Feuer! Feuer! Und solches war eine Vorbe-
deutung des daselbst bald drauff erfolgten
Brandes / im welchen 3. Theile der Stadt im
Feuer auffgegangen / wie er drey mahl nach ein-
ander geruffen hatte Feuer 2c.

Applicatio.

Mir entfahren diese Worte nicht / sondern
ich rede sie mit gutem Bedacht / und ruffe an die-
ser H. Stätte auch: Feuer! Feuer! Feuer!
nicht hierdurch noch mehrern Feuer-Schaden in
unsrer lieben Stadt zu ominiren / sondern dies-
be des vorm Jahr erlittenen Feuer-Unglücks zu
erinnern. Denn Feuer! Feuer! schrie man
vorm Jahr in diese Kirche hinein. Feuer! Feuer!
zerstörte unsern Gottes-Dienst am ersten
Advent-Sonntag/weil der Herr unter wahren
der Predigt ein Feuer unter uns angezündet/
darum daß wir den zu seinen Dienst gewidme-
ten Sabbath-Tag oftmahls unverantwortlich
entweiht hatten / und erfüllet seine Drohung
Jer. XVII, 27. Feuer! Feuer! schrie man außser
der Kirche. Feuer! Feuer! hieß es auff allen
unsrer Gassen / denn das durch Gottes gerech-
ten

ten Zorn entbrandte Feuer nahm überhand /
 und fraß einen guten Theil der Stadt dahin / un-
 geachtet wir insgesammt gen Himmel schrien
 und unsre Seuffzer mit viel 1000. Thränen
 mischten / da hieß es : ach HErr HErr schone zc.
 Amos. VII, 4. Feuer / Feuer machte damahls
 viel arme und betrübte Leute. Denn Feuer / das
 grimmige Feuer war es / welches vielen ihre
 Wohnungen auffraß / und die nur kurz vorher
 aus ihren Häusern hinauff zum Hause des HErrn
 gewallet / die funden / als sie schrecken-voll aus der
 Kirche eilten / ihre Wohnungen theils lichterloh
 brennen / theils in grosser Gefahr. Feuer / ach!
 das verzehrende Feuer war es / das vielen ihren
 Vorrath und Vermögen / so sie in viel Jahren
 gesammelt / ihren sauren Schweiß und Fleiß in
 schneller Eil verschlunge / darüber sie annoch
 heimlich seuffzen zc. Das war ja ein trauriger
 Advent / eine Zukunfft in diese unsre Stadt mit
 Rauch und Dampff. Ein Advent / dran wir
 und unsre Nachkommen gedencken werden.
 Aus dem fröhlichen Sonntag ward ein Tag der
 Trübsal zc. Zeph. I, 15. In allen Gassen war
 Wehklagen / Amos. V, 16. Lasset eure Brüder
 weinen zc. vermahnte dort Moses Levit. X, 6.
 Wir haben auch gesehen / wie das Zorn-Feuer
 vom HErrn unter uns ausgefahren zc. solten
 wir nicht mit unsern Brüdern und Schwestern /
 die solcher Schade betroffen / Mitleiden haben?
 Solten wir nicht über diesen Brand / den der

Herr unter uns gethan hat / Klagen und weinen.
 Drum/ ob wir wohl heut bey dem angetretenen
 neuen Kirchen-Jahr eine Lehr-Art anzufangen
 hätten / so deucht uns doch immer/ als wenn wir
 die vorm Jahre in diesem Gottes-Hause gehör-
 te Feuer-Stimme vernähmen / das Stürmen
 der Glocken klingt uns annoch in den Ohren/ wir
 sehen uns gleichsam den Rauch und Dampff in
 die Augen schlagen / wir hören das Prasseln des
 um sich fressenden Feuers ꝛc. daher wir billich
 an diesem I. Advent-Sonntag an solche feurige
 Straff-Ruthe Gottes gedencen / und unsern
 Advent geistlicher Weise durch wahre Busse und
 Bekerung zu dem über uns zürnenden GOTT
 halten/ künfftig mit solchem Straff-Feuer und
 endlich mit dem ewigen Höllen-Feuer verschonet
 zu bleiben. Damit nun solch unser heutiges
 Brand-Gedächtnus den Höchsten bewegen mö-
 ge/ der vorm Jahre als ein Gerechter mit sei-
 ner von uns wohlverdienten Straffe seine Zu-
 kunfft zu uns gehalten / ist und künfftig als ein
 gnädiger Herr zu erscheinen / so legen wir un-
 sre Hände in H. Andacht zusammen ꝛc.

Exord.

Ist irgend jemahl ein erschrecklicher Advent
 und Zukunft geschehen / so ist's wohl derjenige/
 als der gerechte und mit Himmel-schreyenden
 Sünden erzürnte Gott gen Sodom und Go-
 moorra mit Feuer und Schwefel kommen / dar-
 auff der gänzliche Untergang erfolget. Denn ꝛc.

Gen.

Gen. XIX, 24. seq. ubi descr. 1. Der HERR/
von dem es Feuer und Schwefel geregnet. 2.
Die Städte/ welchen der Untergang begegnet.

Applicatio.

Und das ist ein erschrecklich Straff-Exempel/
an dem wir zu sehen/ wie so gar sehr der gerechte
Gott wider die Sünde und Unbussfertigkeit
zürne &c. I. Cor. X, 11. Wenn wir aber unsren
bisherigen Lebens-Wandel/ auffser uns selbst zu
schmeicheln/ genau untersuchen / so werden wir
befinden / daß wir denen zu Sodom nicht un-
gleich/ und das Sünden-Maas ziemlich voll ge-
macht. Daherv denn der gerechte Gott Ur-
sach über Ursach gehabt / einen solchen feurigen
Abvent/ uns gänglich umzukehren/ zu uns zu hal-
ten. Aber seine überschwengliche Barmher-
zigkeit ist groß gewesen &c. Er hat unser ver-
schonet aus &c. Solche verschonende Güte
unseres Gottes haben wir am heutigen Brand-
Gedächtnis-Tage danckbarlich zu rühmen/
Thren. III, 22. Weil denn im Evangelio Je-
sus genennet wird ein Gerechter und ein Helfer/
und vorm Jahr im Brand als ein Gerechter mit
seiner gerechten Straffe zu uns seine Zukunfft
gehalten/ auch nachdem sich als einen Helfer
erwiesen und unsre Brüche wieder geheilet / so
wollen wir è T. ihm zu Ehren/ den Brand-be-
trübten zu Trost / den Verschonten aber zur
Warnung betrachten

Propof.

Den feurigen Straff-Advent / den der HErr
zu uns vorm Jahre gehalten/
und dabey

- I.) Den Ort / wohin die Zukunfft geschehen? T. Zur Tochter Zion / Jerusalem / dahin Christus ofters kommen. Geistlicher Weise ist es die Kirche un Stadt Muscau / welche der HERR besucht und beseelt hat mit seinem Wort und heiligen Sacramenten.
- II.) Der HErr / der da ankommen: Welcher nicht Esra / noch Mardochai ic. wie die Jüden wollen / sondern der Heyland / der da ist
- Allwissend / und weiß auch unser Elend / darein wir gerathen.
 - Allmächtig / und kan den armen Abgebrandten helfen.
 - Gütig / und will gerne helfen.
 - Ewig / und stirbt nicht ab / wie oft weltliche Herrschafft.
- III.) Die Art / und was er vorgenommen? Reitet auf einen Esel / doch ist er kommen
- als ein Gerechter und ein Gott / der täglich drohet ic. Pf. VII. Er hat unsre grosse Sünden / derer nicht wenig hier im Schwange gehen / mit Feuer gestrafft.
 - Als ein Helfer / 1.) in dem entstandenen Brande / daß uns das Feuer nicht gang und gar aufgeräümet. 2.) Im Auffbauen / Jer. XXXI, 4. Wir sehen ja an den Brand Stellen wieder Häuser aufgebauet ic. Darum bleibet billich dieser Advents-Sonntag
 - Ein Denck-Zag / so uns das erlittene Elend zu Gemüthe führe. Ich werde mein Tage daran gedanken ic. Hieran werden die Brandbeschädigten mit betrübten Herzen denken / so lange ihre Augen

Augen offen/ denckt aber auch an euren hülfreiche
 Jesum 1c.

- b) Ein Dank-Zag/ an welchem wir die Güte unsers
 Gottes preisen sollen.
- c) Ein Buß-Zag/ an dem wir unsern Lebens- Wandel
 untersuchen/ die Sünde/ womit wir diesen Straf-
 Advent verdient/ Gott abbiten/ und uns bessern/
 damit dergleichen Elend uns nicht mehr betreten
 möge. Concl. Leit uns mit deiner rechten
 Hand/ und segne unser Stadt und Land 1c.
 Amen!

7) Aus dem LXVI. Psalm. v. 12. 13. Wir sind
 in Feuer und Wasser kommen 1c. -- Ge-
 lübde bezahlen/ könnte man in einer Stadt/ da
 bey ein oder etlichen Häusern das Feuer geblie-
 ben/ vorstellen

Propos.

Das nach abgewendeter Feuers-Noth dem
 gütigen Gott dankende N.
 und darbey

- I.) Die Feuers-Noth/ so diese Stadt erlitten.
- a) Eine unvermuthete/ wir sind in Feuer kommen / daß
 wir nicht wissen wie?
- b) Höchst-erbärmliche/ wir geriethen auch in Wasser/
 da stoffe das Wasser unsrer Thränen 1c.
- II.) Die göttliche Güte/ welche sie aus ihrer Noth er-
 rettet.
- a) Eine mächtig ausführende.
- b) Lieblich erquickende.
- III.) Den Dank/ den sie vor diese Güte dem Herrn
 bringt/
- a) Im Hause Gottes.
- b) Durch Brand-Opfer.
- c) Zu Bezahlung ihrer Gelübde.

Exord.

Ich dancke dir Herz König/und lobe dich
 GOTT meinen Heyland. Ich dancke dei-
 nem Nahmen / daß du mein Schutz und
 Zülffe bist/ und meinen Leib aus dem Ver-
 derben erlöset hast/ aus dem Brande/ der
 mich umgeben hatte/mitten aus dem Feuer/
 daß ich darinne nicht verbrandte / Syr. LI,
 1. 2. 6. Dis ist das Lob=Opffer/ so du heute/ liebe
 Gemeine! deinem GOTT zu bringen hast.

Præloq.

Die Güte des **LXXXVI** ist 20. Thren.
 III, 22.

7) Bey sehr grossen Brande/ da eine Stadt
 mehrentheils drauff gangen/ wie vor einiger Zeit
 Görlitz begegnet/ könte man den Text nehmen
 Amos. IV, 11. 12. Ich lehret etliche unter euch
 um/ wie GOTT Sodom 20. --- Schicke dich
 Israel! begegne deinem GOTT / ließ sich vor-
 stellen

Propof.

Das Görlitzer Tabera, oder der rauchende
 Aschen=Hauffe unsrer abgebrannten
 Stadt/

- I.) Als ein Dendinahl des über uns entbranntenorns
 GOTTes/ der uns umgekehret hat wie Sodom 20.
 - II.) Als ein Zeugnis der allhie befundenen Verstor-
 ckung/ daß man nach so vielen andern Straffen
 GOTTes sich dennoch nicht bekehren wollen von
 denen getriebenen Sünden / und nicht eher GOTT
 ruhen lassen/bis er mit Feuer die Stadt verstorret.
- III.) Als

III.) Als ein Prediger der von GOTT erforderten Buße.
Welcher uns

- a) beweglich ermahnet: Schicke dich Israel/begegne ic.
- b) Treulich warnet/ daß GOTT sonst weiter also thun/
und uns ganz und gar verderben werde.

Exord.

Sap. X, 7. Daß die Stätte Sodom und Gommorra noch rauche zum Zeugnuß ihrer Bosheit und Gedächtnuß ic.

Præloq.

Und man hieß die Stätte Tabeera, darum daß unter ihnen der Herr Feuer angezündet hatte/ Num. XI, 4. Wer dich / O arme Stadt! in deinem ißigen Jammer vollen Zustande anblicken wird/ der wird sich nicht enthalten können / Jeremia schmerzliche Thränenklage zu wiederholen/ Thren. III, 1. c. II, 13. Der wird dich nun nicht mehr N. sondern Tabeera heissen müssen ic.

So könnte man auch aus Hof. IIX, 14. Israel vergiftt seines Schöpfers ic.

Die von GOTT angezündete Bußsackel

proponiren/ welche uns leuchtet

- I.) Zur Erkännuß menschlicher Bosheit/ so das Feuer verdienet
 - a) Mit Undankbarkeit gegen GOTT/ indem sie vergessen ihres Schöpfers.
 - b) Abgötteren und falschen Gottes-Dienst/ so durchs Bauen der Kirche angedeutet.
 - c) Durch Vermessenheit und Sicherheit/ da sie sich verlassen auf ihre festen Städte.

II.) Zur Erkänntnis der görtlichen Gerechtigkeit / so das Feuer verhänget. L. Aber ich will ein Feuer anzünden u.

Apparatus.

1. Wenn der gerechte Gott durch Feuer seine Rache an den Sündern üben will / so läßt er oftmahl Feuer vom Himmel fallen. So istis A. C. 823. bey hellen klaren Himmel / da kein Ungewitter verhanden / geschehen / und hat solch Feuer in Sachsen 23. Dörffer angesteckt / Contr. Lycokk. in Chron. prodig. p. 344. A. C. 1346. regnete es Feuer wie Schneeflocken über dem Meer / darob viel Menschen gestorben / und einige Galeen auf dem Meer verbrandt / und hat diß Feuer auch Steine verzehrt / Job. Petersen Holstein. Chron. P. III. f. 113. A. 1560. Ist die Stadt Gießen in Hessen mit solchem vom Himmel gefallenen Feuer angesteckt / und sind 164. Häuser in die Asche gelegt worden. M. C. Schmidt Feuer-Pr. p. 42.

2. Zuweilen braucht er solche Mittel / daran augenscheinlich zu erkennen / daß von seinem Görtlichen Verhängniß das Feuer herrühret. A. 992. hat aus dem Reinstrom (welches wider die Natur scheint) zum Verderben der Menschen Feuer heraus brechen müssen. Ex Funcio Stral. conc. real. Tr. III. p. 32. A. 1192. zu Zeiten Käyser Heinr. IV. haben Raben / Dohlen und andre Vögel glüende Kohlen in Schnäbeln getragen und damit viel Orte angesteckt / Vincent. L. XXIX. c. 56. A. 1324. hat bey dem grossen Brand zu Dreßlau / da niemand gewußt / wo das Feuer herkommen / eine erbare Matron einen Engel mit bloßem Schwerdt über der Stadt schwebend und Kohlen auff die Häuser schüttend gesehen. Hondorf. f. 264.

3. Oftt muß ihm die Luft durch Donner-Wetter / so er darinn bereitet / dienen. Wie mancher Ort dadurch verbrannt worden / vid. §. II. in app. Dreßeman. p. 109. seq. Schmid. Feuer-Pr. p. 44. oder die Erde das Feuer ausspeyen / vide Dreßem. l. c. p. 111. Schmid. l. cit. & Dn. Lic. Thom. Itigii eruditissimum Tract. de Montium incendiis.

diis. Vielmahl hat er dem Teufel erlaubt anzustecken. Evagrius schreibet / daß der Teufel zu Constantinopel einem Weib ein brennend Licht gebracht / Feuer anzulegen / so biß an den vierdten Tag gebrannt und etliche tausend Häuser verwüstet / vid. Drefeman. p. 114. Wie Satan das Städtlein Schüldach im Württenberger Lande durch eine Here angebrennet / vid. Camer. Hor. subc. Cent. I. p. 342. das Castell zu Constantinopel durch einen feuerblasenden Drachen / Stralius l. cit. p. 42.

4. Oft sind auff Gottes Zulassung Feuers-Brünste entstanden durch der Menschen a) Vorwitz / wie also Nero die Stadt Rom / Alexander M. der Hure Thais zu Gefallen die Stadt Persepolis anzünden lassen. Drefeman. p. 122. seq. Oder b) Nachlässigkeit und Verwarlosung / davon die tägliche Erfahrung allzu viel Exempel an die Hand gibt / vide tamen M. Schmid. Feuer-Pr. p. 46. seq. Drefeman. p. 115. c) oder Bosheit und Feindseligkeit / wie denn A. 1540. die Papisten bey 400. Mordbrenner ausgeschickt / welche in den Evangelisch-Lutherischen Städten und Dörffern Feuer anlegen sollen. Carion. Chron. Germ. in 8. p. 332. seq. Schmid. l. c. p. 48.

5. Mancherley böses und gottloses Wesen hat der Höchste mit Feuer heimgesucht und bestraffet. Zu Veron in Itallen findet man in einer alten Capell geschrieben : Im Jahr nach Christi Geburt 1172. ist Veron ausgebrandt. Wegen der Sünde kommt Kreuz und Unglück. P. Jensch / in dem Trost-Schr. an die Annaberg. wegen erlittenen Brand-Schadens p. 111. Wie die Söhne Aarons / da sie frembd Feuer vor den HErrn brachten und andern Gottes-Dienst einführen wolten / im Feuer verderben müssen / ist aus Levit. X. bekannt. Um dieser Ursach willen hat auch Gott den Götzen-Tempel zu Delphis unter Ränser Juliano, und das Templum Pantheum zu Rom unter Ränser Trajano, wiewohl es admirable Gebäude waren / abbrennen lassen / weil Abgötterey darinn getrieben worden / Stralius l. c. p. 35. Wie nach der Verfolgung des frommen Chrysofomi aus Constantino-

pel/

pel / ein Feuer auff der Conzel angegangen / an der Kette
 in die Höhe gefahren und grossen Schaden gethan / vid.
 supra cap. I. §. 3. p. 145. Die Stadt Autmar in Flandern
 brandte über die Helffte aus: da man nachfragte / woher
 der Brand möge entstanden seyn? fund sich/daß in 12. oder
 mehr Kirchen selbiges Tages/da das Feuer angangen/kein
 Vater Unser gebetet worden/ sondern jederman/ Geistlich
 und weltlich/ sey vollgefossen geweest/und habe des Gebets
 vergessen. Jenisch Feuer-Pred. c. 2. p. m. 43. Wie über
 dem Fluchen an 2. Orten in Pommern Feuer auskommen/
 Francisci P. II. der Schaub. p. 255. Gregor. Turonenl.
 Hist. Gall. L. X. c. 29. schreibt/ daß in der Stadt Lemovi-
 cina viel Bürger/ weil sie am Sonntag gearbeitet/ mit
 Feuer verbrandt; Wie zu Kunstatt in Francken ein
 Weib / so Sonntags (alles Verwahrens ungeachtet)
 Flachs gedörret und gebrechet/ durch das am Sabbath
 in ihrem Hause ausgekommene Feuer zusamt ihren
 Kindern verbrandt / vid. ap. Jenisch l. c. p. 44. Jene
 250. Männer / so sich wider ihre von GOTT vorgesezte
 Obern/ Aaron und Moses/ auflehneten / fraß das Feuer
 wegen ihres Ungehorsams/ Num. XVI. 35. Wie A. 1571.
 Graf Eberhardts von Hohenlobe tolle Fasnachts/ lust
 auff dem Schloß Waldburg durch eine Feuers-Brunst
 verstört / lege ap. Dresemann. p. 118. und bey einer Hoch-
 zeit im Dorffe Dvale/ unfern von Lübeck/ 118. lustige und
 meist vollgefossne Hochzeit-Gäste verbrandt worden/
 ibid. p. 120.

6. Eine erschreckliche Feuersbrunst muß es wohl ge-
 wesen seyn/ da die Stadt Carthago von Scipione Africa-
 co angezündt/ 16. Taae gebrennt/ und in der Asut 25000
 Weibes- und 30000. Manns-Personen untkommen / da-
 mit sie nicht in der Römer Hände kommen möchten/ Dre-
 semann. p. 108. Wenn A. 1666 zu London in Engelland
 20000. Häuser nebst 87. Kirchen verbrandt / Francisci
 Schaub. P. II. p. 221. Zu Jedo/ der Haupt-Stadt in Ja-
 pan/ A. 1657. hundert tausend Häuser verzehret worden/
 ibid.

ibid. p. 122. Plura in Happelii Unglücks-Chron. P. IV. mox proditur.

7. Durch das Feuer ruffet GOTT die Sündcr zur Buße. Wenn Alexander M. eine Stadt belagerte/ pflegte er eine Kerze anzuzünden/ und ließ darbey ausrufen: Wenn sich die Belagerten bey brennender Kerze würden ergeben/ so sollten sie alle Gnade von ihm zu erwarten haben; wo aber nicht/ wolte er auffß grausamste mit ihnen umgehen. So zündet GOTT durch Feuers-Brünste uns eine Buß-Factel an/ und ermahnet uns zur Bekehrung ic. So man sich aber nicht bekehret/ will er mit ewigem Feuer straffen.

8. Vor dem Feuer und Donner sich zu bewahren soll König David in seinem Königl. Siegel-Ring das Wort **אלה** geführt haben/ welches so viel heissen soll/ als: **אתה גבור לעולם ארני** Tu potens es in æternum Domine. Das schreiben die Jüden auf ein Brod/ sammt den Worten: Moses hat den HERRN/ da ver schwand das Feuer/ Num. XI, 2. und beschworen damit das Feuer. Petr. Galatin. L II, c. 15. column. 97. Etliche unter denen Christen gebrauchen diesen abergläubischen Feuer-Segen: Feuer stand stille/ um der Worte willen/ die S. Lorenz sprach/ als er den feurigen Kost ansah. Andre aber: GOTT grüß dich/liebes Feuer! mit deinem sehr Ungeheuer! das gebeut dir der H. Mann/ JESUS/ du solt stille stahn/ und mit der Flamm nicht fürbaß gahn/ ins Vaters/ Sohns und Heil. Geistes Nahm. Vid. M. Rüdigers Feuer-Pr. in dedic. & F. p. 1. Was von solchem Feuer-versprechen zu halten/ und wie dieselben wider GOTTES Ordnung/ den Christlichen Glauben ic. lauffen/ vid. Mengerling. Soter. Alrenburg. pag. 14. seqq. Die Henden hielten das Feuer vor einen Gott und opferren demselben/um mit seinem verzehrenden Grimm verschont zu seyn/ vid. Dieter. in Sap. P. II, f. m. 478.

9. Wohl

9. Wohl hat Sidonius geurtheilet : *Affiduitarem furentis incendii aqua potius luminum, quam fluminum extingui, L. VII.* Als bey einer grossen Feuersbrunnst zu Rom Bischoff Manlianus in seine Kirche lief und eifrig betete/ ist der Kirche vom Feuer kein Schade wiederfahren. Da zu Constantinopel viel herrliche Gebände durchs Feuer verdorben/ ist Bischoff Paulus/ da die Flammen bereits in seine Kirche schlugen/ vor den Altar getreten/ und hat durch eifriges Gebet das Feuer zurück getrieben/ das die Kirche erhalten worden. D. J. Lud. Hartmann. Casual-Pred. p. m. 17. a. *Scriv. Seelen-Sch. Anhang des IV. Th. p. 234.*

10. Ein von den Papisten 1540. ausgesandter Mordbrenner hat in seinem Gefängniß gestanden/ das er öfters unter allen Thoren zu Wittenberg gewest/ und sich vorgenommen hinein zu gehen und Feuer anzulegen/ hätte aber allezeit eine so grosse Menge Volcks da angetroffen/ das er nicht davor hindringen können; Gleichwohl hat niemand als ein paar Wächter da gestanden/ und ist solche Menge des Volcks Zweiffels frey das Heer der Engel gewest/ so dieses Teufels-Werckzeug verhindert. *Vid. Lungvitiū Iræ div. & pœnit. Spec. p. 56. seq.* Ein Mordbrenner hatte in einem Städtlein bey Breslau Feuer angelegt/ da er aber eine Mutter in dem Hause/ wo er angestekt/ fleißig beten hörte/ löschte er selbst das Feuer wieder aus und gieng davon. *Scriv. l. cit. p. 232.*

11. Da Thomas Morus, der Englische Cankler/ auff seiner Gesandtschafts-Reise die Post bekam/ wie sein Haus und Scheunen mit allem Getrende verbrandt wäre/ schrieb er an seine betrubte Frau also: *Wdt grüsse dich meine liebe Aloysia! Ich vernehme/ das unsre Scheunen/ als auch etlichen Nachbarn mit allem Getrend im Feuer verdorben. Wiewohl nun solcher Schaden/ so geschehen/ zu beklagen ist; Dennoch weil es Wdt also gefallen/ sollen wir seine*

seine ausgereckte Hand nicht allein gedultig/ sondern auch willig ertragen. Was verlohren / das hat uns Gott gegeben / weil ers aber wieder genommen/so geschehe sein Wille ! wir wollen deß wegen wider den HErrn nicht murren / sondern vor lieb nehmen / und ihm so wohl in Unglück als Glücke danken. Und wenn wirs recht bedencken / so haben wir aus diesem zugestofnen Unglück mehr Frommen als Schaden. Denn was uns heilsam und gut ist / weiß er besser als wir selber. Ich bitte dich/ du wollest getrost seyn und es Gott walten lassen. Nimm dein ganzes Haus-Volck / gehe mit ihnen in die Kirche/ und dancke Gott beydes für das/was er uns gegeben/ und für das/ so er uns genommen. Es ist Gott leicht / wenn es ihm gefällig/das/was noch vorhanden / durch seinen Segen zu mehren ; so er aber ein mehrers hinnehmen wil / so geschehe es nach seinem Wohlgefallen. Auch soll man fleißig nachfragen/ wie groß der Schade sey/ den die Nachbarn erlitten/ und sie ermahnen/ daß sie sich nicht bekümmern : denn ich wil es nicht geschehen lassen / daß sie um meiner willen Schaden leiden / solte auch alle mein Vorrath drauff gehen / daß ich nicht einen Löffel behielte. Drexel. Gymnal. Patient. p. 472. Heer modicum triplex oder tau-
ban-Brand-Pr. p. m. 43. seq.

12. Eine vornehme Matron in Italien / welche viel Noth und Verfolgung erlitten/mahlte zu ihren Sinnbild einen Pallast / der vom Feuer durchaus eingeißert ward / mit der Vesperschiff: *Opes, non animum. Picinell.*
M.Symb.

M. Symb. L. II. s. 1. Da zu Rom einst eine grosse Feuers-
Brunst entstanden / hat sich mitten im Feuer des Romulus
Helfenbeinerer Scepter erhalten / daher ihn etliche zu
ihren Sinnbild geführt e. l. Tutus ab igne sacer. Christi
Gnaden=Scepter sein theures Wort das bleibt / wenn
uns sonst alles durch die Flammen geraubet wird / das
tröstet uns ic. Ex Plutarcho Jemisch l. cit. p. 64.

S. VI.

Wasser=Gluthen.

N) Bey erschrecklicher Ergiessung der Do-
nau / und daher entstandenen grossen Wasser=
Gluth A. 1651. hat D. Balth. Balduinus, Superint.
in Regenspurg/ über den T. Hiob. XII, 15. Siehe
wenn er das Wasser auslässet / so kehret er
das Land um / zwey Predigten an seine Ge-
meinde gethan / welche unter dem Titul: Göt-
tes des HERRN Zebaoth Land=Umkehrer / im er-
meldten Jahre gedruckt sind.

Conc. I.

Præloq.

Wie wunderbarlich sind deine Werke!
Psal. LXVI, 3.

Appl.

Was David von den Hülffs=Wer-
cken Gottes rühmt / daß sie wunderbarlich sind/
eben dasselbe muß man auch von seinen Straff=
Wercken mit Verwunderung sagen / Esa. XIX,
14. denn der grosse Gott hat freylich wunderli-
che Mittel seine bösen Kinder zu straffen und sie
unter der Ruthe zu erhalten. Unter andern aber
ist

ist wunderſam / daß er auch die groſſen Waſſer-
 Gluthen darzu gebraucht / denen ſonſt Kiegel und
 Thüren geſetzt ſind / Job. XXXIIX, 11. daß ſie müſ-
 ſen daher ſauſen und brauſen / Land und Städte
 überſchwemmen ꝛ. Wenn uns denn der Höch-
 ſte nach ſeiner Gerechtigkeit und um unſrer groſ-
 ſen übermachten Sünden willen dieſe Wunder-
 Straffe an iſo leider! erfahren laſſen / daß die
 Donau ſich ergieſſen und groſſen Schaden hin
 und wieder thun müſſen: als haben wir groſſe
 Urfach / daß wir Augen und Herzen auffthun /
 und ſolche Waſſergüſſe vor Gottes Zorn-Spie-
gel halten / unfre Sünde vor ſeinem Angeſicht
 fußfällig bekennen / und um Abwendung gröſſerer
 Straffen demüthigſt bitten. Zu dem Ende ſind
 wir heute an dieſer H. Stätte verſamlet / dieſer
 gerechten Wunder-Straffe ferner in der Furcht
 des HErrn nachzuſinnen ꝛ.

Exord.

Siehe / der HErr wird ausgehen von
 ſeinem Ort / heimzuſuchen die Boſheit der
 Inwohner des Landes. Dieſes ſind die
 Droh-Worte Eſaiä ꝛ. c. XXVI, 21. Expl. &
 illuſtratur exemplis der erſten Welt ꝛ.

Applicatio.

So gehts / wenn die Leute böſe ſind / ſo muß der
 gerechte Gott wider ſeinen Willen ausgehen /
 und im Zorn die Einwohner des Landes und der
 groſſen wohlgebauten Städte heimsuchen. Und
 darzu gebraucht er / als der HErr Zebaoth / ſein

h h h

groſſe

grosses Heer / so er ausschicket / Psalm. XXIV. 10.
 Denn wie grosse Herren ihre Diener und Tra-
 banten / wie nicht weniger ihr Kriegs-Bolck ha-
 ben / so ihnen dienen und ihren Befehl ausrichten
 muß: Also hat auch der grosse Gott im Him-
 mel die Creaturen / die seinen Willen thun und
 ihm zu Gebot stehen müssen / das ist sein verder-
 bendes Heer / Zeph. I. 3. Ich will ist nicht sagen
 von seinem Kriegs-Heer / damit er die Bosheit
 des Landes bissher in die 30. Jahre heimgesucht /
 nichts vom Reuter auf dem fahlen Pferd / der
 grausamen Pestilenz / so im vergangnen Jahre
 an vielen Orten weidlich um sich gegriffen hat /
 nichts von dem Reuter auf dem schwarzen Ross /
 welcher auch mit Hungers-Noth gewaltig ru-
 moret. Schauet und sehet nur / wie er das Land
 und unsre Stadt mit einer grossen Wasser-Fluth
 im Zorn heimgesucht. Glaubet nur / daß es eu-
 rer Bosheit Schuld / daß ihr so gezüchtigt wor-
 den mit unbarmherziger Staupe / Jer. XXX. 14.

Propof.

**Die durch verderbendes Wasser geschehene
 zornige Heimfuchung unsers
 Landes /**

und darben

I.) Visitatorem iustissimum, den gerechten Zerrn / der
 uns durch solche Wasser-Flüsse im Zorn heims
 zusuchen pflegt. Z. Siehe / wenn er das Was-
 ser ausläßt. Nachdrücklich seht Hiob voran das
 Wort Siehe! und wil aufwecken

a) Epi-

- a) Epicurorum more nihil videntes, die/ es mögen die heißen Sonnenstralen die Erde austrucken/ oder abzugrosse Wassergüsse dieselben überschwemmen/ nicht sehen und verstehen wollen/ daß es Gottes Werk sey.
- b) Superstitioforum more sinistra videntes, die zwar nach den Ursachen der aufschwellenden Wasser fragen/ aber grossen Aberglauben mit unter sehen lassen/ und entweder nach den causis naturalibus oder ihren quotidianis observationibus alles beurtheilen wollen. Sehet demnach/ M. I! auf die Principal-Ursach/ so hier Hiob zeigt. Nicht ist Neptunus, der Heyden Wasser-Gott/ sondern der HErr/ der Schöpffer aller Dinge/ der bey Erschaffung der Welt dem Wasser geboten/ daß es sich sammle/ der demselben seine Gränzen gesetzt 2c. Gen. I, 9. Job. XXXIIX, 11. Zwar hat dieser HErr viel Miracul und Wunder am Wasser gethan/ damit er sein Volk in Gnaden heimgesucht und seine Allmacht und gültige Vorsorge gegen uns sehen lassen/ Exod. XIV, 28. Jos. III, 16. Exod. XV, 25. Num. XX, 11. Jud. XV, 9. 2. Reg. II, 8. cap. III, 17. Jon. II, 11. A&A. XXVII, 44. Aber wenn er ein Land und seine Einwohner wegen übermächter Sünden im Zorn heimsuchen will/ muß sich auch wohl das Wasser darzu gebrauchen lassen/ wie in der Sündflut Gen. VII, 20. Ist also Gott der HErr der einzige rechte Wasser-Gott/ der hält das Wasser zurück und gibt auch Wasser mit Macht/ damit er das Land umkehret/ daß Städte und Dörffer überschwemmet werden. Ist es also eine grosse Blindheit der Heyden gewest/ wenn sie besondere Joves pluvios, und Nymbrios oder Wasser-Götter unter ihren Götzen aufgeworffen. Wie Pompejus Fectus de Verb. signif. col. 311. daß die alten Römer vor dem Tarpeischen Thore bey dem Tempel Martis einen

Steln/ Manalis genennt/ liegen gehabt/ den sie in die Stadt getragen / wenn des Wassers entweder zu wenig oder zu viel gewesen. So irren auch die Papisten / welche unter andern erdichteten Heiligen auch den H. Euristicum oder Nicolaum zum Wasser-Heiligen auffgeworffen; wenn man Regen begehrt/ hat man ehedessen seinen Rock übergeworffen. Vid. Spec. Exempl. f. 5. Pontanus l. V. de Ferdin. Reg. Neapol. p. 184. meldet von denen zu Neapolis, da sie in der Belagerung Man- gel am Wasser gelitten / hätten sie einen Esel an die Kirch-Thüre gebunden / ihm das Sacrament in den Hals gegossen und darbey gesungen: da nun der Esel lebendig begraben worden / sey bald ein Wetter und grosser Regen erfolgt. Ist das nicht schreckliche Abgötterey! Gott allein ist der Wasser giebt und nimmt/ wenn er spricht/ so erheben sich die Wellen an Meer ic. Pf. CVII, 25. Amos. IX, 6. Hiob. XXXVII, 6. Jer. X, 13. c. L1, 16. Damit beweiset er

- a) seine unendliche Allmacht / daß er sey der HERR der Heerschaaren/ Sap. XIX, 6. Weil alle Creaturen gleich als ein grosses Kriegs-Heer ihm zu Willen stehen und sich zu Peinigern der Gottlosen auf seinen Befehl gebrauchen lassen / Job. IX, 5. Dan. IV, 31. 32. Betrachtet aller sichtbaren Creaturen Stand und Ordnung / Bewegung / Harmonie ic. so werdet ihr Gottes Allmacht allenthalben wahrnehmen / vid. Theophyl. Serm. 1. de provid. T. II. f. 513. Das muß ja frehlich eine grosse Macht unsers Gottes seyn / daß er dem Meer und allen Wassern Dämme fürschiebt ic. derselben Fluthen aber / wenn er will / ausgehen läßt / das Land umzukehren. Wie es aber mit dieser Macht im Grund bewandt / das ist uns armen sterblichen Menschen mit unsrer Vernunft zu ergründen unmöglich / und geht uns wie jenem

Dauer

Bauer / dessen Mattheus in Sarepta gedenckt 1c.

b) seine unendliche Weisheit / daß er nicht allein die Wasser so wunderbarlich und seltsam in Hölen / Gängen und Adern der Erden verborgen hält / sondern auch / wenn solche Adern geschlagen werden / das Wasser häufig herfürkommen und alles überschwemmen muß. Denn wie im Leibe des Menschen wunderbare seltsame Adern durch alle Glieder gehen / so dem Leibe zu seiner Erhaltung das Geblüte zuführen; also hat auch die Erde ihre seltsame Adern und Gänge / dadurch sie die Wasserströme / Flüsse / Bäche und Brunnquellen führt und ausschiessen läßt / igt in den tiefen Gruben und Gründen / bald auf hohen Bergen und aus den Klippen / daß sich einer verwundern muß / wie es möglich sey / daß das Wasser / so sonst wegen seiner Schwere von Natur unter sich fällt / aus denen höchsten Hügeln / ja mitten aus Felsen heraus rinnen kan / und läßt da wohl der Höchste ein sonderlich Meisterstück seiner unerforschlichen Weisheit sehen. Es wird vor eine grosse Kunst gehalten / wenn man das Wasser in Röhren auff hohe Berge / Thürme und Schlöffer bringen kan 1c. Aber was sind diese Künste gegen den grossen Wunder-Wercken / so Gott in der Natur mit denen Wassern beweiset 1c. quod ex fontibus fluxu & refluxu maris demonst. O eine Tiefe der Weisheit! 1c.

c) Seine strenge Gerechtigkeit / welche sonst auff unterschiedne Weise an seiner Majestät herfür leuchtet / als eine wesentliche Eigenschaft von innen / so er als in einem hellen Spiegel in seinem allerheiligsten Befehz uns fürstellt / und als eine zufällige Würckung von aussen / die er gegen die vernünftigen Creaturen also erweist / daß er einem jeden vergilt nach seinen Wercken. Und da ist nichts Schrecklichers / als wenn er seinen Ernst sehen lassen

h h 3

wil /

wil/ die Gottlosen zu straffen/ Nathum I, 2. 6. Es müssen auch die unvernünftigen Creaturen wider die Menschen sich gebrauchen lassen/ Syr XXXIX, 35. 36. 37. sonderlich aber so er beschlossen hat ein Land um der Inwohner Sünde willen umzukehren/ so ruffet er dem Wasser des Meers und schützet's auff's Erdreich / Amos IX, 6. dessen hat er nicht allein uns und denen an der Donau wohnenden antzo / sondern auch vordeffen andern gottlosen Leuten sehr merckliche Exempel für Augen gestellt. Jud. V, 20. &c. Ueber warum thut denn der Herr solches / läffet das Wasser aus und kehret das Land um. Er muß ja bedenkliche Ursachen haben. Gehet nicht hinaus auff die Brücke den Wasser-Schaden anzusehen / sondern in euer Herz/ und mercket die Ursachen / so Gott hierzu gedungen und gezwungen. Es ist geschehen 1.) Propter undæ baptismalis transgressionem. Wir haben bey dem Tauff-Wasser zugesagt ic. aber wie haben wir's gehalten und haltens noch? So lang eine Grube das Wasser hält / so lang haben wir gehalten/ wir haben das Unrecht in uns gesoffen ic. Job. XV, 17. wir sind aus dem heilsamen Wasser-Bad im Wort alsobald geschritten in die Sünden-Pfüge des leidigen Satans/ dessen Wesen wir doch in der Tauffe entsagt haben. Drum muß uns Gott durch diese Wasser-Fluth unsrer H. Tauffe erinnern / ob wir in uns schlagen und an unsern mit ihm gemachten Bund denken wolten. In dessen Betrachtung sollen wir des über-tretenen Tauff- und Wasser-Bundes ingedenk seyn / und denselben mit wahrer Busse und Besserung des Lebens erneuren. Geschichts/wohl gut; wo nicht ic. 2.) Propter poenitentiaë annunciationem; Daß er uns Raum zur Busse geben / und nicht also mit Grimm und Ungestüm (wie die großen Wasser-Fluthen) auff uns zustoßen / sondern

bern durch seine Langmuth uns zur Busse leiten wolle. Denn da pflegt er mit uns per gradus zu verfahren ic. Ein Zeichen dieser Langmuth ließ er sehen an dem Tag / da das Gewässer am größten war / durch einen schönen Regen-Bogen / anzuzeigen / daß er hinfüro dennoch an seinen Bund gedencen wolle / wenn wir uns nur wehren ließen und das Sünden-Maß nicht bis oben anfülleren. Verachten wir den Reichthum seiner Güte / Gedult und Langmüthigkeit / so folgt sein Grimm auff den Tag des Zorns. Ach solten wir denn nicht einmahl das Wasser herzhlicher Fuß-Thränen sich häufig ergießen lassen? damit es uns nicht gehe / wie denen die Langmuth Gottes zur Bosheit mißbrauchenden Israeliten ic. 3.) Propter undæ ex latere Christi promanantis recordationem, daß wir uns erinern sollen des Heyl-Wassers / so aus Jesus Seiten am Kreuz geschossen. Dieses Wasser hat uns zuwege gebracht die trostreiche Verheißung Gottes Gen. VIII, 21. Wenn nun einer oder der ander durch Gottes Verhängniß von Wasser-Fluthen solte hingerissen werden / der dencke an solches Seiten-Wasser seines Heylandes / so wirds ihm an der Seligkeit nicht schaden. Dieser Brunn gibt uns Trost wider Sünde / Todt und Teufel ic. Jedoch quillet er nicht den Abgöttischen und Gottlosen / denn die müssen klagen: Du bist uns worden wie ein Brunn der nicht mehr quellen wil / Jer. XV, 18. die verschmachten wie etne Schnecke ic. Pf. LVIII, 9. aber Gläubige haben hieraus all ihr Heyl und Wohlfahrt auff Erden / und sollen dort zu den lebendigen Wasser-Brunnen geleitet und damit ewig erquicket werden. Das gebe ic. (NB. folgende 2. partes tractirt er conc. II.)

II.) Præfagium notabilissimum, was sie bedeute und vor Schaden und Unglück mit sich bringe?

h h h 4

Ge

Gemeinlich solat nichts gutes darauff. Denn wenn in unserm L. steht / daß Gott das Wasser ausläßt / *וַיַּבֵּן* die Wasser werden das Land umkehren / so sind diese Worte praesagia, wie es dem Land und denen die darinn wohnen künfftig ergehen werde / nemlich es soll eine totalis everfio erfolgen. Und diese Land-Umkehrung weist uns

- a) *Conjecturam futurorum*, was gemeinlich auff grosse Wasser-Fluthen zu kommen pflegt? Die Historien lehren uns / daß sie mit gebracht . Krieg und Blut vergiessen. 2. Pest und giftige Seuchen. 3. Theurung und Hungers-Noth. Und also haben wir auff unsre hiesig erlittene Wasser-Fluth uns nicht viel guts zu versehen. O daß wir weise wären und vernähmen solches ic. Deut. XXXII, 29. Als man zu Jerusalem zur Zeit Antiochi sahe ic. betete jeder man / daß es nichts böses bedeuten solte / 2. Macc. V, 4. Solten wir nicht igt auff unsre Knie fallen ic.
- b) *Trigam peccatorum*, drey sonderliche Sünden / um welcher willen Gott mit Wasser-Fluthen das Land umzukehren pflegt. 1. Verachtung Göttliches Wortes / wenn man Gott die lebendige Quelle verläßt ic. Jer. II, 13. seinem Befehl nicht wil gehorchen / seine Propheten lästert ic. 2. Acoria, Fressen / Sauffen / Geilheit / Unzucht / um derer willen die erste Welt ins Wasser muste. 3. Unbarmherzigkeit / wenn man den Armen und Elenden unterdrückt / und ihm das Blut aussauget / darum Gott den Pharao mit den Seinen durchs Wasser vertilgte / Exod. XIV, 28. Ob nicht bey uns dergleichen Sünden im Schwange geben / laßt euer Gewissen reden. Was zu thun?

III.) Remediũ præsentissimũ, wie derselben und bez
vorstehenden härtern Strassen vorzubiegen
sey?

a) Eruptiones impediendo, daß wir dem Auslauff der
göttlichen Zorn = Fluthen begegnen. Wenn groß-
ses Wasser kommt / lauffen die Leute zusammen/
machen Dämme / setzen Steine / Stroh / Mist/
Erde ic. vor die Erde und verwehren den Aus-
riß. Der beste Damm / den wir aufwerfen kön-
nen / ist rechtschaffne wahre Buße. Welche
Buße und Besserung haben wir dem lieben Gott
gelobet / da der Kriegs-Schwall uns auf dem Hals-
se lag und unsre Plage alle Morgen neu war? Er
solle nur helfen dem Kriege steuren ic. so wolten
wir fromme und gehorsame Kinder seyn. Aber
Gott erbarme es / wie wir unser Gelübde bezah-
len! Wenn der HERR mit der grossen Stimme
gemeiner Land-Plaag zu uns redet aus den Feuer-
Wolcken der Trübsal / so machen wir es wie die
Israeliten / Exod. XX. 19. Da wollen wir gern al-
les thun / aber ist das Schrecken vorbei / so hal-
ten wir unsre Zusage wie ein loser Bogen; solte
nun da uns Gott mit seinen Zorn-Fluthen ver-
setzt ont lassen? ic. Ach laße doch einmahl uns mit
rechtschaffner Buße vordämmen / daß wir nicht
ganz und gar von den Fluthen des Grimm's Got-
tes überschwemmet werden.

b) Fractam vitæ naviculam reparando. Wenn den
Schiffleuten das Wasser will in die Schiffe gehen/
so stopffen sie mit aller Macht die Löcher und Ri-
zen zu ic. Das Schifflein unsers Lebens ist sehr
zubrochen / der höllische Neptunus hat es vermit-
telt / der Sünde durchbohret / drum dringet das
Wasser des göttlichen Zorns bey uns mit aller
Macht ein / der HERR will mit Kriege ic. uns
heimsuchen. Ach! da kommet zuvor / stopfft die
Löcher zu / fangt ein neues Leben an / und das ohne

Auffschub und Verzug / quia periculum in mora. Wer die edle Gnaden-Zeit versäumt / dem kan nicht gerathen und geholffen werden. Wer izt nicht will sein Leben ändern/der wird endlich durch die Sündfluth des göttlichen Zorns verilget werden. Demnach izt da ihr die Zorn-Fluthen mercket und die Wasser daher rauschen sehet / so wartet nicht / bis sie euch an den Hals gehen und das Schifflein überwältigen/sondern steuret und wehret denselben unverzüglich durch Besserung.

e) Arborem vitæ apprehendendo. Kan einer in grossen Wasser fluthen nur ein Holz oder einen Baum erlangen/ so hält er sich daran oder lehnet sich dar-auff/ kommt also an das Trockne und errettet sein Leben. Christus ist der rechte Baum und das Holz des Lebens / Exod. XV. den müssen wir mit wahren Glauben ergreifen / so werden wir auch in der größten Wassers-Gefahr wohl bleiben. Josua hatte diesen HERRN bey sich/ drum gieng er mit den Israeliten trocken und sicher hindurch/ Jos. III. Also ic. Wer sich nur an Jesum feste hält/ den kan keine Fluth ersäuffen / dem kan kein Meer-Wunder der Welt / kein höllischer Wasser-Nir-schaden/ Pl. XXXII, 6. Esa. XLIII, 2.

Præloq.

Conc. 2. à dicto Lactantii: DEUS ut erga pi-
os indulgentissimus Pater ; Sic adversus impios
rectissimus Judex, cujus veritas ex præsentī inun-
datione elucefcit.

Exord.

Wie Gott die in Sünden sichere Menschen/
daß sie seinem strengen Gericht entgehen mögen/
auffmuntere a) mit freundlichen Worten / b)
mit allerhand Zeichen / c) mit ernstlichen
Straf

Straffen/ dergleichen auch wir bißanhero erfahren haben.

2) Aus eben demselben Texte Hiob. XII, 15.
Fönte man fürstellen

Propof.

Die von GOTT ausgelassenen Land-verderblichen Wasser-Fluthen/ und dieselben betrachten

- I.) Nach ihren göttlichen Ursprung.
- II.) Nach ihrer schädlichen Wirkung.

Exord.

Ex Asterisco Spiritus S. 177 Textui prapposito, quo ad Attentionem auditores singuli nupera inundatione territi excitari possunt,

Præloq.

Deine Fluthen rauschen daher/ daß hie eine Tieffe und da eine Tieffe brausen / alle deine Wasser-Wogen und Wellen gehen über mich/ Psalm. XLII, 8.

Vide & Appendicem hujus Part. III. §. von den Leichen-Predigten der in Wassers-Noth Ungekommenen.

Apparatus.

1. Von vielen erschrecklichen Wasser-Fluthen/ so man vor und nach EHristi Geburt biß auf unfre Zeit erleben hat / vide Happeli Straff- und Unglücks-Chron. Part. I. per tot. Conf. Dieter. conc. VI. in Sap. cap. V. Tom. I. f. m. 510. Ich erwehne hier nur ein und ander merckwürdig Exempel: A. 1277. zu Anfang des Jahres sind durch eine gewaltige Ergießung der West-See an der Embse 43. ganze Kirchspiele untergangen. In eben dem-

demselben Jahre mens. Decembr. hat die See in Griech-
land unbeschreiblichen Schaden gethan / und sind über
80000. Menschen umkommen. Happel. l. c. p. 18. A. 1421.
hat eine grosse Wasser-Fluth in der Stadt Dordrecht und
den umliegenden Landen grausam gewütet / 16. Pfarr-
Kirchen und viel Städte und Dörffer überein Hauffen ge-
worfen/ und unter die See-Wellen begraben/ auch mehr
als 100000. Menschen getödtet/ worauff Hadrianus Juni-
us diese Denck-Verse gemacht :

DVrDreChto InCVbVit Vis arroX Inlca
Ventls

Vrbs qVa DlsLVIt protInVs haVsta MarL

Ibid. p. 25. Anno 1530. war zu Rom wegen ergoffener
Tyber ein solches Wasser / daß viel Leute in Verzweiflung
fielen/weil sie in Gedanken stunden/Rom würde vergehen
und der Jüngste Tag herein brechen. Auff dem so ge-
nannten Campo-flor stund das Gewässer einer Picken/
andre sagen 24. Fuß hoch. In solcher Fluth sind 120000.
Menschen ertruncken/ und 600. Häuser eingestallen. Ibid.
p. 34. A. 1570. am Tage aller Heiligen/ hat sich in Ne-
derland die durch gewaltige Sturm-Winde angeblasene
See von Flandern bis in Dänemarc ergossen/ daß bey
410000. Menschen umkommen sind. Der Zyp in Nord-
Holland ward mit allem/ was drauf war/weggeführt/un-
schien selbes ganze Land eine klare See zu seyn. In
Griechland hat man hierauff diesen Denck-Vers ge-
macht :

ALDer HeLLigen DaCh.

VrllsLAND VVol. beClagen MaCh.

Happel. p. 52.

Wie A. 1613. den 29. Maji in Thüringen nach einem
grausamen Gewitter von einer geschosfnen Wolken-
Brust eine rechte Sünd-Fluth in Thüringen entstanden/
da das Wasser 10. bis 12. Schub hoch über der Erde zu
sehen gewest/ und allein im Amte Weimar 300. Menschen
mit weggeschwommen / ibid. c. 8. per tot. pag. 78. seqq.
A. 1634. am Tage Burchardi gieng die grosse Nordstrand-
tische

ische Fluth an / darinn 2107. Menschen / 12838. Stück Vieh und 664. Häuser verdorben / wovon man diesen Gedenk-Reim findet:

IVf Gottes Gehelß Da Die VVasser ergossen /
SeIn selBige Vber Vnd Vber geflossen.

Ibid. c. 9. p. 92. seqq.

2. Bey der Regierungs-Zeit des Griechischen Käyfers Leonis, hat zu Constantinopel und in Bithynien vier Tage und Nacht an einander das Wasser durch den Regen sich Strom-Weise herunter gestürzt / mit solchem Ungestüm / daß davon ganze Berge abgespület und zu einer ebenen Fläche worden. Ex Niceph. & Evagr. Francisci Schaub. P. II. p. 597. Da A. 1541. Käyser Carolus der V. die Stadt Argier in Africa belagert / ist ein solch ungeheuer Ungestüm auff dem Meer entstanden / daß drüber ihm seine ganze Armada mit 130. Schiffen zu Grund gangen / und der Käyser selbst in solche Lebens-Gefahr kommen / daß er den Teutschen Soldaten zugeschrien: Ihr lieben Teutschen! heut diesen Tag helfft einen Käyser retten und hinfert nimmermehr. Sleidan. de Stat. Rel. Lib. XIV. p. m. 362. Balduin in der Wasser-Pr. p. 40. Granvellus des Käyfers vornehmer Rath / der damahls im Wasser so viel Schiff und Leute untergehen sah / hat hernach / wenn an diese Schiff-Fahrt gedacht worden / gesagt: O mare malum hospitium! Dresemann. p. m. 142.

3. Unter den Sünden / warum Gott mit solchen Wasser-Fluthen strafft / ist gemeinlich die erste und vornehmste Verachtung seines Wortes und seiner Diener zc. Verfolgung der reinen Religion zc. Da Käyser Julianus in der Abgötterey ganz errossen war / die Ehrtesten aber und ihren wahren Gott verlachte und verfolgte / wurde zu Alexandria mit solchen Gewässer betmge sucht / daß auch die vestigia an denen Häusern blieben / Niceph. l. X. c. 35. Da A. 1558. der König in Spanien mit 150. Schiffen wider Engelland auszog und darauff 20000. außerlesene Soldaten / 10000. Schiff-Leute und eine sehr große Menge Jesuiten und Pfaffen hatte / durch die er das

das Königreich nach dessen Einnehmung zur Papiſtiſchen Religion bringen wolte / ſind ſie mehrentheils im Meer umkommen und jämmerlich erſoffen. Gerhard. Loc. T.V. de Ecceſ. ſ. 301. Balduin. l. c. p. 40. Daß im Nordſtrande auff die Verſpottung eines frommen Prieſters ſo groſſe Waſſers-Noth kommen / vide ſupra cap. I.

4. Auff groſſe Waſſer-Fluthen ſoll wenig gutes erfolgt ſeyn. Vid. D. Dieter. in Sap. Tom. I. f. m. 513 ſeq. Gemeinlich 1.) Kriegs-/Gefahr. Ehe die Longobarden dem Röm. Reich ſo groſſen Schaden thaten / war zuvor ein groſſes Waſſer zu Rom. Auf die Dordrechtſche Fluth kam der Krieg zwiſchen Kaiſer Frider. dem III. mit den Schwettern. Nach der Thüringiſchen Cataclysmo gieng der Dauen-Krieg an darinn viel Blut vergoſſen ward. Ehe der Türckiſche Kaiſer Solymann A. 1529. Wien belagerte/ ergoſſe ſich die Donau und andre Flüſſe gewaltig. Stralii conc. real. Tr. 3. conc. 2. p. m. 44. & 42. Balduin. l. c. p. 98. 2.) Anſteckende Brandheiten/ indem durch den Schlamm und Stand die Luft durch Gottes Verhängnüß inſiciret worden. Nach der Sünd-Fluth in Italien A. 590. da die Tyber gewaltig ausgegangen war und mit ſich Schlangen/Drachen und dergleichen Thiere mitgebracht hatte/ wodurch das Waſſer ſtinkend gemacht worden/ iſt eine graufame Peſt entſtanden: A. 1478. iſt ebenſalls ein ungemein groſſes Sterben auff groſſes Waſſer erfolgt/ alſo daß zu Briſen über 20000. uñ zu Benedig in die 30000. dahin geſtorben. Theatr. Zvving. Vol. XVIII. L. 2. col. 2818. Balduin. l. c. p. 99. ſeq. Stral. l. c. p. 43. 3.) Theure Zeit und Hungers-/Noth/ wie den A. 820. auf die Ergieſſung der Waſſer/wodurch Obſt/ Korn und Wein in ſeinem beſten Wachsthum verderbt worden/ groſſe Theurung ſich eingeleſt. Deſgleichen ſoll auch in der Oberlauſtitz bey Görlitz ums Jahr 1613. auf die groſſen Waſſer drey ganzer Jahr hernach alles ſehr theuer geweſt ſeyn. Balduin. l. cit. Stral. p. 43.

5. Xerxes ließ das wütende Meer einſt mit Ruthen ſchäupen und demſelben 300. Streiche geben / legt ihm ein ſerne

ſerne Letter
 ſien / ſan
 gliende
 ben mit die
 Z/Er leg
 get/ der d
 König Ter
 lnt nicht/
 27. Anno
 llogſamm
 man von de
 ſum laſſen.
 zu Rom ſel
 hat der P
 cellanus g
 Del mit et
 werſim ſel
 len. Exre
 tres &c.
 6. Ba
 erſchreckli
 166. ein
 gefunden
 berrn Lel
 396. In
 ſtandener
 einer Kat
 und gar
 Sänglen
 lag am
 gang mit
 wohnt.
 des Mäl
 ſeq. Conf.
 51. ſeq. Da
 Früchte du
 verderbt w

ferne Ketten und Fessel an und wolte es damit bändig machen / sandte auch etliche hin/ die solten dem Meer durch glüende Eisen Mahle anbrennen / und Backenstreich geben mit diesen Worten : O du bitteres Meer! Der **H**Err legt dir diese Straffe auff/ weil du den belediget/ der dir nichts gethan hat. Es wird democh **K**önig Xerxes über dich führen/ du wollest oder woldest nicht / ex Herodoto Zvvinger. Vol. XII. l. 3. fol. 275. Anno 1599. als die Wallfische um Marsilien grosses Ungestüm erweckt und alle Commercten verhindert/ hat man von dem Bischoff daselbst Inhibition durch den Bant thun lassen. Balduin. l. c. p. 104. Als A. 1600. die Nyber zu Rom sehr ausgelassen und grossen Schaden gethan/ hat der Pabst einen mit Nahmen Monforius, so ein Sacellanus gewest/ befohlen/ daß er ein consecrirtes Agnus DEI mit einem besondern Segen = sprechen in die Nyber werffen solte / vermeinend dadurch das Gewässer zu stillen. Ex relat. Histor. ibid. Das hieß ja: Narravere Patres &c.

6. Baudartius L.VIII. fol. 54. schreibet/ daß nach dem erschrecklichen Gewässer in der Graffschafft Avignon A. 1616. ein kleines Kind zwischen zwey todtten Leichnamen gefunden worden/ welches **G**ott wunderbarlich bewahrt und bey dem Leben erhalten / vide & Francisci Schaub. P. II. p. 596. In Holland hat man 1570. den andern Tag nach entstandener grossen Wasser-Fluth/ ein kleines Kind nebst einer Kage in der Biegen auff dem Wasser schwimmend und gar sanfft schlaffend angetroffen und gerettet: dieser Säugling war recht --- mediis tranquillus in undis, er lag und schlief unter den brausenden Wasser = Wogen ganz mit Frieden/ denn der **H**Err halff ihm/ daß er sicher wohnte. Happel. l. cit. p. 56. Von einem andern Kinde eines Müllers vid. eund. p. 141. Confer Drefeman. p. 139. seq. Conf. D. Dieterich, in Sap. c. V. conc. VII. fol. m. 513. seq. Da zu Pabst Adeodati Zeiten in Italien alle Feld = Früchte durch grausames Gewässer überschwemmet und verderbet worden/ hat **G**ott denen Armen seine Wunder = Güte

Güte dergestalt erwiesen / daß er ihr Getreyde ungesäet wieder aus der Erde unter dem Schlamm herfür wachsen / reiff werden / und sie eine sehr reiche Erndte genießent lassen. Ex Platina Francisci l. cit. p. 597

Gebet nach einer solchen Wasser-Pre-
digt D. Bald.

Gerechter und barmherziger Gott /
Himmlicher Vater! du bist gerecht und
alle deine Gerichte sind gerecht / wahrhaftig und
unsträfflich / behättest auch recht / ob du schon von
der ganzen Welt geurtheilet wirst. Du hast
zu aller Zeit durch deine Knechte und Diener / die
du in den Weinberg deiner Christlichen Kirche
gesendet hast / uns sagen lassen / daß wir uns für
Sünden und allen Unrecht hüten sollen / wo nicht /
so wollest du unsere Sünden mit Ruthen und uns-
re Missethat mit allerley Plagen heimsuchen :
Aber wir haben deine Wahrheit nicht vernom-
men / man saget uns genug / aber wir wollens
nicht thun. Unser Herz ist unverständlich und
verfinstert / und unsre Sinnen sind verkehrt und
verstockt : Unsre Sünden quellen wie ein Brun-
nen sein Wasser quillet / darum hat dein Zorn nicht
nachgelassen / bis er thue und ausrichte / was er
im Sinn hat / ja darum hast du uns im Zorn
heimgesuchet / das grosse Wasser ausgelassen /
und damit das Land umgekehret. Es ist unsrer
Missethat schuld / daß wir also gestäupet werden
re. Es ist uns aber von Herzen leid / daß wir dein
Mund sind ungehorsam gewesen / und wider
dich den HErrn unsern Gott gesündigt haben.
Suchen

Suchen demnach wiederum Gnade mit Thränen/ und weil deine Güte alle Morgen neu/ du auch/ wenn wir in der Noth dich anrufen/ uns zu erhören zugesagt; als bitten wir dich herzlich und im Nahmen deines lieben Sohnes **JESU CHRISTI**/ du wollest mit uns nicht handeln nach unsern Sünden/ und uns nicht vergelten nach unsrer Missethat/ sondern dieselbe so ferne von uns seyn lassen/ als der Morgen vom Abend ist/ ihrer nicht mehr gedencen un sie hinter dich zurückschicke in die Tiefe des Meeres werffen. Sey gnädig **HERR!** sey gnädig und laß dich doch des Uebels/ so du über uns gedacht/ gereuen/ denn deine rechte Hand kan ja alles ändern/ und den Fluch in einen Segen verwandeln. Schicke doch den Land-Umkehrer nicht mehr über uns/ und laß die bösen Muthmassungen des Krieges/ der Pestilenz und theuren Zeit nicht über uns kommen/ erhalte uns aber bey dem lieben edlen Frieden/ behüte uns für allen bösen Seuchen/ für grosser Theuerung und Hungers-Noth. Laß deine Heiligen in Gnade und Barmherzigkeit seyn und habe ein Aufsehen auf deine Auserwehltten. Hilff daß uns das Wetter nicht überfalle/ und die elende Zeit ergreiffe/ erstatte den erlittenen Schaden reichlich/ segne das Land wieder mit deinem Gut/ und gib Gnade/ daß wir würdig werden zu entfliehen diesem allen/ so um unsrer Sünde willen hätte kommen sollen. **HERR!** aller Güte! dem Gerechten wird kein Leid geschehen/ denn du

iii bist

bist der Veringen Stärke und der Armen-Hülffe in Trübsal. Der Heyden Götzen/ so Wind und eitel / mögen weder helfen noch Schaden thun? Du aber bist zur Zeit der Trübsal/ Angst und Noth unser Trost / Schutz / Zuversicht und Stärke/ eine Hülffe in den grossen Nöthen die uns betreffen mögen / darum fürchten wir uns nicht / ob gleich die Welt untergienge. Erlöse uns/du getreuer GOTT! von allem Ubel / und verlaß uns nimmermehr / so wollen wir an deine Hülffe gedencen/ und sie aus den Herzen nicht kommen lassen / sondern unsern Kindern und Nachkommen kund thun / daß du uns von unserm Jammer und Leid/darinnen wir gewesen sind/erlöset/ dir dancken / und dich gnädigen und barmherzigen GOTT ehren und preisen/so lange wir leben/ Amen! Der Herr thue also! Amen!

§. VII.

Krieges = Noth.

A) Unterschiedliche sehr erbauliche und bewegliche Kriegs- Predigten hat Mart. Bohemus in seiner Betrachtung der 3. grossen Land- Plagen/ so A. 1629. in Wittenberg zu erst das Licht gesehen. Denn da stellt er für in der

III. Predigt (p. 33. seqq.) aus Ezech. XXI. 1-17. Wie grausam und erschrecklich es im Kriege zugehe? so man erweget so wohl a) der Krieger ihre Zurüstung und Ankunfft/als auch b) ihr Fürhaben und Verrichtung.

Exord.

Exord.

Ezech. II, 9. Von dem mit Klage/ Ach und Weh beschriebnen Brieff.

Applicatio.

Dergleichen Brieff reichet Gott also treuen Lehren und Predigern. Ein solcher ist E. darinn Klage/ Ach und Weh genug stehet/ und der Krieg also beschrieben wird/ daß einem das Herz zittern muß ic. In der

IV. (p. 55. seq.) aus Esa. XLII, 22-25. Es ist ein beraubet und geplündert Volk ic. Daß Gott selbst das Kriegs=Wesen schicke und regire.

V. (p. 76. seq.) aus Jerem. XXX, 14. 15. So spricht der Herr/ der Gott Israel: Ich habe dich geschlagen ic. Wodurch Gott beweger werde/ daß er den Krieg über die Menschen schicke? Nämlich durch die Sünde.

VI. (p. 98.) aus Jer. XIX, 7-11. Plötzlich rede ich wider ein Volk ic. Wie die mit Krieg Geängstigte sich gebührend verhalten sollen/ damit sie nicht übel ärger machen? Sie sollen ernstlich sich zu Gott bekehren.

VII. (p. 115.) aus Jer. XV, 11. Der Herr sprach: Wolan ich will euer etliche übrig behalten ic. Wessen sich fromme Leute in Kriegs=Beschwerden zu trösten haben? 1. Daß Gott die Seinen erhalten und schützen wolle. 2. Daß Gott die Feinde schlagen und stürzen könne.

II. (p. 133.) aus Exod. XV, 1-3. Da sang Mose und die Kinder Israel diß Lied dem HErrn 2c. Wie man sich gegen Gott/west er Glück und Sieg giebt/ danckbarlicher zeigen soll?

B) Dergleichen Kriegs-Predigten findet man auch beym Dieterico Conc. sing. P. III. welcher zeigt a) von wem der Krieg und Kriegs-Beschwerden kommen? ex Deut. XXIX, 49-52. p. 1. seqq. b) Warum Gott Land und Leute mit Krieg straffe? ex Jer. XXX, 14. 15. p. 13. seqq. c) Die vornehmsten Land-Sünden/ um derer willen der Krieg kommt: Verachtung Gottes und seines Wortes/ aus Jer. VI, 10-12. p. 28. seqq. Ungehorsam gegen die Obrigkeit/ ex Esa. III, 1-9. p. 41. seqq. Unzucht und Hurerey/ex Ezech. XXIII, 46-49. p. 54. seqq. Stolz und Pracht/ ex Esa. III, 16-26. p. 67. seqq.

C) Bey der Belagerung und Erledigung der Stadt und Festung Crempe in Hollstein A. 1627. 1628. und 1629. hat L. Lampertus Alardus drey Kriegs-Predigten gehalten/ die I. aus den Worten Psalm. CXXX, 7. 8. Israel hoffe auff den HErrn 2c.

Exord.

Joel. II, 12. 13. Und noch zu dieser Zeit befehret euch zu mir 2c. --- und gereuet ihn bald der Straffe. Eben darzu ermuntert David im 2.

Pro-

Propof.

Dauids Rath vor die mit Krieg
Bedrängte.

I.) Als deutlich vorgelegt: Israel hoffe auff den
HERN.

II.) Als wohlgegründet: Denn bey dem HErrn ist die
Gnade ꝛc.

Die II. aus Luc. XIX, 1--8. Der HErr Je-
sus saget ein Gleichnuß / davon daß man
allzeit beten ꝛc. -- Er wird sie erretten in
einer Kürze.

Exord.

Ephes. V, 15. 16. Schicket euch in die Zeit ꝛc.

Propof.

Die in die böse Krieges-Zeit sich gebührend
schickende Christen/

I.) Wie sie sich müssen verhalten?

a) Viduitatem agnoscendo, ihren elenden Zustand er-
kennen.

b) Judicem in clamando, zu dem Heyland/dem der Va-
ter alles Gerichte übergeben/ fliehen.

c) Preces ingeminando, mit Gebet ohne Aufhören bey
ihm anhalten.

II.) Was sie von Gott sich versehen können?

a) Causæ cognitionem, daß er ihre Sache und Bedräng-
nuß siehet und weiß.

b) Auxilii provisionem, daß er gedendet wie er ihnen
helffen will.

c) Provisi accelerationem, daß er auch mit solcher Hülfs-
se eilet.

Die III. aus dem CXXVI. Ps. 1--6. Weiß der
HErr die gefangene Zion erlösen wird ꝛc. --
bringen ihre Garben.

Exord.

Opffere Gott Danck/ und bezahle dem Höch-
sten deine Gelübde/ Ps.L, 14.

Propos.

Der für die Erlösung aus der Krieges-
Noth dankbaren Christen

I.) Exultationem, v.1.2.3.

II.) Precationem, v.4. HERR wende unser Gefänge-
niß ic.

III.) Consolationem, v.5.6. Die mit Thränen säen/
werden mit Freuden ic.

D) Über den Text Job. V, 19, 20. Aus sechs
Trübsalen ic. hat bemeldter Autor in einer
Kriegs-Predigt gar schriftmäßig ausgeführt/

I.) Was Krieg vor eine Trübsal sey? ein malum Ec-
clesiasticum, Politicum und Oeconomicum.

II) Warum denselben Gott kommen lasse? Um der
Sünde und Bosheit willen der Menschen.

III.) Wie Gott die Seinen davon erlöse? Z. Im Krieg
wird er dich erlösen von des Schwerdtes Hand.

NB. Alleine/ wie er alle drey Partes aus dem
Text weist/ kan ich noch nicht erschen.

Exord.

Levit. XXVI, 23--25. Vide ejusd. Hiobitische
Trübsalen/ conc. 2. p. m. 20. seqq.

E) Aus dem Z. Jer. IV, 10-14. Ich sprach:
ach Herr Herr! du hast's diesem Volk
und Jerusalem weit fehlen lassen ic. -- auf
daß dir geholffen werde/ hat Joh. Feinler in
einer zu Leipzig 1679. gedruckten Kriegs- und Buß-
Predigt proponiret:

Lin

**Ein Prophetisches Straff- und
Jammer-Bild/**

und zwar

- I.) Des Friedens falsche Einbildung. **L.** Du hast diesem Volk weit lassen fehlen **ic.** Appl. In solcher Einbildung haben wir auch gelebt/ aber **ic.**
 II.) Des Krieges traurige Abbildung. **L.** Zur selben Zeit wird man diesem Volk und Jerusalem sagen: Es kommt ein dürerer Wind **ic.**

Ufus.

Gedenkt/ was vor ein verderbliches Ding der Krieg sey?

- III.) Der Buße ernstliche Vorbildung. **L.** So wasche nun Jerusalem dein Herz. **Ubi**

- a) Die Art und Beschaffenheit.
 b) Wärdung und Nutzbarkeit.

Appl.

Dieses heilsame Mittel laßt uns bey unsrer Kriegs-Gefahr auch gebrauchen.

Exord.

Das ist uns zum Fürbilde geschehen/

1. Corinth. X.

F) Da ehedessen die berühmte Festung Breyßach nach 18 wöchentlicher harter Belagerung Herzog Berharden zu Sachsen/ der Allirten damahligem Generalissimo, übergeben worden/ hat sein Hof-Prediger/ Daniel Rücker, aus den Worten Pl. CXXIX. 4. **Der ZLXX/ der gerecht ist/ hat der Gottlosen Seil abgehauen/ den folgenden Tag darauff im Münster daselbst vorgestellt:**

Propof.

Die Ubergabe der Befestungen in die Hände
tapferer Krieges-Helden/
und darben gezeigt

I.) Quis? Wer sie ihnen einräume? der HERR
thuts/ der grosse GOTT. Appl. Und der hat
auch diesen importanten Ort uns anigo eingege-
ben. Denn hier dürfen wir nicht unser Wehr
und Waffen ic. solches zuschreiben/ sondern
Gottes Arm/ Gottes Rechte/ Gottes Güte
hats gethan.

II.) Quomodo? Wie er solches thue? in dem er der Gott-
losen Seil abhauet. Da denn durch die Seile
verstanden werden ihre Confilia, foedera, agmina,
fortalitia, und diese häut GOTT von einander
durch vier starke Streiche/ deren der 1.) Ist Divi-
na irritio, Psalm. II, 3, 4. 2.) Confiliorum anni-
hilatio. 3.) Hostium deletio. 4.) Urbium occu-
patio. Eben so ist es hier auch ergangen.

III.) Quare? Was ihn dazzu bewege?

- a) Seine Gerechtigkeit. 2. Der Herr der gerecht ist.
- b) Der Feinde Gottlosigkeit/ darum erwehnt der 2.
der Gottlosen Seil. Appl. Das hat auch GOTT
bewogen uns diese Stadt zu schenken ic.

Ufus.

Consol. Gott der bisher so wunderbarlich und gnädig uns
geholfen/ der wird ferner unsere Waffen segnen
und denselben Glück geben.

Adhort. Hat GOTT die Feinde in unsere Hände geben und
der Gottlosen Seil abgehauen/ so sollen wir unser
Herz und Stimmen ihm wieder übergeben/ Wisse
thun ic.

Informat. Wie sich zu verhalten 1.) die Überwinder/
daß sie sich ihres Glücks nicht erheben/ die reine
Religion aber in eingenommenen Orten pflanzen
ic. 2.) Die Überwundene/ daß sie es für eine große

se Gnade Gottes halten / indem sie durch des
Höchsten Schickung in eines so frommen Kriegs-
Helden Hand und Gewalt kommen / das gottlose
Eil hingegen abgehauen ist. 3.) Die Feinde/das
sie aufhören wider uns zu wüten und zu toben/
weil mit uns Gott in Gnaden ist. 4.) Alle und
jede Christen / das sie forthin dem grossen Gott/
der diesen Sieg so wunderbarlich bescheret / mit Herz
und Mund danken / und anfangen ihn stets vor
Augen zu haben ic.

Exord.

Exod. XV. **H**err/ wer ist dir gleich unter
den Göttern ic. ? quæ verba sunt admirationis,
exaltationis, glorificationis. Gott hat hier an
uns auch grosse Dinge gethan / drum wir billich
ruffen: **H**err/ wer ist dir gleich ic. ?

G) Wer bey dergleichen Krieges-Noth unter-
schiedene Predigten halten wolte / der könte in
der I. aus dem E. Jer. XIV, 19. **H**ast du denn
Juda verworffen ic. proponiren

Das in seinen Friedens-Gedanken
weit fehlende N.

Vide supra Part. II. c. II. von Buß = Predigten
zu Kriegs-Zeiten p. 991. seqq.

Zur II. könte er nehmen den E. Jer. XXX, 14.
So spricht der **H**err/ der Gott Israel:
Ich habe dich geschlagen ic. und zeigen
Propos.

Die Kriegs-Ruhe/ damit igo unser Land
gestäupet wird.

Anzusehen

- I.) Als eine Götliche: So spricht der HErr: Ich habe dich geschlagen.
 II.) Als eine erschreckliche/mit unbarmherziger Staupe.
 III.) Als eine wohlverdiente / um deiner grossen Missethat 1c.

Exord,

Thren. III, 1. Ich bin ein elender Mann/
 der die Ruthe deines Grünes sehen muß.

Præloq.

Esa. XXX, 31. Assur wird erschrecken für
 der Stimme des HErrn / der ihn mit der
 Ruthe schlägt. Wir werden heute die
 Stimme des HErrn hören / warum er mit so
 scharffer Ruthe uns züchtige? Ach gebe Gott/
 daß wir über unsre Sünden erschrecken 1c.

Oder es liesse sich aus eben den Worten Jer.
 XXX.

Das anitzo aus der Scheide gezogene
 Krieges-Schwert
 vorstellen/dabey zu beobachten

- I.) Die hohe Hand/ die solches führet,
 II.) Die grausamen Striche / welche wir davon empfangen.
 III.) Die schweren Sünden/ womit wir dieselben verdienen.

Exord,

So spricht der HErr. HErr: Siehe/ich wil
 an dich / ich wil mein Schwert aus der
 Scheide ziehen/ Ezech. XXI, 3.

Præloq.

O du Schwert des HErrn! weß wirffst
 du

du doch aufhören? Fahre doch in deine Scheide/ruhe und sey stille. Aber wie kannst du aufhören/ weil der Herr dir Besehl gethan hat?

In der III. wäre ex Judith. V. 22, 23 Darum mein Herr/ laß forschen 2c. zu weisen

Propos.

Die rechte Hülffe in Kriegs-Nothen.

Vide Part. II. l. cit. p. 990.

In der IV. möchte man aus dem E. Jer. XV. 11. 12. Der Herr sprach: Wohl an ich will euer etliche übrig behalten 2c. --- von Mitternacht zu schlagen/ zeigen

Propos.

GOTT den Trost Israelis/ (s. der Christen) auch mitten in der Krieges-

Noth.

- I.) Mit seiner Göttlichen Gnade/ nach welcher er
 - a) etliche übrig zu behalten und ihnen wohl zu thun verspricht.
 - b) Denen unter denen Feinden schwebenden in ihrer Noth zu Hülffe kommen will.
- II.) Mit seiner göttlichen Allmacht/ so allen Feinden gewachsen/ und dero Gewalt zuschlagen kan. E. Meynest du nicht/ daß etwa ein Eisen sey 2c.

Exord.

Israel hat dennoch GOTT zum Trost/
Psaln. LXXIII, 1.

Præloq.

Zu weh mein Herr! wie wollen wir nun thun? 2. Reg. VI, 15.

Appa-

Apparatus.

1. Bellum fera bellua est. Vid. J. H. Urfini Anal. S. Vol. I. p. m. 265. seq. Nullum bellum absque lacrymis & injustam pacem iustissimo bello anteferendam esse, schreibt der heydnische Cicero wohlbedächtigt an seinen Atticum. Die Sineser (nach der lehre ihrer Philosophen) zehlen den Krieg unter die allerschädlichsten Dinge/ und achten vor erlaubt / demselben auff alle Weise und Wege vorzubauen. Ja sie sind in der Meinung / daß man sich in keinen Krieg einlassen soll / so lang andre Mittel vorhanden / dadurch der Feind zurück getrieben / und das Land in Friede und Ruhe kan erhalten werden. Neuhof. Reise-Beschr. c. XVIII. p. m. 396. Mit nachdenklichen Worten mahnte einst den Pabst Clement. VII. Kaiser Carol. V. vom Krtze ab / denn so schrieb er zu ihn: Quoniam offensionis causam tibi nullam dedi, vehementer abs te peto, discedas ab armis. Idem ego faciam, & cum à DEO sumus ambo constituti, veluti luminaria duo magna, demus operam, ut per nos illustretur orbis terrarum, neque per nostrum disfidium oriatur eclipsis, cogitemus de universâ Republicâ, de profigandis barbaris. Sleidanus Comment. L. VI. ad A. 1526. p. m. 142. Wie beweglich Erasmus Rotorod. alle Christliche Potentaten für Krieg und Blutvergießen gewarnet / vide in ejusd. Dedicat. Paraphras. Evangelii Marci ad Francicum Gallorum Regem. Confer. Francisci Schau-Bühne P. II. p. m. 879. seqq.

2. Bella gerere Christianis licet. Vide B. Scherzer. Brev. Hülfem. Eucleat. c. XX. Thes. 30. p. m. 1634. Colleg. Anti-Socin. Disp. CXXX. edit. nov. p. 1118. 1125. seqq. Dunte Caf. Consc. p. m. 773. Danoh. Laet. Cat. P. II. p. 217. seq. König. Caf. Consc. p. m. 758. Amefius L. V. Casuum, c. 32. p. m. 349. Sed iusta sit oportet belli causa, quæ ipsi magistratui evidens esse, nec injusto fine viciari debet. Scherz. Breviar. Hülf. I. cit. p. 1637. 1640. Balduin. Caf. Consc. L. IV. c. XII. caf. ro. edit. V. p. m. 1180. seq. Dunte

C. C.

C. C. p. 756. & 890. Dannh. l. c. p. 221. seqq. Bellum pro religione defendendâ quomodo licitum? Scherzer. l. c. p. 1574. Dunte p. 747. seqq. Aggressivum pro religione introducenda an licitum? Scherz. p. 1575.

3. Bella, sagt ein Christlicher Politicus, cum potius piè & prudenter avertenda, quàm iuste suscipienda: ideoque iustâ apparente belli causâ, non statim cœco aut temerario impetu ad arma prorumpendum, sed præmissis ad DEum precibus, prudenter prius expendendum, an expediat Republicæ classicum canere, & hosti facialem mittere: an verò præstet fluctus amicabiliter componere, quam se Marti, cuius illa ambigua & eventus dubius, committere. Facile bellum sumitur, ægerrimè definit, nec in eisdem potestate initium & finis. Theodor. Reinking. de regim. secul. L. II. class. 3. c. 3. p. 1021. Als Herzog Arnolph in Bayern wider Kâyser Heinricum Aucupem auszog und ihm die Krone nicht gânnen wolte / brachte der Kâyser mit diesen Worten: Wenn dir von denen Reichs-Fürsten die Cron und Scepter überantwortet wäre worden / wolte ich der erste gewesen seyn der dir gehuldiget / und also soltest du ieho auch gegen mir thun etc. ihn dahin / daß er Friede machte und ein grosses Blut-Bad verhindert wurde. Luitprand. L. II. c. 7. Stral. conc. real. Tr. I. p. 20. Da Kâyser Theodosius M. einst die Stadt Antiochia mit seinem Kriegs-Volck überfallen ließ / und die Bürger alle (weil sie in einem Tumult sein und seiner Gemahlin Placilla Bildnûß umgeworffen) todt haben wolte / kam zu seinen Haupt-Leuten der Einsiedler Macedonius, und sagte: Sie solten dem Kâyser vermelden / er wäre nicht allein Kâyser / sondern auch ein Mensch / darum solte er um eines todten Bildes willen / das lebendige Ebenbild GOTTES nicht vertilgen; würde er sich dessen aber unterstehen / so solt er wissen / daß er sich

sich Gottes Straffe auff den Hals lade. Denn statt einer ehernen Säule könnte man viel andre machen/ aber es würde ihm unmöglich seyn / daß er einen Menschen/ den er tödten lassen / ein einiges Haar wieder geben könnte. Dadurch wurde der Kaiser bewogen von seinem Fürnehmen abzustehen. Ex Theodoro Strigenit. in Jon. cap. I. conc. 27. Herzog Heinrich ein Fürst in Schwaben richtet wider seinen Bruder Kaiser Conradum einen unnützen Krieg an wegen der Stadt Nürnberg. Da er aber geschlagen ward/ flohe er in Ungarn zu König Stephano, der empfing ihn Fürstlich / ließ ihm aber am Charfentag Fleisch vortragen. Da der Herzog davon nicht essen wolte / sondern fürwendete/ es wäre eine schwere Sünde/ antwortet der König: O lieber Herr / das ist viel eine grössere Sünde / daß ihr euren Bruder also betrübt/ und Ursach zu Vergießung vieles unschuldigen Bluts gegeben habt. Ach unnöthige Kriege fressen viel Fleisch ! Und diß ging dem Herzog so zu Herzen / daß er einen Currier an seinen Bruder abfertigte und Friede machte. Ex Crantzio Titius in L. Theol. Hist. p. m. 650. Dem frommen Churfürsten zu Sachsen Friedrichen ward einß angeboten / man wolte ihm Resirt gegen Verlust etwa fünfß Mann liefern/ aber er antwortet: Daß es auch an einem zu viel sey. Lutherus T. XI. Witteb. fol. 226. vid. & superius cap. II. §. XXII. in appar. n. 5. seq. Ach wenn das heute zu Tage grosse Potentaten bedächten &c.

4. Cenerhus König in Schott-Land / damit er seine fetzen und des Kriegs überdrüssige Unterthanen zum Streit wider die Picten (so seinen Vater den König Alpin erschlagen) auffbringen möchte/ brauchte eine solche List: Er ließ die fürnehmsten Reichs-Stände zu einem Banquet einladen und herrlich tractiren/ und hernach zur Nacht Ruhe in seinen Pallast führen. Um Mitternacht schickte er

er in eines jeden Schlaf-Gemach einen Mann/ der aus
faulen Holz einen Stab in der Hand/ am Leibe aber eine
Fischart/ dran die Schuppen noch fassen und einen wun-
derlichen Glanz des Nachts gaben/ trug. Diese/ als sie
hinein kommen/ mußten statt der Trompeten auff einem
Rühhorn blasen/ und darbey ruffen: Sie wären von
den Göttern ausgesendet/ man solte dem König
Folge leisten/ die Picten würden wegen ihres
Frevels heftig einbüßen/ die Schotten aber eine
gewaltige Victorie erlangen. Im hinweg-gehen
kehrten sie ihre scheinende Kleider um/ und verbargen die
Stäbe darunter/ daß man sie nicht mehr sahe/ dadurch
würden die Schlaftrunckenen betrogen: Weil sie aber kei-
ner Zeuscherey sich verfahren/ stellten sie am Morgen eine
Rath-Versammlung an/ und beschloffen einmüthig zum
Krieg/ doch haben darinnen die Schotten drey-mahl nach
einander obgesieget. Vide Francisci Schau-Bühne P. I.
p. m. 937. So heget der Blutgierige Mord-Geist Sa-
tan noch viele zum Krieg auff zc.

5. Zu Zeiten Kayser Frieder. I. war der Brauch/ daß
derjenige Fürst/ so den Land-Frieden zerrissen/ auf seinem
Rücken einen Hund/ von einer Graffschafft in die nächst
dran slossende/ eine Meilwegs weit tragen müssen. Edel-
leute und andre/ so darzu geholffen/ mußten einen Sessel/
ein gemeiner Mann aber ein Pfug-Rad tragen. Und zu
solcher Straffe ist Bischoff Arnold zu Mainz und Herr-
mann/ Pfalzgraf beym Rhein/ vom Kayser und den
Ständen des Reichs zu Worms A. 1156. verdammet wor-
den/ und hat der Pfalz-Grav nebst 8. Grafen jeder einen
längst dem Rücken herabhängenden Hund durch die Stadt
Speyer getragen. Dieser Eifer des Kayfers gab in
Teutschland einen solchen Schrecken unter den Fürsten/
daß sie alle lieber ruhen als Krieg anfangen wolten. Otto
Frisingensis de rebus gett. Frieder. L. II. c. 28. Lehmann
in der Speyerischen Chronick L. IV. c. 2. pag. 271. und 528.
Francisci Seelen-labende Ruhe-Stunden P. III. p. m. 1251.
6. Daß

6. Daß Gott aus gerechtem Gericht den Krieg über Land und Leute verhängt / ist aus denen übernatürlichen Zeichen / welche er oft vorhergehen läset / abzunehmen. A. 1453. ehe der Türcke mit seinem grossen Heer für Constantinopel gezogen / die Stadt belagert und erobert / hat man in der Luft gesehen grosse Hauffen Hunde kommen / denen andre Thiere wie Fuß-Knechte in leichter Rüstung gefolget / und noch andre mit langen Spießen und Schilden nachgetrabt / worauff etliche Esquadronen Reuter kommen / welches in die 3. Stunden gewähret. Endlich hat sich herfürgethan ein ungeheurer langer Mann / der auf einem greulichen Rosse gesessen. Alex. ab Alexandro L. III. c. 15. p. m. 148. seq. ubi & aliud de regno Neapolitano exemplum. Pugna avium & aliorum animalium sapius omen belli fuit. vid. Camer. Hor. Subcil. P. I. c. 68. p. m. 304. f. Was vor der Eroberung Jerusalems durch Antioch. in der Luft erschien / ist zu lesen 2. Macc. V. 3. Was vor der gänzlichē Umkehrung u. Zerföhrung dieser Stadt vor Zeichen sich ereignet / ist aus Josepho de B. J. L. VII. c. 12. & c. beandt. Wie oftmahls wunderbare Blut-Zeichen vor grausamen Krieg und Blutvergießen erschienen / lege ich fra s. von denen Blut-Zeichen in Appar. n. 3. Von einem Brunnen / so vordessen in Weissen bey dem Sädtygen Glomutz (oder wie es Camerarius nennet Lumitz. vermuthlich Lomitz) gewesen seyn soll und denen Inwohnern Krieg- und Friedens-Zeiten angezeigt / vide ex Petri Albini Chronico Misnenli Camerar. l. cit. p. 336. seq.

7. Gott braucht die Felnde / so uns bekriegen / zur Ruthe seines Zorns. Attila, der mit seinem wütenden Heer von 500000. Mann aller Welt ein Schrecken einjagte / und im Römischen Reich / sonderlich Italien zu 2. mahl fast alles verwüstet hatte / hörte einst von einem Einsiedler sich nachruffen: Tu es flagellum DEI, vitia populi Christiani correcturus. Das nahm er vor ein Omen und Gottes Stimme an / führte diesen Titel zu seinen Feld-Zeichen und nannte sich selber Metrum Orbis & flagellum DEI. Dahero yiele aus Furcht für ihm von dem Erdboden

9. Zu solcher Kriegs-Zeit liegen die Befehle und alle Erbarkeit darnieder. Als Cajus Marius wegen seiner Soldaten unbefugten und unverantwortlichen Beginmens zu Riede gesetzt wurde/ gab er zur Antwort: Se inter armorum strepitus verba Juris civilis non audire. Valer. Max. L. V. c. 2.

10. Zu verwundern ist/ was Fortnerus in Tacit. L. I. meldet/ daß vor Zeiten in manchen Schlachten nicht ein Mann todt geblieben/ weil die Soldaten alle in vollem Harnisch gesteckt. In der Schlacht/ so zwischen den Venetianern und Florentinern gehalten worden/ sey/ wie wohl das Treffen von auffgehender Sonne an bis an Mittag gehalten worden/ dennoch kein einiger Mensch umkommen/ sondern nur etliche Pferde verwundet und etliche Reuter gefangen worden. In etner andern Schlacht/ da man über 4. Stunden gefochten/ sey nur ein einiger Reuter gefallen/ so aber an keiner Wunden/ sondern nachdem ihn das Pferd abgeworffen und andre über ihn geritten/ gestorben. Vid. Francisci Schaub. P. I. p. 1046. In der Schlacht Assa wider den Sera sind tausend mahl tausend Mohren geblieben/ 2. Chron. XIV. 9. In der Schlacht des Hannibals mit den Römern sind so viel Römer umkommen/ daß Hannibal in die vierdhalb Scheffel güldne Ringe/ so er den Todten abgezogen/ gen Carthago geschickt. Nun denn nur die vornehmen Adels-Personen solche Ringe tragen dürfen/ so urtheile man/ was von gemeinen Soldaten müsse getödtet worden seyn. Livius Decad. III. l. 2. Da Septimius Severus, und Pescennius Niger um das Römische Kayserthum A. 196. kämpfften/ wurde so viel Bluts vergossen/ daß im Wasser/ so nicht weit von der Wahlstatt gestossen/ mehr Blut als Wasser geronnen. Herodianus l. 3.

11. Durch den Krieg werden die herrlichsten Städte zu Stein-Hauffen gemacht. Was war nicht Babylon vor eine grosse und feste Stadt? Sie hatte Mauern 72. Schuh hoch und so breit/ daß 2. Wagen darauff sich weichen konnten. Was vor herrliche Palläste der Semiramis &c.

drin

drinnen gewest / wissen die alten Historici nicht genug zu beschreiben ; Cyreus aber kriegte sie ein und verwüstet sie also / daß izo nicht ein Hüttgen da zu sehen / in welches die Reisenden einkehren könnten. Müntter. Cosmogr. f. 1347. Rauchwolff Itiner. p. 203. Der Stadt Troja / Jerusalem / Athen / Carthago und andrer Exempel sind bekandt ; vide tamen Dierer. in Sapien. T. II. f. m. 65. seq. Da machen die Feinde aus denen Gottes-Häusern Pferde-Ställe / wie nicht nur ehedessen zu Zeiten Königs Lotharii I. geschehen / ex Sachli Chron. Stralius l. c. p. 7. sondern auch im vorigen Französischen Krieg die mehr als barbarische Franzosen in der Stadt Trier gethan. Vid. Tract. cui tit. Französische Tyranny / Part. II. p. 41. seq. da sie wohl gar die Crucifixe genommen / denen Eseln an die Stirne gebunden und sie also fortlauffen lassen. Ibid. p. 44. da wird das Weibs-Volk zu allen Muthwillen der Krieger gezwungen und hernach unbarmerzig ntedergehauen. Da A. 1453. den 29. Maj. der Türckische Kaiser Bajazeth der IV. nach 50. tägigen Schürmen die Stadt Constanti-nopol einbekam / ließ er die Kaiserin samt ihren Töchtern und andern adelichen Weibs-Personen für sich bringen und nackt ausziehen / schändete sie öffentlich / und gab sie hernach jederman Preiß wem es gelüstete / endlich hieß er sie niederfäbeln. Petr. Bizarus Hist. rer. Persic. l. 8. p. 229. & 232. Die Franzosen im vorigen Krieg wenn sie die Weibs-Bilder geschändet hatten / steckten sie ihnen mit Pulver angefüllte Raqueten in die Leiber / zündeten solche an / und zersprengten die armen Menschen. Französ. Tyranny l. cit. p. 41. An etlichen Orten in Niederland haben sie A. 1673. den Weibsbildern den Busen voll Pulver geschüttet und angezündet / welche mit denen Brüsten über das Feuer gehalten / andere mit glühenden Eisen durchstochen. Silberhorn in Select. histor. n. 18. v. 16. seq. Da wird auch der armen unschuldigen Kinder nicht geschonet / wie die klägliche Erfahrung anweist.

12. Sehr desperate Mittel gebrauchten ehemahls die Heyden / daß sie ihren Feinden entkommen möchten. Da

die zu Capua von den Römern belagert wurden / und sahen daß keine Errettung war / soffen die Raths-Herren alle Gift / daß sie nur nicht in der Römer Hände gerietzen. Livius dec. 3. l. 6. Die zu Astapa da sie sahen / daß sie von den Römern sich nicht erhalten konten / trugen ihren Schatz auff einen Ort in der Stadt zusammen / befahlen daß darauff ihre Weiber und Kinder sitzen solten / legten Holz und Reisig darum / und bestellten 50. gerüstete Jünglinge / so darbey Wache halten solten. Sie wolten wider den Feind ausziehen mit ihm zu streiten ; sahen sie nun daß sie untenlägen / so solten ihre Weiber und Kinder erwürgt und samt ihren Gut im Feuer verbrennet werden / damit die Römer nichts als eine leere Stadt finden möchten / und so geschah es auch. Livius ibid. l. 3.

13. Am besten ist / daß man zu Gott seine Zuflucht nimmt und fleißig betet / der kan die mächtigste Hülffe wider die Feinde thun. Als A. 361. die Stadt Nisibis, sonst Antiochia Mygdonia genant / von dem Perser König Sapore in 70. tägiger Belagerung sehr geängstet war / rufften die Christen darinne mit ihrem frommen Bischoff Jacobo in solcher Noth Gott um Hülffe und Rettung an / und der Höchste erhörte ihr Gebet / und ließ über die Feinde ein grosses Heer von Hornüssen / Käfern / Wespen und dergleichen Ungeziefer kommen / welche sie aus der Ordnung brachten und in die Flucht trieben / daher Sapor selber ausruffte: DEUS propugnat Romanos! Theodoretus l. 2. c. 30. Lætus Histor. Univ. p. m. 96. Da der Attila für die Stadt Rom kam / der Rath aber mit dem Bischoff Leone ihm entgegen gangen und mit Gnade gebeten / verschonte er der Stadt ; gefragt / was ihn denn darzu bewegte ? antwortet er : Se vidisse senem adstantem Leoni Episcopo specie supra humanam terribili, minitantem sibi mortem, nisi supplicibus parceret. Ex Procop. l. 3. de Bello Vand. Lætus l. c. p. 123. Plura exempla habes ap. Spalchauer. l. c. p. 64. seq. Wie Gott durch seine Engel geholffen / vide Dannh. L. Cat. P. IV. p. m. 405. seq. Da die Engländer von den Schottländern und Picten mit

mit Krieg grausam verfolget wurden / Schrieben sie an Aëtium um Hülffe einen solchen Thränen-vollen Brieff: Aëtio ter Consuli gemitus Britonum. Repellunt Barbari ad mare, repellit mare ad Barbaros, inter hæc oriuntur duo genera funerum, aut jugulamur, aut mergimur. Und doch erlangten sie die gesuchte Hülffe nicht. Beda l. 1. Hist. Angl. Polydor. Verg. Hist. l. 3. ap. Latum l. c. p. 129. Wir dürfen uns mit unserm Gebet / wenn es nur in wahrer Bußfertigkeit und mit Andacht geschieht / keiner abschläglichen Antwort von Gott besorgen.

14. Auf den frommen Bischoff Athanasium warteten eincken 5. tausend gerüsteter Kriegs-Knechte/so die Kirche zu Alexandria umbringet und ihn fangen wolten / er aber gieng mitten unter dem Gesang mit dem gemeinen Hauffen durch seine Feinde zur Kirche hinaus und sie kanten ihn nicht. Vide prolixè, quomodo toties mediis inter hostes salvatus sit, ap. Dieter. in Sap. P. II. f. m. 123. seq. Das hiesse: Ich will dich erretten 2c. Jer. XXXIX, 17. D. Justus Jonas, der im vorigen Seculo Prediger zu Hall in Sachsen gewesen / mußte bey den Troublen des damahligen teutschen Krieges einen Hauptmann in die Herberge nehmen / der Befehl hatte ihn umzubringen ; Gott lenckte aber dem Hauptmann das Herz / dahers nicht thun konnte / sondern ausdrücklich sagte: Ich sehe / daß ihr ein ehrlicher / frommer und tapfferer Mann seyd / ich kan euch kein Leid thun. Sam. Wilhelmi Gottes grosses Heer conc. 3. Und so weiß Gott noch heut zu Tage uns mitten unter den Feinden sicher zu erhalten.

§. IIX.

Türcken=Wuth.

N) Als beym Anfang dieses Seculi der abgesagte Erb- und Erz-Feind Christliches Namens grausam wider das Häufflein Christi wütete und tobete / und der damahlige Churfürst zu Sachsen A. 1605. die Verordnung gemacht /

¶¶¶ 3

daß

daß in seinem ganzen Lande das Volk zu eigentlicher Betrachtung der vor Augen schwebenden grossen Gefahr/ herrlicher Andacht und wahrer Busse/ wie auch eifrigen Gebet wider den Türcken ermahnet werden solte/ hat D. Hoe/ zur selben Zeit Superint.in Plauen/ vom 6. bis 11. Sonntag Trinit. aus denen gewöhnlichen Evangelien 6. Türcken-Predigten gehalten; Da er in der I. aus dem Ev. Dom. VI. Trinit. Matth. V, 20--26. abgehandelt:

Ob zugelassen sey/ dem Türkischen Erbfeind Widerstand zu thun?

Ubi

I.) Rationes dubitandi cum refutatione,

a) Der Türke ist flagellum DEI, damit wir wegen unserer Sünden heimgesucht werden / drum solte man wider denselben nicht streiten. Resp. Gleichwie in Kranckheiten / die ebener massen Gottes Zucht Ruthe sind/ man wohl Arzneyen brauchen darff/ ja dieselben nicht verachten soll; also auch sündigt man nicht / so man wider den Türcken sich wehret.

b) Christus verbietet im Evangelio / man soll nicht töten/ weder mit der Hand / noch mit der Zunge/ er will nicht/ daß man sich rächen / sondern verzeihen und vergeben soll. Womit denn nicht übereinkommt / daß man hendes mit tapfferer Faust/ als mit dem Heber des Mundes den Türcken zu vertilgen suchet. Es geht ohne Zorn und Rachgier da nicht ab. Resp. Alles was im Evangelio Christus vom Todtschlag und brüderlicher Versöhnung redet/ ist dahin zu verstehen/ daß niemand unschuldiger Weise getödtet und beleidiget werde. Es ist auch der Befehl von der Ver-

söh-

söhnung also eingerichtet / daß wir denen vergeben sollen / die unsre Person beleidigt haben / und unsre Brüder sind. Wenigst aber gehen sie auff öffentliche rechtmässige Kriege wider den Erb-Feind. Denn so wenig der Obrigkeit verboten wird / gottlose Verbrecher und Ubelthäter zu tödten; so wenig ist der allgemeinen Christenheit untersaget / wider den Türckischen Tyrannen Krieg zu führen. Zumahl / weil derselbe nicht unser privar-Feind / sondern ein Feind Christi Jesu ist. Solten wir denn nicht billich hassen den / der unsern Gott hasset ic. Darum hat zu jeder Zeit das Volk Gottes bey dergleichen Casu sich zur Wehre gestellt / Pf. CXXXIX. & CXLIII.

II.) Sententiam affirmativam cum probatione (s. ratione)

Wir führen den Krieg des Herrn / und haben darzu wichtige Ursachen / daß ein rechtmässiger Krieg wider die Türcken geführt werde. Denn

- a) unterstehet sich unser Erb-Feind seine Gotteslästerung hin und wieder auszustreuen / und die Leute vom wahren Gottes-Dienst auf seine verfluchte Lehre zu leiten / Deut. XIII, 12--17.
- b) Hat der Türcke die Verträge und Bündnisse / so mit ihm gemacht worden / gebrochen / wider Treu und Glauben uns bekriegeret ic. so können wir also mit Gott und gutem Gewissen heutiges Tages wider ihn kämpfen.

Ufus.

Elencht. a) Wider die Manichäer / so sürgeben / es ziemt keinen Christen auch wider offenbare Feinde Krieg zu führen.

b) Wider die Pabstlichen Lügen / damit sie uns beschmei- ren / ob begehrten wir nicht dem Türcken Widerstand zu thun.

Padeut. Wenn es dahin gelangen solte / daß wir Türcken-Steuer geben müßten / so laßt uns solch: geben mit

mit gutem Willen/ und indem unser Volk leiblich
 her Weise den Türcken bestreitet und wider ihn
 ausgezogen ist/ inmittelst zu Hause die geistlichen
 Wehr und Waffen/das Gebet ic. gebrauchen.
 Consol. So wird Gdts Glück und Steg geben.

Exord.

Ephes. V. Schicket euch in die Zeit. Das
 nehmen wir isz billich zu Herzen und Ohren. Ist
 jemahl eine gefährliche und betrübte Zeit in der
 Christenheit gewesen / so ist diese/ da der abge-
 sagte Feind des Christlichen Nahmens ic. In
 dessen Betrachtung ist von unserm Gn. Landes-
 Vater befohlen/ uns in die Zeit zu schicken. Und
 dem nachzukommen/ wollen wir ic. In der

II. Ex Evang. Dom. VII. Trinit. Marc. IIX, 1-9.
 weist er:

Worauff wir die Hoffnung der Victorie
 wider den Türcken gründen
 können?

nemlich

- I.) Auff die brünstige Barmherzigkeit Jesu/ der im
 L. spricht: Mich jammert des Volks. Wenn
 wir ansehen unsere Sünden / darinnen wir bisan-
 her gelebt und noch leben/so ist kein Wunder/das
 wir furchtsam und zaghaft seyn / ob uns auch der
 Höchste Glück wider den Türcken geben werde?
 denn da brennet über unsre Missethat der Jorn
 Gottes wie ein Feuer / es läßt sich ansehen / ob
 müßten wir alle verderbet und verdrüget werden ic.
 aber das jammernde Herz unsers Jesu kan uns
 alle Furcht und Angst benehmen. Er siehet unsre
 Noth / die wir isz wegen des Türcken haben / so
 wohl als die Hungers-Noth des Volks im Ev.
 unser Jammer geht ihm zu Herzen / er kan uns
 nicht

nicht Hülflos lassen. Barmherzig und gnädig ist der Herr ic. Exod. XXXIV. Auf diese Barmherzigkeit können wir uns verlassen / drum sie ist eine göttliche/ hergliche/ grosse/ reiche Barmherzigkeit/ Osez. XI, 8. c. VI, 4. Krafft solcher Erbarmung erklärt er sich unsre Sünde zu vergeben ic. Es. XLIII, 25. Jer. XIIX, 7. 9. und verspricht um sein Land zu rüfern und die Feinde zu vertilgen/ Joel. II, 18. Pl. III, 8. Nach dieser Barmherzigkeit ließ er sich jammern Israels Noth unter dem Tyrannischen Pharao/ der Niniviten/ daß sie mit angesezter Straffe verschonet wurden. Und solche Barmherzigkeit hat er an uns schon augenscheinlich erwiesen durch bisherige Siege wider den Türcken. Die Güte des Herrn istis / daß wir nicht gar aus sind ic. Thren. III. Demnach können wir der getrostten Hoffnung leben ic.

II.) Auff die göttliche Allmacht Christi. Wir fangen oftmahl an zu zweifeln? ob es möglich daß uns könne geholfen werden / ob es auch seyn könne/ daß wir einigen Sieg zu erwarten? Wenn wir des Türcken grosse Macht/ wol exercirtes Kriegsvolk / die Einigkeit seines Heers/ seine gewaltige Rüstung/ vieles Geld ic. betrachten/ hingegen ansehen/ wie elend alles auff unsrer Seite bestellet ist / so schähen wir vor menschlichen Augen alles verlohren; allein wie Jesus im Ev. wider aller Menschen Gedancen geholfen / da die Jünger sprachen: woher nehmen wir Brod ic. also kan er auch noch heut zu Tag grosse Dinge thun/ und mit seiner allmächtigen Hand unsre Feinde dämpfen. Es ist ihm um ein einiges Wort zu thun/ so müssen sie fliehen/ Esa. VIII, 9. Diese Allmacht erwies er an dem stolzen König zu Assyrten/ Es. XXXVII. Und so kan er noch itho thun / was er wil/ und ist ihm so leicht durch wenige als viele uns zu helfen ic. Darum laßt uns getrost auff ihn hoffen.

Exord.

Da die Israeliten bey ihrem Auszug aus Egypten den Pharaon mit einer grossen Macht hinter sich herziehen sahen / und mit Furcht und Zittern zu Mose sagten: Waren nicht Gräber in Egypten? tröstete sie der Mann Gottes: Stehet feste/ sehet zu 2c. Exod. XIV, 13. 14. Wir schweben aniso in nicht geringerer Furcht wegen des Türcken/ da ist vonnöthen daß uns Trost zu gesprochen werde/ daß 2c. Damit wir aber nicht vergeblich hoffen / so soll uns heutiges Ev. zeigen 2c. In der

III. Ex Evang. Domin. VIII. Trinit. Matth. VII, 15. - 23. beschreibet er:

Wer der Türke sey?

so wohl.

- I.) Nach seiner äußerlichen scheinbaren Anstellung / er wolle nicht ein reissender Wolff/ Berwüster und Tyrann seyn / sondern komme in einem Schaafpelz aufgezo- gen / als wenn er noch so fromm und heilig wäre. Was Christus von allen falschen Propheten im L. v. 15. gesagt / das erweise auch Mahometh und der Türke / indem er
- a) den Göttlichen Ursprung seines Reichs durch dessen Hoheit und Langwierigkeit beschmeißiget / es müste ja von Gott kommen / und Gott gefallen / weil es durch die Christen nicht könne überwunden und expugnirt werden.
 - b) Eines sonderlichen Glaubens sich rühmet / daß er glaube an den Gott / der Himmel und Erde gemacht 2c. ein jüngstes Gericht 2c.
 - c) Große Ehrerbietigkeit gegen die Schriften der Propheten und Aposteln sehen läßt / und über die Gebote

Gebote Gottes steiff und fest hält / schweren / zaubern ic. ernstlich verbietet.

d) Ungemeine Andacht im beten fürgiebt ic. daraus siehet man ja die Arglistigkeit des bösen Geistes / der sich in einen Engel des Lichts verstellet / daß mancher denken möchte / der Tücke müsse ja so arg nicht seyn / als man meine. Als

II) Nach seiner innerlichen wahrhafftigen Beschaffenheit / & inwendig sind sie reißende Wölffe / aus ihren Früchten solt ihr sie erkennen : und zwar was betrifft

a) seinen Ursprung / daß er mehr vom Teufel als von Gott herrühre / und so hoch nicht sey / als er vorgiebt ; massen von Mahometh einem Bauren und ungeschliffenen Pengel / (wie der Nahme Turca mit sich bringt) der ein Camel-Hüter gewest / sein Reich her kommen / und durch Zauberey und Rauberey den Anfang genommen.

b) Seine Lehr und Glauben / daß sie in lauter Lügen bestehen / wie aus dem Alcoran zu beweisen.

c) Seinen Gottes-Dienst / da er sich einen Gott einbildet / der eine einige Person ist / die H. Dreyeinigkeit aber / und insonderheit Jesum Christum und Gott den H. Geist abschendlich lästert.

d) Seine Frömitzkeit / daß er sey ein rechter Erz-Hube / der alle Unzucht und Schande zuläßt und verübet / ein greulicher Tyrann / den nach dem Blut der Christen immer dürstet / und mit denenselben grausam umgeheth.

Ufus.

Da sehet ihr nun / wie notwendig es sey / daß wider den Türcken heut zu Tage gestritten werde. Laßt uns wider ihn rüsten mit Busse und Gebet / daß wir nicht in seine Gewalt kommen mögen. In der

IV. Ex Ev. Dom. IX. Trinit. Luc. XVI, 1--9.
zeigt er:

Wer Ursach dran sey/ daß der Türcke wider die Christenheit so lang und grausam tobet?

Nemlich wir selbst mit unser bösen Haushaltung und greulichen Sünden machens/ daß Gott in seinem Zorn den Türcken über uns schicket / und durch denselben uns straffet. Er hat uns allen seine Güter/ sein Wort/ seine H. Sacramenta ic. anvertrauet/ aber wie haben wir dieselben so schändlich umgebracht/ so bößlich gemißbraucht/ so übel angelegt/ so verächtlich gehalten? Er hat jeden insonderheit in ein gewisses Amt gesetzt ic. Aber wie schlecht haben wir haushalten? Diß alles bringt das grimmige Rach=Schwert über unser Land / diß verursacht das Wüten des Erb=Feindes/ wie wir dessen in unserm Gewissen bekräftiget werden.

Ufus.

Lass uns hterbey untre Sünden erkennen/ die strenge Gerechtigkeit Gottes/ so mit den Türcken uns straffet/ vor Augen haben / und hinfüro vom Bösen absehen und besser haushalten.

Exord.

Wer nun weise wäre/ und ließ ihm zu Herzen gehen/ warum das Land verderbet und verheeret würde ic. Jerem. IX, 12.
In der

V. Ex Ev. D. X. Trin. Luc. XIX, 41. -- 48.
betrachtet er:

Was uns zu hertzlicher Busse bey dieser Türcken=Noth bewegen und anreitzen soll?

- I.) Die Thränen Christi / welche sind lacrymæ dolentis, wenn er uns ansiehet wie die Stadt Jerusalem / und erweget / in was für Sünden wir stücken und wie wir selber die Straffe uns über den Hals ziehen ; lacrymæ volentis, die uns zur Busse locken / und unre Herzen erwecken sollen.
- II.) Die Zeit darinnen wir leben / so da ist die Zeit der gnädigen Heimsuchung Gottes / die wir wohl anlegen und was zu unsern Friede dienet bedencken sollen.
- III.) Der Eifer Gottes / den er an dem unbußfertigen Jerusalem sehen lassen / wenn er diese mächtige Stadt durch die Feinde nicht nur eine lange Zeit erschrecklich geängstet / sondern auch endlich gar verwüestet. Diesen Eifer kan er auch an uns erweisen durch den Türcken / der grausam und Tyrannisch genug jederzeit mit denen Christen umgangen ist. Wollen wir solchen Jammer nicht erfahren / so müssen wir bey Zeiten Busse thun.

Exord.

Alle Prophetische und Apostolische Ver-
mahnungen im A. und N. T. geben dahin / daß
wir Busse thun sollen. Alleine bey den meisten
heissets leider: Gebeut hin / gebeut her 2c. Esa.
xxiix. Weil aber dieses eine greuliche Sünde für
dem Höchsten ist / und allerley zeitliche und ewige
Straffen über die Menschen bringet / und wir
iezo in einer solchen Zeit leben / da wir der Busse
höchst bedürfftig sind / so wollen wir 2c. In der

VI. Ex Ev. D. XI. Trin. Luc. XII, 9. - 14.

stellet er für:

Wie wir's müssen angreifen / daß wir von
instehender Türcken-Gefahr er-
rettet werden?

I.) Fleis

- I.) Fleißig zur Kirche gehen / wie der Zöllner im E. ge-
than hat. In Verletzung dessen möchte gesche-
hen / was der HErr dort gedrohet / 1. Reg. IX, 7.
seq. conf. Pl. LXXIV, 4. seq.
- II.) Andächtig das Wort Gottes hören. Denn wo
Gottes Wort verachtet wird / da blindet das
Nach=Schwert Gottes / Lev. XXVI. hingegen
verspricht der HErr denen die sein Wort hören/
daß er sie vor ihren Feinden wolle schützen.
- III.) Eifrig zu Gott beten / denn unsre Seuffzer sind die
stärksten Waffen wider den Türcken. Wir müssen
aber beten einmüthig / imbrünstig und beständig.
- IV.) Einig und allein uns auff Gott verlassen. Denn
wer sich selbst erhöhet / auff seine Kräfte / Trüm-
migkeit ic. trauet und bauet / der thut übel ; wer
sich aber erniedriget und auff Gott allein seine
Zuversicht setzt / der wird bey Gott Gnade und
Rettung erlangen.

Exord.

A repetit. concionum præcedentium.

D) Aus dem Daniel VII, 8- 27. Da ich aber
die Hörner schauete / siehe da brach herfür
zwischen denselbigen ein ander klein Horn
zc. -- und alle Gewalt wird ihm dienen
und gehorchen / hat M. Caspar Schmidt / weis-
land Prediger in Wittenberg / drey Türcken-
Predigten gehalten / und A. 1664. in Druck ge-
geben. Da er denn zeiget in der

I. Die von Daniel abgebildete Türcken-
Religion/

quoad

- I.) Aurorem, den Urheber. L. Ein klein Horn / so Augen
hatte wie Menschen-Augen / v. 8. dadurch ver-
standen wird Mahomet.

II.) Te-

II.) Tenorem, den Inhalt. **L.** Lästung des Höchsten /
 Aenderung der Zeit und Befehle v. 25. quod
 probatur ex Alcorano, eundo per singula Christi-
 ana Catecheseos capita.

III.) Valorem. **L.** v. g. redet grosse Dinge / nemlich es
 wird das Lügen-Buch der Alcoran sehr hoch von
 denen Türcken geachtet / und halten sie über ihrer
 Religion steiff und feste.

Exord.

Pfalm. III. Ach Herr wie ist meiner Fein-
 de so viel &c.

Præloq.

Ephes. V. Schicket euch in die Zeit.

II. Den von Daniel prophezeyten Türcken-
 Krieg wider die Christen /
 ut Bellum

I.) Injuriosum, einen unrechtmässigen. **L.** v. 21. Dassel-
 be Horn streitet wider die Heiligen / die ihm keine
 Ursach geben.

II.) Victoriosum, einen Sieg- und vortheilhaftten. **L.**
 Das Horn behielt den Sieg wider die Heiligen.

III.) Perfidiosum, einen meynelbigen Krieg / denn er ver-
 störet die Heiligen Gottes / ändert Befehz und
 pacta, fragt nach keinem Recht und Billigkeit /
 nach keinem gemachten Vertrag und Friedens-
 Schlusse nichts.

Exord.

A comparatione Turcæ cum Diabolo, (quoad
 calliditatem, potestatem & crudelitatem) ad quam
 accessus fit dicto Christi Matth. XI, 16. Wem sol-
 ich diß Geschlecht vergleichen?

Præloq.

Syr. XII, 13. Traue deinem Feinde nimmer-
 mehr. III. Den

III. Den von Daniel verkündigten Tür-
cken-Fall und Untergang/

als einen

- I.) Von Gott gewiß bestimmten/ *ratione temporis, loci*
&c. v. 12. 25. 26.
- II.) Vor den Türcken selbst erschrecklich und jämmerlichen
v. 11. & 26.
- III.) Auf Seiten der Christen erwünschten : Aber das
Reich/ Gewalt und Macht wird dem H. Volk
des Höchsten gegeben werden. v. 27.

Exord.

Jerem. LI, 12. 13. Der Herr gedencket et-
was und wirds auch thun / was er wider
die Inwohner zu Babel ꝛc.

Præloq.

Pl. CXX, 7. Ich halte Friede / aber wenn
ich rede/ fangen sie Krieg an.

Und solche 3. Predigten sind bey diesem Casu,
wegen der vielen aus denen-Historien eingebrach-
ten schönen realien/ zu lesen allerdings würdig.

1) Was andre/ so wohl alte/ als jüngere Pre-
diger unsrer Kirche vor meditationes zur Zeit der
Türcken-Noth geführt / und hernach ans Licht
gegeben / kan ich wegen Enge des Raums hier
nicht erzehlen. Von jenen haben mir sonderlich
gefallen Joh. Brentii von D. Luthero mit einer
Vorrede beehrte / und jedermann hoch recom-
mendirte / wie auch D. G. Mylii geistreiche und
eifrige Türcken-Predigten. Unter diesen aber
haben D. Olearii Türcken-Fall/ Feinleri Pre-
digen über das Lied: Erhalt uns HERR bey
deis

deinem Wort ic. und andre mehr billich ein großes Lob.

7) Der Titel von H. D. J. F. Mayers A. 1684. herausgegebenen Türcken-Gebet-Buch hat mir einst Anlaß gegeben / aus den Worten Davids Ps. XIX, 4. Ich wil den Herrn loben und anrufen / so werde ich von meinen Feinden erlöset/die Seuffter frommer Christen zu ihren Gott /

als siegreiche Waffen wider
den Türcken/

vorzustellen/und zu zeigen

- I.) Wie diese Waffen zu führen? L. Ich will den Herrn loben und anrufen.
II.) Was diese Waffen ausrichten? L. So werde ich von meinen Feinden erlöset.

Exord.

Da Mose seine Hände empor hub/siegete
Israel/ Exod. XVII, 11.

Præloq.

Wie ist mir so hertzlich wehe/ mein Herz
pochet mir im Leibe ic. Jer. IV, 19. 20.

Aus dem XXVII. Psalm. v. 1. 2. 3. könte man
betrachten

Propos.

Das in seinem Gott/ auch bey der größten
Türcken-Noth/ unverzagte Christen-
Häuslein/
und darbey

- I.) Die Türcken/so denen Christen Noth verursachen/
qui describuntur in T.

III

a) ab

- a) ab hostilitate, die Bösen / Wiederwärtigen / und Feinde.
 b) A machinatione, so 1.) gefährlich / daß sie an uns wollen / und unser Fleisch fressen. 2.) Aber vergeblich / denn sie müssen anlauffen und fallen.
 II.) Den GOTT / auf den sie sich verlassen / das ist der Herr / welcher ihr Licht und Heyl / und ihres Lebens Kraft seyn will.
 III.) Den Muth / welchen sie beweisen.
 a) Ein freudiger und unerschrockner v. 1. Für wem sollt ich mich fürchten? für wem sollte mir grauen?
 b) Ein beständiger und unveränderter. v. 3. Wenn sich auch gleich ein Heer ic.

Exord.

Rom. IIX, 31. Ist GOTT für uns / wer mag wider uns seyn?

Præloq.

Pfalm, LXII, 9. Hoffet auf GOTT allezeit lieben Leute! Schüttet euer Herz für ihm aus / GOTT ist unsre Zuversicht.

Apparatus.

1. Ein jeder Türkischer Käyser muß bey dem Antritt seiner Regierung einen Eyd thun / er wolle zum wenigsten alle 3. Jahr einen Feldzug oder Krieg wider die Christen anstellen. M. Schmidt in der Türcken-Pr. p. m. 69. Alle Feiertage zeigen die Foqvi oder Priester denen Türcken in ihren Moscheen oder Tempeln einen blossen Türkischen Sebel / sie zum Krieg wider die Christen zu ermuntern. Ex Rifebergii relatione Turcicâ p. 25. Sam. V Vilhelmi conc. III. von Gottes grossen Heer / in Exord.

2. An Land und Leuten / Geld und Gut / und also an leiblicher Macht ist uns Christen der Türke weit überlegen. Denn sein weit-umfangenes Reich begreift in die 1600. teutscher Meilen in sich / Lentholf von Franckenb. Schaubühn. p. m. 445. Daher hält Lutherus dafür / wenn gleich

gleich Fran-
 Engelland
 Dänemä-
 den / sie le-
 hat / gleich
 an Krieg-
 6000. Jar
 sind / und
 von ihm wo
 so genannt
 heeren Land
 mehr als 4
 Soldaten d
 schiffenden
 hieraus ge
 schwinden E
 fer ins Feld
 einen Corp
 kommen sei
 Reute mach
 Kühne p. 45
 kein mit 40
 30000. M
 nach Adrian
 67. Zur S
 auffbringen
 sein Eintr
 Goldes erst
 kommen a
 daß er nur
 pel einen E
 Potentaten
 eroberten
 Geld und K
 Salem bel
 3. Auf
 wochen T

gleich Frankreich / Spanien / Weischland / Teuschland / Engelland / Böhmen / das übrige an Pohlen / Ungarn / Dänemarc und Schweden zusammen gerechnet würden / sie kaum den Landschafften / so der Groß-Türk inne hat / gleich wären / vid. Schmid. l. c. p. 67. Mächtig ist er an Krieges-Vold / denn er hält stets auff den Weimen 60000. Janitscharen / so unter seiner Infanteri der Kern sind / und 140000. Spahi oder Reuter / welche allerseits von ihm wohlbesoldet werden. Ausser diesen müssen die so genannten Timariotten von ihren Timaren oder verlehnen Land-Gütern (deren er in seinem ganzen Gebieth mehr als 440000. hat) jeder zum wenigsten 3. bis 6. Soldaten dem Kaiser zu Dienst unterhalten / und auff bedürffenden Nothfall einsenden / daß er also von diesen etne überaus grosse Macht und ohne einige Kosten in geschwinder Eil zusammen bringen kan. Wenn der Kaiser ins Feld geht / müssen die Præcopenischen Tartarn mit einem Corpo von 100000. Mann ihm folgen und bekommen keinen Sold / sondern müssen sich an dem / was sie Beute machen / begnügen lassen. Franckenberg. Schau-bühne p. 464. seq. & 447. Daher siel Solymann nicht allein mit 400000. in Ungarn / sondern zog auch einst mit 300000. Mann nach Rhodis und sandte zugleich 200000. nach Adrianopel allda Krieg zu führen. M. Schmid. l. c. p. 67. Zur See kan er auf einmahl 3. ziemlich starcke Flotten auffbringen. Franckenberg. p. 465. seq. Jovius rechnet sein Einkommen / daß es sich alle Tage auff 6. Tonnen Golds erstreckt. Boterus estimirt das ganze jährliche Einkommen auff 50. Millionen Goldes. Einige berichten / daß er nur an Edelsteinen in 7. Thürmen zu Constantino-pel einen Schatz habe / dem alle Schätze der Europäischen Potentaten nicht zu vergleichen. Selim soll allein von der erobereten Stadt Alcair etne so grosse Ausbeute von Gold / Geld und Kleinodien bekoimen haben / daß er damit 300. Galeen beladen. M. Schmid. l. cit. p. 67.

3. Auff des Türcken Friedens Schluß und versprochene Treue darff man sich nicht verlassen. Denn

es ist in seinem Alcoran ausdrücklich enthalten / daß man denen Feinden / und sonderlich denen Gauren und unerschrittenen Heyden (wie sie uns Christen nennen) keine Treu / Glauben noch endliche Verbündnüß zu halten schuldig sey / sondern dafern sich nur Gelegenheit ereigne / zu Auffnehmung und Vermehrung ihres Reichs dienlich / sie die Christen zu bestreiten und den gemachten Frieden zu brechen wohlbefugt wären. Solymann traff A. E. 1562. den 17. Nov. mit dem Römischen Reich einen Frieden / schickte nebst dem Käyserl. Oratore Busbequio einen Expressen Ibrahim Strozzi nach Franckfurth am Mayn / da die ganze Reichs-Session beyfammen war / präsentirte ein Diploma , und ließ mit einer zierlichen Oration Glück zum Frieden wünschen. Dessen aber ungeachtet / als 1564. der Legat nach Hause kommen / befahl er / aller Orten zum Krieg wider die Christen Lermen zu blasen. Amurathes der III. wiewol er dem Römischen Käyser oftmahl versprochen / kein Geschütz auf des Reichs Boden zu führen / siel er doch A. 1575. mit 200000. Mann in Ungarn ein / und verübte / nach Eroberung zweyer Festungen / grausame Tyranny. Der Griechische Käyser Constantinus Palæologus hatte mit Amurath dem II. einen Frieden aufgerichtet und versah sich nichts böses / inzwischen rückte doch der Türc vor Constantinopel. Da zuvor Constantinus an ihn schrieb : was die grossen Kriegs-Præparatoria bedeuteten ? ertheilte er zur Antwort : Er hätte sich keiner Feindseligkeit zu besorgen / sondern solte sich des auffgerichteten Friedens trösten. Allein da dieser traute / kostet es ihm sein Reich / ja Leib und Leben. M. Schmid. l. c. p. 80. seq. Wie die Türcen die particular und Personal-pacta. so sie mit denen belägerten Christen in Städten und Bestungen gemacht / nicht gehalten / vide ibid. p. 81. seq.

4. Wie grausam und Tyrannisch die Türcen mit denen Christen umgehen / ist aus Alberti Crantzii Erzählung / (L. II. c. 34.) wie es bey Eroberung der Stadt Constantinopel A. 1453. den 29. Maji hergangen / abzunehmen.

nehmen. Anfangs bey dem Einfall wurden 800. Christliche Ritter erschlagen/und Kaiser Constantino das Haupt abgehauen und auff einer Lanze in der Stadt zum Spott herum getragen / alle Menschen / bis die auff 6. Jahr alt / sind erbärmlich niedergesäbelt / die Kloster-Leute und Geistlichen mit abscheulicher Marter getödtet / die Kaiserin und ihre Töchter für aller Augen geschändet / und hernach wie andre genotzüchtige Weiber und Jungfrauen in Stücken zerhauen worden / und ist ein solch Blut-Ver-gießen gewest / daß ganze Bäche von Christen-Blut in der Stadt geflossen. Ingleichen aus der Relation, welche von der Belägerung der Stadt Wien A. 1529. Didacus Serva, als ein testis *αὐτόμας*, bey dem Simone Scharidio T. II. Op. Hist. gethan / und die auf der Wahlstatt verübte un-menschliche Grausamkeit der Türcken also beschrieben hat: Vidimus his oculis opplera omnia loca cadaveribus, fœdis vulneribus crudelissime consauciatis, nulli sexui, nulli ætati temperatum. Exempti matrum alvo foetus, allisi parvi pueri, frameis disjecti, hastis transixi, virginibus mixtæ matres, post abominabilem execrabilemque abusum, horret mens dicere, à cervice rejectis capitibus toto corpore deformatæ: nulla omnino exempla immanitatis extare, nec excogitari quidem posse existimo, quæ non ediderit: q nostri sanguinis fratres truculenta belua &c. Vide Mayeri siegreiche Waffen wider den Türcken pag. m. 9. Paulus Jovius Hist. l. 28 p. 293. meldet / daß sie damahl über 60000. Christen mit in die Gefangenschaft hinwegschleppet. Plura vide ap. Schmid. in der 2. Türcken-Pr. p. m. 70. seq. & in præfat. p. 4. Barthol. Georgevitz Epist. de Turcar. moribus cap. II. S. 1. erzehlet: Wenn der Türckische Kaiser einen Zug wider die Christen vornimmt / so habe er allzeit unter seinem Kriegs-Volck einen grossen Hauffen auf Camelen reitende Menschen-Kauf-fer / die sehr lange Ketten mit sich führen / in Hoffnung / ein gut Theil Christen zur Beute zu bekommen / an eine Kette könnten sie wohl 50. bis 60. anschließen. Wie un-

barmherzig die gefangnen Christen von ihnen trachtete werden/ vide ap. Schvveigger. L. II. der Reise-Beschr. c. 26. p. 94. Francisci Schau-Bühne P. III. p. m. 628. seq. M. Schmidt l. c. p. 97. seq.

5. Vor den Türcken sollen wir niemahl sicher seyn. Sicherheit der Christen hat den Türcken in Europa gebracht. Denn als ehemahls die Post nach Constantinopel kommen / der Türcke wäre über die Hellepontische Meer-Enge herüber und hätte das Schloß Chirodocastro eingenommen/ war jederman sicher/ und lies sich verlauten/ was es denn wäre/ daß der Türcke ihnen einen Schweinsfall abgenommen? Inmittelst fuhr dieser grausame Feind fort und eroberte auch Gallipolim, da sagten sie: Es hätte der Türcke ihnen einen Eimer Wein geraubet. Endlich aber kam er gar vor Constantinopel. Vid. Leunclavii Hist. Turc. l. 3. in Pand. c. 24. & M. Schmid. in praxat. seiner Türcken-Pr. p. 5. Da im vorigen Seculo Johannes Oberdanseus die Post an Kayserl. Hof brachte / der Türcke würde Wien belagern/ wolte kein Deutscher es glauben/ sondern man hielt ihn vor einen leichtfertigen Vogel/ der ein blind Schrecken machen wolte. Allein der erbärmliche Ausgang lehrte/ daß es mehr als zu wahr war. Ex Jovio Mayer in siegreichen Waffen pag. m. 19. Wie viel weniger sollen wir die geistliche Sicherheit in Sünden uns einnehmen lassen?

6. Hieronymus in Epitaphio Nepotiani ad Heliod. f. 18. schreibet: Nostris peccatis barbari fortes sunt; nostris vitiis Romanus superatur exercitus. Infelices nos, qui tantum displicemus DEO, ut per rabiem barbarorum illius in nos ira deficiat. Und das ist gewiß / daß wir mit unsern Sünden uns den Türcken nicht allein über den Hals ziehen/ sondern auch seine Macht wider uns stärken. Dahero (wie die von Rhodis einst an Kayser Frieder. III. geschrieben ap. Schmid. corc. 3. p. m. 145.) hat der Türkische Kayser einst gegen seine Rätthe / so ihm den Krieg wider die Christen und absonderlich wider die Teutschen nicht rathen wolten / sich vernehmen lassen: Et fürchte sich

sich vor denen Christen nicht / 1.) weil sie ihren GOTT zum heftigsten lästerten / und also von ihm sich wenig Schutzes würden zu trösten haben. 2.) Weil sie so einig wie 5. Finger an der Hand/deren keiner dem andern gleich. 3.) Weil sie Zärtlinge und zu vieler Arbeit unleidlich/ darzu unzüchtig/ versoffen ic. 4.) Weil sie keine Ordnung hielten / ihr Thun unbedachtsam und plump angriffen. 5.) Weil bey ihnen keine Gerechtigkeit/ oder Belohnung der Tugend und Straffe der Gottlosigkeit / sondern alle Laster ohne Scheu getrieben würden / und die tapffersten und besten Leute nichts mehr denn die Bösen zu gewarten hätten. Gewiß ist/ daß in vielen Stücken die Türcken gewissenhafter und frömmere sind/ als wir so genannte Christen. Vide D. Mayers siegreiche Waffen cap. IV. p. 297. seqq. da der böse Christ und fromme Türke gegen einander auffgeföhret werden. Notatu digna Brentii verba lege ibid. p. 40. seq.

7. Da der Türkische Gesandte auf dem Wahl-Tage Käyser Maximil. II. zu Franckfurt hören muste / daß die 3. Churfürsten zu Sachsen / Bayern und Brandenburg jeder so mächtig wäre / daß er eine Armee wider den Türcken ins Feld führen könnte / gab er gar höhnisch zur Antwort: Germaniam sibi videri beluam magnis viribus quidem, sed diversis etiam capitibus & caudis constantem; Imperatorem verò suum beluz unicipiti simi'om esse, ob quam causam vires utpote unitas fortiores habeat. Engelgrav. Coel. Emp. Fest. Pentecöst. s. 2. Da man im Römischen Reich einst einen langen Reichs-Tag gehalten / soll der Türkische Käyser gesagt haben: Germani consulant, & ego faciam. Wie er solches bey unterschiednen Reichs-Tägen meisterlich zu Werck gerichtet und dem Reich viel abgenommen / vid. ap. Schmid. l. c. p. 60.

8. Der Cardinal Reginaldus Polus sol einst sich haben vernehmen lassen: Wenn er sähe / daß der großmächtige Käyser Carl V. einen Heerzug wider die Türcken angestellt / und wäre mit einer ansehnlichen

lichen Armee bereits für Constantinopel / hätte auch die Hoffnung die Victorie zu erhalten / und den Türckischen Käyser aus seiner Residenz zu schlagen / ja aus ganz Europa zu vertreiben / er aber der Cardinal zu Rath gefragt würde / wie ihm bey so gestalten Sachen zu Muth wäre / so wolte er der Käyserl. Maj. also zureden ; Was sie doch für und im Sinn habe ? Warum sie sich so weit in Orient begeben den Türcken zu vertreiben ? Inmittelst aber würden geduldet solche Leute / die ärger als die Türcken selber wären / nemlich die Lutherischen. Wenn Ihre Maj. ihm folgen wolte / wolte er rathen / daß sie umkehren / und alle Macht und Kräfte wider die Lutheraner anwenden solten / daß sie überwunden würden / an Überwindung der Türcken wäre so viel nicht gelegen. Vide D. Hoe Türcken - Pr. p. m. 13. seq. Wie ein Papsiste Joh. Scheffler vorbesten in seiner so genannten Türcken - Schrift behaupten wollen / die Schuld des Türcken - Krieges und alles Verlusts von 140. Jahren her seyn die Lutheraner. Wie er aber von denen beyden Theologis, Herrn D. Scherzero und Chemnitio, deßwegen abgewürzet worden / ist aus denen herausgegebenen Streit - Schriften beandt.

9. An denen Gränzen des Königreichs Sina soll eine Mauer in die 500. Französischer Meilen lang seyn / welche ein König / Nahmens Tziotom, gebauet / sein Reich für der wütenden Tartarn Einbruch zu schützen. Vide Neuhof, p. 210. & 441. der Sinesischen Reise - Beschr. Unser andächtiges Gebet ist uns viel gewisser wider den Türcken / es ist die Mauer / so kein Feind / er sey so stark er wolle / überwältigen kan. Die Türcken fabuliren (ap. Hortinger, de

de Muhamedis Genealogia p. 113.) von denen Steinen Davids / damit er den Goliath gefället / daß sie ihn angeredet und gesagt : Durch uns wirst du den Goliath tödren ; Vorauff er sie in seine Tasche gesteckt. Aber unsre Seufzer sind in Wahrheit solche Steine / damit wir den Türckischen Goliath fällen können. Unser Vater Unser und unsre Gebet-Bücher ruffen bey diesen elenden Zeiten uns zu ; Durch uns werdet ihr den Türcken dämpfen. Vide Mayeri siegreiche Waffen p. 48. & 57. seq. Als einst ein Türckischer Kayser Kriegs-Rath gehalten / und darinne gefragt : Ob es ihm wider die Christen im Krieg gelingen werde ? soll er die Antwort von seinen Grandibus bekommen haben : Wenn es Mann für Mann gienge / so könnte er durch seine grosse Macht den Sieg leicht erhalten. Aber es wären viel Kinder in Teutschland / welche in den Kirchen und Schulen stetig schrien : Erhalt uns Herr ! bey deinem Wort / und steure des Pabsts und Türcken Wordre. Wäre also zu besorgen / daß diese Kinder mit ihrem Gebet ihn schlagen und zurück treiben dürfften. Joh. Lauch. in c. 38. & 39. Ezech. p. 24. ap. Mayer. l. c. p. 61. seq. Wie Gott die zu ihm herzlich betende Christen für den Türcken beschützet und von diesem mächtigen Feinde erlöset habe / vide ap. Schmid. l. c. p. m. 91. seq.

10. Wie und auf was Masse leiblicher Weise des Türcken grosser Gewalt nicht geringer Abbruch von denen Christlichen Potentaten könnte gethan werden / haben Angerius Busbequius, Lazarus Svvendius, Felix Petrancius und Heintr. Turenny kluge Vorschläge gethan / welcher Gedanken de bello contra Turcam prudenter gerendo der vortrefliche nun selige Conringius A. 1664. herausgegeben. Emilius schreibt : Als um das Jahr E. 100. der Patriarch Simon von Jerusalem gen Rom berichtet / wz grausame Drangsal die Christen unter dem Türckischen

Joch täglich erleiden müsten / und stehentlich gebeten/
man möchte ihnen doch um Gottes Barmherzigkeit und
um des Nahmens JESU willen Hülffe leisten/ und
das Türckische Joch abwenden / sey solches an die
Fürsten alsobald gebracht und ein öffentlich Concilium zu
Claremont in Frankreich versamlet worden / bey wel-
chem denn alle einmüthig geschlossen / man solle der Tür-
ckischen Tyranny Widerstand thun / mit angehängter
Ursach / welche sie allesamt mit einerley Wort / gleich als
ob es ihnea Gott vom Himmel eingegeben / ausgespro-
chen: DEUS vult. Es ist Gottes Wille. D. Hoe Tür-
cken-Pr. p. m. 8. König Marthias in Ungarn / der fast im-
merzu mit den benachbarten Türcken zu streiten hatte/
hielt dafür/er thue Gott einen recht angenehmen Dienst/
könne auch den Christlichen Glauben nicht besser bekem-
nen und vertheidigen / noch einen größern Nahmen er-
werben / als so er den Türcken verfolgte. Und Gott gab
ihm Gnade/das er einst mit 12. tausend Mann 60000. Tür-
ckische Reuter in die Flucht schlug. Ex Hieritio Schmid. in
præfat. p. 3. Vor alters ist bey denen Teutschen der Brauch
gewest/ wenn der Priester vor dem Altar nach abgelesenen
Evang. angefangen zu singen: Credo in unum DEUM,
alsdenn haben die Ritter und Amt-Leute ihre Schwerdter
in der Kirche halb ausgezogen und so lang entblößet ge-
halten / biß der Chor hierauff das Patrem Omnipot. ange-
fangen / zu verstehen gebend / dasz sie bereit wären mit
dem Schwerdt ihren Christl. Glauben wider Tür-
cken und Heyden zu vertheidigen. Dersgleichen erzehlet
Cromerus l. 3. de reb. Polon. dasz A. C. 917. auch in Pohl-
en dieser Brauch unter dem Adel auffkommen / und zwar
wenn der Priester das Evangelium singen wollen. Vide
Schmid. conc. I. p. 51.

11. Als Rñser Carl der V. bey seinem ersten Zug in
Barbarten nach Tunis reifete / und einen General oder
Feld-Marschall über sein Heer setzen wolte / hierzu aber
keinen gnugsam qualificirt finden konte / nahm er ein Cru-
cisfr/ hielt's vor der ganzen Armsee hoch in die Höhe / rieß
laut

laut und sprach: Unser Herr Iesus Christus wolle das Haupt und General unsres heiligen Zuges seyn und bleiben. Schmid. in präfat. p. 9. Ach! wo Iesus im Krieg wider den Türcken der Heerführer und General ist/ da kans nicht anders als wohl abgehen.

12. Johannes Hunniades, der denen Türcken wegen seiner Tapferkeit so erschrecklich war / daß die Eltern ihre weinenden Kinder/ weñ sie nicht schreyen wollen/ mit seinem Nahmen bedrohet / hat von König Laodislao nach seinem Todt A. 1456. eine solche Ehren-Säule erhalten: Hunniades Christo & mihi Regnum servavit, Christiani nominis hostes fudit, fugavit, perterruit, pacem Ungaris peperit, salutem cunctis fidelibus aperuit, Schmid. p. 93. Wie dem tapffern Scanderbeg, der den Türcken manchen Abbruch gethan / so daß sie auch vor seinen Nahmen sich entsetzet / Lechas Dochaginus parentiret/ und wie hoch die Türcken seine Gebeine gehalten/ vid. ap. Lætum Hist. univ. p. 316. Mehr Exempel Christlicher Helden/ so wider den Erb-Feind Christliches Namens männlich gestritten / vid. ap. Schmid. pag. 93. seq. Wie tapffere Weiber A. 1571. die Insul Corcyra, so von ihrem Commendanten aus Furcht verlassen worden / wider die Türcken erhalten; in der Stadt Agria auf die Mauer gestiegen und die stürmenden Türcken mit grossen Steinen geschmissen; Ingleichen / wie in der Belägerung Ofen A. 1543. ein Ungerisch Weib auf dem Wall gestanden und 2. anlaufenden Türcken mit einer Sense die Köpffe auff einen Hieb abgehauen; Eine Jungfrau/ Marulla, mit thres getödteten Vaters Schwerdt zu Cocino tapffer wider die Türcken gefochten / vid. ap. cit. Schmid. p. 95. seq.

13. Was vor herrliche Siege der grosse Gott zu unterschiedenen Zeiten seinen Christen wider den Türcken gegeben/ lege in compend. in Schmidii conc. 3. p. m. 32. seq. Es ist wohl ehe geschehen / daß durch göttliche Hülffe ein beherzter Hunniades mit 8000. Christl. Soldaten 70. bis 80000. Türcken in die Flucht geschlagen; König Matthias

thias in Ungarn mit 120000. eine Macht von 6000. verjaget; Der tapffere Melchior Häder mit 130. Pferden ausgezogen und 6000. Türcken erlegt / und 3000. Christen-Kinder / so sie gefangen wegführen wollen / erlöset / l. c. p. 147. seq. Wie der Höchste oft durch Feuer vom Himmel / Donner / Wetter und Hagel / Ungeziefer / Pantisches Erschrecken ic. diese grausamen Feinde zurück getrieben / durch Hunger und Pestilenz ihre Macht geschwächt / wider sie durch die H. Engel für die Christen gestritten / daß diese den Sieg in die Hände bekommen / lege ap. eundem Schmid. p. 147. seqq.

14. Dahero haben jederzeit die Türcken in Furchten gestanden / es werde mit ihrem Reich und dessen Gewalt in die Länge nicht wahren. Vide Felleri not. in Horni Orbem Imper. p. m. 413. seq. Ex Leunclavio Mayeri siegreiche Waffen p. 60. Schmid. Türcken-Pr. p. 134. seq.

15. Da Kayser Sigismuodus in Myhia unglücklich wider den Türcken gestritten / und in der Flucht am Himmelfahrts-Abend gen Preßburg kommen / daselbst des Nachts in der Kirche geblieben / und mit andächtgem Gebet Gott die Noth der Christenheit fürgetragen / und seinen göttl. Beystand wider den Türcken gesucht / ist ihm im Schlaf und Traum-Gesichte einer wie ein Bischoff vorkommen / der ihm also tröstlich zugesprochen: Er sollte sich zu frieden geben / des Türcken erhaltener Sieg sey eine sonderbare Straffe der in der Christenheit getriebnen Sünden. Es würde auch nach seinem Todt der Türcke in Ungarn grossen Schaden thun / aber gleichwohl dieses Reich nicht in seine Gewalt bringen / noch in seiner Hand erhalten. Ex Philipp. Melanchthon. Orat. Schmid. p. 157.

§. IX.

Mord- und Todtschlag.

§) Da A. 1673. d. 16. Decembr. ein alter Huff-

Huff-Schmidt in Raumburg / Nahmens Ge-
 orge Todte / seinen Knecht ohne alle Ursach
 in der Nacht todt geschlagen / den Körper abge-
 schunden / abscheulich zerlästert und in Keller
 verscharret / sich aber selbst / da er in Verhaft ge-
 nommen / im Gefängniß erhencet / hat den 19.
 darauff Herr M. Joh. Benjamin Schilrer / Pre-
 digter ad D. Wenz daselbst / ex Deut. XXI, 1. - 8.
 Wenn man einen Erschlagenen findet 2c. ---
 so werden sie über den Blut verlohnet seyn /
 folgende Buß-Predigt gehalten.

Exord.

Einer unerhörten That und über die Mas-
 sen traurigen Spectacul wird gedacht Jud XIX, 1.
 seq. Denn da hören wir / wie ein Levitischer
 Mann sich ein Rebs-Weib von Bethlehem Ju-
 da genommen / welche aber durch Hurerey an
 ihm untreu worden und zu ihren Eltern gelauf-
 sen / worauff er sich auffgemacht / die begangne
 Untreu ihr verziehen und sie wieder in sein Haus
 hosen wollen. Als sie aber auff dem Rückweg
 begriffen gewest und zu Gibea des Nachts blei-
 ben müssen / hätten böse Buben in der Stadt
 nach erregten grossen Tumult das Rebs-Weib
 genommen und zu todt geschändet / also daß der
 Levit / als er des Morgens fortziehen wollen / sie
 todt vor der Haus-Thür gefunden. Worüber
 er sich denn also entrüset / daß er den todten Kör-
 per zwar auff dem Esel mit sich nach Haus ge-
 nommen / als er aber heim kommen / selben in 12.
 Stü

Stücken zertheilet / in alle Gränzen Israel gesendet / und darbey sagen lassen : Nun bedencket euch ic. Der Sache etwas genauer nachzusehen / geben wir billich acht a) auff die Person / an welcher die That begangen worden / welche beschrieben wird ihrem Stande nach / ein Rebs-Weib oder Neben-Weib / so nur zur Vermehrung des Geschlechts ohne ordentlich Verlöbniß angenommen worden. Vid. Selden. de Jur. Nat. l. 5. c. 7. p. 571. Ihrer Bosheit nach / als ein verhurtes und untreues Weib / so nicht nur mit andern sich fleischlich vermischt / sondern auch endlich gar vom Mann entlauffen ; Ihrem Unglücke nach / daß sie eines so schändliche und schmahlichen Todtes zweiffels ohne zur Straffe ihrer vormals getriebnen Hurerey sterben müssen. b) Auff den Thäter / den der T. vorstellet nach seinem Stande / daß er gewest ein Levit und also eine geistliche Person ; nach seiner Sanftmuth / daß er dem untreuen Weibe nachgezogen / freundlich mit ihr geredet und sie wieder annehmen wollen ; nach seiner Furcht und Unbedachtsamkeit / daß er aus grosser Bestürzung sein Weib heraus gegeben / daß sie ihren Muthwillen an ihr ausüben dürffen. c) Auff der That Vollbringung. So sanftmüthig er zuvor gewest / so grossen Eifer ließ er hier auff sehen. Zu Sibeä gab ers nicht an Tag / sondern nahm das todte Weib auff seinen Esel ic. da er aber heim kam / nahm er ein Messer ic. in alle Gränzen

gen Iſrael ſandte er ein Stück von ihr / zu dem Ende / daß / weil kein Regent in Iſrael war / die Stämme inſgeſammt möchten dahin bedacht ſeyn / wie dieſe Schand-That abgeſtrafft und dergleichen künftigt verhütet werden möchte ; Zu dem Ende ließ er auch ſagen : Nun bedenckt euch ꝛc. Es war ein groſſes / daß er ſo graufam mit ihrem Körper umgieng. Hätte er denn nicht andre Mittel gehabt dieſe That den Stämmen anzudeuten ? Reſp. Es brachte ihn der Eifer ſonder Zweifel dahin / daß er that / was er ſonſt nicht gethan hätte / jedoch zerſtücte er ſein todtes Weib nicht / an ihr einige Rache auszuüben / ſondern vielmehr ihre Ehre zu retten und ſie zu rächen. Weil an ihr die zu Gibeon eine recht-Himmelſchreyende Sünde begangen hatten / ſo wolte er durch den zerſtücten Leib ſie deſto mehr bewegen / davor ſich zu entſetzen und deſto eher zur Straffe und Rache zu greiffen ꝛc. Bey dieſem zerſtücten und in alle Gränken Iſraels herum geſchickten Weibe erinnern wir uns der graufamen und unerhörten That / welche ſich ehgeſtern in unſerm Raumburg begeben / da nicht etwa ein ſanftmüthiger Chriſt / ſondern von dem mörderiſchen Satan getriebnes wütendes Teufels-Kind / aus teuflischer Graufamkeit ſeinen Knecht erſchlagen / den Leib zum Theil geſchunden / zum Theil auch zerſtüctet und verſtümmelet hat. Ob er nun wohl ſolche Stücke uns nicht zugeſchickt / ſondern vielmehr eingefalſchen und verſtecket ; ſo hat

hat es doch Gott der Herr offenbaret / und ist kein Zweifel / daß durch den allgemeinen Ruff solche Stücke der Christenheit nicht ohne sonderbare Bestürkung werden zugebracht werden / und daß ein jeder / der es gesehen oder davon hört / mit denen Israeliten wird sprechen: Solches ist nicht geschehen zc. Drum / M. L! bedencket euch über der grausamen That / gebet Rath / und saget an / was zu thun? Zwar was den Thäter belanget / den hat schon der Teufel selbst justificiret und allen Muthmassen nach den Hals zerbrochen; Aber was nun zu thun wegen der Blutschuld / welche hierdurch über unsre arme Stadt geladen worden? da gebet Rath! Und da weiß ich keinen bessern Rath zu finden / als daß wir in acht nehmen die Gerichts-Ordnung / welche Gott selbst gemacht im T. Denn ob gleich das Ceremoniale auffgehoben / so ist doch noch ein Morale geblieben.

Propof.

Die göttliche Gerichts-Ordnung / welche in acht zu nehmen bey unschuldiger Weise vergossenen Menschen-Blut. Dessen erster Punct gehet

I.) Auff die Richter und derselben gerichtliche Besichtigung. Et hic obs.

a) Über wen solche Besichtigung vorzunehmen? Über einen Erschlagenen / den man findet und weiß nicht wer ihn erschlagen hat.

b) Wo? in dem Lande / das dir der Herr geben wird einzunehmen / im freyen Feld oder auff offner Land-Strassen / wo der Entleibte gefunden wird.

c) Von

c) Von wem? die Ältesten und Richter sollen hinausgehen/ die Obrigkeiten in Städten.

d) Auf was Art? sie sollten nicht nur sehen / wo der Erschlagene liege/wer er sey/wie er hinweg und in die Erde gebracht werde / sondern auch messen an die Städte die umher liegen / welche Stadt die nächste ist?

e) Zu was Ende? der Herr wolte zu verstehen geben/ was er vor einen Abscheu am Todtschlage hätte/ und wie sein ernster Wille sey / man sollte dergleichen That nicht in Wind schlagen oder vertuschen/ sondern fleißig forschen / ob man hinter den Thäter kommen möchte/ denselben zu straffen / wie es seine Thaten werth sind/ damit Gott nicht möchte bewogen werden eine Dien-Schnur durch sein Vold zu ziehen ic. Amos. VII. 7. Der

II.) Auff die Priester und derselben Opffer/Verrichtung. Die Worte hievon lauten also: Welche Stadt die nächste ic. ubi

a) Die Kuh/ so geschlacht werden solte. 1.) Wo sie herzunehmen? Es soll sie geben die Stadt so am nächsten ist / derselben Ältesten sollen sie von den Kindern nehmen. Weil nicht nur vermuthlich/ daß der Thäter aus solcher Stadt gewesen / sondern auch auff sie eine sonderliche Blut-Schuld geladen worden/ solte diß Opffer zu ihrer Ausöhnung dienen. 2.) Wie sie musse beschaffen seyn? Eine junge Kuh / und die nicht gearbeitet oder am Joch gezogen / worüber denn unterschiedene Gedanken der Ausleger.

b) Der Ort wo sie solte geschlachtet werden? In einem kieselichten Grund / der weder bearbeitet noch besäet ist ; Damit die Leute hierdurch einen größern Abscheu vor der That bekommen und erkennen möchten/was der Thäter für ein böser Mensch sey / der sein Herz durch Unbarmherzigkeit verhärtet / unfruchtbar zu allen guten Wercken ic.
 m m m auch

auch warnehmen die Schuld und Straffe / wie Gott nach seiner Gerechtigkeit die ganze Stadt umkehren und zu einen unfruchtbaren Steinhaufen machen könnte ic.

c) Die Art / wie sie solte geschlacht werden. Es solte dieser Kuh nicht die Gurgel abgestochen werden / wie man das andre Opffer-Vieh schlachtete (vid. Saubert. de Sacrif. c. 19. p. 473.) sondern man muste ihr den Kopff abhauen / anzudeuten / wie man mit dem Thäter würde umgehen / so man denselben wüste. Das war die Aufopfferung ic. Nun ist zwar nicht ohne / wenn man genau auff alle requisita des Opffers gehen wolte / so könnte diß eigentlich nicht ein Opffer genennt werden ic. doch hatte es eine genaue Verwandnuß und einerley Effect mit den Opffern / die Versöhnung des Volks über dem Blute. Der

III.) Auff das ganze Volk und desselben bußfertige Bezeugung / welche solte bestehen theils

a) in Wercken / da sollen herzu kommen ic. und ihre Hände waschen; ubi 1.) wer solches thun soll? die Priester / beschriben nach ihren Geschlecht / daß sie Kinder Levi; Veruff / von Gott erwehlt; Amts-Berrichtungen / Gott bey seinem Tempel zu dienen: und nebst diesen die Aeltesten. 2.) Worrum solches Hände-waschen geschehen soll? Ihre Unschuld an Tag zu legen. 3.) Wo es solte fürgenommen werden? Bey des Erschlagenen Körper über der geschlachteten Ruhe.

b) Mit Worten. Einige wollen / sie hätten mit einem Eyde bekräftigen müssen / daß dieser Todtschlag weder mit ihrem Vorbewußt / noch durch ihre Nachlässigkeit geschehen / noch daß sie den Thäter kenneeten. Aber davon steht im T. nichts / sondern nur daß sie sagen müssen: Unse Hände ic. und bekennen 1.) ihre Unschuld / sie hätten diß Blut mit ihren Händen nicht vergossen / noch einige Wissen-

Wissenschaft und Nachmassung davon. 2.)
 Erbitten Gottes Gnad und Huld: Sey gnädig
 deinem Volk ꝛc. Worbey sie sich auff Gottes
 vorige Gnade/ und auff das Verhöhn - Opffer des
 Messia im Glauben gründeten/ und also über dem
 vergossenen Blut ausgeföhnet wurden.

Ulus.

Didasc. Hier hätten wir gute Gelegenheit allerhand mäg-
 liche Lehren auszuführen/ von dem Ammt Christ-
 licher Obrigkeit und treuer Prediger / von der
 Kraft der Opffer ꝛc. Wir wollen uns aber dar-
 bey nicht lange aufhalten / sondern lernen (wel-
 ches zu unserm igtigen Scopo am dienlichsten) was
 vorseztlicher Mord und Todtschlag vor eine
 abscheuliche Sünde sey/ und wie hefftig Gott
 dadurch beleidiget werde? Das sehen wir dar-
 aus/ wenn auch unwissend ein Todtschlag gesche-
 hen war / daß niemand darum wuste / Gott der
 Herr dennoch einer ganzen Stadt die Schuld
 beymaß / und sich daher alle 3. Haupt-Stände
 entschuldigen mußten / daß sie unschuldig wären/
 damit nicht die Straffe über ihre ganze Stadt
 glenge. Es beweisen es die klaren Worte und
 ernste Straffen Gottes ꝛc. Wissen wir aber
 nun dieses N. 1! so denkt doch selbst der Sache
 nach/ wie Gott so sehr zornig über der grausamen
 Mordthat müsse geworden seyn / welche sich diese
 Woche in unser Stadt zugetragen / da ein alter
 Bösewicht ꝛc. Oder unchristlichen / Oder un-
 menschlichen / Oder teuflischen That! Eine
 unchristliche That istis/ denn wie solte doch ein
 rechtschaffener Christ bey dieser Heil. Advent-Zeit
 dergleichen That begehen können / da er von dem
 zfachen Advent Jesu höret ꝛc. Aber dem unge-
 achtet/ thut dieser gottlose Mensch ꝛc. Unchrist-
 lich istis/ wenn man erweget/ daß ein Herr/der ein
 getauffter Christ seyn will/ seinen Knecht/ der mit
 ihm

ihm einen Glauben/ einen HErrn ic. hat / ohne alle Ursache tödtet. Wie gering leibeigne Knechte bey den Heyden sind gehalten worden/ ist bekandt; Gott aber wolte bey seinem Volck es nicht leiden/ Exod. XXI, 20. und wurde der vor keinen Israeliten gehalten / der unbarmherzig mit seinem Knecht umgieng; Wie vielmehr ic. Ja was sage ich von Unchristen? vielmehr ist er vor einen Unmenschen zu achten. Denn wer solte meynen/ daß ein Mensch den andern/ vermöge der von Gott eingepflanzten natürlichen Liebe/ könne von freyen Stücken/ ohne alle gegebne Ursach tödt schlagen/ die Haut abziehen/ Lunge und Leber aus dem Leibe reißen ic. wie dieser gethan hat? das thun wilde Thiere. Gehet in euch/ bedenckt/ ob eine unmenschliche That könne erdacht werden? Zwar ist es nicht ohne/ daß sich mehr solche Unmenschen gefunden / welche des Menschen-Blutes nicht haben können satt werden. Bekandt ist Caligula Wuntsch / Neronis Wütereij / Aureliani Grausamkeit/ vide Camer. Hor. Subcil. Cent. I. c. 82. Aber was urtheilet von ihnen der heydnische Seneca de clement. I. I. c. 24? Ferina rabies est. spricht er / sanguine gaudere ac vulneribus, & abjecto homine in sylvestre animal transire. Zu diesen ist unser Mörder zu rechnen. Eine recht teuflische That hat er verübet. Bedenckt es / M. I! wer den gottlosen Mann müsse darzu angetrieben haben? Gewislich der böse Geist / der über Saul geriet / 1. Sam. XIX, 10. der Juda ins Herz gab / Jesum zu verrathen / Joh. XIII, 27. Es hat ja wohl der Satan sein Werk in diesem Rude des Unglaubens gebabt/ indem er nicht nur an seinem armen Knechte/ sondern auch endlich an seinem eignen Leib und Seele zum Mörder worden. Es ist leicht zu erachten / wo seine Seele müsse hingefahren seyn? nemlich zum Teufel.

D der

Oder grausamen und erschrecklichen That! Solte sich doch der Himmel dafür entsetzen ꝛ. Die Seele/ ach die Seele/ welche Jesus mit grosser Mühe und Arbeit dem Teufel aus dem Nachen gerissen/ übergiebt dieser Verfluchte dem Teufel gutwillig wieder. Die Seele/ ach die Seele/ welche Jesus in der Tauffe von Sünden gereinigt/ so oft im H. Abendmahl mit seinem Leib und Blut zur Vergebung der Sünden gespisset/ die stirbt und verdirbt gutwillig in Sünden! ꝛ. Gleichwie nun dort/ da Joab den Amasa erstochen hatte / 2. Sam. XX, 12. da Judas sich erhenckt hatte / diese Spectacul jederman bewegten/ daß sie hingiengen/ mit bestürztem Gemüthe es ansahen ꝛ. Also laßt euch auch dieses bewegen.

Pa. 1. Doch ist das bloße äußerliche Anschauen nicht genug; Sondern das beste/ so hierbey zu thun/ ist/ daß wir Gottes Gerichts-Ordnung in gewissen Stücken in acht nehmen. Die gerichtliche Besichtigung des Entleibten ist schon geschehen. Wir haben keines Messens bedurfft/ wir können nicht leugnen/ daß die That in unsrer Stadt geschehen/ und also istis unstreitig/ daß Gott die Schuld von unsrer Stadt fodert. Weil aber doch solche unwissend ist verübet worden/ und niemand zugehsehen noch darzu geholffen hat/ so laßt uns doch in kindlicher Demuth vor Gott treten und unsre Hände waschen nicht mit Wasser/ sondern mit Fuß-Thränen/ unsre Unschuld bekennen und um Gnade bitten: Unsre Hände haben ꝛ. Wir Lehrer und Prediger wollen hiermit unsre Hände waschen und unsere Unschuld öffentlich bezeugt haben/ daß ꝛ. wir habens an abmahnen/warnen ꝛ. nicht ermangeln lassen/ so wird also von unsern Händen Gott dieses Blut nicht fordern. Wir bitten aber für euch alle: Sey doch gnädig Herr deinem Volk ꝛ. Unsre Christliche Stadt-Obri-

Zeit kan auch ihre Hände waschen / und bekräftigen / daß sie diß Blut nicht vergessen ic. Ist auch zu loben / daß sie den Thäter alsobald gefänglich eingezogen ic. Aber doch ermahnen und bitten wir sie an Gottes statt / um der Barmhertzigkeit Gottes und der Wunden Christi willen / daß sie doch dahin bedacht seyn wollen / damit künftig mehren solchen und andern Fällen möge vorgebaut werden ; Solcher gestalt / daß auf die Verächter Gottes und seines Wortes / auf Mäßiggänger und Epicurer eine schärfere Aufsicht gehalten / und die Teufels-Gelacke in Huren-Sauff- und Brandwein-Häusern mögen zerstört werden. Woher ist kommen daß dieser alte Bößwicht zu einen solchen Unmenschen worden / als weil er Gott und sein Wort verachtet / selten zur Kirche und Beichtstul kommen / immer im Luder gelegen ic. Drum ihr lieben Väter dieser Stadt ! laßt eure fürnehmste Sorge seyn / daß solchen Unwesen hinfort möge gesteuert werden. Schonet doch keine Unkosten / fürchtet euch für keinen / und wenn er des Teufels ganz eigen wäre / sehet keine Person an / sondern strafft die Laster mit allem Ernst / und nicht nur mit Gelde / sondern auch am Leibe der Verbrecher / damit andre sich dran spiegeln. S. raffet doch bey Zeiten / auff daß andere und mehr grobe Sünden unterbleiben ic. Endlich könnt auch ihr insgesamt M. L ! eure Hände waschen ic.

Epanorth. Aber seyd darneben vermahnet ihr Epicurer / welche entweder mit diesem Gottlosen in einem Gelack gelegen / selne Sauff-Bräder / oder sonst gleiches Sinnes mit ihm gewest. Ach seyd doch um des jüngsten Gerichts und um eurer Seelen Seligkeit willen ermahnet / zu erkennen / was das vor schwere Sünden sind / Gott und sein Wort verachten / es mehr mit Satan als mit Gott halten /

ten / alle Tage im Luder leben/ ein Mörder an seinem Nächsten und endlich an seinem Leibe werden ic. **G**ott hat euch an diesem gottlosen Manne ein Exempel gewiesen seines Zorns wider die muthwilligen und unbuffertigen Sünder / wie es mit ihnen ein Ende mit Schrecken nehme. **A**ch solte das nicht ein Ende mit Schrecken seyn/wenn **G**ott seine Hand von diesem Mann abgezogen/weil er ihn verlassen und mit dem Teufel einen Bund gemacht / wie seine Bücher ausgewiesen? wenn **G**ott diesen Böfewicht dem Satan in seine Gewalt überlassen / daß er ihm nicht nur das natürliche Leben im Gefängnis/ sondern auch ihn in den Abgrund der Hölle mit sich nehmen dürffen/wenn ein solcher alter Mann wie ein Vieh durch die Gassen geschleift und auf den Schind-Anger wird begraben werden? Ja das allerschrecklichste Ende sehen wir tzo nicht. Aber wolte **G**ott! daß euch seinen Sauff-Brübern sonderlich die Augen und Ohren möchten auffgethan werden / daß ihr nur einen Blick seinen Zustand sehen / und das grausame Mord-Geschrey hören soltet/ da er mit grausamer Stimme ruffet: O ihr Verge ic. Luc. XXIII, 50. Luc. XVI, 24. Wie auf des Blut-dürftigen Sanheribs Grabe soll gestanden haben: In me ioruens pius esto; Also ruffet euch Epicurern dieser Gottlose auch zu/so oft ihr vor seiner Grab-Stätte vorbehey gehet: Ach lernet an meinem Exempel Flug werden/ und hütet euch/daf ihr nicht auch kommet an diesen Ort der Oyal ic. Habt doch einen ernsten Abscheu vor Fluchen ic. Vor allen Dingen haben wir alle Ursach **G**ott um Gnade anzuruffen: Sey gnädig deinem Volck ic. **D**is ist der dritte Todtschlag/der in diesem Jahre bey unsrer Stadt geschehen. Solte **G**ott nicht über uns erzürnet seyn / solten wir **G**ott nicht die Straffe abnöthigen? **E**r spricht:

du verschuldest ic. Ezech. XXII, 4. c. XXXVI, 18.
Solte er uns denn unrecht thun/wenn er ein Adama
aus uns machte ic. ? Drum laßt uns bitten :
Ach Herr sey gnädig ic. Jer XIV, 7. 9. Pl. LI, 16.

Consol. Werden wir also uns nach dieser göttl. Gerichts-
Ordnung halten/ unsre Unschuld in Demuth be-
kennen/ und eines unschuldigen Lebens in Zu-
kunft uns befleissen/ auch auf das Verfühn-Opffer
Jesu uns verlassen (eujus typus vacca fuit) : Ge-
dend an deines Sohns bitterm Todt ic. so wer-
den wir verhoffentlich auch über diesem unschuldi-
gen Blut verfühnet werden/ Gott wird uns nicht
zurechnen die Schuld / sein Herz wird anders
Sinnes werden ic. Hof. XI, 8. 9. wir werden un-
gehindert auf seinem H. Berge stehen / und unsre
Hände im Gebet zu ihm ausbreiten können/ Esa. I.
endlich vom ewigen Verderben befreyet in den
Himmel eingeführet werden. Das gebe der un-
schuldtige Jesus um seines Bluts und Todes
willen/ Amen!

B) Die beyden Herz-beweglichen Mord-
Predigten/ welche Herr D. J. F. Mayer nach
blutiger Entleibung zweyer Studenten in Wit-
tenberg A. 1685. gehalten und hernach in Druck
gegeben/ liegen noch in denen Buchläden vor je-
dermanns Augen/ man findet sie auch in seinem
Museo M. E. an gehöriger Stelle/ nemlich P. II.
c. XVIII. p. m. 155. eingeseht. In der

I. Stellet er für aus dem T. Ebr. XII, 24.
Ihr seyd kommen zu dem Mittler des neu-
en Testaments Jesu/ und zu dem Blut der
Besprenzung/ das da besser redet denn
Abels/

Pro-

Propof.

Das lauter Gnade bey dem mörderischer
Weife vergoffenen Blute schreyende
Jesus-Blut;

Und zwar/

I.) Zu wem es schreye? zu dem lebendigen Gott/ denn es
sey

a) Mittlers-Blut.

b) Bundes-Blut / L. des Neuen Testaments.

c) Jesus-Blut.

Ufus.

Elencht. Hinweg mit aller Lästerung der Socin. und Ar-
minianer/ daß dieses zu Gott schreyende Blut
nicht nöthig/ es habe wohl auff andere Art und
Weife Gott dem Menschen helfen können.

II.) Warum es schreye? Um Vergebung der Sünden;
denn es nennets der Apostel Blut der Bespren-
gung/ und eben darum werden wir durch den
Glauben mit Christi Blut besprenget/ daß wir
rein werden von allen Sünden/ 1. Joh. 1, 7. Um
Gnade bey Gott/ denn es redet besser als Abels
Blut/ so um Rache schreyet.

Ufus.

Consol. O ein seliges Geschrey/ welches allemahl und
noch diese Stunde gehöret wird: denn Christus
sitzt zur Rechten Gottes und vertritt uns zc.

III.) Wem zu gut es schreye? dem dessen Mittler Jesus
ist. Nun ist er aber aller Menschen Mittler/ also
haben sich alle Sünder dieses Bluts anzumassen.
Die genießen Vergebung aller ihrer Sünden und
der Gnade Gottes/so mit festem Glauben dieses
Blut ergreifen mit Paulo Gal. II, 10. auch also
wandeln/ als die/ so da erlöset sind mit dem theuren
Blut Christi vom eiteln Wandel/ 1. Petr. I.

mm 5

Ufus.

Ufus.

Epan. Und dieses deines Blutes haben wir O allertheuerster Jesu nöthig / da einer ic. von unsern so geliebten Söhnen in grosses Herzeleid uns gebracht / und in Blutschulden/ Gott erbarme es! gestürzet. Ach Albine! ach mein Sohn! wie bengest du und betrübdest du uns. Allein / so gehes / meine U! wenn man die Stimme des HErrn nicht hören und seinen Dienern nicht folgen wil / sondern alle Straff-Predigten mit dem gebent hin ic. Ef. XXIIIX. beantwortet. Ihr wisset wohl meine Söhne! wie ich am verwichenen Duff-Tag eine erschreckliche Ermahnung an die Truncken-Volde ic. abgehen ließ und ihnen den Fluch Gottes drohete ic. So wäre nun ja wahrhaftig euch obaelegen über diesen Fluch euch zu entsagen/denen Worten/die ich an Gottes statt mit euch geredet / zu geborsamen und von solchen Sünden abzustehen. Es war aber alles vergebens ic. Ich meine Gott hat seinen Zorn erwiesen/und den Fluch wahr gemacht/welchen er durch seine Diener verkündigen ließ. Geht hin ihr Versrockten! und fraget Albinum, was für Jaammer und Herzenleyd bringe/ den HErrn seinen Gott nicht achten ic. ihr werdet für Menge der Thränen teho seine Worte kaum vernehmen können ic. Nun dafür habe ich die Stämme Israel treulich gewarnet / es haben Prediger und Lehrer bey dieser hohen Schule das ihrige gethan. Wir insgesammt fallen bey diesem Blut für die O gerechter Gott! nieder und beten: Unfre Hände haben ic. Deut. XXI, 5. 8. Aber meynet ihr Unbussfertigen! daß Albinus sey für andern ein Sünder? Ich sage nein ic.

Pædent. Lasset euch demnach diß Exempel ihr Truncken-volde/ ihr Schreyer! zur Warnung dienen/ und werdet an des armen anigo seufftenden Albini Scha-

Schaden klug. Es ist ja genug/ daß ihr die vorige Zeit 2c. i. Petr. IV, 8. 11. Ach meine Söhne! ach meine allerliebsten Söhne! ach meine gewünschten Söhne! höret mich/ höret mich um der blutigen Wunden Christi willen. Höret mich/ daß auch Gott wieder höre!

Præloq.

Ich hatte mir durch Gottes Gnade feste fürgesetzt/ mit Freuden heute dieses Kirchen-Jahr zu schliessen und 2c. Alleine ach! daß ich heute auf diese Cankel kommen bin/ auf welcher mir Blut! Blut! Blut! eines im Trunck Ermordeten in die Augen sprüzet. Ach! daß meine Augen von dieser H. Stätte nur gegen über sehen sollen/ denn dort/ dort sehe ich vergossenes Menschen-Blut/ dort dort höre ich ein erbärmliches Mord-Gewinsel/ dort mir gegen über höre ich Hiobs Aechzen: Ach Erde verdecke mein Blut nicht! Job. XVI, 18. (NB. es war der erste Mord der Kirche gegen über geschehen) Du hattest wohl Ursach/ O armer Hiob! der leblosen Erde zuzuschreyen/ daß sie ein Zeugnis von deiner Unschuld ablegen sollte. Denn 2c. Ach wenn doch bey unserm Herzeleid das an jener Stätte vergossene Blut diese Ursache zu seuffzen auch hätte! Aber ach! es ist Blut nicht eines schlechten und gerechten Knechts Gottes/ sondern eines ungerathenen Kindes / Blut/ so Menschen Hände 2c. wider Gottes Verbot vergossen. Unglückseliges Blut was schreyest du denn? was wiltu? Ach Erde verdecke mein

mein Blut nicht! Es schreyet aus Mitleiden gegen die hinterbliebenen Brüder/das sie sich sollen warnen lassen. Es schreyet um Rache / Gott solle drein sehen/dieses Blut rächen. Ach weiß doch diese Stimme unser Gott nicht hörte / wie wird der gerechte Richter sich über unsre Stadt erbittern? Hof. IV, 12. Ach! laßt uns doch sein bald mit Thränen bey Gott Gnade suchen in einem gläubigen B. U.

Exord.

Die Stimme deines Bruders Blut schreyet zu mir von der Erden! Da habt ihrs/ M. U! Gott hat schon das Schreyen des vergossenen Bluts gehöret/die Erde hat des Ermordeten Blut nicht verdeckt. Gott fodert von uns Rechenschaft. Er berufft den Mörder für seinen Richterstuhl 2c. Es klagt diß Blut unsre Stadt als eine Blut-Stadt für seinem Gerichte an. O Mörder! O arme Stadt! was sollen wir Gott antworten? wie fangen wirs an / das wir mit Gott ausgeföhnet werden? Ohne Blut läßt sich Gott nicht versöhnen/ Num. XXXV, 33. Wo nehmen wir denn Blut her/unschuldiges und unbeflecktes Blut/das wir Gott zu Frieden stellen? Paulus laufft uns in unsrer Angst entgegen/ bringt uns das Blut des unschuldigen Jesu 2c. Nun so wollen wir ihm denn hierinne folgen/ und zum Bilde unsrer traurigen Andacht aufsetzen 2c.

In

In der II. hat er ex Jerem. XXXI, 15 Man höret eine klägliche Stimme zc. --- denn es ist aus mit ihnen/ vorgestellet

Propof.

Das bey doppelten Mord unschuldige
Wittenberg/

und dessen Unschuld bewiesen

- I.) Aus seiner sorgfältigen Liebe/ so es zu seinen Kindern und Studiosis allezeit getragen/ damit sie kein Unglück treffe.
- II.) Aus seinem grossen Jammer/ welchen es über 12ige Mordthaten stiftet.

Exord.

Ich bin eine von den friedsamem und treuen Städten in Israel zc. Diese Worte mag wohl unsre arme beschuldigte und von Herzen betrübte Stadt bey ihrem jämmerlichen Zustand jener klugen Frau aus der Stadt Abel abborgen 2. Sam. XX, 18. Aber wie ist mir? mich dünckt es richten sich 2. ermordete Körper auff/ so ein erbärmliches Geheule und Gewinsele verführen: Heisset das friedsam / da mörderische Waffen wüten und unschuldiges Blut vergiessen! zc. Heisset das friedsam/ kommen mit blaffen Gesichtern/ bebenden Herzen und ringenden Händen die fast alles Trostes beraubte Eltern der Mörder und Erschlagenen für deine Ehre O arme Stadt! Wir dachten zwar / du wärest voller Friede/ in deinem Schosse sässen unsre Kinder sicher zc. Aber / was friedsame? schreyen in aller Welt aus die Feinde unsrer hohen Schule zc.

D ar

O armes Wittenberg! sollte denn auch etwa dein Gott mit einstimmen? Ach riichte dich auf du nieder geschlagene Stadt! ach sieheda! dein Zeuge ist im Himmel/ Job. XIX. Er wird deine Gerechtigkeit herfürbringen 2c. Pl. XXXVII. Gnug daß deine Unschuld dein Gott weiß und du dieselbe für der Welt sattfam darlegen kanst. Was konte die fromme friedsame Rabel dafür daß durch die teuflische Wuth Herodis ihre Kinder ermordet worden? Ihre herrliche Liebe zu ihren Kindern / ihr grosser Jammer über dero Todt war ein sattfamer Beweis / daß sie rein sey von diesem Blut. Warlich! liebe Stadt! laß Gott und Menschen urtheilen von diesen Thaten/ so wird auch dadurch deine Unschuld offenbar werden.

Præloq.

Ach daß ich Wassers gnug hätte in meinem Haupte 2c. Und also ist Ach! Ach! mein erstes Wort/ so zwinget mich der Jammer/ so über die Erschlagenen in meinem Volck mein Herz gebrochen / mit Ach und Weh euch von dieser Segens- Stätte zu grüssen. Euch/ die ihr des Apostolischen Segens zum H. Gruf gewohnet seyd: Die grosse Gnade 2c. Denn was? sollte ich Gottes Gnade Unbußfertigen/ Jesus Liebe Halsstarrigen/ die Gemeinschaft des H. Geistes verstockten Mördern und Todtschlägern predigen? das sey ferne! Ich hasse 2c. Pl. CXXXIX, 21. Sind diß die willigen Ohren/ welche um Christi Wun-

Wunden w
Blut-Prö
nicht mer
den Zeit d
licher Na
gossen un
bersehen m
ger für Ch
uns schlich
ten 2c. Luc.
durch mö
hin 2c. Un
Wittenber
fangen we
Weder-G
eigene Ein
Wie ist?
deinem G
Unschuld a
Kinder H
die ihr W
H. B. U.
c) Da
fremder
tenberg g
Eiße geh
ner Stube
hinter sich ge
Wirrb. d.
Tazio h
Verfassung in

Wunden willen der Schluß meiner jüngsten Blut-Predigt so sehnlich verlangte? Hätte man nicht meynen sollen zc. Aber ach! zu dieser elenden Zeit/da wir Gottes gerechter und erschrecklicher Rache wegen des vor kurzen allhier vergossenen unschuldigen Blutes augenblicklich uns versehen müssen/ zu der Zeit/da uns unsre Prediger für Christi Richterstuhl fodern/ und Jesus uns sehnlich liebet: Hüret euch/ daß eure Herzen zc. Luc. XXI, 34. fällt noch ein anderer Sohn durch mörderische Hand in Trunkenheit dahin zc. Und also wirst du auff's neue/ du armes Wittenberg! für Gott mit Blut besudelt/ so fangen weit entlegene einmüthig an/ dich eine Mörder-Grube zu nennen/ so dürfften wir deine eigene Einwohner uns fast für dir fürchten &c. Wie ist's? Thut man dir unrecht? Ach klage deinem Gott diese Noth/ und bitte/ daß er deine Unschuld an Tag bringe/ deiner ungerathenen Kinder Herzen befehre; thut auch ihr solches/ die ihr Wittenberg bestes suchet/ im Gebet des H. B. U.

C) Da N. 1688. zu Ende des Januarii ein frembder Studente/ der etwa 10. Tage in Wittenberg gewest/ sich auffser der Stadt an eine Eiche gehenecket/ und also selbst ermordet/ in seiner Stube aber nachfolgende greuliche Schrift hinter sich gelassen hatte:

Witreb. d. 29. Jan. 1688.

Tædio finem quero vitæ miserimæ in jectio laqueo.
Redactusque in id, ex quo originem duxi meam, judicium
eorum,

eorum, qui me nescio quo relegandum putarint, contemno. Anima namque nostra mortalis est. Religio ad vulgum pertinet, inventa scilicet ad decipiendos homines, eoque melius regendum mundum. Neque verò scienti jure videor vocari Atheus. Quis enim DEum esse sanæ homo mentis neget? Ut verò ea, quæ vulgò de religione traduntur, à sacerdotibus doceantur, Ratio uti dictum postulat status. Qui aures habet, audiat. Mundus regitur opinionibus. Sed Sapienti fati! Non enim omnes verbum hoc capiunt.

In me sepeliendo velim mecum agatur humaniter, quam in rem impensè sumtus nullum est dubium quin à meis restituentur. Quibus cum gratiarum actione pro tam infinitis beneficiis, ab initio vitæ usque ad hunc felicem, imò felicissimum diem in me collatis, simul extremum VALE, VALE dicatur. Sed trahor ad fata. Neque equidem possum amplius sine lacrymis de illis cogitare: inque hâc morte, vitâ inquam, sine extremis cordis angustiis atque terroribus, diutius permanere.

Placidè quiesco si 3. thaleri Dn. Hagedorn

Jenæ solvantur

Autore

Joachim Gerh. Ram. mp.

Hol. Glückstad.

Pauca, quæ mea sunt, iis attribuuntur, qui sepeliendâ cadaveris curam habuerunt: non exclusis tamen suo jure iis, quibus pro habitatione aliquâque lavandi curâ obligatum me novi. Invasi DEUM calidissimis ante decessum precibus, fuis etiam lacrimis; omnino ideoque confido, propter infinitam suam misericordiam Eum in gratiam me recepturum. Nolite nolite itaque me condemnare, ne ipsi rursus condemnemini.

hat der geistreiche und eifrige Prediger an der Haupt-Kirche daselbst/Herr M. George Schimmer/seinen Zuhörern in einer absonderlichen Predigt

diget über den Text 2. Sam. XVII, 23. Als aber
 Ahitophel sahe / daß sein Rath ic. --- in
 seines Vaters Grab / solches erbärmliche Ex-
 empel fürgestellt / und jedermann vor den ver-
 dammlichen Selbst-Mord treulich gewarnet.

Præloq.

Breit aus die Flügel beyde / O Jesu mei-
 ne Freude! und nimm dein Büchlein ein. Wil
 Satan uns verschlinge / so laß die Englein
 singen / diß Kind / diese Z. Gemeine soll un-
 verletzet seyn! Diß lasse ich aniko billich den
 ersten Stoß und Herzens-Seufftzer seyn / wel-
 chen aus innerstem Grund meiner Seelen ich
 herhole / und dir O theurer Menschen-Züter!
 mit heißen Thränen zu dem Thron deiner göttl.
 Majestät in dieser Morgen-Stunde niederlege.
 Wie hohe Ursach ich hierzu habe M. E! das zei-
 get uns Jesus in dem gestrigen Evangelio / wenn
 er aus seinem holdseligen Munde nicht ohne Her-
 zens-Jammer diese traurige Stimme hören ließ:
 Diß hat der Feind gethan! Nämlich er hatte
 seinen Mund aufgethan in Gleichnissen 2c. Matth.
 XIII, 28. Ich wil mich hier nicht aufhalten in An-
 führung und Widerlegung der Manichæer / wel-
 che unter andern aus diesen Worten Anlaß ge-
 nommen zu lehren / ob wären von Ewigkeit her
 2. unterschiedene principia oder Götter / deren ei-
 ner das Gute / der andre das Böse geschaffen un
 in die Welt gebracht ; weil dieser Schwarm
 schon längst gründlich widerlegt / und solche

nnn

Wor

Worte ihm nicht zu statten kommen können. Wir appliciren vielmehr istberührte Antwort Jesu gleich auf unsre unglückliche und betrübte Zeiten. Denn wie niemand unter uns ein Fremdling seyn wird/ der nicht solte wissen / was in diesen Tagen sich bey uns zugetragen / daß nemlich ein frembder Studiosus &c. Einer oder der andre aber bey sich Audiviren möchte : wo doch dieses Unkraut herkäme ? als ist alsofort die Antwort: Das hat der Feind / der höllische Feind gethan ! Denn treten wir Knechte Gottes samt unsern lieben Zubörern für den Herrn und fragen : Wie kommts / daß dieses Mord-Kind eben hieher gekommen ? so antwortet uns der Mund Christi: Das hat der Feind gethan. Denn daß dieser armelige Mensch nicht studirens halber sich allhier eingefunden / sondern auffer allem Zweifel sein Mordstück zu vollführen/können wir urtheilen ex immatriculationis neglectu, supellectilis librariæ defectu, amicorum & conversationis despectu. Und das alles hat der Feind gethan/ auffer allem Zweifel diesen Welt-berühmten Ort in einen übeln Ruff zu bringen. Forschen wir ferner : Woher kommts / daß dieser unglückselige Mensch noch vor seinem Selbst-Mord eine so ärgerliche und verzweiffelte Schrift verfertigt ? so sagt der Mund des Herrn abermahl: das hat der Feind gethan/ der dort Abab verwirret / 2 Reg XXII. und das Unkraut lästerlicher Gedancken durch diesen Lügen-Prophe-

beten in die
der verze
nem Tod
Märtyrer
nicht zu fa
an sich gel
let hat ?
uns noch m
lich ! nicht
ihm wie de
der gute G
sondern d
Stadt über
tes hat ihm
Feind des
Christen u
weh ! D
heit ! E
Fall ein
Solte be
Rauch de
geistlicher
Sturm se
Gewissen
beit vor
solchen E
maurigen
gänzlich vo
das Exemp

pheten in vieler Herzen saen wird/bevor aus weil
 der verzweifelte Mensch solche Schrift mit sei-
 nem Todt bestätigt / und ein rechter Teufels-
 Märtyrer worden ist. Wissen wir uns noch
 nicht zu fassen/wie es komme/ daß er gar Hand
 an sich gelegt und durch einen Strick sich entsees-
 let hat? so deucht mich / Christus antwortet
 uns nochmahl: das hat der Feind gethan. War-
 lich! nicht Gott / sondern Satanas hat solches
 ihm wie dem Juda ins Herz gegeben; Nicht
 der gute Geist/ der uns auf ebner Bahn führet/
 sondern der Mord-Geist hat ihn aus unsrer
 Stadt über die Elbe geleitet. Kein Engel Got-
 tes hat ihm an den Baum geholffen/ sondern der
 Feind des menschlichen Lebens / der Feind aller
 Christen und unsrer Seligkeit hats gethan. Ach
 weh! O Jammer! ach erbärmliche Begeben-
 heit! Solte wohl bey solchem erschrecklichen
 Fall ein Diener Gottes nicht fast Blut weinen?
 Solte bey solchem aufgehenden Dampf und
 Rauch der Aergernis und Seelen-Gefahr ein
 geistlicher Wächter nicht Feuer ruffen und
 Sturm schlagen? Gewislich die Noth und das
 Gewissen zwinget mich / meine gewöhnliche Ar-
 beit vor dismahl auf die Seite zu setzen/ und einen
 solchen T. vor die Hand zu nehmen / der diesen
 traurigen Fall und erschreckliche Tragödie uns
 gänglich vor Augen stelle. Und das wird seyn
 das Exempel des verzweifelten Abitophels 2c.

Exord.

Ob zwar der Selbst-Mord/ da ein Mensch gewaltthätiger Weise sich selbst das Leben nimmet/ ein grausames Beginnen/ eine verzweifelte und abscheuliche böse That ist; So hat doch der leidige Satan/der Feind/der allerley Unkraut in der Welt austreuet/ unter den Kindern des Unglaubens es dahin gebracht/ daß noch welche sich gefunden/welche dieses verdammte Schand- und Teufels-Stück gebilliget/ ach was gebilliget? ja gar gerathen haben. Denen Gelehrten ist insonderheit aus den Schrifften Augustini be- fundt/ wie hiebevör Kezer gelebt/ die Donaristen und Circumcelliones genannt/ welche sich nicht allein selbst aus H. Eifer und Einbildung getödtet/ sondern auch sonderlich die letzten die jenigen/ so sich selber in Todt gestürzt/ herrlich verehret und unter die Zahl der Heiligen gesetzt haben. Aber der HErr schelte dich Satan! Es müssen verlohren seyn alle/ die dieses rathen und thun! Es verfluche sie der Verflucher des Tages 2c. Job. III, 8. Denn/ erweget nur ihr Christlichen und gottseligen Herzen! was vor eine grausame That der Selbst-Mord sey/ unter allen aber derjenige/ so vermittelst des Strickes geschicht; Wie er lauffe und streite wider die Natur/ wider Gott/wider alle Zucht und Billigkeit. In der Natur und mit der Natur kan er nimmer mehr bestehen. Denn wo ist doch ein wild Thier so grausam/ und eine Bestie so grimmig/ daß sie ihre

ihre eigne Klauen ihr an den Hals setzen und sich ermorden sollte? Mortem non opinio, sed natura horret. Und gleichwohl erweckt der böse Feind solche Gemüther/die alle Menschheit ausziehen re. Unnatürliche Grausamkeit! Doch was sage ich von der Natur? der allergütigste Gott selbst und seine H. Gewalt wird dadurch geschändet. Gott ist's/ der uns allen das Leben gegeben/ auch zu seiner Zeit wieder von uns fodern wil. Er ist's/ der dich und mich/und uns alle zu seinen Knechten und Mägden/zu seinen Soldaten und Streitern angenommen: Wie nun Dienst-Boten nicht nur unehrlich handeln/ sondern auch ihre Herren sehr erzürnen / wenn sie aus dem Dienst lauffen ehe die Zeit um ist: Wie kein ehrlicher Soldat von der Schildwache gehen darf/ er werde denn abgelöset/ widrigen Falls aber ein hartes Urtheil gewärtig seyn muß; also re. Endlich so ist ja solcher Selbst-Mord mit dem Strick wider alle Zucht/ weil ein solcher Mensch nebst den ewigen Seelen-Schaden sich in zeitliche Schande und schreckliche Schmach stürzet. Denn da ist bekandt/ daß in solchen Fällen gemeinlich / oder doch de jure, der Teufel und der Schinder sich theilen/ indem dieser den gehenckten Leib als ein todtes Mas zum Galgen oder Schinder-Grube/ gleichwie jener die unselige Seele in die Hölle/ schleppet re. Wer wolte nun von dem vorsehligen Selbst-Mord etwas guts urtheilen? Wer wolte nicht schliessen/ daß es eine verfluchte That/

ein verzweifelttes und abscheulich böses Beginnen
sey? Nun wohlan! wir wollen bey dieser er-
bärmlichen Gelegenheit allen Christlichen Her-
zen zum Abscheu / und zur Warnung für allen
sichern und atheistischen Leben ꝛ T. erwegen:

Propos.

Den allerschändlichsten Selbst-Mord /
als bey welchem der böse Feind bemühet ist die
Menschen zu bringen

I) Zum Verdruss ihres Lebens / ubi obf.

- a) Die Eigenschaft / wie er solchen Verdruss zu leben er-
wecket? diese lehrt uns das Exempel des unseli-
gen Abitophels. 2. Als aber Abitophel sahe ic.
Weil sein Rath nicht zu Werck gerichtet wurde / so
wurde er sein s Lebens überdrüssig / theils aus Un-
gedult / daß es nicht gieng wie er wolte und der
Schimpff ihn schmerzte; theils aus Furcht / we-
gen bevorstehender Gefahr. Zu solchen Verdruss
hat Satan viel andre Menschen gebracht / den
Saul 1. Sam. XXXI, 4. Judam, Mathe XXVII, 7.
Wir könten wir aus den Historiē viel Exempel be-
bringen / wenn uns nicht leider! Exempels gnug
wäre der erbärmliche Fall / der allhier sich be-
geben. Denn daß auch dieser Selbstmörder des
Lebens überdrüssig gewesen / zeigt seine eigene
Schrift ꝛc. Was ihm sein Leben verdrüßlich ge-
macht / können wir nicht wissen. Armuth / um wel-
cher willen sich mancher erhenckt / ist nicht ge-
west; noch Ungeschicklichkeit / um welcher willen
Homerus sich sein Leben sol verfürzt haben. Ob
er aber sonst einen Abitophels Rath gehabt / der
ihm entweder mißlungen oder gelungen / daß er
also aus Ungedult oder Furcht das Leben zu schlies-
sen sich bemühet / ist Gott bekandt. Doch sey/
wie ihm wolte / Satan hat ihn länger zu leben ver-
drüß.

drießlich gemacht und berebt / er würde mit dem Ende seines Lebens ein Ende seines Elendes machen. Aber O unglückseliges Ende / nach welchem das Elend der Seele erst recht angehet ic.

- b) Die Ursach/woher solches entspringe? warum Gott dem Satan zu läßt/das er zu unwiederbrinlichen Schaden der armen Menschen einen Verdruß des Lebens in ihnen erreget / können wir nicht ergründen / sondern müssen mit Paulo ausrufen: Wie unbegreiflich ic. Rom. XI, 33. Es seint aber / ob wolte der L. uns hiervon einige Nachricht geben. Wer empfunde hier einen Verdruß länger zu leben? Abithophel/ ein Weisermann / der sich um Gott und die Religion nicht bekümmerte/ wie aus seinen Actionibus abzunehmen. Wolte aber Gott / das auch diese Atheisterei nicht in dem Herzen des Erhangenen gestickt / so wolten wir von seiner Seligkeit noch gute Gedanken zu der unendlichen Barmherzigkeit Gottes schöpfen. Denn ic. Hat er gleich / da die Gedanken sich untereinander verklagt und entschuldigt / an die Gnade und Barmherzigkeit Gottes gedacht/ so ist doch zu besorgen/ Gott werde ihn/ weil er zuvor seines Wortes gespottet / haben erfabren lassen/ was er dort spricht: Ich wil auch lachen ic. Prov. I, 26. -29. Wenn Satan solche Atheistische Herzen zum Lebens-Überdruß gereizet / so sieht er/ wie er sie auch bringe von dem Verdruß.

- II.) Zum Strick. Abithophels und seines Gesellschafters Exempel lehrt uns solches. L. Es wird umständig beschrieben

- a) was vor der Erhencung sürgangen. Abithophel satelte seinen Esel mit demselben heimzuziehen in seine Stadt / er besetzte sein Haus / und machte eine Verordnung und Testament ic. Und fast eben diese Umstände finden wir bey dem Erhangenen für seinem Todt/ der Esel war gleichsam seine Ver-

nunfft / seine auffser den Schranken göttlichen Wortes gefasste Klugheit / die er zu seinen zeitlichen / und wolte Gott! auch nicht ewigen Verderben herfür suchte. Diesen sattelt er mit unmäßigen Speculiren / was es doch mit der Seele des Menschen vor eine Bewandniß habe? wosinn er endlich dahin kommen / daß er sich eingebildet / quod anima nostra sit mortalis; mit bekrüglischen Anschlägen / daß er gedachte dem Elend dieses Lebens zu entgehen ꝛ. mit Ahitophel machte er sich auf / indem er aus einer andern Stadt hieher zu uns kommen. Warum jener in seiner Stadt Gilo sich erheucken wollen / disquirant Interpp. Warum aber dieses Mordkind hier / und nicht anderswo / sein böses Fürnehmen ins Werk gerichtet / gehört unter die verborgenen Gerichte Gottes. Vielleicht hat Gott Spöttern und Verächtern seines Wortes und seiner Diener / deren auch hier nicht wenige / zeigen wollen / wie es mit solchen Leuten ein Ende mit Schrecken nehme. Wie Ahitophel verordnete was nach seinem Todt geschehen solte / so macht es auch dieser Unglückselige mit seiner Schrift.

b) Wie es bey dem Todt hergangen? Ahitophel bieng sich und wurde sein eigener Hencker ꝛ. Wer hätte sollen meinen / daß ein so hoher Minister &c. Und so haben wirs in diesen Tagen an einer Person / von der wirs nitte mehr vermuthet hätten / erfahren müssen. Es klang überaus erbärmlich: Ein Student hat sich erhonckt. Er bieng sich nicht in der Stadt / welches noch unser Trost ist / sondern ꝛ. O wehe des sündigen Volcks ꝛ. Endlich aber ist Satan bemüht die Selbstmörder zu bringen vom Strick

III.) In die Hölle. Denn wie die Schrift sagt / daß ein Mörder nicht habe das ewige Leben / 1. Joh. III. so können wir wider den Geist Gottes solche Leute nicht

nicht so leicht in Himmel setzen. Denn Abitophel brachte Satan in die Hölle

- a) der Seele nach. 2. Er starb. Das war das Absehen des Mord-Geistes / daß er sollte sterben und vom Strick nicht wieder loß kommen. Er starb ohne Reu und Bekehrung / ohne Glauben ꝛ. drum kam er an den Ort der Quaal. Wie der Erhangene gestorben / und wo seine Seele vom Strick hingelangt / fallen mancherley Gedanken. Ich / der ich nicht gewohnt freventlich zu verdammen / wil für meine Person diesen frembden Knecht nicht richten. Doch soll ich als ein Knecht Gottes nach dem geoffenbarten Wort urtheilen / so muß ich schließen / daß er seinem Vorgänger dem Abitophel auff frischer Spur nachgefolget. Und zwar 1.) wegen Mangel des Glaubens, 2.) Ueberfluß des Uergernüsses / so aus seiner Schrifft zu erkennen. Denn Marc. XVI, 16. Joh. III, 18. Matth. XIX, 17. Nichts thut seine provocation auff Gottes Barmherzigkeit / weil er mit der andern Hand von sich gestossen / was er mit einer ergriffen hat / Ezech. XIX, 24. Abitophel hat sein Lager in der Hölle

- b) dem Leibe nach. Ob er gleich ein ehrliches Begräbniß bekommen / so kan doch solches seinen Leichnam nicht selig machen / oder von der Hölle befreien / sondern / ist nach Osiandri Anmerkung / geschehen / weil er vor der Zeit ein vortrefflicher Mann und im hohen Ansehen gewesen. Und so sollte ihr auch von der Beerdigung des armseligen Menschen sentiren. Er wäre seiner That wegen wohl werth gewesen / daß er andern zum Abscheu auff den Schind-Anger / zu den unvernünftigen Thieren geworffen worden / aber seines Ordens wegen und weil es nahe bey einer Universität / hat man vermuthlich etwas gütlicher mit ihm handeln wollen. Doch hilft dieses Grab weder ihn

noch Ahitophel zur Seltigkeit was. Ihre Leiber werden einst aufwachen zur ewigen Schmach und Schande 2c. Und so bringt Satan solche Selbstmörder 2c.

Ufus.

Didasc. So lernet demnach M. 1! die List und Bosheit des abgesagten Menschen-Feindes. Ach lernet doch einmahl erkennen die Seelen-Gefahr / worin Satan die zu stürzen pflegt / die seinen höllischen Einblasen und Verführungen Gehör geben. Sehet und mercket nun / wie gefährlich es ist / wenn ein Mensch die Auen des Wortes Gottes und rechtgläubiger Lehrer Anweisung nicht achtet / sondern in die Trift der Atheisten und allerhand Schwärmer geräth. Gewißlich hätte unser unglückseliger Selbstmörder Gottes Wort nicht aus den Augen gesetzt 2c. so würde der böse Feind ihn nicht zum Lebens-Verdruß / viel weniger zum Strick / am wenigsten zur Höllen gebracht haben 2c. Quod ulterius Ahitoph. & Judæ exemplo probatur.

Pæd. Drum wohl dem und aber wohl / der sich an dieser unseligen Leute Exempel spiegelt / und Satans Bosheit bey Zeit erkennen lernet. Wohl dem / der sich wider diesen höllischen Mord-Geist mit Gebet und Glauben waffnet / und seinem Eingeben kein Gehör gibt. Ziehet an den Harnisch Gottes 2c. Ephes. VI. 11. 12. Für allen Dingen hüte dich 1. M! für Verachtung Gottes Wortes und seiner Diener. Laß dich den Teufel und seine Propheten nicht überreden / ob sey die Religion nur inventum humanum &c. Niemand gerathe / um seiner Seelen Seligkeit willen / auff die bösen Gedanken / ob wären die Prediger und Diener Christi Verrüger / die was hersagten / so keinen Grund auff die rationem Status hätte. Noch weniger lasse sich jemand den Teufel blenden zu glauben /

ben / die Seele sey vergänglich und sterblich ic.
Versuchet aber Satan an einem oder dem andern
sein Heil / daß er ihm das Leben sauer und ver-
driesslich machen wil / der leibe ja diesem bösen
Feind weder Ohren noch Herz / widersteht dem
Teufel / so flieht er von euch.

Consol. Laß es seyn & Christ! daß dein Rath in guten/
wie Abithophels in bösen / auch nicht fortgangen /
du siehst / wie du zu keiner Beförderung kommst/
deine Nahrung geräth ins stücken ic. D saddle ja
nicht alsobald den Esel / und gerathe durch deine
Vernunft auf mißtrauische und sündliche Ge-
danken / es sey unmöglich dich länger in der Welt
fortzubringen / du müßtest dir ein Leid thun. Ver-
siehl dem HErrn deine Wege ic. Will Satan dir
im Gewissen hange machen wegen sündlicher
Rath- und Anschläge / so du in deinem Leben ge-
macht / verzage nicht flugs an der Barmherzig-
keit Gottes / sondern ergreiffe an statt des Stricks
Gebet und Wort Gottes / damit man am besten
seinen Anläuffen widerstehen kan. Will der Teu-
fel einen Verdruß des Lebens in dir erwecken we-
gen der bösen und elenden Zeiten / so folge ihm
nicht / sondern höre was der Geist Gottes spricht:
Unser keiner ic. Rom. XIV, 7. Bedencke die ewige
Schmach und Schande / die unendliche Qual und
Pein / darein die Selbst-Mörder sich stürzen ic.

Epilog. Wie aber dort Gott die Verordnung im A. T.
gemacht / wenn man einen Erschlagenen finde und
von seinem Tod nichts wisse / daß für allen andern
die Priester und Aeltesten hinzutreten und sagen
soltten: Unsr Hände haben das Blut ic. Deut.
XXI, 7. 8. Also fallen auch wir Gott! deine
Knechte bey dem Erhangnen für dir nieder / seuff-
zen und ruffen; Ach Herr! sey gnädig deinem
Volk ic.

D) Aus

D) Nus dem S. Matth. XXVII, 3. 4. 5. Da das
sahē Judas der Jesum verrathen hatte ꝛ.
-- erhängt sich selbst/ hat L. Grübner in der
IX. Predigt seiner Christlichen Todes-Bedan-
cken

Den erschrecklichen Selbst-Mord Judas
des Verräthers

proponiret/ und zwar

- I) Quoad antecedentia, nach denen Umständen/ so kurz
vorher gangen. Ubi
- a) Die Erkänntnis seiner bösen That.
 - b) Die Bereuung derselben.
 - c) Die Wiederbringung des Verräther-Lohns.
- II) Quoad concomitantia, nach denen/ so darbey mit vor-
gangen.
- a) Er hub sich davon/ da er hört/ daß die Jüden über
seine Angst sich nicht erbarmen wollen.
 - b) Sieng hin/ nicht zu Jesu zu depreciren/ noch zu de-
nen Aposteln Trost zu suchen/ sondern an einen
wüsten Ort.
 - c) Und erhängt sich selbst. Lucas meldet Act. I. daß er
nach dem Todt entzwey geborsten/ und sein Ein-
geweidē ausgeschüttet. Zweifels frey aber hat
er die Seele zugleich in die ewige Qual geschüt-
tet ꝛ.

Ufus.

Didasc. Ob wohl Judas der Märter loß zu kommen ge-
sucht/ so hat er sich doch hierdurch aus der zeitliche
in die ewige gestürzt. Allermassen der vorsehliche
Selbst-Mord eine solche verdammliche That
ist/ welche den Menschen schlechter Dings zur
Hölle stürzet. Ganz anders aber ist es bewandt
mit denen/ so nicht bey ihrer guten Vernunft sind/
sondern entweder aus Melancholie oder Bisdig-
keit des Haupts in hixigen Kranckheiten sich das
Leben abfürzen. Vide Casitas. Elencht.

Elencht. Irren dahero sehr/ die den Selbst-Mord vor gut und zulässig ausgegeben haben.

Pzd. Ach nehmet doch zu Herzen ihr/ die ihr entweder aus Anfechtung oder grosser Noth und daher erwachsendem Ueberdruß des Lebens von eurem Fleisch und Blut/ und dem bösen Feind/ euch Gewalt zu thun und das Leben zu nehmen/ gereizet werdet. Erkennt doch/ was vor unsägliches in ewiges Herzenleid es bringe ic. Werdet ihr von euren Sünden angefochten/ verzaget nicht/ sondern suchet Gottes Gnade mit bußfertigen Herzen. Und weil solche Frevel-Sünden/ wie an Juda zu sehen/ gar leicht in Verzweiflung stürzen können/ so hütet euch vor denselben/ so lieb euch eure Seligkeit ist.

Consol. Ist euch das Leben eine Last wegen der mancherley Trübsal/ die ihr in der Welt erdulden müßi/ so bildet euch ja nicht ein/ daß ihr durch den Selbst-Mord der Marter loß kommen könnet ic. lauffet vielmehr durch Gedult in dem Kampf der uns verordnet ist. Dencket daß unsre Trübsal/ die zeitlich und leicht ic. 2. Cor. IV. 1. Petr. IV, 12. Gott aber/ der Liebhaber des Lebens/ behüte durch seinen H. Geist uns alle vor solcher Unsinnigkeit. Ach Herr! vergib all unsre Schuld/ hilf daß wir warten mit Gedult ic. Amen!

Exord.

Haut für Haut und alles was ein Mensch hat / läßet er für sein Leben. Dieses sind Worte des Satans / welche er gegen Gott den Herrn hören lassen/ Job. II, 4. So lieb aber der Mensch sein Leben hat/ so hat es doch leider! zu keiner Zeit gemangelt an solchen Exempeln derer / die aus Ungedult und Verzweiflung sich selbst schändlicher Weise das Leben ge-

HOIM

nommen / und ihre eigene Mörder und Hencker worden sind ic. uti Judas im E.

NB. Mehr Exempel werden unten im Anhang unter denen Leichen = Predigten der Ermordeten / und derer so sich selbst das Leben genommen / vorkommen / allwo auch der zu diesem Casu dienende Apparatus anzutreffen.

S. X.

Pestilenz und ansteckende Brandheuten.

N) Sieben wohl ausgearbeitete und mit schönen Realen angefüllte Pestilenz = Predigten hat Mart. Bohemus in seiner oben angezognen Betrachtung der 3. grossen Land = Plagen / n. XVI. bis XXII.

- I) Zeiget er ex Psalm. XCI. Welch eine greuliche Plage die Pestilenz sey? nemlich
- a) ein Strick des höllischen Jägers.
 - b) Eine schädliche Seuche / so in allen Ständen grossen Schaden anrichtet.
 - c) Ein Grauen des Nachts.
 - d) Gottes Pfeil.
 - e) Eine solche Plage die im Finstern schleicht und im Mittag verderbet / p. m. 279. - 301.
- II.) Handelt er ex 1. Chron. XXII, 14. seq. Was von denen wunderbaren Fällen zu halten / so sich zur Pestzeit zutragen?
- a) Erscheinung der Geister / pag. 304. seq.
 - b) Unsinnigkeit der Leute / p. 311. seq.
 - c) Schmähen der Todten im Grabe / p. 315.
- III.) Lehret er ex Deut. XXVIII, 21. Der Herr wird die die Sterbe-Drüse anhängen ic. Woher die Pestilenz komme? und zwar
- a) Wie Gott selber dieselbe unter die Menschen schicket /

de/ durch gewisse Mittel/ unbequeme Speise und
Trand/ vergiftete Luft und Anstecken der Men-
schen.

b) Wie er solches zuvorher verkündige/ in seinem
Wort/ an seinen Geschöpfen/ durch Wunder-
Zeichen. Welches denn geschieht zu Bewei-
sung seiner Allmacht/ zu Vorstellung seiner Gna-
de gegen die Busfertigen/ und seines Ernsts ge-
gen die Gottlosen/ p. 321. bis 343.

IV.) Betrachtet er ex Amos VI, 9. 10. Wenn gleich zehen
Männer in einem Hause überleben ic. Was-
rum GOtt der Herr die Pestilenz schicke?
Nemlich um der Sünden willen/ als da sind Ab-
götterey/ Verachtung und Mißbrauch des Wor-
tes Gottes/ Verfolgung der Rechtgläubigen/
Ungehorsam/ Hochmuth/ Mord/ Unzucht ic.
p. 345. seq. worbey er schön ausführet/ warum
GOtt zuweilen die Frommen mit dieser Pla-
ge angreiffet?

a) Sie ihrer Sünden zu erinnern.

b) Sie in guten zu üben.

c) Sie dadurch zum ewigen Leben zubereiten; Da sie
denn stets einen gnädigen GOtt und die Hoff-
nung der Erlösung haben/ p. 358. seqq.

V.) Weiset er ex Exod. XI, 4. 7. wie man für der Pestilenz
sicher seyn möge? und darbey

a) wie Menschen sich vor der Pest zu verwahren pflie-
gen/ durch Meldung inficirter Personen/ durch
Entweichen und Fliehen an gesunde Orter/ durch
präservirende Arzneyen/ p. 336. seqq.

b) Welches die allerbeste Sicherung für der Pest sey?
die gewaltige Hand Gottes/welche die Israeliten
in Egypten geschützet/ und noch die Seinen für der
Plage behüten kan an allen Orten/ zu allen Zeiten/
in allen Ständen/ p. 380. seq.

VI.) Führet er aus ex 2. Reg. XX, 1-7 Zu der Zeit ward His-
tia todt frant ic. Wie man sich in der Gefahr
der Pestilenz verhalten soll? Man soll sehen

- a) auf Gott im Himmel/das man sein Gnaden-Antlig im Wort und Sacrament suche / ihn um seine Hülffe anruffe/ sich seinem Willen unterwerffe.
- b) Auf den Nächsten auf Erden. Denn da sollen Liebe gegen den Nächsten beweisen 1. die Gesunden/ Seelsorger/ Regenten/ Haus-Väter/ die hierzu bestellte Personen/ Aerzte u. ja alle Menschen/ die denen Nothleidenden mit Rath und That an die Hand gehen können/ seyn hierzu verbunden. 2. Die Kranken/ das sie sich/ so viel möglich/ der Leute äusern/ und niemand muthwillig inficiren.
- c) Auf sein eigen Leib und Leben/durch Versorgung der Seele u. des Leibes/ durch Gebrauch dienlicher Arzneien/p. 384--409.

VII. Giebt er an die Hand ex Num. XVI. 46--50. Und Mo-
se sprach zu Aaron: Nimm die Pfanne u. Wie
die Pestilenz gänzlich zu vertreiben sey? da er
denn

- a) die heidnischen / abgöttischen und abergläubischen Mittel/ so nicht helfen/ verwirft/ p. 412. seqq.
- b) Das rechte dienende und probate Mittel anzeigt/ welches ist Aarons Rauch-Faß/ oder ein bußfertiges und andächtiges Geber zu Gott/ p. 419. seqq.

2) Aus 2. Sam. XXIV. 10. seq. u. 2. Chron. XXII.
14. seq. hat D. Sigvart in seiner H. 1610. in Zus-
bingen gehaltenen Pest-Predigt
die Seuche der Pestilenz

betrachtet / und zwar

- I.) Was vor eine Straffe sie sey? weil sie unter die 3.
fürnehmsten Plagen gezehlt / und im 2. genant
wird
- a) Die Hand Gottes.
- b) Das Schwerdt des H. Ern.
- c) Die Verderbung.
- II.) Woher sie komme?
- a) Quoad causam efficientem, nicht von ungefähr / son-

sondern von Gott / welcher hier dem David die Wahl gegeben ic. und seinen Engel gesandt ic. heut zu Tag aber durch sonderliche Mittel die Pest uns zuschicket.

- b) Quoad causam meritoriam, insgemeln von der Sünde / wenn David nicht so schwertlich gesündigt hätte / würde Gott diese Plage nicht über ihn haben kommen lassen ; Insonderheit von Abgötterey / Hoffart / Unzucht ic.

III.) Wie derselben zu begegnen ?

- a) Geistlicher Weise / daß man sich zu Gott wende
 1.) Mit bußfertigen Herzen / die Sünde erkenne / wie David im 2. 2.) Mit gläubigem Gebet Gottes Gnade suche. 3.) In Christl. Gedult sich dem Willen des Höchsten unterwerffe. 4.) einen erbarn Wandel führe und Uppigkeit abstelle / wie David und sein Volk Säcke angezogen ic.
 b) Leiblicher Weise / durch Gebrauch der Arzneyen / un beobachteter guter Ordnung / welche bey solchen Sterbens-Läufften gemacht wird.

Ufus.

Conf. Vor die mit der Pest heimgesuchte. a) Daß solches nicht ohne Gottes Willen ihnen begegne / und der Verderber nicht mehr schlagen könne / als der Höchste ihm verhängt und zuläßt. b) Daß es doch einmahl müsse gestorben seyn / es geschehe durch diese Plage / oder durch einen andern Todt. c) Daß mitten in Sterbens-Läufften sie Gottes Kinder sind / und die Pest denen Gott-liebenden zum besten dienen müsse. d) Daß sie leben und schweben in der Hand Gottes / dessen Barmherzigkeit groß ist.

2) Aus Job. V, 19--22. Aus sechs Trübsalen ic. hat Alardus in seinen Hiobit. Trübsalen conc. IV. p. m. 63. seqq.

Die Pest vorgestellt.

000

1.) Was

- I.) Was für etne Trübsal sie sey?
 II.) Warum sie Gott verhängt?
 III.) Wie er die Seinen daraus erlöset?

Ein anderer hat aus Apoc. VI, 7. 8. Und ich sahe/ und siehe ein fahl Pferd ꝛc.

Den erschrecklichen Land-Reuter beschauet/

- I.) Nach seinem Nahmen / Todt.
 II.) Nach seiner Reuterey oder Aufzug / auf einem fahlen Pferd.
 III.) Nach seinem Comitatz / die Höhle.
 IV.) Nach seiner Gewalt / zu tödten den vierden Theil auf der Erden.

7) Aus 2. Sam. XXIV, 10--15 Und das Herz schlug David ꝛc. --- bis gen Bersaba/ siebenzig tausend Mann / hat Herr D. Mayer einst bey der in diesen Landen grassirenden Pest seine Grimmische Gemeinde also zur Busse geruffen:

Præloq.

O Land! Land! Land! höre des Herrn Wort. Mit diesem ernstlichen Zuruff musste der Bote des erzürneten Gottes/ Jeremias/ das in seinen Sünden sicher schlaffende Juda / den König so wohl als das ganze Land/ ermuntern / und die Stimme Gottes anzuhören aufwecken / c. XXII. Er hatte eine erschreckliche Pestilenz Predigt im vorhergehenden Cap. abgelegt: Ich wil die Bürger ꝛc. c. XXI, 6. Wer hätte da nicht mennen sollen/ sie würden im Sack und Asche Busse thun/ und eines frommen Lebens sich hinfüro befleißigen? Aber da war keiner/ dem seine Bosheit

heit leid war 2c. Jer. IIX. Er mußte mit Mose klagen: Wer glaubets 2c. Pl. XC. II. Aus solchem sichern Schlaf / so nichts als zeitlichen und ewigen Jammer mit sich führte / das Volck auffzuwecken/rufft er sie einmahl O Land! und nachdem sie noch nicht hören wollen / schreyet er zum andern mahl O Land! und weil das böshafftige Volck sich auch hierauff nicht ermunterte / stürmet er zum 3. mahl: O Land höre des HERRN Wort! Ach wache doch auf einmahl / O Land! welches Hunger/Schwerdt und Pestilenz fressen und verderben soll. O Land! dieses Unglück ist bereits auf deinem Halse. O Land höre doch noch in der Zeit der Gnaden/ damit dich GOTT wieder höre. Kehret wieder 2c. Jer. III. So rief seiner in höchster Gefahr steckenden Gemeine ängstlich zu der eifrende Jeremias. Ich bin leider! als ein Straff-Prediger meines GOTTES an diesem Tag aufgetreten/und soll eine erbärmliche Pestilenz-Predigt bey euch ablegen/auf Befehl des erzürneten GOTTES soll ich nichts als ängstliche Pestilenz-Betten / schwarze Säрге/ Leichenbaaren an euren Kammern und Häusern euch zeigen! Solt ich nicht euch beweglich und mit Thränen von euren verdämlichen Sünden aufwecken: O Land 2c. Ihr liegt ja überaus fest in eurem Sünden-Schlaff / eure Buße ist den meisten biß auf diese Stunde kein Ernst/ ob schon GOTT um uns und neben uns den Würg-Engel grausam würgen läßt. Ach wachet doch auf/die

ihr so sicher schlaffet 2c. und höret des **HERREN** Wort/ was **GOTT** heute wegen eurer Sünden mit euch reden will. Ich soll euch eine Pestilenz Predigt fürhalten / welche sich kaum endigen wird/ so werdet ihr sehen/ wie alsobald die Pestilenz unter dem Volck wüte. O Land/ Land 2c. Ach so höret mich doch / **M. L!** damit bey eurem innstehenden grossen Jammer **GOTT** eure Thränen und Winseln wieder höre. Nun seyd ihr ermuntert/ ist euer Ohr geweckt/ wollt ihr **GOTTES** Stimme hören / so wisset/ **GOTTES** Ohr wil euch auch hören/wenn ihr um den Beystand seines **H. Geistes** und Abwendung der schäd. Pestilenz ihn herzlich anrufen werdet 2c.

Exord.

Das laßt mir einen erbärmlichen **Z.** seyn **M. L!** den ihr ohne Schauern und Thränen nicht habt können verlesen hören. Mit lauter Herzbeben fängt er sich an: Und das Herz schlug **DAVID** 2c. und mit gebrochnen ja gar erkalteten Herzen vieler erbärmlichen Leichen schliesset er sich; bey dessen Beschluß 70000. **ISR.** an der Pest todt zu unsern Füßen fallen 2c. Ich mag/ O ihr Sünder und Sünderinnen! diesen **Z.** ansehen wie ich will/ so kan ich nichts als jämmerliche und schreckliche Dinge daraus predigen. Ruffet mir eine Stimme zu: Predige/ und ich frage: **HERR!** woz soll ich predigen? so führt er mich zu den Pestilenz-Leichen und spricht: Predige von der Pestilenz/ wie sie greulich wüte / und die Menschen in einem

einem Augenblick dahin reiffe. Predige: Alles Fleisch ist Heu 2c. Esa. XL. Deine elende Predigt! Und so weit haben wir es / wir verstockten Sünder / die sich durchaus nicht bessern wollen / bey G^ott gebracht / daß er uns der Trost-Predigt nicht werth achtet / noch tröstliche T. s^urgibt / sondern nichts als donnernde Straff-Predigten wil gehalten haben. Nun was dort Jerem. von G^ott befohlen ward: Du solt gehen / wohin ich dich sende 2c. Jer. I. diesem Befehl G^ottes will ich anitzo treulich nachleben / es gehe auch Fleisch und Blut so schwer ein als es immer wolle. Ich wil predigen / was mir G^ott in diesem T. heissen wird / und E. L. vorstellen

Propof.

Des Propheten Gads Pestilenz-Predigt.
Dazu sehen

I.) Auff den Zuhörer / dem solche gehalten worden. Der wird gleich Anfangs mit Nahmen genennt / es sey David. David war der mächtige König in Israel 2c. ein Mann der G^ott herzlich liebte 2c. den wir aber hier gleich als einen grossen Sünder antreffen / weil er wider Gottes Willen das Volk zehlen lassen; doch auch als einen bußfertigen Sünder / denn das Herz schlug ihn / und klagte ihn an wegen seiner Sünden 2c. der soll itzo eine Pestilenz-Predigt hören.

II.) Auff die Predige an und vor sich selbst. Der Prediger / der dieselbe ablegt / ist Gad / ein Prophet des H^oerrn / der allhier genennt wird Davids Seher oder Beicht-Vater / weil er schauen und sehen muß auff Davids Seele / auff G^ott / wie er gegen David gesinnet sey. Der wil itzo in einer Früh-

Predigt einen harten Pestilenz-Zert erklären.

- a) Das Exordium, wodurch dieser theure Man Davids Herz zur andächtigen Aufmerksamkeit bereitet / lautet also : So spricht der HErr : Höre David / ich habe das Wort des lebendigen Gottes an dich ic. Ein beweglicher Eingang dieser Pestilenz-Predigt. Wie theilet er sie aber
- b) ? In 3. erbärmliche Stücke. Willst du daß ic. das erste heist Zheurung und Hunger / das andre Krieg / das dritte Pestilenz. Sind drey erschreckliche Dinge / und aus diesen soll sich David eins auslesen ; denn also hängt er
- c) den Usum an : So mercke nun und siehe / was ich wieder sagen soll ic.

III.) Wie dieselbige ausgeschlagen ? Entrüstet sich denn David nicht drüber / greift er nicht nach dem Propheten und läßt ihn ins Carcer werffen / oder jagt ihn vom Hoffe hinweg ? Nein ! er nimmt die Predigt mit gekränkten und gelassenen Herzen auff und spricht : Mir ist fast angst. Er wehlt nicht den Hunger / nicht das Schwerdt / sondern die Pestilenz ; läßt uns in die Hand des HErrn fallen ; Und setzt hinzu die Ursach : denn seine Barmherzigkeit ist groß ic. So schlug die Predigt in Davids Herzen an ! Also ließ der HErr Pestilenz ic. Aber wie im Voldt ? Desender Ausgang ! So bald sich diese Predigt geendet hatte / noch eben denselben Morgen schlug der HErr mit Pestilenz zu / bis auff die bestimmte Zeit den andern und dritten Tag / da lagen die Leichen bey vielen tausenden.

Ufus.

Stehet bey diesen betrübten Leichen still / O ihr Sünder und Sünderinnen ! denn ich höre eine Stimme bey Endigung dieser Pestilenz-Predigt euch zu ruffen aus dem Rath der H. Wächter / ja von Gottes Richterstuhl selbst : Meinet ihr / daß diese

Israe.

Iſraeliten vor andern Sünder gewesen ic. Ich
 ſage nein ic. Luc. XIII. Ich bin auch euer Seher.
 Ich meyne/ eure Sünden und Untugenden habe
 ich/ GOTT erbarme es! mit vielen Thränen geſe-
 hen / und damit ihr ſie auch ſelber ſehen möchtet/
 durch öftters wiederholte Straff. Predigten euch
 deutlich unter die Augen geſtellt. Die Sünden
 haben gen Himmel geſchrien / und iſt GOTT als
 ein gerechter Richter/ ſeinen H. Rabmen an euch
 Boßhaftigen zu rächen mit Schwerdt / Hunger
 und Peſtilenz geſonnen. Ach aber der groſſen
 Liebe GOTTes! Wie iſt die Barmherzigkeit des
 HErrn ſo groß! Ich meynte / es würde mir in
 dieſer Predigt am Troſte mangeln / ſiehe ſo muß
 ich eine weit tröſtlichere Peſt-Predigt als der Pro-
 phet Gad halten. Zweyerley bringe ich euch/er-
wehlet euch eins/ entweder die Peſt zu haben/oder
Buſſe zu thun. Denn GOTTes Herz iſt noch
 nicht verſchloſſen. Es heiſſet noch heute: Kehret
 wieder ic. Jer. III. Werdet ihr euch beſſern und
 eure Gottesfurcht euch laſſen einen rechten Ernſt
 ſeyn/ ſo wird GOTT euer Gebet erhören und eure
 Thränen ſehen. Ihr werdet nicht ſterben. Pe-
 ſtilenz wird ferne von euch ſeyn müſſen. Ich
 vergeſſe/ M. I! nimmermehr die groſſe Stadt
 Niniue. Niniue war ſchon zum Begräbnüß ge-
 lautet ic. Aber da Niniue Buſſe that/ wurde ſie
 errettet. Denn GOTT ſah / daß ſie ſich bekehrte
 von ihrem böſen Weſen/ da reuete dem HErrn ic.
 Jon. III. Gehet hin/ M. I! und wollet ihr der
 Peſt-Plage und allem zeitlichen ja ewigen Unglück
 entfliehen/ ſo thut deſgleichen. O Land! Land!
 Land! höre des HErrn Wort. Amen!

7) Aus Levit, XXVI, 25. Ich wil ein Rach-
 Schwerdt über euch bringen/ das meinen
 Bund rächen ſoll --- unter euch ſenden/ könnte
 man fürſtellen

000 4

Pro-

Propof.

Das über uns gezuckte wütende Pest=
Schwerdt/

und zwar

- I.) Von wem es gezucket? von dem HErrn/dem gerechten Gott/der sich an uns rächen will und spricht: Ich will ein Rach-Schwerdt zc.
- II.) Warum es gezucket? Rache zu üben / welche denn
- a) eine ganz gerechte / wegen des von uns gebrochenen Bundes und vieler vergangnen Sünden.
 - b) Eine unvermeidliche/ob ihr euch gleich in eure Stadt versammlet zc.

Exord.

Das Schwerdt ist schon gezucket über ihr
ganzes Volk / Ezech. XXXII, 24.

Präloq.

Und David hub seine Augen auf und sahe den Engel des HErrn stehen zwischen Himmel und Erden/ und ein blosses Schwerdt in seiner Hand zc. 1. Chron. XXII, 16. Eben dieses traurige Gesichte schwebet leider! iho auch uns vor Augen &c.

Oder aus Amos IV, 10. Ich schickte Pestilenz unter euch / noch bekehrt ihr euch nicht zu mir / spricht der HErr.

Propof.

Unsre wohlverdiente Züchtigung mit der
Kuthe der Pestilenz/

und zwar

- I.) Den HErrn / von dem wir gezüchtigt werden.
- II.) Die Kuthe / wodurch die Züchtigung geschieht.
- III.) Die Buss / so darauf erfolgen soll / oder dadurch gesu-
chet wird.

Exord.

PGLXXXII

Gesetz &c. 10

1) Der
Wredigt alsZu wem
Ela. X, 3

E T. v. 4. 2

bedecken / un

Es zeigt d

Zeuche der

in Schutzflü

Die denen

Noch

Schu

tes /

und darbey

1) Die Kind

sucht

Höch

Herr

Burg

II) Du Sich

ste fre

Grau

NB, O

III) Die Glück

wird im

4) Inwanda ul

Exord.

PLXXXIX, 31 33. Wo aber seine Kinder mein
Gesetz &c. so wil ich sie mit Ruthen heimsuchen.

1) Der XCI. Pl. wäre zu einer solchen Pest-
Predigt also zu disponiren:

Præloq.

Zu wem wollet ihr fliehen um Hülffe?
Esa. X, 3.

Exord.

E T. v. 4. Er wird dich mit seinen Sittigen
bedecken/und deine Zuversicht wird seyn ic.
So zeigt David allen vor der erschrecklichen
Seuche der Pestilenz sich scheuenden Christen
die Schutzflügel Gottes zu ihrer sichern Zuflucht.

Propof.

Die denen Kindern Gottes in der Pest-
Noth recommendirte Schirm- und
Schutz-Flügel des allmächtigen Got-
tes/

und darbey

I.) Die Kinder Gottes / welche unter den selben ihre Zu-
flucht findē/ das sind die/so unter dem Schirm des
Höchsten getrost stehn/ die zu Gott in kindlichen
Vertrauen sprechen: Meine Zuversicht/ meine
Burg ic. v. 1. & 2.

II.) Die Sicherheit/welche diese Flügel ihnen leisten / daß
sie frey sind vom Strick des Jägers / vor dem
Grauen des Nachts/vor den Pfeilen ic. v. 3-7. & 10.
NB. Oder die Gefahr/wofür diese Flügel sie deckē.

III.) Die Glückseligkeit/ so sie darunter genießen: denn es
wird im T. ihnen verheissen

a) jucunda ultionis divinae speculatio, v. 8.

□□□

b) Pra-

- b) Præfidii angelici procuratio, v. 11. 12. 13.
 c) Benigna desideriorum impletio, v. 14. 15.
 d) Gratiōsa in omnibus malis DEI præsentia, ibid.
 e) Splendida exaltatio & glorificatio.
 f) Jucunda vitæ prorogatio.
 g) Exoptata salutis manifestatio. Vide Dauderstadium
 & Geierum in Comment.

Ober

Propof.

Die zur Pest-Zeit unter dem Schirm des
 Höchsten sitzende Kinder Gottes.

- I.) Als ihrem Gott vertrauende.
 II.) Ganz sicher wohnende.
 III.) Höchst-beglückte und gesegnete.

7) Aus dem XXXIIX. cap. Esa. v. 1.-20.

Propof.

Ziskias/ als ein Muster eines frommen
 Pest-Patienten/

und zwar

- I.) Wie er in der Kranckheit zu Gott andächtig betet.
 Ubi
 a) Was ihn zu solchen Gebet angetrieben? v. 1.
 b) Wie er sein Gebet verrichtet? mit Worten v. 3. und
 untermengten Thränen v. 5.
 c) Wozu es ausgeschlagen/oder was es ihn geholffen?
 v. 5. seq.
 II.) Nach der Kranckheit Gott herzlich danket.
 a) Mit Erzählung der grossen Gefahr/ daraus ihn der
 Herr errettet/ v. 10. seq.
 b) Mit schuldigem Ruhm der gnädigen Hülffe/ welche
 er empfunden so wohl am Leibe/ v. 9. als an der
 Seele/ v. 16. 17.
 c) Mit theuren Versprechen/ dessen Zeit Lebens einge-
 dend zu seyn/ v. 15. 18. 19. 20.

Præ-

Præloq.

Was betrübest du dich meine Seele ꝛc.
Pf. XLII, 12.

Exord.

Sehet an die Krepel der Alten und
mercket sie/ Syr. II, II. Oder

Præloq.

Was wolt ihr thun am Tage der Heimsu-
chung und des Unglücks? Esa. X, 3.

Exord.

Kommt/ wir wollen wieder zum Herrn &c.
Hof. VI, 2.

N) Aus Levit. XXVI, 14--16. Werdet ihr mir
nicht gehorchen ꝛc. habe ich einst bey einer un-
ter meiner Gemeine entstandenen ansteckenden
Kranckheit proponiret

Den Todt/ der zu unsern Fenstern
herein gefallen.

- I.) Als einen von Gott hergeschickten.
- II.) Von uns wohlverdienten/ mit Ungehorsam/ Ver-
achtung der Satzungen Gottes/ Ubertretung des
göttl. Bundes ꝛc.
- III.) An sich selbst erschrecklichen / wenn man ansieht
 - a) womit er die Menschen anfällt? mit Schrecken/
Schwulst/ Fieber.
 - b) Wie er sie zurechtet? daß ihre Angesichter verfallen
und ihr Leib verschmachtet.

Exord.

Der Todt ist zu unsern Fenstern herein
gefallen/ Jer. IX, 21.

Præ-

Præloq.

3. **Erre** lehre uns bedencken/daß wir sterben müssen/auf daß wir klug werden/Plalm. XC, 13.

Apparatus.

1. Sigebertus in Chron. Tom. I. Script. German. f. 534. n. 20. erzehlt/ daß A. E. 654. bey der in Welschland grassirenden grausamen Pest zwey Engel/ ein guter und böser/ sichtbarlich herumgangen. Der Böse habe einen Jäger- oder Schwein-Spieß in der Faust getragen/ und an welches Haus der gute Engel ihn gewiesen/ damit angeschlagen/ so viel Schläge er gethan/ so viel Menschen seyen darinne gestorben. So schreibt auch Procopius l. 2. de bell. Persico p. 171. daß A. C. 324. zu Constantinopel bey hefftiger Pestilenz viel Gespenster in menschlicher Gestalt sich sehen lassen/ welche die Menschen geschlagen/ daß sie krank worden/ von Sinnen kommen/ grosse Beulen gekriegeret und gestorben. Vide Dietericum in Sapient. T. II. f. m. 1106. Bohemi Pr. von drey grossen Land-Plagen conc. 16. p. m. 305.

2. Man liest mit Erstaunen/wie viel tausend Menschen hie und da das Würge-Schwerdt des HERN plötzlich getödtet. A. E. 80. ist zu Rom eine so schreckliche Pestilenz gewesen/ daß man fast alle Tage 10000. Todten gezehlt. Euseb. in Chron. Desgleichen meldet Procopius, es seyen zu Zeiten Käyfers Justiniani in Constantinopel bey grassirender Pest jeden Tag 5. auch oft 10. tausend Menschen gestorben. Vide D. Dieter. in Sap. T. II. f. m. 1102. A. 1115. unter Käyser Heinrich dem V. ist ein so grosses Sterben allenthalben gewest/ daß man dafür gehalten/ es sey der dritte Theil der Menschen auff dem Erbboden drauff gangen. Alard. Hiob. Trübsal. p. 66. A. C. 1348. gieng eine grausame Pestilenz durch Europa/ Asia und Africa/ und fielen die Menschen so häufig dahin/ daß man meinte/ die ganze Welt würde aussterben. Da stunden viel Städte/ Dörffer und Flecken ledig/ das Vieh stoff im Felde herum/

herum / und
des Sterb
bet 90. tau
dadurch auf
Orden der
Alard. l. c. p.
Neuffen in
kommen. Cr
in Holland u
fast alle Wod
die zu London
ganze Kaiser
Monaten an
Cent. I. Epist
7. A. C.
tem mit Nies
ent / ist ihne
schreibt: Pa
serpentum in
sublequere
mud occide
tem, illico
de mirac. p.
10. Zu Zeit
pel die mit
fen als we
wuff / ver
Verhunger
säufften.
vide ap. P
wuchsen de
Schlangen
mit Kranke
Seralius Con
am Rhein g
starben / et
sprunde / B

herum / und war niemand der dessen sich annahm; Solches Sterben währete bis ins dritte Jahr/ und sind zu Lübeck 90. tausend/ zu Florenz aber 100. tausend Menschen dadurch aufgeräumet worden/ ja es sollen allein aus dem Orden der Barfüßer Mönche 124434. gestorben seyn. Alard. l. c. p. 66. Dieter. l. cit. A. 1474. sind zu Novigrad in Neussen in 6. Monaten 80000. Mann an der Pest umkommen. Crantz. l. 2. Vandal. c. 5. p. 251. A. 1602. starbs in Holland und blieben zu Amsterdam durchs ganze Jahr fast alle Wochen 700. Personen: A. 1625. hat diese Seuche zu London in einer Woche 4870. dahin genommen/ und ganze Gassen leer gemacht: A. 1631. sollen allda in 11. Monaten auf die 94164. geblieben seyn. Zeilerus P. I. Cent. I. Epist. 74. p. 206.

3. A. C. 591. grassirte zu Rom eine Pest/ so denen Leuten mit Niesen ankommen / so bald sie genießet und gegähret / ist ihnen die Seele ausgegangen. Wovon Sigebertus schreibt: Paulò ante draco terribilis, comitatus catervà serpentum in Tyberi visus, aquas ita infecit, ut vehemens subsequeretur pestis, adeò ut cum quis sternuisset, continuo occiderit, unde ortus mos, ut audientes sternutantem, illico dicerent: *Te Deus adjubet.* Vide Dannh. disp. de mirac. provid. div. p. m. 47. Durand. Ration. L. VI. c. 10. Zu Zeiten Kaisers Justiniani wurden zu Constantino- pel die mit der Pest inficirte also rasend / daß sie herum liefen als wenn sie besessen wären / alles / was sie zuvor gewußt / vergaßen / keine Speise mehr zu sich nahmen und verhungerten / theils ins Wasser sprungen und sich eräußten. Hedio Chron. f. 587. Plura ejusmodi exempla vide ap. Bohemum l. cit. conc. 17. p. m. 311. A. 1020. wuchsen denen/die an der Pest darnieder lagen/Würmer/ Schlangen und Ungeziefer in dem Leib / daß man weder mit Kranken noch Todten konte umgehen. Ex Crusio Stralio Conc. real. Tr. II. p. m. 36. Als A. 1564. die Pest an Rheim grausam grassirte/ rufften die Leute/ so daran starben / etliche Stunden vor ihrem Ende ihre Bluts- Freunde / Verwandte und Bekante mit Nahmen / die Ge-

Gerufenen befunden sich stracks inficirt / und foderten rot: derum andre auff: ic. da waren wohl die Krancken / wie man damahl redete / Gottes Gerichts: Diener / so die zum Todt Verurtheiltten musten citiren. Zvvinger. Theatr. Vol. V. l. 4.

4. Cardanus l. 2. de subtilit. will behaupten / es wüte an einem Orte die Pest über 3. Jahre nicht; allein es reibet ihm Scaliger Exerc. 32. vor / daß einst zu Tolosa die Pest 7. ganzer Jahr gewährt / und Nicephorus Hist. E. c. l. XVII. c. 17. & 18. meldet / daß die grosse Pest ums Jahr E. 542. so fast die ganze Welt durchstrichen / in die 52. Jahr nach einander sich mercken lassen.

5. Wie A. 1606. zu Franckenstein in Schlesien (nicht ohne Gottes Verhängniß) durch eine Rotte zäuberisches Todten-Gräber-Bolcks mit einem sonderbaren Gifft-Pulver / so sie denen Leuten vor die Häuser gestreuet / oder in den Häusern / wo sie hinein kommen / an die Stuben-Thüren / Lehnen an Treppen ic. geschmieret / eine so schreckliche Pest erregt worden / daß in die 2000. Menschen daran gestorben. Ingleichen wie die teuflischen Gifft-Köche und unter denselben die besten Freunde / ja Väter und Kinder sich selber wunderbarer Weise verrathen müssen / endlich aber ihrer 19. Manns- und Weibes-Personen theils enthauptet / meistens mit glühenden Zangen gerissen / und allesamt auff den Scheiter-Haufen geworffen worden / beschreibt M. Samuel Heinnitz damahliger Pakt. allda in seiner Historia laquei Venatoris, welche A. 1609. in Leipzig gedruckt ist. Aus denen Historien ist sonst bekandt / daß zu Zeiten Råysers Commodi in Rom eine Pest gewest / daran manchen Tag 2000. gestorben / welche durch dergleichen böse Menschen / die um ihres schändlichen Gewinns willen viel Dinge vergifftet und unter die Leute ausgeworffen / verursacht worden. Vid. ex P. Orofio L. 3. c. 10. Thom. Jordan. de pestis phæn. Tract. I. p. 217. Dergleichen ist auch A. 1536. zu Casal A. 1555. zu Padua / A. 1568. zu Genua / A. 1600. zu Turin in Piemont und A. 1320. an vielen Orten geschehen / davon

Ami-

Emilianus I. VIII. schreibt: Peftilentia ingens exorta, fraudeque humanâ potius quàm vitio cœli irave Numinis credebatur id malum favire. Vid. Heinnitz I. c.

6. Busbequius der weiland Râyserl. Ambassadeur an der Ottomannischen Pforte / als einst in seiner Anwesenheit daselbst die Pest sehr grassirte / und er der Nothdurfft ermesse / den Ort und die Luft zu verändern / solches aber ohne Vorbewust des Türckischen Râysers nicht thun mögen / und dannhero denselben um Erlaubniß anzusprechen lassen / gerietß bey dem Groß-Türcken in den Verdacht / als wenn er ein so schwachgläubiger Christ wäre / der seinem Christo nicht zutrauete / daß er ihn in solcher Pestilenz-Gefahr zu Constantinopel nicht weniger als an einem andern Orte retten und erhalten könnte. Die Pest / sagte dieser Ungläubige / wäre nichts anders als Gottes Pfeile / die des vorgesezten Ziels nicht fehlen / noch ein Mensch an einigem Ort sich vor denselben verbergen könnte / umsonst unterstünde man sich zu vermeiden was nicht zu meiden wäre. Sein eigener Pallast wäre nicht rein von der Infektion, dennoch begehre er seine Residenz nicht zu verrücken. Denn die Türcken sind in der Meynung / daß einem jeden die Zeit seines Absterbens und an was vor einer Schwachheit er sterben solte / von GOTT an der Stirn geschrieben stünde / daher sie der an der Pest Verstorbnen Kleider und Bett-Tücher gar nicht meiden / sondern damit das Gesicht reiben / sagend: Ist es Gottes Wille / daß ich an der Pest sterbe / so muß es geschehen; wo nicht / so kan mirs nicht schaden. Vide Dannh. Laet. Cat. T. IX. p. m. 98. seq.

7. Von dem Jesuiten Francisco Xaverio rühmen die Päbster / daß er in Japonia, da durch eine giftige Pest täglich viel Menschen hingeraffet worden / keine Antidota oder Arzney nehmen und brauchen wollen / sein grosses Ver-

Vertrauen auf Gott damit zu erweisen. Casp. Sanctius ad L. IV. Reg. c. 18. f. 1566. Aber was ist das anders als eine Versuchung Gottes? Vid. Dannh. l.c. T. II. p. 12. Albertus Crantzius in Saxon. l. XII. c. 21. schreibt / daß einmahl unter den Vandalis eine solche Pest grassiret / daß alle gestorben sind/ so Argneyen gebraucht / und je mehr sie gebraucht/ je grössere Schmerzen hätten sie empfunden. Ita igitur utamur medicina sagt Bahiius M. ut non omnem illi causam & sanitatis & morborum adscribamus, sed ad gloriam DEI usum illius suscipiamus. Ap. Stral. l.c. p. 37.

8. Nicht seltsame Mittel die Pest zu vertreiben/haben die Heyden ehemahls zur Hand genommen. Da zu Zeiten des Röm. Königs Numæ Pompili die Pestilenz zu Rom grausam haufete/schaffte Pompeius durch seine Hahner/das ein eherner Schild aus der Luft ihm in die Hände geworffen wurde/ und beredete die Leute/ der Gott Jupiter hätte denselben ihm zugeschiedt / und durch seine Abgöttin Ageria verständiget / die Römer sollten noch XL. solche Schilde machen lassen / so würde die Plage aufhören und die noch Gesunden und Lebenden dafür gesichert seyn. Worinnen denn das blinde Volk ihm gehorchet / und solche 12. Schilde in dem Capitolio denen so genannten Vestalibus oder heydnischen Nonnen heilig aufzuhängen gegeben. Vid. ex Plutarcho D. Gesnerus conc. L. 10. Pl. XCI. 15. Aber weg mit solchem Teufels-Betrug! Gottes Wahrheit ist unser Schirm und Schild! Sonsten müste bey denen Römern in Sterbensläufften der Dictator einen Nagel in den Tempel des Abgottes Jovis schlagen/ und meynten sie/ dadurch würde die Pest vernagelt. Drum als A. M. 3611. L. Manlius den Nagel geschlagen und die Plage aufgehöret / ist er Imperiosus Dictator genennet worden. Vid. Livius l. VII. c. 3. Alex. ab Alex. L. I. c. 6. p. m. 9. b. Die Carthaginenser opfferten zur Pest-Zeit ihre eigne kleine Kinder denen Abgöttern auff / daß sie mit ihnen versöhnet und mit der Seuche verschonet würden. Oros. Hist. L. IV. c. 6. Woyon Justinus l. XIII. c. 6. nachdem er der daselbst grassirenden Pest erwehnet / schreibt :

Quo

Quo in malo
medio ubi fur
impubere
vocat) aris
daß sie dem
opffert / in
Bohemum
9. Die
gell / den sie
Nahmen au
der Pest ges
Dürden / we
Constantino
Ueuch mit s
als bey ihnen
um sie von d
Pest zu ver
XVII. c. 1
gleichen mel
do sie A. 76
hazte Erleu
die reledigt
sum nicht ge
10. Im
better Hülf
schmitte ist
Officierer g
sen Leben
Pfeilen du
Dionus
erschreckt
VIII. Sec. g
et, quod ip
ca, quæ B. N
akarum col
dem Roman
Näinã altari

Quo in malo cruenta sacrorum religione & scelere pro medio usi sunt, homines ut victimas immolantes, ipsosque impuberes (quæ ætas etiam hostium misericordiam provocat) aris admoventes. Mehr dergleichen Mittel/ e.g. daß sie dem Platon und der Proserpina schwarze Thiere geopfert / in den Tempeln Betten aufgeschlagen ic. vid. ap. Bohemum l. c. p. 413. seq.

9. Die Jüden halten für ihren Pest- Patron einen Engel / den sie Diridon nennen / und fürgeben / wer seinen Nahmen auff der Brust und am Halse führe / der sey vor der Pest gesichert. Buxtorf. Synag. Jud. c. 45. Diejenigen Türcken / welche der Persianische König Cosroes einst gen Constantinopel gesandt / trugen an ihren Stirnen ein Creuz mit schwarzer Farbe eingätzt / und gaben vor / als bey ihnen auff eine Zeit eine grosse Pest gewesen / wären sie von denen Christen darwider sich mit diesen Creuz- Zeichen zu verwahren gelehrt worden. Niceph. Hist. Eccl. l. XVIII. c. 20. Bennevirtz Pathol. Pass. p. m. 1599. Ingleichen meldet Siebertus, daß die Türcken in Armenien / da sie A. 762. mit der Pest geplagt wurden / ihre Haupt- Haare Creuzweise bescheren lassen / und also von der Seuche erledigt worden / wiewohl sie an den gecreuzigten Jesum nicht geglaubt. Ap. Bohem. l. c. p. 417.

10. Im Pabstthum hat man unterschiedene Heiligen / derer Hülffe man sich zur Pest- Zeit getrüset. Der vornehmste ist der H. Sebastianus, der ein Christlicher Kriegs- Officier gewest / und unter dem Verfolgung Diocletiani sein Leben über der Bekänntniß Christi gelassen und mit Pfeilen durchschossen worden. Von dem meldet Paulus Diaconus de gestis Longobard. l. VI. c. 5. wenn er die erschreckliche Pestilenz beschreibet / welche zu seiner Zeit im VIII. Sec. gewest: Tunc per revelationem euidam dictum est, quod ipsa pestis non prius quiesceret, quàm in Basilica, quæ B. Petri ad Vincula dicitur, Sebastiani martyris altarium collocaretur. Factumque est, & delatis ad urbem Romam S. Sebastiani reliquiis, mox, ut in jam dictâ Basilicâ altarium constitutum est, pestis ipsa quievit. Und

p p p

der

der bekante Benedictiner-Mönch Carolus Stengelius in seinem Tract. de Peste c. 6. p. 50. schreibt: Unde etiam provenisse videtur, ut posteri fideles eundem Sanctum ad evitandam imminentis pestis cladem consueverint habere Patronum. Ex illo quoque propagata hæc ad posteros religio est, ut pestis tempore voti causâ imago ejusdem S. Sebastiani diversis in locis pingi solet, sed & in ejus memoriam altaria erigi, imò & Ecclesiæ fabricari. Hinc quidem per universam Ecclesiam Catholicam magnâ in veneratione habetur, adeò ut vix oppidum invenias, ubi Sancti hujus imaginem non videas. Omnes eum honore magno & reverentiâ magnâ prosequuntur, --- ed quod videant, hunc Sanctum esse favorabilem & propitium tempore pestilentie his, qui invocant illum. Hujus enim Sancti quidem intercessione & precibus ante Deum fuis videmus multos liberari à morbo illo contagioso atque immanissimo, ita quidem ut jam tanti Sancti patrocinium notissimum sit toto orbe, omnesque eum in hujusmodi necessitate Patronum habeant. Die Gottslâstlichen Gebets-Formulen / so an diesen Heiligen zur Pest-Zeit zu gebrauchen dieser Pfaff vorgeschrieben / sind l. c. p. 115. 118. 123. zu lesen.

11. Andre getrösten sich in solcher Noth des Rochi, der ums Jahr Christi 1313. in Italien ihrer viele mit seinem Gebet und dem Kreuz-Zeichen an der Pest curiret. Denn darum hat man ihn auf dem Concilio zu Costnig A. 1415. zu einen Pestilenz-Helfer canonisirt / und seine Gebete aus Frankreich mit grosser Solennität nach Venedig geholt. Ex Crantz. Metrop. l. 9. c. 25 Gesnerus l. c. pag. 8. Stengel. l. c. c. 8. p. 61. Wie sie diesen Heiligen anrufen / vide ap. eund. Stengel. p. 116. 119. Beda Hist. Anglic. l. III. c. 13. gedenkt / wie auch S. Oswald nach seinem Tode grosse Wunder zur Pest-Zeit gethan: Ein Infeirter sey alsobald gesund worden, da er nur von dem Holze getrunken / darauf die Ungläubigen dieses Märtyrers Haupt gesteckt. Von einem Mönch in Engeland Eberto meldet er / als er von der Pest angegriffen worden / und gelobet / er

er wolle alle Tage den Psalter von Anfang bis zu Ende singen/wäre er genesen. Gesnerus l. c.

12. Von denen Christen zu Alexandria rühmet Eusebius l. VII. c. 21. daß sie nicht allein ihre mit dieser Plage behaftete Mit-Christen besucht / ihnen mögltichste Handreichung gethan / und ihre Leichname beerdiget / sondern auch dergleichen Liebes-Dienst an denen Heyden (die von den ihrigen ganz verlassen sonst wären auf der Strassen liegen blieben und von denen Hunden zerrissen worden) erwiesen/ und durch Gottes Güte unbeschädigt erhalten worden.

13. Von D. Justo Jona wird erzählt/ als er noch ein Kind von etlichen Jahren gewesen/und sein Vater/ein Bürgermeister zu Norchhausen/an der Pest darnieder gelegen/ einst aber eine gebratene Zwiebel/ so er von der Pestilenz-Beule abgenommen/neben sich auf die Bancf gelegt/ sey Justus drüber kommen / und habe sie ganz und gar aufgefressen/ und Gott habe ihn doch behütet/das es ihm nichts schaden müssen. Freher. Theatr. P. I. Sect. III. f. m. 166. Manlius in L. C. p. 76. referiret dieses: Antè 35. annos fuit Wittebergæ operarius peste laborans, qui sic erat consopitus, ut mortuus esse existimaretur. Venit vero pollinctor, afferens feretrum, itaque tumultuatur (sicut est illud genus hominum clamosum, moræque impatiens) ut jacens in deliquio animæ excitetur: ibique vidit & audit clamorem eorum, qui circa feretrum erant, ac territus affugit. Pollinctor insequens eum, revocat; sed quo magis clamat, eo celerius ipse currit: donec in suburbio exceptus, ac stragula reclusus, multum sudaret, sicque evasit.

Plura vide infra in Anhangc unter den Leichen-Prædigten derer/ so an der Pest gestorben.

S. XI.

Vieh = Sterben.

A) Aus den Worten Davids Ps. LXVI, II. 12.
Du hast auf unsre Lenden eine Last gelegt/
aber du hast uns erquicket / hat M. Paul Jesu-
nisch/

ppp 2

nisch/ Superint. in Eulenburg/ bey dem grossen
 Vieh-Sterben A. 1600. 3. Predigten gehalten/
 so in Leipzig Anno 1606. gedruckt sind. Es hät-
 ten aber alle drey gar füglich in eine gebracht wer-
 den können/ wenn er nicht so gar weitläufftig den
 Locum de cruce in genere & consolat. in adversis
 ausführen wollen.

Prælog.

Die Rede des Freundlichen sind zönig-
 sein/ trösten die Seele und erfrischen die
 Gebeine. So rühmet Salomo die durchdrin-
 gende Krafft und den herrlichen Nutzen der lieb-
 reichen Trost-Reden/ welche ein Mensch dem
 andern in seiner Widerwärtigkeit aus Gottes
 Wort zuspricht/ Prov. XVI, 24. Appl. Iho be-
 darff die Gemeinde des HErrn Trost und Er-
 quickung in ihrer Trübsal/ denn da hat uns der
 Höchste ein hartes erzeiget ꝛ. So will demnach
 mir als ihrem Seelen-Hirten gebühre/ mit Trost
 auch beyzuspringen / und allen Schmerz durch
 das tröstliche Wort Gottes zu lindern ꝛ. Auf
 daß aber solches bey euch allen eine solche Krafft
 haben möge/ so wollen wir Gott anrufen ꝛ.

Exord.

Tradit explicationem T. ubi a) eine sehnliche
 Klage über die von Gott aufgelegte schwere Last.
 b) Ein kräftiger Trost aus der empfundenen
 göttlichen Erquickung. Nach der Applic. auff
 gegenwärtigen elenden Zustand

Pro-

Propos.

Das mit der Plage des Viehsterbens
belästigte N.

- 1.) Wie es die von Gott aufgelegte Last an / und aufnehmen soll? Nämlich
- a) als eine Straff / und Buß / Predigt. Denn weil wir die Geseß-Predigten seiner Diener nicht mehr hören / noch andre Straffen und Warnungen achten / so will er hierdurch uns zur Buße und Erkäntnis unsrer Sünden bringen. Wir dürfen nicht lange fragen / was für Sünden es sind? laßt uns nur mit unsern Gedancken auf das Feld gehen und das Vieh ansehen / so werden wir befinden / daß mit dieser Plage Gott heim sucht 1.) unsre Verachtung Gottes und seiner Wohlthaten. Ein Ochse kennet seinen Herrn 2c. Aber 2c. Esa. 1. 2. Ungehorsam und Widerspenstigkeit. Das thumme Vieh trägt doch vor seinem Herrn und Hirten Scheu / gehorcht seiner Stimme / und läßt sich eine ganze Heerde von einem Knaben regiren; Aber ist nicht Furcht / Ehre und Gehorsam / so wol gegen Gott als die Obern auf Erden / bey dem rohen Hauffen unter uns fast ganz und gar erloschen? wer folgt dem Wort Gottes und dem Befehl der Obrigkeit mehr? 3.) Geiz und Unrecht. Ein Vieh läßt sich genügen an dem / das man ihm fürgiebt; Aber was thun wir Menschen? 4.) Unfried und Feindschaft. Unter denen unvernünftigen Bestien findet man noch Eintracht / sie gehen friedlich mit einander / man hört nicht daß sie einander würgen und morden; Aber was vor Streiten ist unter uns Menschen? 5.) Undanck gegen Gott. Das Vieh bezahlt dem Haus-Wirth beyde Futter und Mühe treulich; aber wie schände vergessen wir Menschen des Dancks gegen unsern Schöpffer / Erhalter 2c. Solte denn hierüber sein

Zorn nicht brennen wie ein Feuer? Da predigt uns nun das Vieh auf dem Felde / wir sollen von solchem sündlichen Leben absehen und durch wahre Buße und herzgl. Gebet Gott in die Arben greiffen / damit er seinen gerechten Zorn von uns abwende. Und wir mögen hierbey wohl nachdenken / weil Gott seinen Eifer am Viehe sehen läßt / so doch nichts wider ihn gesündigt / wie doch wir mit unserm Himmel-schreyenden Sünden für ihm bestehen wollen? Wer weiß / ob er nicht bald seine Straffe auch an uns Menschen wird kommen lassen? haben dannhero Ursach / in Zeiten um seine Gnade anzufuchen ic.

b) Eine Trost- und Gnaden- Predigt. Unser eigen Herz und Gewissen sagt uns / daß es nicht unrecht wäre / wenn wir schon an unserm Leibe dergleichen und noch viel grössere Straffen tragen müßten. Daß nun Gott das Vieh schlägt / und unsers Leibes und Lebens / Kinder und Gesindes schonet / daß wir uns bekehren und bessern mögen / O wie groß ist seine Güte und Barmherzigkeit! Denn wir dürfen uns nicht einbilden / daß diese Plage anderswo herkomme als von Gott. Es kan wohl ein und andre natürlichelr Ursache etwas hierzu beigetragen haben. Aber wer darff sagen / daß solches geschehen sey ohne des Herrns Befehl? Thren. III. Laßt uns demnach unsre Augen aufihm / seine Güte / die er noch an uns beweiset / mit Dank erkennen / von dem Bösen ablassen ic.

c) Eine Prob- Predigt / dadurch uns Gott prüfen und versuchen will / was wir vor Christen sind. Es wissen viele sich in diese Straffe nicht zu schicken / theils sind ungedultig und murren wider Gott / daß er sie damit heimsucht / da doch ein jeder solte murren wider seine Sünde ic. Theils sind neidisch gegen den Nächsten / und feinden denselben an / wenn Gott ihm entweder verschonet oder leid-

leidlicher heimsuchet / da sie doch vielmehr hiervor
 GÖtt sollten danken ic. Viel freuen sich über
 anderer Unglück / andre bringen muthw. lig das
 Unglück weiter / wenn sie das francke Vieh
 unter das gesunde treiben ic. Einige sind
 abergläubisch / brauchen allerley verbotene Mit-
 tel ic. nicht wenigte verzagen an GÖttes Hülffe
 ic. und bilden sich ein / sie könnten sich des Schadens
 nimmermehr wieder erholen ic. Aber rechte
 Christen müßens anders mochen / wenn sie in der
 Probe bestehen wollen. Sie geben ihren GÖtt
 den Ruhm der Gerechtigkeit / daß er Ursach habe
 über uns zu zürnen ic. den Ruhm des freyen Wil-
 lens / daß der ihr Vieh und was sie haben gegeben/
 es auch Macht habe wieder zu nehmen : den Ruhm
 der Güte und Barmherzigkeit / daß er uns nicht
 so scharff strafft als andre und als wir wohl ver-
 dienet hätten / sondern hier väterlich züchtigt /
 daß wir der ewigen Straff entgehen mögen : den
 Ruhm der Allmächtigkeit / daß er den Schaden
 heilen und ersetzen könne : den Ruhm der War-
 heit / weil er in setnem Wort uns zugesagt : Es
 sollen wohl Berge weichen ic.

d) Einen Vorboten des jüngsten Tages / wornach
 die ganze Natur und auch das unvernünftige
 Vieh seuffzet und ein Verlangen hat / Rom. VIII.
 wor auff wir auch immerdar warten ic. Demnach
 wenn wir dergleichen ungewöhnliche Zeichen an
 demselben sehen / sollen wir unsre Häupter aufhe-
 ben / und denken an den herannahenden Tag un-
 serer Erlösung ic.

K.) Wie es von GÖtt in dieser Noth gleichwohl er-
 quicket wird ?

a) Durch kräftigen Trost im Herzen / daß wir Gott
 lieb und bey ihm in Gnaden stehen / weil wir von
 ihm gezüchtigt werden : daß wir Christo ange-
 hören und seines Reichs Glieder sind / indem wir

des Leidens viel haben: daß alle Christen ihr gewisses Kreuz gehabt und noch haben müssen: daß was uns belästigt auch grossen Nutzen habe; massen dadurch Gott uns bringt zur Erkenntnis unsrer Sünden / zum Glauben und Vertrauen an ihn / zum Gebet / zur Aufmerksamkeit des Worts / zu Christlichen Wandel / zur Demuth / zur Beständigkeit wie das Gold im Ofen ic. zum herzlichsten Verlangen nach der ewigen Seeligkeit.

- b) Durch gnädige Linderung der Straffe / daß er uns nicht läßt versucht und angegriffen werden über Vermögen ic. 1. Cor. X. Denn da läßt er ja nicht bund über und alles Vieh drauff gehen / sondern läßt manchen noch etwas übrig / daß er sich eher wieder erholen kan. Anderer verschont er gar / daß sie den Nächsten können aushelfen.
- c) Durch endliche hinwegnehmung der Last / so uns iho zu schwer werden wil. Es soll diese Noth nicht inderdar währen / sondern er wil uns endlich wieder heraus reißen und helfen. Seyd nur getrost und harret des HERRN ic.
- d) Durch Erstattung des erlittenen Schadens. Wie Gott es mit Hiob gemacht / nachdem er an einem Tag um alle sein Vieh kommen / daß er ihm solches zwiefältig wieder gab / Job. XLII. So wird er auch seine Güte an uns nicht erwinden lassen.
- e) Mit ewiger Erlösung von allem Ubel / so einsehen dem lieben jüngsten Tag geschehen soll. Dort wird kein Leiden dieser Zeit uns mehr treffen. Hiermit tröstet euch unter einander.

B) Mus Exod. IX, 1. - 8. hat M. Zartmann Schacher / gewesener Prediger in Zeitz / in seiner V. Predigt von denen Egyptischen Plagen vorgestellt

Pro-

Propof.

Das groſſe Peſtilenzialische Vieh-Sterben in Egypten-Land.

Und darbey gezeiget

I.) Principium divinissimum, daß solches von dem grossen Gott denen Egyptiern zugesickt worden / welches er scheinert

- a) Ex Mosai. à hujus plagæ annunciatione v. 1. seq. Nicht ohne Ursach ließ der HErr Pharaoni diese Straffe ankündigen / ob er wohl wuste/ daß alles umsonst bey ihm seyn würde / sondern thats ad removendam omnem de absoluta reprobatione suspicionem. Denn so oft er ihn warnen und seine Straffen anmelden läßt / so viel Zwangs-Mittel legt er ihm gleichsam an sein Herz zu erweichen; so viel Eynde legt er ab/ daß er an seiner Verstockung keine Schuld habe/ sondern wünsche von Herzen/ Pharao möchte sich bekehren ic. Ad clariorem duritiei Pharaonis manifestationem, wenn er geschwind auff die erste oder andre Andeutung und Plage ihn von dem Erdboden hinweg gerissen / hätte wohl mancher denken mögen/ es wäre ihm zu viel geschehen und zu geschwind mit ihm verfahren / aber ic. Ad ineffabiliis suæ misericordix demonstrationem, denn er hat mit grosser Gedult getragen diß Gefäß des Zorns. Würde einem Vasallen von seinem König und HErrn geboten / er solte seinen unmittelbaren Unterthanen / den er der Vasall unrechtmäßiger Weise einsetzen lassen / auff freyen Fuß stellen/ dieser aber wolte nicht / sondern behielt den Unterthanen dem König zu Troß gefangen; würde nicht ein solcher Potentat ihm als einem Rebellen den verdienten Lohn geben? Das hätte Gott auch an Pharao thun können / aber sein Herz war anders Sinnes ic. Moses mußte ausdrücklich ihm

ppp s

sagen /

sagen die Hand des HErrn/ nemlich die Hand seiner Allmacht und Zorns würde sein Vieh schlagen. Und damit ers desto mehr versichert seyn möchte / daß solche Plage nicht etwa aus natürlichen Ursachen / sondern allein von Gottes Verhängniß herrühre/ so gibt er ihm dabey 2. Merckzeichen: 1.) Den Unterscheid zwischen der Israeliter und Egyptier Vieh/ v. 4. daß je. es/ so doch einerley Luft / Trifft ic. hatte/ gesund und lebendig bleiben/ dieses aber sterben solte. 2.) Die Benennung der gewissen Zeit / wenn es solte angehen: Morgen wird ic. v. 5.

b) Ex repetita DEI denominatione, Gott wird ausdrücklich als der Ursprung solcher Plage benennt: L. der HErr thät solches. Ach freylich hats der HErr gethan / der alle Thiere erschaffen / und ihnen auch das Leben nimmt / ohne dessen Willen kein Sperling auff die Erde fällt ic.

II.) *Malum perniciosissimum*, v. 6. Was vor ein Abscheu es gewesen / wenn das Vieh an der Pestilenz geüling erkranket und dahin gefallen / wenn ganz Egypten-Land zum Schind-Anger worden ic. ist leicht zu denken; Aber noch grösser war wohl der Schade/ denn nicht nur des Königs/ sondern auch seiner Unterthanen Vieh gieng alles drauff. Da wird mancher Haus-Vater seyn zu kurz kommen. Es werden viel verhindert seyn worden an Handel u. Wandel/ weñ ihre Pferde und Camele/ so sie zur Reife gebraucht / dahin gefallen; viel an ihren Ackerbau/ den sie ohne Vieh nicht bestellen können. Es wird Theurung worden seyn an Butter ic. ein jeder wird Schaden genug mit Schmerzen empfunden haben.

III.) *Finem ponderosissimum* die Haupt-Ursache war wol/ Pharaonis und seiner Leute Herg dadurch zu erweichen/ und sie zum Erkäntniß des einzigen wahren Gottes und Schorsam gegen denselben zu bringe

bringen. Darneben aber ließ Gott solche Plage ergehen / dadurch anzudeuten

- a) die Heftigkeit der Sünden / daß der Egyptier Missethaten / womit sie das Land verunreiniget haben / ein rechter Abscheu / wie ein todtes Aaf / für Gottes Augen sey.
- b) Die Heftigkeit seines Zorns / wie er nicht nur über die Sünder / sondern auch über ihr Land / darinnen sie wohnen / über ihr Vieh ic. seinen Grimm wegen der Sünde ausschütete.
- c) Die Hoheit seiner Gewalt / daß er mit Wahrheit sagen könne: Alle Thiere ic. Pf. L, 10. und mit einem Wink derselbe vermöge zu tödten.
- d) Allerley Sünde der Egyptier dadurch zu straffen: Weil sie mit schändlicher Abgötterey sich versündigt / und die Ochsen als ihre Götter geehret / Rom. I, 23. Des Viehes zum Stolz / Pracht ic. gebraucht.

IV.) Effectum deplorandissimum, was dadurch ausgerichtet worden? Es fruchtet alles nichts bey Pharaao. Er schickt zwar hin und läßt sehen / ob der Jsr. ihr Vieh noch am Leben? aber nicht sich zu bessern ic. sondern nur / daß er gerne Mosen auf einer Lügen ertappet hätte. Unterdessen blieb sein Herz verstockt ic.

Ufus.

Stehet hierbey stille / und haltet dargegen die Plage / die seithero über uns ergangen. Ihr dürffet nun nicht grosse Mühe / den Ursprung derselben zu erforschen. Gott hat sie über uns verhängt / und zwar um der Sünde willen. Denn ob zwar nicht zu leugnen / daß es auch manchen frommen Mann betroffen / und Gott dergleichen Unterschied / wie jenes mahl unter den Egyptiern und Israeliten / nicht gehalten; Doch wenn wir von den meisten reden wollen / so haben sie so wohl als di. Egyptier mit groben vorseßlichen Sünden diese Plage verdient.

dient. GOTT hat sie gestrafft mit Verlust des Viehes/ weil sie durch das Vieh gesündigt 1c. GOTT sucht eure Befehung/ werdet ihr nicht aufhören/so wird auch GOTT nicht nachlassen euch zu plagen/wie an Pharaone zu ersehen. Was am Vieh geschehen/ist ein Muster und Vorsepiel/was so denn über euch kommen wird. Darum ist euch zu helfen/ so lasst euch rathen. Erkenntet eure Sünden/gebet GOTT die Ehre 1c.

Exord.

Rom. IIX, 22. da der Apostel meldet / daß auch die unvernünfftige Creatur sich ängstige und sehne frey zu werden von der Ketten und dem Dienst des vergänglichhen Wesens. Und solches geschicht Zweifels ohne a) wegen des schändlichen Mißbrauchs/darzu sie wider ihren Willen dienen muß. b) Wegen des göttl. Fluchs / den sie um der Menschen Sünde willen tragen muß. Ein sonderliches Exempel dessen sehen wir an der Egyptischen Land-Plage im 2. Ja wir dürfen nicht weit gehen / sondern findens auch izo unter uns 1c.

C) An statt des Apparatus wil ich referiren/ was M. Marcus Scultetus, gewesener Pfarrer zu Wiesenburg/ in seinem A. 1601. zu Wittenberg gedruckten Tractat de Lue pecorum, (welchen Herr D. Mayer in Musco P. II. p. m. 145. allegiret) merckwürdiges hat / und wird niemand über den Mangel anständiger realien zu einer solchen Predigt sich beschweren dürfen. Es handelt aber gemeldter Autor von dem Vieh-Sterben also / daß er zeiget

1. Was

I. Was es für eine beschwerliche Plage sey? Der edle Nutzen / den das Rind- Schaaf- und andre Vieh in der häußlichen Nahrung giebt / bleibt aussen: Man leidet grossen Schaden an seinem Vermögen / Handel und Gewerb/ der Feld- Bau kan nicht bestellet werden: Es gehet an Speße und Nahrungs- Mitteln den Menschen viel ab: Gemeinlich folget ein grosses Menschen- Sterben dar- auff / wie in Egypten Exod. IX. geschehen. Homerus l. 1. Iiad. meldet / daß in der Griechen Lager für Troja die Maul- Esel und Hunde zuvor gestorben / ehe die Pest unter die Griechen selber kommen und Musterung gehalten. Agineta l. 2. c. 36. setzt auch diß Prognosticon: Magna futuræ pestilentie conjectura est, aliorum animalium præcedens interitus. Und D. Job. Fincelius in tr. de Peße p. 8:

Quid quod & ante luem non raro animantia passim

Bruta catervatim stabulis moriuntur & agris.

Vide & Bohemum von Land-Plagen c. 18. p. m. 335.

II. Woher sich solches entspinne? Die Sternseher schreiben es den unglücklichen Aspekten und Conjunctionen der Planeten zu. Haly, ein alter erfahrner Astrologus, der A. C. 1202. gelebt / schreibt: Quando Mars jun- gitur Jovi, accidit morbi populares & mortalitates in terra climatis, in quo junguntur & erunt bestie magni va- loris. Item: Saturnus in Libra cum Marte significat mortem pecorum. Vom gewerdtten Schein Jovis und Martis meldet Bonatus: Annunciat graves morbos & horrendos casus, qui elementa & omnes creaturas contri- stant, & homines & animalia interficit, infectionem aëris minatur, horribilia horribilium significat, pestilentias pe- silentiarum: Darzu soll auch helfen die Verfinsternung der beyden grossen Himmels-lichter / der Sonnen und des Mondes / wie auch die Cometen und andre in der Luft sich ereignende Meteora. A. C. 942. nachdem man 14. Näch- te einen schrecklichen Cometen gesehen / ist groß Sterben des Rind- Viehes erfolgt. Spangenberg Mannsfeldi- sche Chron. P. I. f. 131. Da A. 1264. im Sommer ein gros- ser Comet erschienen / ist bald darauf in Polen eine giftige Pest

Pest entstanden/ dadurch viel Vieh auffgeräumet worden. Sigism. Sverus in Speculo inourati mundi. A. 1433. hat ein Comet 3. Monat lang geleuchtet / drauff ist den 17. Jun. eine so grosse Sonnen-Finsternuß gewest / daß auch das unvernünftige Vieh sich dafür entsetzet / und gestanden als wolte es umfallen / darauff grosses Viehsterben aller Orten kommen. Dergleichen soll auff die Sonnen-Finsternuß 1491. das Rind-und Schwein-Vieh mit Hauffen gestorben seyn. Andere gebens einem giftigen Thau oder stinckenden Nebel / der auff die Weide gefallen / Schuld / oder bösen Leuten / Schindern ic. die um ihres Eigen-Nutzes willen auff Anstiften des Satans die Trifften oder das Vieh inficiret und verderbt. Wie denn A. E. 1100. das grosse Sterben unter dem Vieh von vergiffter Weide verursacht worden / darüber etliche böse Buben in Meissen ergriffen und gerichtet worden. Spangenberg. Chron. P. 1. f. 402. Und zu Burck im Erz-Stift Magdeburg vor etlichen Jahren der Hencker desselben Orts mit seinem Gesinde beschworen verbrandt worden / daß sie die Vieh-Weiden mit vergifften Kugeln beschmeisset und ein Vieh-Sterben angerichtet. So hab ich auch selbst A. E. 1672. gesehen / daß zu Pruzwald in der Mark Brandenburg ein Scharfrichter mit 2. Hirten gehangen worden / weil sie dem Rind-Vieh / Ochsen und Kühen mit Nadeln die Gurgeln durchstochen / davon dem Vieh die Hälse zuschwoollen / daß sie nicht fressen können / und also Hungers sterben müssen. Noch andre suchendie Ursach aus den vielfältigen Regen und Wasser-Güssen. A. 620. ist ein sehr naß Jahr gewesen / darinnen es ohn Unterlaß geregnet / dahero sich viel Kranckheiten nicht nur unter Menschen / sondern auch unter dem Rind-Vieh entsponnen / daß dessen wenig übrig blieben. Dergleichen soll auff den harten Winter A. 1441. der biß Mittfasten gewährt und mit grossem Gewässer sich geendet / und nach dem sehr nassen Sommer A. 1505. erfolgt seyn. Nun kan es wohl seyn / daß solches Causz mediz & secundæ sind ; allein wir Christen müssen weiter sehen. Die Schrift
 be,

bezeugt klärllich / daß Satan mit allen seinen Werkzeu-
gen auch nicht eine Sauborste ohne Gottes Verhängniß ver-
fehren könne ic. wenn es sich aber begibt / daß auf Gottes
Zulassung dieselben die Weide vergiften ic. so soll man ge-
wiß glauben / daß es nicht ohne Ursach geschieht ic. Ob wir
aber wohl in Gottes Gerichte nicht hinein sehen können /
er auch nicht schuldig ist uns Rechenschaft zu geben / wa-
rum er dieses oder jenes thue / so hat er doch in der Schrifft
die Ursachen / warum er dergleichen Viehsterben
kommen lassen? geoffenbaret. Es geschehe soches a)
die Menschen heimzusuchen wegen ihrer vorübergehenden
Sünden / welche für ihm viel ärger stincken als ein fau-
les Naß auff dem Schind-Anger. In vitis Patrum lesen
wir / daß ein Einstiebler mit einem Engel über Land gereiset
sey. Da sie aber für ein stinckendes Naß tommen und je-
ner die Nase zugehalten / habe der Engel gefragt: was
das bedente? und auff bekommenen Antwort: Siehest
du nicht was da liegt? das stinckt so greulich daß sich
müchte vergehen / gesagt: O dieser Stand schadet uns
Engeln nicht / wir rechen ihn auch nicht / aber der Sün-
den-Stand vertreibet und verjaget uns. Und so sind al-
le böse Thaten der Menschen ein solcher giftiger und
greulicher Stand / dafür Gott einen Edel und Entsetzen
hat / und wenn dieser Dampf der Bosheit sich aufzucht /
so kans nicht fehlen / es müssen allerley Straffen drauff
regnen / und nicht nur Menschen sondern auch das Vieh
treffen. Um der Sünde willen müssen die Kräfte des
Himmels zu unserm Nachtheil dienen / um der Sünde
willen wird die Luft samt den Vieh-Weiden vergiftet und
verunreinigt. Denn wie Gott das Vieh den Menschen zu
gut erschaffen und demselben zur Nahrung Graß wachsen
läßt / Pl. CIV. so pflegt er hinwiederum / der Menschen
Sünde wegen / seinen Zorn auch über das Vieh auszu-
schütten ic. Jer. VII, 20 21. Ezech. XXXII, 13. Deut. XXIIX,
18. Jer. XII, 4. So mußte bey der Sündfluth / zu Sodom /
in Egypten / im rothen Meer auch das Vieh nebst den Men-
schen verderben. Daß aber das stumme und thumme
Vieh /

Vieh so nicht gesündigt/die Straffe tragen muß/ geschicket/weil Gott die unbußfertigen Menschen mit allem/ was sie haben/verderben/ und sie als vernünftige Creaturen aufmuntern will/ daß sie sollen denken/ was wohl sie mit thren Sünden verdienet/ da es dem armē Vieh so übel geht. Insonderheit erregen diese Plage des Viehsterbens a) die teuflische Verachtung Gottes und seines Wortes/ und der ewigen Güter/ wenn man sich mehr um Ochsen 1c. als um Gott und sein Wort bekümmert/ wie jene Luc. XIV. und die Gergesener. b) Tyranny und Gräuigkeit/ wenn Menschen wider thren armen Nächsten nicht anders als grausame Bestien wüthen/ Wittwen und Waisen 1c. schänden/ wie in Egypten denen Israeliten begegnet/ und noch heut zu Tage viele von Adel mit thren Untertanen umgehen. c) Ueberfluß an Speisen bey Hochzeiten/ Gastereyen 1c. da es geht an ein Ochsen-würgen 1c. Esa. XXII, 13. d) Das unordentliche viehische Leben/ wenn viele sind geiler als die wieheraden Hengste/ in Fressen und Sauffen unflätiger denn die Schweine/ stößiger und unbändiger als Ochsen 1c. Wahr ist's zwar/ daß Gott zuweilen auch über Fromme und Unschuldige solche Plage verhängt: Allein auch dieses geschicht nicht ohne Ursach/ sondern propter inhzrens peccatum; in Antidotum preservativum, sie dadurch für künfftigen Sünden/ Schaden und Schande zu bewahren; zur Prüfung ihres Vertrauens auf Gott/ Gedult 1c.; zum Schrecken denen Gottes-Verächtern/ daß sie sollen in sich gehen und denken: Geschicht das am grünen Holz 1c. Dannenhero darff man Gott keiner Ungerechtigkeit beschuldigen 1c.

III. Wie und durch was Mittel es abzuwenden und zu vertreiben? Vielen steckt der schändliche Uberglaube im Herzen 1c. Andre lauffen zur klugen Frauen 1c. Allen vor dergleichen Mitteln sollen wir/ so lieb uns Gottes Gnade und unsre Seligkeit ist/ uns hüten/weil daran Gott keinen Gefallen hat/ sondern vielmehr zum Zorn dadurch gereizet wird/ daß er die Straffen häuffet. Christen brau-

brauchen andre Mittel / nemlich a) wahre Busse / denn ubi seria ad DEUM conversio, ibi poenarum mitigatio. Keiner dencke: Die/ so mit dieser Plage heimgesucht worden/ sind vielleicht allein böse Leute; wir aber / die solcher Unfall nicht betroffen / sind bisher so fromm gewesen ic. Sondern es untersuche nur jeder sein Gewissen ic. b) Christliche Gedult / daß wir des HErrn Zorn und Straffe so viel geringer / denn unsre Sünde / willig tragen. Nicht besser können wir den himmlischen Vater bewegen/ daß er die Straffe wegnehme oder lindere. Wollen Kinder sich zur Regentwehre setzen/ wenn sie der Vater schlagen wil / so erzürnen sie ihn noch mehr und verdoppeln sich die Straffe/ so die Ungebultigen ic. Diese Gedult hatte Hiob wohl studirt / da er auff einmahl um all seit Gott kam: der HErr hats gegeben/ sprach er ic. c) Ein gläubiges und andächtiges Gebet. Wir dürfen aber nicht S. Leonhardum den alten Pferde-Heiligen / nicht S. Wendelinum den alten Rühhirten / nicht S. Antonium den alten Sau-Patron begrüßen und anrufen wider die Krankheit unsers Viehes / wie man ehedessen im Pabsthum gelehrt / sondern Gott / der für unser Vieh sorgt/ sollen wir dasselbe in seinen Schutz und Fürsorge befehlen. Solch Gebet ist der kräftigste Segen / die beste Arzney/ das herrlichste Rauchwerck ic. d) Fleißige Wartung des Viehes/darbey den ordentliche und natürliche Mittel von Kräutern und Wargeln nicht ausgeschlossen.

IV.) Wessen man sich darbey zu getrostet? a) daß es nicht ungefähr oder vom Teufel ic. sondern von Gott komme / ohne dessen Willen kein Sperling auff die Erde fällt. Ohne Gottes Willen kan Saccan mit seinen Gehülffen nicht eine Klaue oder Haar beschädigen an dem Vieh. Damit tröstet sich Hiob c. 1. Was uns Gott nimmt / ist das seine / so er uns gegeben. b) Daß Gott barmherzig und werde uns nicht verderben lassen/ sondern seine Hülffe / welche er verheissen denen die auff ihn trauen / auch uns erweisen. c) Er hat unzählliche Weße und Wege uns zu helfen und kan allen erlittenen Schäden

reichlich ersegen. Der die Israeliten in der Wüste versorgt / dem Jacob einen reichen Segen an Vieh gegeben / dem Job alles vielfältig erstatter / lebet noch ic. d) Wir sind nicht allein oder die ersten / denen es also gangen. Jobs Exempel und Gedult habt ihr gehört. Späugend. in Chron. Mansfeld. p. I. c. 39. erzehlt / daß A. E. 810. bey grossen Vieh-Sterben in Teutschland allein einem Abt in einer Nacht 100. Ochsen gestorben. A. 1149. ist in diesen Landen ein Sterben unter Vieh kommen / daß es plötzlich im Felde und daheim umgefallen und gestorben. Ibid. c. 221. A. 1568. ist eine Pest unter den Schaafen gewesen / so geschwind bey 1000. erlegt und die größten Schäferereyen wüste gemacht. A. 1317. ist an der Elbe und Sala bey grosser Theurung auch das Vieh-Sterben mit eingefallen / und da die Armen von den todten Aeffern gefressen und des Hungers sich erwehret / ist eine erschreckliche Pestilenz unter die Menschen kommen / welche in Erfurt 13600. Menschen getödtet. Hinc ut tua prudenter mala portes, inspice aliorum majores saepe dolores.

§. XII.

Theurung und Hungers-Noth.

A) Sechs Predigten von der Theurung und Hungers-Noth hat M. Bohemus in oben angezogener Betrachtung der 3. grossen Land-Plagen n. X--XV.

I. Ex Ezech. V, 15. 16. Ich wil das Recht über dich gehen lassen ic. --- und den Vorrath des Brods wegnehmen / weiset er / wie Gott selbst die Theurung schicke / und hierzu gebrauche bald a) sichtbarliche Mittel / Hitze und Dürre ; übrige Rässe ; grosse Kälte und unzeitigen Frost ; Hagel und Schlossen ; Meelthau und Ungeziefer ; böse Menschen / die Krieger / Korn-Juden und

und Zauberer: bald b) ein unsichtbares Mittel/
welches ist sein verborgner Fluch/p. 166--183.

II. Ex Levit. XXVI, 26 -29. So spricht der
HERR: Ich wil euch den Vorrath des Brods
verderben -- Döchter Fleisch fressen / stellet er
für/ **welch eine erschreckliche Plage Theu-**
rung und Hungers-Noth sey? weil derselbe
die Menschen a) um all ihr Gut bringet / denn
was ein Mensch hat/läßt er für sein Leben. b) Aus
einem Land ins andre jagt. c) Abscheuliche Din-
ge zu essen zwinget. d) Viel böse Stücke lehret/
daß mancher aufs stehlen / ein anderer auff das
morden ic. sich legt/ theils wider ihr eigen Leib un
Leben handeln. e) In Pestilenz-Gefahr sehet/
wie denn offtmahl auf Hunger die Pest kömen.
f) Endlich gar zu todt martert/p. 183--199.

III. Ex Ezech. XIV, 12, 13. Und des HERRN
Wort geschah zu mir und sprach: Du Men-
schen-Kind! wenn ein Land ic. -- und Vieh dar-
innen ausrotte/ lehret er: Aus was Ursachen
GOTT Theurung und Hungers-Noth kom-
men lasse? Nemlich um der Sünde willen/ und
absonderlich wegen Abgötterey / Uandack für die
Gaben GOTTES/ Verachtung GOTTES und sei-
ner Diener / Schwelgerey ic. p. 200--213. Wor-
bey er schön ausführt: Warum GOTT auch
fromme Leute Theurung und Hungers-
Noth erfahren lasse/ als wie den Abraham/
Isaac/ Jacob/ Lazarum ic. ? Es geschehe/ daß sie
sollen lernen a) wer sie sind? Menschen/ die nicht

ohne Sünde. b) Wo sie sind? nicht in Patria, sondern imammerthal und in via. c) Wie sie seyn und sich halten sollen? beständig im Glauben/gedultig im Leiden/andächtig im Gebet/fromm im Lebens-Wandel/begierig nach den Himmel/ p. 213 -219.

IV. Ex 2. Sam. XXI, 1--9. zeigt er: Wie man bey wäherender Theurung und Hungers-Noth sich verhalten soll? Man soll durch Busse GOTT versöhnen / Sünden und Laster straffen und abschaffen / zu GOTT schreyen und beten/ gute Ordnung halten / gedultig seyn/ mit dem Himmels-Brod sich desto besser laben/ p. 221-238.

V. Ex Psalm. XLI, 2. 3. 4. Wohl dem/ der sich des Dürfftigen annimmt etc. -- von aller seiner Krankheit / handelt er von Bedenckung der Armen bey theurer Zeit und Hungersnoth/ und zwar a) wie dieselbe geschehen? b) Was uns dafür werden soll? p. 239--257.

VI. Ex Joel. II, 25. 26. Ich will euch die Jahre erstatten etc. -- soll nicht mehr zu schanden werden/ weiset er: Wie GOTT uns in der größten Theurung und Hungers-Noth versorgen und erhalten könne und wolle? Daher wo wir billlich alle unsre Sorge auf ihn werffen sollen / p. 260. seqq. Exord. Jer. IIX, 20.

NB. Und wer viel realien aus denen alten Historiis haben will / dem werden diese Predigten wohl zu statten kommen. Sonsten hat M. Melch. Volcius, Prediger in Augspurg/ Anno 1615. sechs schöne

schöne Predigten (wie er sie selber auf dem Titul-Blat nennet) heraus gegeben. So sind auch M. Martin Hammers Super. Schönburg. 12. Predigten de fame Samaritica 2. Reg. VI. & VII. welche eod. anno in Leipzig gedruckt sind/bekandt.

B) Aus Ezech. XIV, 12. 13. 14. Und des **H. Ern** Wort geschah zu mir und sprach: Du Menschen-Kind! wenn ein Land an mir sündigt etc. -- durch ihre Gerechtigkeit/spricht der **H. Er** **H. Er**! hat M. Daniel Spalchauer in seiner dreysfachen Ruthe des göttlichen Zorns conc. 3. von der

Propof.

im Lande vorhandenen Theurung und Hungersnoth

also gehandelt/das er gezeigt

- I.) Welch ein grosses Elend dieselbe sey? Ein Mangel des Brods und benötigter Lebens-Mittel / dadurch Menschen und Vieh ausgerottet und getödtet werden.
- II.) Woher sie komme und verursacht werde? Die ausgestreckte Hand Gottes bringet sie über uns/weil unser Land an ihm gesündigt und den **H. Er** verschmähet. Weg also mit dem Wahn der Heyden/die dergleichen ihren Götzen zugeschrieben! Weg mit den Epicurern / die da meynen/es komme ungefehr also etc.
- III.) Wie man darbey sich verhalten müsse/ s. wie man sich darinne salveren könne?
 - a) Durch andächtiges Gebet.
 - b) Durch Busse und Besserung/ exemplo Noachi, Danielis & Jobi, vide Poli Synopl. Crit. inh. l. v. 14.

Exord.

Von dem dritten Land- Reuter auf dem schwarzen Ross / Apoc. VI. der Hunger und Kummer mit sich bringt / und ich auch bey uns einkehret und sich sehen läßt.

C) Ingleichen aus Amos IV, 1. & 6. Höret diß Wort ihr setten Röhre 2c. Darum habe ich euch auch in allen euren Städten müßige Zähne gegeben 2c. hat Stralius im ersten Theil seiner Straff- Predigten conc. 3. vorge stellt

Die von Gott in unser Land geschickte
Theurung/

- I.) Was vor eine Straffe sie sey ?
 - a) Eine schwere und empfindliche / müßige Zähne und Mangel an Brod.
 - b) Eine allgemeine und durchgehende / in allen euren Städten 2c.
- II.) Wodurch sie verursacht worden ? durch die Sünde. v. 1. Daß die Gewaltigen denen Dürftigen unrecht gethan 2c.
- III.) Wie derselben zu begegnen sey ? Durch Bekehrung zu dem HErrn unserm Gott / welche dadurch der Höchste suchet / v. 6.

D) Aus Ezech. V, 16. Ich wil böse Pfeile des Hungers unter sie schießen / die da schädlich seyn sollen / und ich werde sie ausschies sen euch zu verderben / und den Hunger über euch immer grösser werden lassen / und den Vorrath des Brods wegnehmen / könten gezeiget werden

Pro.

Propof.

Gottes verderbliche Hunger-Pfeile/

- I.) Ihrem Ursprung/
- II.) Ihrer Wirkung nach.

Exord.

Seine Pfeile hat er zugerichtet zum Verderben/ Pf. VII, 14.

Präloq.

Ich wil alle meine Pfeile in sie schieffen/ Deut. XXXII, 23. Der gerechte Gott hat seithero die Kriegs- und Pestilenz-Pfeile auf uns gehalten/ weil wir aber noch nicht frömmer worden/ so drückt er auch die Hunger-Pfeile auf uns loß/ und wil also alle seine Pfeile in uns schieffen 2c.

Oder/ wenn die Theurung noch nicht gegenwärtig/ sondern nur besorglich/ könnte man den E. Ezech. XIV, 13. 14. und das Exord. Thren. III, 12. Er hat mich dem Pfeil zum Ziel gesteckt/ nehmen.

Propof.

Den auf uns zielenden Hunger-Pfeil Gottes.

- I.) Was vor Elend er uns drohe?
- II.) Mit welchen Sünden wir solchen verdienet?
- III.) Durch was Mittel er abzuwenden?

E) Aus Pf. XXXIII, 17. 18. Siehe des Herrn Auge siehet auf die so ihn fürchten/ die auf seine Güte hoffen/ daß er ihre Seele errette vom Todt und ernehre sie in der Theurung.

Propof.

Die Vorſorge Gottes vor die Menſchen
in der Theurung.

- I.) Als eine augenscheinliche: Siehe/ des HERREN
Auge ic.
- II.) Als eine ganz ſonderbare/ welche nur gerechttet iſt
auf die ſo ihn fürchten und auf ſeine Güte hoffen.
- III.) Als eine überaus gnädige/ ſo da beſtehet
- a) in gnädiger Aufficht.
 - b) Gnädiger Errettung vom Todb.
 - c) Gnädiger Ernehrung bey dem Mangel des Brodts.

Exord.

Ab exemplo divinae providentiae in vidua Sareptana 1. Reg. XV. c. I. conspicuo. Appl. Dieſer
GOTT lebet noch!

Præloq.

Pſalm. XIV. 8. Ich bin arm und elend/ aber der
HERR ſorget für mich. Sive: 1 ob. IV. 22. Sor-
ge nur nicht mein Sohn/ wir ſind wol arm/
aber wir werden viel gutes haben / ſo wir
GOTT werden fürchten.

Oder man könnte bey dieſer gütigen Vorſorge
Gottes betrachten

- I.) Die Art/ wie ſie geſchehe?
- II.) Die Menſchen / über die ſie ergehe?
- III.) Die Wohlthaten/ ſo daher entſtehen.

Apparatus.

1. Ich leſe ſo viele und erſchreckliche Exempel grauf-
amer Theurung und Hungers-Noth / daß ich vor Verſür-
zung nicht weiß / welches ich zu erſt oder zu letzt hieher ſe-
ſen ſoll. Unter Olao, dem LXXIX. König in Dännemarc/
kam bey groſſer Theurung die Hungers-Noth auch an die
reichſten Leute / die Geld und Gut genug hatten / daß ſie
Hun-

hungers ſter-
h. Chriſt-
nen Heller-
und naſſen
Dan. Da u
von König
Brod ſo ber
für 107. Sil
43. Zu Rom
Schiffel Klei
im Brod-M
Gottes conc
ne Stadt Pa
Proviand ſo
Sub 116. (an
terg. in Hilt
Hiſt. P. III. p.

1. Wie i
ni Velpahaci
groſſen Hun
und geſſen /
ren fürgeſeg
liores aut m
gehört/ über
de ex. id. ur
de 3. bekand
iſt in Teuſe
Kinder vor
Leib und Le
ap. Spalch
Hungers-
gefangen / n
daß man die
daß ſoſt kein
dem Eltern u
Witwergens
im groſſer

Hungers sterben mußten. Der König selbst hatte am H. Christi-Tag in seinem königlichen Pallast nicht um einen Heller Brodt / welches er mit verhülltem Angesicht und nassen Augen beklaget. Saxo Grammaticus l. XII. Hist. Dan. Da unter Kaiser Frider. dem III. die Stadt Wien von König Matitia in Ungarn belagert worden / ist das Brodt so beyndthig gewesen / daß man einen Scheffel Meel für 107. Gulden gekaufft. Stralius conc. real. Tr. I. p. m. 48. Zu Rom soll A. 964. bey grosser Hungers-Noth ein Scheffel Kleyen 70. Ducaten gegolten haben. Celichius im Brodt-Mangel ap. Samuel. V Vilhelmi im grossen Heer Gottes conc. l. Als A. 1590. der König von Navarren die Stadt Paris belagert / ist in der Stadt der Mangel an Proviand so groß gewesen / daß man vor eine alte dürre Kuh 16. (andre setzen 160.) Kronen gegeben. Lindenberg. in Histor. narrat. ap. Bohem. 186. Meiger. in Nucl. Hist. P. III. p. 30.

2. Wie in Jerusalem in der Belagerung zur Zeit Titi Vespasiani eine adeliche Marron ihr säugendes Kind vor grossen Hunger geschlachtet / und eine Helfste gebraten und gessen / die andere Helfste aber denen Kriegs-Knechten fürgesetzt / und gesagt: Nolo ut sitis aut feminā molliores aut matre misericordiores, welches Tito, als ers gehört / überaus sehr zu Herzen gangen / ist aus Egesippo de ex. id. urbis Hierosol. und Josepho de Bello Jud. l. 7. c. 7. & 8. bekandt. A. C. 843. zu Zeiten Kaisers Lotharii des I. ist in Teutschland eine solche Theurung entstanden / daß Kinder vor den Eltern und Eltern vor den Kindern ihres Leib und Lebens nicht sicher gewesen. Dresser. millen. 5. ap. Spalchau. l. c. p. 127. Desgleichen A. 1312. hat eine Hungers-Noth in Preussen / Polen / Schlesien ic. sich angefangen / welche bis 1315. währet / und so groß gewest / daß man die Diebe von Galgen gerissen und gefressen / ja daß fast kein Mensch vor den andern sicher gewesen / indem Eltern und Kinder einander nicht geschonet. Ex Abb. Urspergensis Chron. Bohemus l. c. p. 190. Wie A. 1571. bey grosser Theurung in Tieff-Land ein Bauer 2. seiner
 999 5 Kin-

Kinder / seines Weibes Mutter und Schwester geschlacht-
tet und auffgefressen / vid. ap. Spalchauer. p. 127. seq. Conf.
Alard. Hiob. Trübsalen conc. I. & V.

3. A. M. 3334. als zu Rom etne sehr grosse Theurung
war / haben viele / ehe sie Hungers sterben wollen / sich in die
Tyber gestürzet und erträncket. Livius Dec. 4. l. 1. vide &
Bohem. c. XI. p. 192. Da Cambyles der Perfer König w-
der die Mähren in Krieg auszog / kam unter sein Lager so
grosser Hunger / daß die Soldaten mußten spielen / und der
Behende wurde geschlachtet und denen andern Neunen zu
essen gegeben. Ex Herodoto M. Samuel V Vilhelmi
l. cit.

4. Basilius M. T. I. Serm. 3. in avaros divites f. 320.
nennt den Hunger calamitatum humanarum caput, cu-
jusvis mortis genere duriorum afferens finem. A. 1317.
sollen zu Erfurt 36000. Menschen Hungers gestorben / und
in die 1800. in eine Grube gelegt worden seyn. Hammer.
fam. Israel. c. X. p. m. 257. A. 1272. war in Thüringen sol-
che Theurung / daß die Leute die Knospen von den Bäu-
men assen / und in Mühlen das Meel mit der Zunge auff-
leckten / da sollen in Erfurt 36. Schock oder 2160. Mann
verhungert seyn. Ex Fulgoso L. VII. c. 6. Stral. l. c. p. 50.
Ingleichen sollen bey vorerwehnter Hungers Noth in
Paris 50000. Menschen drauff gangen seyn / wiewohl sie
alle todte Körper gessen / und so gar die Todten Knochen im
Mörfel gestossen und unter das Meel gebacken. Linden-
berg l. cit. So meldet auch Petrus Martyr Ocean. hist.
l. 1. c. 4. es wären in den neuen Inseln A. E. 1500. eine so
grosse Anzahl Menschen wegen Hungers verstorben. Vi-
de & Bohem. l. c. 195.

5. Die Heyden haben seltsame Ceremonien ge-
braucht / womit sie gemeinet Theurung und Hungers-
Noth zu vertreiben. Sie nahmen Besen und lehrten
das Haus aus mit diesen Worten: $\epsilon\tilde{\xi}\omega\ \beta\acute{\alpha}\lambda\iota\mu\omicron\nu\ ,\ \epsilon\tilde{\sigma}\omega$
 $\pi\lambda\tilde{\epsilon}\tau\omicron\nu\ \kappa\alpha\iota\ \upsilon\gamma\iota\epsilon\iota\alpha\nu$, hinaus mit dem Hunger / berein
Reichthum und Gesundheit. Erasm. Roterod. Adag.
Chil.

Chil. 1. Cent.
Oraculo Apo-
grosse Thü-
den die 1.
geopfert /
denen Vater-
lig idem la-
pel zu Arhe-
Spalchauer. p.
von denen S-
leider mit br-
gen nicht so f-

6. Göt-
ihm vertrau-
empel bereit /
wel Jahre ob-
wil ich hier n-
15. p. m. 261.
legg. In la-
rulus Spalch-
zehl / daß er
mit Wasser /
Bischoff E-
fers Diocle-
dem Eid /
nus Orat. i-
tig / daß de-
gung des t-
gehoben /
den / im-
freiwillich
alten Einst-
beym Daur-
chauer. l. c.
die haben /
versorgt wo-
luch / hätte

Chil. I. Cent. 9. n. 67. Da die Athenienser einst von dem Oraculo Apollinis zu Delphis verstanden / es würde die grosse Zheurang bey ihnen nicht auffhören / es würden denn die 3. Jungfrauen/Praxithea, Theophea, und Eulula geopffert / haben diese sich aus Liebe gegen das nothleidende Vaterland und zu Ehren der Göttin Minervæ willich tödten lassen / beschwegen ihnen denn ein herrlicher Tempel zu Athen erbauet worden. *Alian. L. 12. Var. Hist. Spalchau. p. 155. Gel'ius Noct. Att. l. 16. c. 3. p. 505.* meldet von denen Scythen / daß sie bey grosser Hungers-Noth die Leiber mit breiten Gürteln hart gebunden / daß der Magen nicht so sehr dauern möchte.

6. Gott kan wol bey solcher schweren Zeit denen / die ihm vertrauen / am besten helfen. Die wunderbaren Exempel derer / die Gott nicht nur viel Tage / sondern auch viel Jahre ohne Speise soll beyim Leben erhalten haben / wil ich hier nicht anführen. *Vide tamen Bohemum conc. 15. p. m. 261. seq. Francisci Schaubühne P. II. p. m. 911. seqq.* Ich lasse auch dahin gestellt / obs wahr / was *M. Marulus Spalatensis Exempl. l. IV. c. 2.* von Onuphrio erzehlt / daß er in der Wüsten von Gott durch einen Engel mit Wasser und Brodt gespeiset worden / und *c. I.* vom Bischoff Erasmo, es hätten ihm bey der Verfolgung Kayfers Diocletiani, auf dem Berge Libanon die Raben gleich dem Eliä Speise zutragen müssen. *Gregorius Nazianzenus Orat. in laud. Basil. Opp. p. 143. a.* referiret weitläufftig / daß des Basilii M. Eltern / als sie wegen der Verfolgung des tyrannischen Kayfers Maximini in die Wüsten geflohen / wunderbarer Weise von Gott erhalten worden / indem die Hirsche und andere wilden Thiere sich freywillig von ihnen fangen und tödten lassen. Von dem alten Einsiedler Paulo meldet *Hieronymus in vita ejus beyim Dauroult. P. I. Carech. Hist. p. 127. a.* und *Spalchauer. l. c. p. 161.* es sey derselbe in die 60. Jahr durch die Raben / welche ihm täglich ein halb Brod gebracht / versorgt worden. Und da einst der *S. Antonius* ihn besucht / hätten sie ein ganzes Brod geliefert / worüber das

er.

erfreute Gemüthe Pauli in diese Worte ausgebrochen:
Lasset uns essen und frölich seyn / denn Gott hat
uns das Frühstück bescheret / er ist wohl ein recht
liebreicher und gütiger HERR.

7. Nicht ohne Bewunderung der grossen Güte Got-
tes kan man lesen beym Zosimo l. I. Histor. wie zu Zeiten
Kaisers Probi im Jahr Christi 277. bey grosser Theu-
rung ein Platz-Regen und in demselben sehr viel Korn vom
Himmel gefallen / so denen Reichen und Armen vor den
Hunger gedienet: Bey Nicephoro H. E. L. XV. c. 10.
daß zu seiner Zeit in grosser Hungers-Noth Gott Man-
na vom Himmel regnen lassen / und damit die Hungri-
gen gesättiget: Beym Hondorff. prompt. Exempl. p.
312. wie Anno 1553. zu Billach in Kärndten es Korn ge-
regnet / so einer oberen Hand hoch auf der Erden gelegen
und schön Brodt gegeben: Bey Dresemann. im Wun-
der-Spiegel göttlicher Werke / wie Anno 1571. da eine
grosse Theurung gewesen / es an vielen Orten um Nürn-
berg / wie auch in Schlesien zu Goldberg und Lemberg
Korn / Weizen und Erbsen häufig geregnet. Vid. Dre-
semann. p. 183. seqq. Mich. Sachs. in Alphab. Hist. Lit.
K. n. 21.

8. Jacob Franck ap. Bohem. l. c. p. 265. gedenckt / daß
Anno 1590. bey grosser Theurung in Böhmen ein armer
Bauer unweit Prag / hat wollen Thon graben / und an-
statt des Thons in der Grube Meel gefunden / welches
wohlgeschmack Brodt gegeben. Dergleichen soll sich N.
1623. bey dem Städtgen Oberburch-Bernheim im freyen
Felde eine grosse Menge Meel dem Armuth zum besten
herfür gethan haben. Dresemann. p. m. 185. Wie An-
no 1555. in Engeland auff den Klippen an der Seeant eine
grosse Menge Erbsen sich ereignet / wodurch der Preis
des Kornes sehr vermindert und den armen Leuten das Le-
ben gerettet worden / vid. Nehem. Rogeri Angli Tract.
Freund zur Mitternacht p. 76. Lutherus in colloq. men-
sal. edit. Francof. 1571. fol. 137. b. erzehlet / daß Anno 1539.
den

den 3. Junii eine fromme Frau zu Sittan in der lauffnig grosse Hungers-Noth bey damahliger Theurung gelitten/ und mit ihren 2. Kindern zum Brunnen gangen sey Wasser zu schöpfen/ unterwegs aber gebeten: **GOTT** wolle sie doch bey so schwerer Zeit erhalten und erquickten. Da sey ihr ein Mann begegnet/ der sie gefragt: ob sie denn des Wassers auch essen wolte? Als sie geantwortet: **Ja/ GOTT** ist alles möglich/ der **Israel 40. Jahr** in der Wüsten mit **Manna** gespeiset/ könne sie auch mit **Wasser**-trinken erhalten/ habe er zu ihr gesagt: **Gehe heim/ du wirst drey Scheffel Meel** finden. Und also habe sie auch bey ihrer Rückkunft das Meel in ihrem Hause angetroffen. *Plura hujusmodi exempla lege ap. Scriver. im Seelen-Schatz P. III. conc. 22. p. m. 1744. seq.*

9. Von **Euclicio** einem Burgundischen Rath rühmet **Drexelius** in **Salom. c. VII.** daß er in der theuren Zeit **4000.** arme Leute von seinen Mitteln ernehrt/ und soll ihm ein Engel vom Himmel verkündigt haben/ **Gott** wolle dieses gute Werk hier zeitlich und dort ewig wohl belohnen. *Forstnerus not. Polit. ad L. XII. Annal. Tacit. schreibt von sich selbst: A. C. 1634. meo consilio cives Montbelgardenses famis tempore inducti sunt, ut quotquot in civitate senes, invalidi aut egeni essent, in opulentiorum distribuerentur ædes, & ut cæteris exemplo præirem, ipse mihi tres alendos sumsi. Crantzius in Metropoli l. 8. c. 29. gedencket/ daß A. C. 1265. in grosser Theurung der Bischoff zu Rakeburg sein Korn-Haus/ welches voll Meel und Getreide gewest/ durch austheilen unter die Armen gar ledig gemacht. Da nun mehr armer Leute kommen/ habe er dem Verwalter befohlen/ er solle auch diesen was geben. Indem aber dieser eingewendet/ es wäre nichts mehr*

mehr da/ das Korn-Haus sey ganz geleidigt / habe er ihn hingehen heissen und gesagt/ es würde noch wol was übrig seyn. Und als der Verwalter dahin kommen / wäre das Korn-Haus mit Meel und Getreyde wieder angefüllt gewesen / daß er gnug gehabt den Armen zu geben. Bohem. l. c. p. 254.

10. Wie erschrecklich Gott unbarmherzige Korn-Juden / die zur Zeit der Theurung ihre Böden und Hergen vor den Armen verschleffen / vielmahl gestraffet hat/ geben die Geschicht-Bücher. Sigebertus in Chron. A. E. 606. erwehnt / daß ein armer Mann etliche Schiff-Leute um eine Gabe angesprochen; weil sie aber bethauert/ sie hätten in Schiffen nichts als Steine / so sey aus Gottes Straffe alles zu Steinen worden. Die Historie vom Bischoff Hattonne zu Mainz/ welche sich im Jahr 968. soll begeben haben/ ist aus Trithemii Chron. Hiriaug bekandt. Vide Bohem. p. 257. Titius p. m. 676. Spalchauer. p. 150. Eine geizige Edelfrau in Francken/ welche denen Armen/ wenn sie auch für ihr Hungers sterben sollen / keinen Bissen Brodt gegeben/ sondern gesagt: sie solten Roth essen/ weßwegen sie den Titul Frau Geitz erhalten / ist endlich von Gott heimgesucht worden / daß sie sich niemahls satt essen können/ sondern zuletzt Menschen-Mist und Roth auff den Gassen fressen/ und endlich / da sie keinem Menschen mehr ähnlich gesehen/ bey Dresden auff der Straffe elendiglich sterben müssen. Ex Fincelio Spalchauer. l. c. p. 151. Wie Anno 1571. einem unbarmherzigen Edelmann bey Salzburg sein Korn zu Schlangen und Würmen worden / und 2. Korn-Wucherern zu Lauenburg ein ganz Schiff voll Korn durch die fliegenden Würme fast augenblicklich in die Luft zerstäubet worden / vide ap. Dresemann. l. c. p. 191. seq. Ein anderer Kornschinder im Stift Eöln soll in seiner tödtlichen Krankheit immerfort mit dem Munde gekauet/ und gefragt / was er käuete? geantwortet haben: Pecuniam mando, denn der Teufel steht immer bey mir und steckt mir das Geld in den Mund/ daß

aus iches soll
soll er auch
11. Sak
Zeit des Kö
unglaublich
15. p. 27. m
1541. das Ke
und drüber
Schreckenbe
kam GORR
gen!

Vide s
Predigten
Gottholds

N) D
weiland
Stadt
17 18. De
--- und
1615. her
l. handel
dir
ma
a) Ex T
nich
berfa
b) Aliu
XXII

daß ichs soll hinunter schlucken / und in solcher tentation
soll er auch gestorben seyn. Spalchauer. p.151. seq.

II. Saxo Grammaticus l. 11. Hist. Dan. schreibt/ daß zur
Zeit des Königs Erics in Dänemarc auf grosse Theurung
unglaublich wohlfeile Zeit erfolget sey. Bohemus conc.
15. p. 271. meldet/ daß in der lauffnitß ums Jahr CHristi
1541. das Korn/ so man zu anderthalb Gulden / Thalern
und drüber bezahlen müssen / 14. Tage darauff um einen
Schreckenberger gekaufft worden. So leicht und bald
kan GOTT / wenn er will/ der Theurung ein Ende ma-
chen!

§. XIII.

Miß = Wachs.

Vide supra Part. II. c. VI. von denen Erndtes
Predigten p. 933. Adde Dn. Scriveri meditat. in
Gottholds Andachten Cent. I. n. 73.

§. XIV.

Grosse Dürre.

N) Von der durren Zeit hat Johann Malsius,
weiland Prediger zu S. Catharina in der alten
Stadt Magdeburg/ drey Predigten ex Jacob. I,
17. 18. Des Gerechten Gebet vermag viel 2c.
--- und die Erde brachte ihre Frucht/ Anno
1617. herausgegeben. In der

I. handelt er de causa efficiente, woher die
dürre Zeit komme/ wer sie schaffe und
mache? GOTT/ quod prob.

a) Ex T. Denn zu GOTT beret Elias/ daß es
nicht regnen solte. GOTT erhörets / und
verschloß den Himmel.

b) Aliunde. Lev. XXVI, 18. Deut. XI, 16. 17. c.
XXIX, 23. Job. XII, 15. Amos IV, 7.

Ufus.

Ufus.

a) Elencht. Hierdurch werden widerlegt Epicuri de grege porci, die sichern und ruchlosen Welt-Kinder/ die da glauben/ es geschehe solches ungefehr/ Thren. III, 37. Diejenigen Sternseher und Naturkündiger/ welche eine solche Dürre der Natur und des Himmels Lauff in totum zuschreiben; Denn unser Gott ist im Himmel und kan 2c. Psalm. CXV, 3. und alle ihre Prognostica zu schanden machen: Die ungläubigen Heyden/ so ihren erdichteten Götzen es bemessen/ und vorlängst in ihrem Dichten eitel worden/ Rom. I, 21. Abergläubische Leute unter uns/ die gar dem Teufel und seinen Werkzeugen es wollen zulegen. Denn obwohl Satan ein mächtiger Geist ist/ so ist doch seine potentia limitata & sub potestate DEI, so daß er ohne des Höchsten Zulassung nichts thun kan. Vide Job, I, 10. Matth. IIX, 31. Viel weniger können Zauberer und Hexen; Es würden sonst ihre eigne Aecker nicht lechzen nach Regen &c. Ob sie gleich oftmahls in der Tortur bekant/ sie hätten so und so lang den Regen auffgehalten/ so ist doch nur ein falscher Wahn/welchen der Teufel ihnen einbildet/ indem Gott allezeit das directorium über das Wetter hat/ und nichts geschehen kan/ als was er zulasset und verhänget.

b) Di-

b) Didasc. Wie mancherley Straffen und Plagen Gott habe die Menschen heimzusuchen / wenn er über sie erzürnet ist? welche wir billich recht ansehen und dahin bedacht seyn sollen/ daß sie von uns abgewendet werden mögen.

c) Consol. Der uns die gegenwärtige Noth zuschickt/ ist unser Vater/ welcher mitten in der Straffe ein väterliches Herz gegen uns hat / unser Bruder Iesus / der sein Herz in die Länge für uns nicht verbergen kan/ der H. Geist/ der uns brünstig liebet &c. Er weiß die feinen in der größten Gefahr und schwersten Theurung zu erhalten.

II.) De causa provocante & promerente, wodurch sie verursacht werde? welche ist

a) in genere die Sünde / wovon alle Straffen herkommen/ Esa. XIX, 5. seq. Jer. XIV, 7. seq. Daber kam die Dürre zur Zeit Esa/davon der 2. handelt. Die Sünde hat auch unter uns Gottes Zorn=Feuer entzündet &c. Jer. II, 19.

b) In specie. 1. Veri DEI cultus destructio & neglectio bey Ahab, 1. Reg. XVI, 30. seq. ingeleichen unter uns/ Hagg. I, 7. seq. 2. Sanguinis innocentis profusio, zu Zeiter Esa/ 1. Reg. XIX, 4. anho unter uns/ da die Erde mit Blut befeuchtet / wil sie Gott mit Regen nicht befeuchten. 3. Donorum DEI

abusio, weil es sein Epicurisch am Hofe Ahabs zugangen / sonderlich bey der Heyrath Jesabel grosse Pracht getrieben worden / 1. Reg. XVI, 31. So unter uns 2c. Levit. XVI, 18. 4. Charitatis oblivio, 1. Reg. XXI.

Ufus.

- a) Didasc. de horrenda ira DEI adversus peccata. Demnach soll keiner denken/wenn er sündigt/ Gott achte es so groß nicht 2c.
- b) Consolat. ex DEI *Φιλανθρωπία*, daß er iho dennoch noch nicht mit uns Sündern handelt nach unsern Sünden / noch uns vergilt nach unsrer Missethat/mit welcher wir höllisches Feuer verdient hätten / die Seinen aber / die er hierdurch zugleich prüfet / nicht über Vermögen wird versuchen lassen.
- c) Pædeut. Lasset uns die Sünde hinfort meiden / daß uns nicht was ärgers wiederfähre.
- III.) De causa corrigente & impediante. Wie sie abzuwenden sey? Das beste Mittel ist das Gebet / welches auf vorbergehende wahre Buße zu Gott abgeschickt wird. Denn des Gerechten Gebet vermag viel 2c. drum betete Elias/diß Mittel hat Gott selber vorgeschlagen Psalm. L, 15. Joh. XVI, 14. Salomo an die Hand gegeben 1. Reg. IIX, 35.
- NB. a) Wer beten soll? Wir alle / weil wir alle

alle gesündigt haben / alle des Regens und fruchtbaren Wetters bedürffen.

- b) Wie? mit heiligen Händen / gläubigen Herzen.
- c) Wenn und wie oft? beständig und un- nachlässig.

Ufus.

Didasc. Consolat. De precum vi & efficacia. Ein solch Gebet wird dem **HERN** besser gefallen als alle Opfer *ic.*

Pædent. Soll **GOTT** ist unser Gebet erhören / und unsrer Bitte uns gewähren / so müssen wir forthin uns enthalten alles dessen / so dem Gebet zu wider ist und dasselbe hemmet / Ungerechtigkeit / Zweifel und Mißtrauen *ic.*

2) XV. Predigten hat de siccitate Israelitica. ex 1. Reg. XVII. & XIX. M. Martin Hammer / Schönburg. Superintend. in Glaucha / bey grosser Dürre Anno 1616. gehalten / und A. 1618. in Leipzig drucken lassen / unter welchen mir sonderlich die erste und letzte gefällt.

I. Ex 1. Reg. XVII, 1. Und es sprach **Elias** *ic.* stellet er für

Propos.

Die Ankündigung des Erdbannes im Lande **Israel**.

I.) Wer denselben angekündigt? **Elias**, descriptus à patria & ab officio.

rrr 2

II.) Wie?

II.) Wie? gar umständlich / also daß gezeigt wird

a) Der HERR/ der die Erde mit Bann schlagen wil.

b) Worinn der Bann bestehen soll? daß kein Thau noch Regen kommen sol.

c) Wie lange er wahren wird? diese Jahr.

III.) Wem? dem Ahab, einem gottlosen abgöttischen König. Daraus können wir erkennen/ daß nie ohne Ursach GOTT den Himmel zuschliesse; sollen demnach billich die Sünde abschaffen.

Exord.

Malach. IV, 6. Daß ich nicht komme und das Erdreich mit dem Bann schlage. GOTT schlägt auch iso unser Land mit den Bann/durch Austrocknung der Wasser und dürre Zeit / wie er unter der Regierung Ahabs in Israel gethan.

XV. Ex I. Reg. XIX, 41-45. Elia sprach zu Ahab: Zuech hinauff!c. --- und kam ein grosser Regen.

Propos.

Den gnädigen Regen / womit der HERR sein dürres Erbe erquicket.

Wie derselbe

I.) Zuvor verkündiget / v. 41. Zuech hinauff / iß und trinck / es rauschet als wolts sehr regnen.

Ufus.

Ufus.

Wenn das gottlose Wesen abgeschafft / so erbarmet sich auch **GOTT** des Landes wieder.

II.) Sehulich erbeten / v. 42.

- a) Durch wen? Eliam.
- b) Wo? auf des Carmels Spitzen.
- c) Wie? recht andächtig / welches aus seinen Geberden zu erkennen / recht inständig / sieben mahl wiederholet ers.

Ufus.

So sollen auch wir alle beten.

III.) Nach Wunsch erlanget worden / v. 44-45.

Ufus.

Eben diese Krafft wird unser Gebet haben.

Exord.

Nun giebst du **GOTT** einen gnädigen Regen etc. Pf. LXIIX, 10.

1) Aus Deuter. XI, 16. 17. Hütet euch aber daß sich euer Herz nicht überreden lasse -- das euch der **HERRE** gegeben hat / hab ich einst fürgestellt

Propos.

Die Zuschliessung des Himmels zur
dürren Zeit /

und betrachtet

I.) Den **HERRN** / von dem sie geschieht: welcher ist

- a) ein gerechter und eifriger / der in seinem Zorn den Himmel versperret.

rrr 3

b) Doch

- b) Doch aber ein gütiger Herr/ indem er uns zuvor warnet.
- II.) Die Sünde/ wodurch sie verursacht wird? wenn man von ihm abtritt/ andern Göttern dienet und sie anbetet.
- III.) Die Noth/ so daher entstehet? daß die Erde ihr Gewächse nicht giebt/ und alles umkommen muß/ auch im besten Lande.

Exord.

Deuter. XXVIII, 23. Und auß Hof. II, 21. 22. Zur selben Zeit spricht der Herr/ wil ich erhören ic.

Propof.

Die wieder Auffschliessung des Himmels nach der durren Zeit/

und zwar

- I.) Von wem sie geschieht? So spricht der Herr: Ich wil erhören. Er allein hat die Schlüssel des Himmels und kan denselben öffnen.
- II.) Wodurch sie erlanget wird? Wenn wir mit Israel kläglich schreyen und andächtig beten/ so hörets der Herr im Himmel.
- III.) Wie viel gutes sie bringet? Die lechzende Erde wird wieder erquicket und befeuchtet; das auffengebliebene Korn/ Most und Del wird reichlich erstattet; die hungrigen Menschen empfangen ihren Unterhalt.

Exord. Deut. XLIX, 12.

Appa-

Apparatus.

1. Der Heydnische Seneca L. IV. Nat. Quäst. da er einen Römischen Legem XII. Tab. dieses Inhalts: Ne quis fruges incantasset: Niemand soll die Früchte beszaubern / allegiret / giebt er hievon sein Gutachten mit diesen Worten: Rudis antiquitas credebat & attrahi imbres cantibus (seu incantationibus) & repelli, quorum nihil posse fieri tam palam est, ut hujus rei causa nullius Philosophi Schola intranda sit. Hammer. c. 3. p. m. 56.

2. Die sehr grosse Dürre / welche A. 374. bey Regierung des Kaisers Valentiniani zu Caesarea und in derselben Gegend gewesen / darauff Hunger und Kummer folgte / hat Basilius M. also beschrieben: Cælum videmus solidum, nudum ac sine nubibus serenitate sua & puritate nos contristans, quam antea jam desideravimus, quando profundis coopertum nubibus sole nos privabat. Terra verò jam exsiccata ad extremum aspectu est horrida, & ad agriculturam sterilis & infœcunda: Deinde ob siccitatem scissa hiatus patefecit maximos, ut in imis visceribus solis excipiat radios. Fontes plurimi & perennes nos deseruerunt. Fluminum quoque magnorum cursus desierunt. Minutissimi parvuli pedes illos permeant & mulieres onusta totos penetrant & transeunt, nostrorum multos potus quoque defecit, ac demum in magnam nos DEUS vivendi difficultatem conjecit. Vidi campos steriles & arentia rura dudum sine fructibus, lacrymansque mœstas edidi querelas, quod pluvia nulla nobis data est: ex quo nec fata nascuntur, & eodem modo, quo ea aratrum occultavit, permanent. Aut si fortè nata, statim tenera æstu sunt absumpta. Von dem Betrübniß der armen Leute zur selben Zeit thut er folgende relatione Coloni per campos sedent manibus genua complexi, qui habitus lugentis est, & arborum tristi aspectu conterriti, suos boumque labores perditum iri vehementer dolent. Mox tenues & aridos germinum calamos considerantes atque attrahentes, ad natos & uxores se se vertunt ac mi-

feros edunt ululatus, haud aliter, quam si eos ætate floridâ raptos efferrent &c. Serm. 3. ad divites avaros f. 316.

3. A. C. 664. seqq. (andre seken 676. seqq.) ist in Engelland in drey Jahren kein Tropffen Regen vom Himmel auch kein Thau gefallen/ davon eine so greuliche Hungers-Noth entstanden/ daß man zu 40. und 50. Menschen/ so die Hände über den Kopff zusammen geschlagen/ vor Verzweifflung ins Meer springen und sich ersaufen gesehen. Beda Hist. Angl. L. IV. c. 13. So schreibet Phil. Bergomensis Chron. l. 12. daß A. C. 1135. in Italien und der Lombarden eine solche Hitze gewesen/ daß/ wenn man Zunder in die Erde gesteckt/ derselbe sich selbst angezündet. Daher weil alle Früchte verdorben/ eine unerhörte Zehrung erfolgt. Bohemus von drey Land-Plagen p. m. 177. A. 1473 war so ein heisser Sommer/ daß es von Pfingsten bis 8. Tag nach Egidii nicht gregnet/ darüber ist solche Noth worden/ daß man nirgends mahlen können/ das Brunnen-Wasser aber um Geld kaufen mußte. Alle Saat ist verdorben/ und hat sich der Böhmers-Wald entzündet/ und 18. Wochen lang gebrandt/ desgleichen auch im Thüringer-und Schwarz-Wald geschehen seyn soll. Dresemann Wunder-Spiegel p. 166. A. 1540. sind von grausamer Sonnen-Hitze viel Wälder eingäschert worden. Danh. Panegy. Uran. conc. IX. p. m. 113. In der Nürnbergischen Chronick wird auch erzählt/ daß im selben Jahr/ da alle Brunnen versiegen waren/ hundert Ochsen auff einmahl vor 27. fl. Wasser aus einem Teich gekofft/ denn so viel hätten ein paar gute Ochsen gegeben/ welche ein Viehtreiber einem Edelmann zur Straffe geben müssen/ daß aus dessen Teich er seine Ochsen getränkete. Dresemann p. 167. Varia Siccitatis exempla habet Lipsius Cent. II. ad Belgas, Epist. 91.

4. Baskius M. als er zu seiner Zeit die Ursach anzeigen sollen/ warum so grosse Dürre eingefallen? hat gesagt: *Ed quod frumentum possidens non bene & rectè dispensaveris, aut erogaveris, quod præterieris esurientes, quod*

quod afflictos
ratus fuerit
mala erunt
unt, & un
Ap. Strallun
s. Paul
chen-Land/
Wasser und
nach Delphis
abgehülffen
härte der Ze
halten und d
durch seinen
selben keine
in acht gen
sein Doffen v
Zeit erfolget
Kaiser hatt
nalis genoss
und darauf
Alex. ab A
guncur;
laboraret
bat nubes
Terræ fuit
Jove aqua
Hymetto
vem dixit
luet, doll
aquarum
humectan
6. M
Antonini
sem Wasser
Regen er
gen ihre S

quod afflictos non respexeris, quod rogantes non miseratus fueris, scias hoc tibi evenisse. Per paucos enim mala arumnæque ad univ. um populum sæpe perveniunt, & unius ob noxam tota quandoque gens evertitur. Ap. Stralium Tr. 2. c. I. p. 20.

5. Pausanias in Corinthiacis meldet / als einst im Griechensland / wegen anhaltender Dürre / grosse Noth um Wasser und Regen gewesen / hätte man zu dem Oraculo nach Delphis geschickt / sich zu erkundigen / wie der Dürre abzuhelpfen und ein fruchtbarer Regen zu erlangen? da hätte der Zeusel geantwortet: Sie müßten sich an Jovem halten und denselben zu frieden stellen / welches am besten durch seinen Sohn Eacum geschehen könnte / denn er demselben keine Bitte versagen würde. Als sie nun solches in acht genommen / und Eacus den Jovem auszuföhnen sein Opfer verrichtet / sey alsobald Regen und fruchtbare Zeit erfolget. Mallius in *Ærologia* conc. 3. Die Römer hatten bey dem Tempel Martis einen Stein / Manalis genant / den trugen sie bey dürrer Zeit in die Stadt / und darauff soll es geschwinde geregnet haben. Vide Alex. ab Alex. L. IV. c. 16. p. m. 219. b. ubi & seqq. leguntur: Aqua in Lycæi Jovis fonte, si quando sicccitate laboraretur, sacerdotis manu querno ramo agitata, coge-
bat nubes, largosque effundebat imbres. Et Athenis Terræ fuisse simulacrum Pausanias prodit, suppliciter à Jove aquam expentis, vero eventu, cujus ara in monte Hymetto visebatur, quem *Ἰμβριον*, quasi pluvium Jovem dixere. Et apud Indos in arce, quam magi incolunt, dolium vidisse Apollinis tradit, quo aperto in defectu aquarum nebulae emittuntur, quæ totam Indiam imbribus humectant.

6. Wie unter dem Kriegs-Heer Kayser M. Aurelii Antonini ein Regiment Christlicher Soldaten / bey grossem Wasser-Mangel und Durst / mit ihrem Gebet einen Regen erlanget / der die ganze Armee erquicket / dahingegen ihre Feinde mit Hagel und Donner verfolget worden /

rrr 5

den /

den /) ist droben aus Nicephoro und Hucio angeführet worden c. I. von den Danck, Predigten wegen erhaltener Victorie. So bald die Engländer zur Zeit obbemeldter grosser Dürre die Predigten des Bischoffs Wilfridi fleißig gehöret und sich zu Christo wieder bekehret/ soll des Tages ein fruchtbarer Regen kommen seyn / und das ganze Land erquicket haben. Beda l. cit. Als unter Kayser Martiano in Phrygten / Galatien / Cappadocien und andern Ländern etne erschreckliche Dürrung gewesen / und nicht nur grosse Hungers-Noth / sondern auch grausames Sterben verursacht / soll darauf Gott denen / die noch lebend geblieben sind / die Gnade gethan haben / daß Brodt aus den Wolcken gefallen / und das Land folgenden Jahr unbesät viel Früchte gebracht. Ex Nicephoro Stralius l. cit. p. m. 13.

7. Von dem oberwehnten Brunnen bey Lomnitzsch in Meissen (welcher in dem heut zu Tage so genannten Paltscher-See vordessen gewesen seyn soll) erzehlet ex Erasmo Strel la Camerar. Hor. Subcis. Cent. I. n. 73. p. m. 337. eum felicitatem anni portendisse glandibus, hordeo & frumentis undis innatantibus, hucque venisse agminatim Vandalos Sorabos quotannis, ibique idolis suis sacrificasse & explorasse fertilitatem futuri anni, hancque Idolatriam durasse usque ad tempora Heinrici Imper. qui Christianam fidem in illas regiones primum introduxit. De alio fonte, qui, ubi exaruit, portendit famem, vide eundem Camer. l. cit. p. 336.

§. XV.

Zeuschrecken/ Mäuse und ander schädliches Ungeziefer.

A) Mus Exod. VIII. 20. -- fin. hat M. Zartmann Schacher in seiner vierdten Predigt von den Egyptischen Plagen vorgestellt

Propof.

Das denen Egyptiern und uns zur Plage
zugefendete Ungeziefer /

qvoad

I.) Principium divinissimum. Denn der grosse Gott/der
das Wasser in Blut verwandelt und andre Wun-
der gethan / hat auch dieses Ungeziefer über Pha-
rao und sein Volk zur Rache geschickt. Wie denn
der 2. beschreibet

a) Gratuitam divinam annunciationem, v. 20. 21.

b) Iustissimam divinam immisionem, v. 24. Es waren
die Egyptier greuliche Abgötter/welche allerhand
unvernünftige Thiere / und so gar das Gewür-
me vor Götter hielten / Euseb. de prepar. Evang.
L. III. c. 2. Sie waren stolz und achteten die ar-
men Israliten in ihren Augen so gering als Flie-
gen und Mücken / die sie nach ihren Gefallen zer-
drücken mochten. Sie waren rechte Blut-Egel/
welche Gottes Volk bis auffs Blut marterten.
Drum wolte durch dergleichen Ungeziefer der
Herr sie heimsuchen. Sie waren kahle und un-
fruchtbare Bäume / an denen alle Wartung ver-
gebens war / deswegen sandte Gott Ungeziefer/
so ihre Obst-Bäume verderben muste. Sie miß-
brauchten der Creaturen Gottes zu ihrer Un-
pigkeit / Fressen/ Sauffen ic. darum straffte der
Herr sie mit dieser Plage und nahm die Früchte
des Feldes dadurch hinweg ic.

Applicatio.

Nun/ niemand als der gerechte Gott hat über uns der-
gleichen Plage antzo gebracht / und zwar um eben
solcher Sünden willen/ so er unter uns erse-
hen ic.

II.) Malum molestissimum. Denn es war

a) viel und mancherley Ungeziefer.

b) Es

- b) Es durchzog Pharaonis und aller Egyptier Häuser
 1c. daß sie nirgend / weder auff dem Feld noch in
 den Städten / dafür sicher waren.
- c) Es verderbete das ganze Land / v. 24.

Applicatio.

Ich meine ja / es sey niemand unter uns / der nicht die Be-
 schwerlichkeit dieser Plage empfunden und von
 der selben zu sagen wisse. Wie viel und mancher-
 len Ungeziefer haben wir bey uns gemercket? welsch
 ein grosses Heer hat unter uns der Höchste ge-
 sandt? Heuschrecken / Raupen / Mäuse 1c. das
 Geschmeiß des feindseligen Krieges - Volks /
 dessen Vortrab jene gewesen sind. Was die Heu-
 schrecken gelassen / haben auffgefressen die Raupen
 1c. Joel. 1, 4.

III.) Finem ponderosissimum. 2. Auff daß du (Pharao)
 inne werdest / daß ich der Herr bin auf Erden al-
 leenthalben.

Applicatio.

Und so sollen auch wir die Majestät / Allmacht und Herr-
 schafft unsers Gottes hteraus erkennen / und für
 ihm uns demüthigen 1c. Dan. 1, 32. 33.

IV.) Effectum deplorandissimum. Pharao blieb auff
 seinem Sinn / er gehorchte nicht dem grossen
 Gott vom Himmel. Ob er wohl spricht: Ge-
 het hin 1c. so erkennt er doch Gott nicht für sei-
 nen Gott / und thut auch nicht / was der Herr
 von ihm fordern lassen / sondern verstockt sein
 Herz je mehr und mehr.

Applicatio.

Ach es scheinet ja leider! ob wären unter uns auch solche
 böshaffrige Seelen / die auff diese Plage sich noch
 nicht bessern wollen / sondern alles in Wind schla-
 gen 1c. Aber wollen wir / M. 1! daß diese Plage
 soll wieder von uns genommen werden / daß Gott
 nicht

nicht eine grössere Ruthe ergreiffe ic. so erfüllet den Willen des Höchsten / thut Busse und bessert euch / nicht nur auf den Schein / wie Pharao / sondern warhaftig und ernstlich. Seuffzet und betet mit Mose zu dem HERRN : Laßt nicht ab zu schreyen mit Amos : Ach HERR HERR / laß abe ic. Amos VII, 2. so wird ihn reuen der Straffe. Hören wir ihn doch schon aus den Wolcken uns zuruffen : Ich will ic. Joel. II, 25. 26. Nun der HErr sey uns gnädig ! der HErr thue also / um Jesu Christi willen / Amen !

NB. Ob wohl der Autor als einen absonderlichen Partem (den er adjunctum mirabilissimum nennet) tractiret / was v. 22. und 23 von der Israeliten Befreyung von dieser Plage gedacht wird ; so kan solches doch füglich zum ersten Theil gezogen / und / daß von Gott das Ungeziefer als sein Heer kommen sey / bewiesen werden c) per mirabilissimam Israelitarum liberationem.

Exord.

Syr. XL, 36. 37. Daß auch das Ungeziefer zur Rache von Gott geschaffen / und mit Freuden seinen Befehl thue / wie im Text zu erkennen.

B) Aus Amos VII, 1-3. Der HErr HErr zeigt mir ein Gesicht / und siehe ic. Wolan es soll nicht geschehen / könnte man fürstellen

Propos.

Gottes grosses und mächtiges Heerschrecken=Heer /

und

und darbey

- I.) Woher es komme? von **GOTT** / dem Schöpffer aller Dinge / der alleine die Heuschrecken schafftet und wider uns ausgerüstet.
- II.) Was es thue? Es will auf **Gottes** Befehl das Kraut im Lande gar auffressen/ v. 2.
- III.) Wie ihm zu begegnen? mit andächtigem Gebet zu **GOTT** um Abwendung der Straffe.

Oder:

- I.) Den grossen **HERRN** / der es ausendet/ der **HERR** **HERR** / welcher dem Propheten diß Gesicht gezeiget/ und die Heuschrecken selber machet.
- II.) Die scharffe Execution die ihm befohlen ist: Die Verderbung des Landes nach der Zeit v. 1. Nach der Art / das Kraut im Lande aufzufressen/v. 2.
- III.) Die Wehr und Waffen/ dadurch es kan zurück getrieben werden: Ein bußfertiges Gebet zu **GOTT** / v. 2. 3.

Exord.

Joel. II, 11. Sein Heer ist groß und mächtig/ welches seinen Befehl wird ausrichten.

Præloq.

Pfalm. LXXXIX, 9. **HERR** **GOTT** **Zebaoth**/ wer ist wie du/ ein mächtiger **GOTT**?

Appa-

Apparatus.

1. Discipulus de Tempore erzehlt / daß als etnst die Früchte in Engelland über die Massen schön gestanden / und jederman sich auff eine reichliche Erndte getröstet / sey kurz vor der Erndte ein überaus grosses Heer der Heuschrecken eingefallen / welches das Getreid alles zernagt und abgefressen / daß auff etliche Meilen nicht der fünfte Theil den Menschen zu Nutz kommen. Dis Ungeziefere habe bundfarbige gestreifte Flügel gehabt / auff deren jedem 3. Buchstaben von farbichten Streiffen gestanden / und zwar auff dem einen IRA, auff dem andern DEI, anzuzeigen / daß dis Gottes Zorn-Heer sey. Dieterich, in Sapient, cap. XII. conc. 3. fol. m. 393.

2. Anno C. 620. sollen in Africa / Anno 852. aber in Teutschland die Heuschrecken und Käfer in solcher Menge gezogen seyn / daß sie jedes Tages in die 150. Ackerlang das Getreide weggefressen und verderbet / worauff eine greuliche Hungers-Noth und Sterben gefolgt. Vid. Spalhaner, in flagell. iræ div. conc. 3. p. 139. A. C. 874. mens. August. ist eine unzählliche Menge Heuschrecken von Morgen her in Frankreich kommen. Sie hatten 6. Flügel / 6. Füße und 2. scharffe Zähne / und zogen in der Luft nach der Ordnung wie ein Kriegs-Heer daher. Ihre Heer-Führer kamen mit etlichen wenigen eine Tage-Reise zuvor / als wenn sie Quartier machen wolten. Den andern Tag kam der ganze Hauffe hernach. Für der Sonnen Aufgang brachen sie nicht wieder auff / wenn aber die Sonne herauff war / zogen sie Schaar-Weise wieder davon. Die Früchte und Gewächse der Erden frassen sie ganz auff / wenn sie fortzogen / nahmen sie eine Tage-Reise in 4. oder 5. Meilweges / und rückten so fort bis ins Engländische Meer. Endlich trieb sie GOETZ durch einen Sturm-Wind ins Meer / daß sie darinne erlaufen mußten. Da aber das Meer in seinem refluxu sie wieder ans Ufer geworffen / und Hauffen wie grosse Berge

ge

ge zusammen geschwemmet / ist endlich durch dero Verfaulung und Gestanck die Luft also vergiffet worden / daß eine grosse Pest daher entstanden. Regino in Chron. L. II. p. 42. a. b. Aventinus in Anna. Boj. L. 7. Anno 1535. hat sich in Polen / Littau / Schl. sien und Meissen eine solche Menge Heuschrecken gefunden / daß sie mit ihrem Flug den Sonnen-Schein verdeckt / und in die 100. Meilen alles Getreyde auffgefressen. Dresemann. l. c. p. 175. Dergleichen sollen sich auch Anno 1542. in Teutschland haben mercken lassen. Bohem. l. c. pag. 176. Und von 1544. meldet Lutherus in c. I. Joel. T. IV. Lat. Jen. fol. 766. b. daß ein unsägliches Heer solcher Heuschrecken in Teutschland kommen / und mit ihrem Flug nicht nur den Schein der Sonne verbüstert / sondern auch endlich Kniees tieff auff der Erden übere Hauften gelegen / und einen abscheulichen Pestilenz- Geruch von sich gegeben. Vide D. Dierer. l. c. fol. 394. Im Monat Augusti Anno 1681. haben sich über der Stadt Grandfurt an der Oder die Heuschrecken so dicke sehen lassen / daß fast die Luft dadurch verfinstert worden. Drauff sind sie auff die Gerste gefallen / und nachdem solche abgefressen / haben sie sich auff das andre Getreide gesetzt / welches alles in solcher Eil consumirt worden / daß sichs zu verwundern. Wie sie denn auch in einer Nacht eine Wiese / so sonst 50. Fuder Heu getragen / rein abgefressen / und also ruiniret / daß kein Gräßgen mehr zu sehen gewesen. Ein Mann hat auf seinen Feldern 18. Malter solches Angeziefers gesamlet und vergraben; nachdem sie aber 14. Tage verscharrret gewesen / hat man befunden / daß sie mehrentheils noch gelebet. Sie sollen aus Polen durch allerhand klingendes Seiten-Spiel verjaget worden seyn. Ex Novellis publ. ejusdem anni, & relat. Berolinen. h. d. 2. & 9. Augusti.

3. Einige wollen berichten / daß in Norwegen bisweilen Mäuse aus den Wolcken fallen / und zwar nicht allein auff's Land / sondern auch ins Wasser. Wie denn
Olaus

Olaus VVor
insendberst
mel siehab
Wolcken in
mit schwar
Wenn sie
Wehr stell
auch den M
vergifftet u
wenn man
selben Spra
den förderf
Korn absch
pag. m. 181.

4. M
andern La
Mäuse ge
than / da
Garbe ein
auff hat
denn die
gellassen
Raupius
S. 27.
und eifri
ring/in
Sapientu
Domini p
turalis ca
nantur &
marium fo
uocuum e

Olaus VVormius in pecul. tract. viele Exempel anführt/ insonderheit daß Anno C. 1671. einem unter freyen Himmel sehenden krankten Weibe eine solche Maus aus den Wolcken in die Schoß gefallen. Sie hätten bunte Felle mit schwarz und rothen Flecken / gleich wie die Hamster. Wenn sie jemand anrühren will / sollen sie sich zur Gegenwehr stellen / und nicht allein denen Früchten / sondern auch den Menschen schädlich seyn / indem die Luft durch sie vergiftet und eine Pest caufret wird. In Norwegen nennt man sie Leming oder Lemmiger / welches in derselben Sprache so viel als Schmitter heisst / weil sie mit den fördersten Zähnen / gleichwie mit einer Sichel / das Korn abschneiden. Francisci Ruhe = Stunden Part. I. pag. m. 181.

4. Anno 1641. sind in Sachsen / Hessen und andern Landen eine ungläubliche Menge Feldmäuse gewesen / welche solchen Schaden gethan / daß man von vielen Aeckern nicht eine Garbe einsammeln können. Im Herbst dar auff hat sich der Krieg in diese Länder gezogen / da denn die Feinde verzehret / was die Mäuse übrig gelassen / und grosse Hungers-Not entstanden. Raupius Bibl. Portat. P. pract. L. III. fol. m. 258. §. 27. Davon schreibet der gewissenhaffte und eifrige Theologus, D. Arnold. Mengersing / in seiner Hällischen Neu-Jahrs-Predigt: Sapientuli quidam circa hanc manifestam plagam Domini physicale suum acumen ostentant, & naturales causas multitudinis murium speciosè venantur & profitentur. Sed si durationem, varias murium formas, signaturas, colores & maximè nocuum eorum esum, quo veses & vulpes in rabiem

biem versâ dicuntur, consideraverit pius & cordatus homo, agnoscet mecum digitum, DEI hunc esse, quem pœnitenti corde contemplari & deprecari deboremus. Juvat hic adscribere *Brentii* verba super 1. Sam. V. Maxima soricum multitudo, *inquit*, in agris Asdodspasim enata est, quæ non tam messes depopulata est, quàm ipsis quoque arboribus exitium intulit. Physicus quispiam tantam murium agrestium vim non divinæ ultioni, sed rerum naturæ adscripsisset, quippe quod generatio eorum lambendo constare dicatur, & quidam tradiderint, ex unâ viginti & centum musculos genitos, tantamque esse hujus sordidi animalculi fœcunditatem, ut apud quasdam gentes prægnantes in utero parentis reperiantur. Sunt & qui affirmant, salis gustatu prægnantes fieri. Hæc physicus non vehementer admirabitur, unde tanta murium vis segetes absumat. Equidem non negaverim, proventum hujus animalculi naturâ numerosum esse, nec magnoperè de hæc quæstione contendam, tantane murium copia naturalibus quibusdam causis aliquo modo in agris Asdod provenerit? Attamen certissima veritas est, quod divina indignatio hac murium multitudine, sive naturali ratione, sive insolito miraculo per DEUM procreata (DEUS enim & rerum Naturam administrat & miracula operatur) ad impietatis ultionem uti voluerit. Hæc *Brentius*. Memorat *Cardanus* ex Indico scriptore, in Pericum nulli mures essent, sub adventum Blasii Nun-

Nunnez,
repentè
Maizum
rodere
afficeren
fatum à
5. A
senier Un
pielus det
stigen Leb
Bluts-
negen des
sen Guts
Amen / o
sen gestre
stovien Eu
S. 16. fol.
morab. p
6. A
Basel /
giffrige
ben lass
Hönerer
Leib ger
Kopff ge
ten Per
Manns
dscherfar
schen ode
Ciffi ges

Nunnez, qui eò à Carolo V. Imper. missus erat, repente tantam copiam illorum apparuisse, ut Maizum, cannas, arbores ceteraque sata corroderent, molestiaque Hispanos, terrore Indos afficerent. Averruncet DEUS simile omen & fatum à nostris oris &c. !

5. Wie Bischoff Hatto zu Mainz wegen seiner Unbarmherzigkeit gegen die Armen / Popielus der König in Polen wegen seines wollüstigen Lebens und grausamer Hinrichtung seiner Bluts-Freunde / Herzog Micislaus oder Miesco wegen des an sich gezognen Wittben- und Waisen-Guts / und anderer Gewaltthätigkeit gegen die Armen / auff Gottes Verhängnuß von Mäusen gefressen und getödtet worden / ist aus den Historien kundig. Vide tamen Raupium l. cit. f. 257. S. 16. fol. 258. S. 21. & 26. ex VVolfii Lect. memorab. prolixè narrantem.

6. Anno 1590. im Herbst-Monat hat sich zu Basel / in Burgund und Franckreich eine neue giftige grosse Wespen- und Mücken-Art sehen lassen / so schändliche Köpffe mit 2. oder 4. Hörnern gehabt / und längere Schnäbel als der Leib gewesen. Die Augen haben ihnen vorm Kopff gestanden / sie giengen auff 6. Füßen / hatten Pergament-Flügel und Schwänke eines Manns Daumens dick / schwarz / weiß und ascherfarb : wen sie mit dem Stachel von Menschen oder Vieh gestochen / ist alsobald von dessen Gift gestorben. Ex Curæi annal. Silesiæ Dieter.

l. c. f. m. 394. Anno 1624. hat im Monat Maj sich eine grosse Menge Thierlein in Gestalt kleiner Eichhörlein mit 4. Flügeln in Ober-Ungarn niedergesetzt / welche / wenn sie geflogen / die Luft verfinstert / und etlicher Orten den Erdboden auff eine Weilweges bedeckt / und darnach ihren Flug gegen Polen genommen. Dergleichen Art Ungeziefer soll in Egypten gefunden werden / und überaus grossen Schaden den Feld-Früchten thun / auch wo sie einfallen / für ein böses Omen gehalten werden. Drefemann. im Wunder-Spiegel p. 176. Zwvingerus in Theatr. Vol. VII. l. 3. f. 1842. gedencet / wie ein Herzog von Lothringen / Franciscus de Rosiers, von einer Wespen gestochen worden / und hierauff in die zwey Jahr rasend gewesen. Wie vormahls ganze Städte von Fröschen / Maulwürffen / Mäusen / Schlangen / Heuschrecken ic. verheert worden / vide ex Plinio Raup. l. c. f. 257.

7. In Pannonia Anno 1549. magna hinc inde serpentum copia in ædibus inventa, qui cum fistibus & flammis interficerentur ab incolis, serpentum unus aliorum nomine voce humana apertisque verbis dixisse fertur: Nihil efficietis contra ultionem divinam pugnantes. Wolff. Vol. II. Lect. mem. p. 561. Eodem anno in Ungaria Nobilis cujusdam tritici acervus sub dio positus, scorpionibus refertus deprehendebatur. Cum igitur ex eo trititandum manipulos auferre servirent, capita semper exerebant isti. Sed ubi

com-

comburere
tunc magis
Definit,
vestram p
Hist, anin

8. J
na der H
gen und f
chem Unh
Bauern
sich zur E
Luft sch
machen /
durch das
hof. Neit

9. S
Stadt
hängmü
men
müssen u
gejaget
Eccl. c.
67. Die
falls d
hosen, m
ger. Th
Herodo
aus gro
überjage
in semen

comburer; totum acervum iussu Domini vellent,
tunc magnus quidam supremo loco stetit & dixit:
Definite, non sponte huc venimus, sed à DEO in-
vestram poenam huc missi. D. Wolfg. Frantzius
Hist. anim. S. p. 813.

8. In Cina kommen gar oft grosse Agmi-
na der Heuschrecken mit dem Ost-Wind geflo-
gen und fressen die Erdgewächse hinweg. Sol-
chem Unheil zu begegnen ziehen zur selben Zeit die
Bauern mit gesamer Macht zu Feld und setzen
sich zur Begegnung / also daß sie Fahnen in der
Luft schwingen / und darbey ein solch Geschrey
machen / davon das ganze Land erschallt / wo-
durch das Ungeziefer fortgetrieben wird. Neu-
hof. Reise-Beschr. p. m, 168.

9. Wie König Sapor in Persien / da er die
Stadt Nisibis belagert / durch Gottes Ver-
hängnuß auff das andächtige Gebet des from-
men Bischoffs Jacobi von Bessen / Hor-
nüssen und dergleichen Geschmeiß in die Flucht
gejaget worden / beschreibet Theodoretus I. II. Hist.
Eccl. c. 30. vide Camer. hor. subcis. Cent. I. p. m.
65. Die Stadt Gerunda in Hispanië wurde eben-
falls durch ein Bessen-Heer von denen Fran-
zosen / welche sie belagert hatten / befreuet. Zvvin-
ger. Theatr. Vol. VII. L. 3. f. 1841. So meldet auch
Herodotus l. 2. da Sannherib mit einem über-
aus grossen Heer den König Sethon in Egypten
überzogen / dieser aber wenig Volck gehabt und
zu seinen Söhnen um Hülffe geschrien / sey ein
gross

grosse Menge Mäuse des Nachts in Sanheribs Lager kommen / welche seinen Soldaten ihre Köcher / Bogen und Riemen an Schilden be-
fressen / daß sie auff den Morgen aus Mangel tüchtigen Gewehrs die Flucht nehmen und ab-
ziehen müssen. Raupius l. c. p. 257. S. 12. Hingegen
ists auch wohl geschehen / daß die Pharsaliten
von denen vielen Wespen aus ihrem Lande ver-
trieben worden. Alian. Hist. anim. L. I. c. 58.

§. XVI.

Böse und grümmige Thiere im
Lande.

A) Auff diesen Casum hat Joh. Georg. Clingius
eine Predigt ex Ezech. XIV, 15, 16. gehalten / wel-
che A. 1624. in Wittenb. heraus kommen.

Exord.

Pf. L, 10, 11. Alle Thiere im Walde sind
mein ꝛc.

Appl.

Darum müssen sie Gott auch zu Gebot
stehen / wenn er durch sie die Menschen straffen
wil / wie er im T. drohet.

Propof.

Von den wilden Thieren im
Lande.

I.) Woher es kommt daß sie böse sind? da sie
doch GOTT den Menschen zu Nutz und
Dienst geschaffen ꝛc. Es geschehe um
der

der Menschen Sünden willen / daß die Thiere / so sonst den Menschen dienen müssen / unsre Feinde werden / und eine Ruthe und Peitsche sind / wodurch uns GOTT straffet.

II.) Wie GOTT durch sie gewaltig straffe?

- a) Einzelne Personen.
- b) Ganze Völker und Landschaften / massen er solches im T. gedrohet hat.

III.) Wozu uns diese Straffe dienen soll? zur Warnung für Sicherheit / und viehischen Sünden / zur Ermunterung Busse zu thun und frömmer zu werden.

NB. Obwohl Alardus in der 6. Predigt von den Hiobitischen Trübsalen (welche unter diesem Titul Herr D. Mayer im Museo P. II. p. m. 145. allegiret) von wilden Thieren im Lande gehandelt / so kan ich doch solche nicht hieher referiren / indem er durch die wilden Thiere die bösen Menschen verstehet.

B) Aus Levit. XXVI, 21. 22. Wo ihr mir entgegen wandelt und mich nicht hören wollt ic. --- und eure Strassen sollen wüste werden / könnte man proponiren

Die zur gerechten Rache der Sünden in unser Land geschickten grimmigen Thiere/

888 4

und

und sehen

- I.) Auff den Herrn/ von dem sie zu uns gesendet worden / v. 22. Ich wil wilde Thiere / 2c.
 II.) Auff die Sünde/ welche sie rächen sollen/v. 21. Gott wil dadurch straffen ferinos nostros & belluinos mores, womit wir ihm entgegen gewandelt.
 III.) Auff den Schaden / den sie durch ihren Grimm anrichten / unter den Menschen / bey dem Vieh/ auff denen Strassen / v. 22.

Exord.

Syrach XL, 36. 37. Die wilden Thiere sind auch zur Rache geschaffen 2c.

Præloq.

Warum hast du deines Weinbergs Saum zerbrochen / daß ihn zerreiſtet alles das fürüber gehet? Es haben ihn zerwühlet die wilden Säue und die wilden Thiere haben ihn verderbet / Psalm. LXXX, 13. 14.

Apparatus.

I. Unter Käyser Tiberio II. A. C. 582. sollen die Wölffe am hellen lichten Tag in die Stadt Burdegal gelauffen seyn / und die Hunde von Häusern und Höfen weggenommen und gefressen haben. M. Sachs. in Chron. P. II. p. 52. Anno 1542. sind in die Stadt

Stadt Co
men/ weil
also gewü
dem hat
heim kon
chische Ka
Vol. II. L.
Eben die
viel Wölff
viel Men
tet/ ja wel
von der W
und gefress
bei Osiand
p. 293. I
Jahr 158
in Brau
haben die
um Gen
Jahr über
fressen. N
2.
die sonst
waren/ vo
rer und g
janz ausge

Stadt Constantinopel bey 200. Wölffe kommen/ welche grossen Schaden gethan/ und also gewüthet/ daß niemand ohne Gefahr aus dem Hause gehen/ oder unbeschädigt wieder heim kommen können/ biß endlich der Türckische Kayser sie ausgejagt. Vid. ex Wolff. Vol. II. L. M. p. 505. Raupius l. c. f. 258. §. 24. Eben dieser Wolfius p. 964. erzehlet/ daß einst viel Wölffe in Teutschland erschienen/ welche viel Menschen darnieder gerissen und getödtet/ ja welches schrecklich/ die kleinen Kinder von der Mutter Brüsten hinweg genohmen und gefressen. Daß es 1166. geschehen/ meldet Osiander Cent. XII. Hist. Eccles. L. 3. c. 7. p. 293. Im Niederländischen Krieg ums Jahr 1587. als viel Flecken und kleine Städte in Brabant und Flandern wüste worden/ haben die Wölffe sich also vermehret/ daß sie um Gent herum auf 2. Meilen / in einem Jahr über 100. Menschen zerrissen und gefressen. Meteran. L. IV. p. 722. a.

2. In Africa sind die Böleker Romäi/ die sonst wegen ihres Reichthums berühmt waren/ von einer grossen Menge ungeheurer und grimmiger Löwen überfallen und ganz ausgerottet worden/ daß niemand von
 888 5 ihnen

ihnen übrig blieben. *Alian. Hist. anim. L. XVII. c. 27. p. 990.* Da die Stadt *Megara* eingenommen war / ließen die Inwohner die vielen Löwen / so sie daselbst zur Lust hatten / loß / in Hoffnung / sie würden unter die Feinde lauffen und dieselben zurück treiben / aber sie fielen die Bürger selbst an / und rissen alles / was ihnen vorkam / mit solchem Grimm darnieder / daß auch die Feinde selbst dafür sich entsetzten. *Camerar. Hor. Subcil. Cent. I. c. 22. p. m. 117.*

3. Wenn vordessen zu Rom sich Wölfe oder Löwen sehen ließen / vermuthete man sich eines darauff folgenden grossen Unglücks. *Alex. ab Alex. l. V. c. 13. p. m. 275.* schreibt: *Lupos in foro visos, incolumes evasisse: armis opprimi patriam & magnarum momenta designavit. Sicut leonis aspectus famosus fuit & inglorius, itineraque infesta facere creditus, namque hostium pugnam saepe portenderunt. Palmerius gedencket / daß / ehe Attila auff den teutschen Boden kommen / sich zuvor Bäre / Wölfe und andre grimmige Thiere bey grossen Hauffen sehen lassen und die Leute sehr erschreckt haben. *Stral. c. real. Tr. 4. n. I.**

n. I. p. 7. Auff die zu Burdegal Anno 582. gesehene Wölffe sind die Longobarder in Franckreich eingefallen und haben grosse Verwüstung angerichtet. Sachs. I. cit.

4. Was von denen Wår-Wölfen zu halten/ und ob es möglich sey/ daß der Teufel Menschen in Wölffe vermandele? vide Balduin. Caf. Consc. L. III. c. V. caf. 8. p. m. 740. seq. Dunte in Caf. pag. 221. seq. Transformatos ejusmodi lupos non quidem transformatione naturali, sed Diabolica illusione dari, exempla passim testantur. Vide Olaus M. L. 14. de anim. Sylv. c. 45. Joh. Chockier Cent. I. c. 62. 63. 64. Zeiler. cent. 3. epist. p. 242. Godelmann. l. 2. de magis & venef. c. 3. Harsdörffer im Schau-Platz jämmerlicher Nord-Geschichte p. 6. hist. 126. B. J. Thomasius disert. de transform. homin. in bruta §. 50. seqq. Camerar. Hor. subcif. Cent. I. c. 72. p. m. 327. seqq.

5. Von denen alten Irrländern berichtet aus dem Beda ermeldter Camerarius pag. m. 142. quod lupos in magno habuerint honore, & in patrimos adsciverint, Charicrist appellatos, pro iis orantes & bene pre-

precantes, sicque se ab illis laedi non veriti fuerint.

6. Ob es wahr sey was die Papisten erzehlen: quod Zosimo Abbati oratione ad DEUM facta Leo paruerit: Helenus abbas à reperto Crocodilo flumen pratervectus sit, cum nec pons adesset, nec portor appareret: Mandato Eustorgii Mediolan. Episcopi lupus obtemperarit & currum traxerit devoratis jumentis duobus, quibus currus ante trahebatur: jussu Corbiniani Episcopi Romani ursus impositam sarcinam vectarit: Didymus abbas colubros & serpentes innocue pedibus conculcarit, vide Stralium l. cit. pag. 11. lasset man auf seinem Werth beruhen. Eusebius L. 8. cap. 6. & 12. berichtet/ wie unter der Verfolgung Diocletiani die grausamsten Thiere der armen Christen/ so ihnen vorgeworffen worden/ geschoenet/ ut nec auderent ad eos, tametsi nudi adstarent, accedere. Wie GOTZ Offtmahl denen grimmigen und reissenden Bestien ein Gebiß ins Maul gelegt/ daß sie die Menschen nicht beschädigen können / ist weitläufftig bey dem Dieterico in Sap. c. XI. conc.

conc. V. f. merar.

Von He

Eisernen

glischen

gen frül

sich nicht

brüllende

hen seine

zuwüfge

erschrock

gesagt:

Dich zu

Drauff

niederge

seinen

kleinen

Schloß

sichtig

men

conc. V. fol. m. 321. seqq. zu lesen, Conf. Camerar. hor. Subcis. Part. I. pag. 118. e. g. Von Heinrichen/ Grafen zu Holstein/ dem Eisernen genannt/ daß/ da er noch am Englischen Hofe getwest/ und einst des Morgens früh im Schloß spazieren gängen/ und sich nichts böses besorgt/ ein ergrimmtter und brüllender Löwe auff ihn zukommen/ welchen seine Wiedewärtigen / ihm Schaden zuzufügen / loß gelassen; Er aber sey unerschrocken stehen blieben / und habe zu ihm gesagt: **Gib dich zu frieden / gib dich zu frieden du wildes Thier!** Drauff habe sich der Löwe zu seinen Füßen niedergelegt / und sich von ihm wieder in seinen Stall führen lassen. Von einem kleinen Kinde / (in einem Fürstlichen Schlosse in Hessen) welches aus Unvorsichtigkeit seiner Wärterin zu denen grausamen Löwen in ihr Loch gekrochen/ und doch von ihnen nicht beschädiget worden ic.

S. XVII.

Cometen.

A) Da Anno 1618. ein Comet 30. Tage lang am Himmel geleuchtet / hat D. Helvicus Garthius, damahls Pastor in der Kirche Sanct. Salvator. in Prag/ am II. Sonntag des Advents / aus dem ordentlichen Evangelio seine Cometen. Predigt gehalten / und

Propof.

von denen

Cometen

gezeiget

L) Wofür man dieselben zu halten habe?

Etliche geben sie für eine blosser natürliche Sache aus / etliche für ein übernatürliches Werck Gottes. Die richtigste Meinung aber sey / daß man die Mittelstrasse gehe / und dafür halte / weil sie nicht alle Jahre sich sehen lassen / endlich aber wenn sie ihren Lauff vollendet wieder verschwinden / daß GOTT durch seine verborgene Krafft sie vermittelst der Natur aus denen dicken schwefelichten Dünsten der Erde zu gewisser Zeit

Zeit bilde / nach seinen Willen sustentire
und von einem Ort zum andern bewege /
endlich aber wieder auslöschet.

Ufus.

Darum sollen wir nicht seyn wie Rosse und
Mäuler / sondern nach der Ermahnung
Jesu im Ev. unsre Häupter auffheben /
und GOTTES Weisheit / Allmacht &c.
erkennen.

II.) Was sie mit sich bringen und bedeuten?
Vornehmlich gehören sie unter die vor den
jüngsten Tag hergehende Zeichen / wovon
Christus im Evangelio prediget. Haben
aber sonst zweyerley Wirkung und Be-
deutung.

a) Eine natürliche / welche öftters gut / wenn
sie von reiner subtiler Materie aus den
Klüfften der Erden angezündet werden/
weil dadurch die Luft gereiniget und die bö-
se und neblichte Dunst verzehret wird;
mehrentheils aber böse / weil sie aus zähen/
giftigen und schweflichten Dünsten ent-
stehen / und nachdem sie sich verzehret die
Luft verändern / darauff Dürre / Miß-
wachs / Hunger / Pestilenz &c. folget.

b) Eine

- b) Eine Uebernatürliche / da sie sind 1.) Ein gewisses Anzeigen des Zorns Gottes / indem sie' oft wie feurige Schwerdter aussehen / grosse Veränderungen dar nach sich ereignen / wie aus den Historien bekandt ist. Was aber dieser / den wir also sehen / andeute / ist Gott allein wissend. 2.) Sonderbare Vorboten der Zukunft Christi zum Gericht / und / indem sie nach und nach verbrennen / Fürbilder der Einauferung der Welt.

III.) Wie wir darbey uns verhalten sollen?

- a) Die Sünde erkennen und für Gottes Zorn uns fürchten / wie die Kinder vor der Ruthe / und dahero mit einem demüthigen Fußfall die Vergebung suchen.
- b) Das ruchlose Leben bessern / wie es denn hohe Zeit ist / von der Bosheit abzulassen und ein besser Leben anzustellen / soll Gott nicht auff uns zuschmeissen.
- c) Lernen daß Christi Zukunft nicht ferne sey / und man also nicht mit den Atheisten spotten und fragen dürffe / wo die Verheißung derselben bleibe?
- d) Uns herzlich trösten / daß mit derselben unsre Erlösung von allem Ubel heran nahe.

B) Eben

B) Eben in demselben Jahr an ermeldtem Sonntag hat D. Conr. Dietrich seine Utmische Cometen-Predigt/so in dem vierdten Theil seiner Conc. Singul. vorne anstehet/gehalten/und darinne weitläufftig ausgeführet

I.) Was Cometen seyn? Keine rechte/stetswährende Sterne/ sondern nur Schein-Sterne/ die aber nicht ungefähr noch aus blossen natürlichen Ursachen erscheinen/ sondern von Gott/ wenn er etwas sonderliches wider die Menschen vorhat/durch natürliche Ursachen produciret/ und zu Vorboten seiner Straffen gebraucht werden.

Ufus.

Demnach sollen wir die ieszigen Cometen nicht obenhin ansehen/ sondern für eine Ruthe/ damit unser himmlischer Vater uns drohe/halten.

II.) Was die Cometen bedeuten? Sie haben nie was gutes bedeutet und mitgebracht/ sondern allerley böses: Dem geistlichen Stand Spaltung und Aenderung in der Religion: Dem weltlichen/ Krieg und Blutvergießen/ Veränderung des Regiments/ Aufruhr/ grosser Herren Todt &c. Dem häuslichen/ Sturm-Wind und Ungewitter/ Erdbeben/ grosse Dürre und Hitze/ Frost und Kälte/ Wasser-Fluthen/ Theurung/ Pestilenz p. 10-19.

Ufus.

Darbey können wir uns leicht die Rechnung machen/ was wir bey unserm ieszigen Cometen uns zu versehen haben/ nemlich Gottes Rache und Straffe/ schweres Unalück. Was es in specie seyn werde/ stehet bey Gott. Welches zu merken wider diejenigen Gelehrten/ so alle Bedeutung der Cometen verworffen wollen/ welche p. 20. seq. wiederleget werden: Wider die unverständigen und leichtfertigen

†††

Veräch-

Verächter und Spötter der Cometen unter dem
Pöbel p. 24. seq.

III.) Was uns gegen dero Bedeutung vorzunehmen?
Wir sollen

- a) Den Cometen vor einen Gnaden-Stern erkennen/
durch welchen uns Gdt seinen Zorn und Rache
um deswillen verkündiget/ daß wir uns bekehren/
und allem Unheil entgehen mögen.
- b) Den Schöpffer dieses Cometen versöhnen mit dem
Opffer unsers Gebets/ und die brennende Fackel
mit dem Wasser unserer Bußthränen/ und mit dem
Wasser aus der Seiten-Wunde Jesu auslöschen.
- c) Von Sünden einst ablassen/ und unser Leben bes-
sern.
- d) Fleißig zur Kirchen uns halten/ und mit gesamter
Hand/ Obigkeit/ Prediger/ Zuhörer/ was zu un-
sern Friede dienet/ beobachten.

Ufus.

Conf. Wenn wir das thun / was gilt's / ob wir nicht Gdt
werden das Herze rühren / daß ihn gereue des U-
bels/ so er durch diesen Cometen uns gedrohet ic.

C) D. Dannhaueri V. Predigten von dem
Cometen A. 1661. welche er an seinen Panegy-
ricum Uranium andrucken lassen / und in der I.
handelt von des Cometen Wesen / Natur und
Eigenschafft; in der II. von seiner Bedeutung;
in der III. von der Ursach / woher er entstan-
den/ &c. will ich/ weil es zu weitläufftig werden
möchte/ nicht referiren.

D) Bey dem zu Anfang des 168.sten Jahres
erschiedenen grossen Cometen hat der sel. D. Egid.
Strauch an dem Festo Epiphan. seine Christl.
Gemeinde in Danzig mit folgender Predigt
aus

aus dem ordentlichen Fest-Evangel. unterrichtet.

Præloq.

Wenn David in diese merckwürdige Worte Pl. XIX, 2. ausbricht: Die Himmel erzehlen die Ehre Gottes / und die Veste verkündiget seiner Hände Werck / so ist kein Zweifel / daß er dem Hauptzweck nach zu verstehen geben wollen / wie aus dem vernünftigen Anschauen und fleißiger Betrachtung der ordentlichen Creaturen / die über uns in der Höhe sind und den gestirnten Himmel zieren / der Mensch die Weisheit und Allmacht Gottes zu erkennen habe. Denn &c. Rom. I, 20. An der schönen Gestalt der helleuchtenden Sterne solten sie mercken / wie viel besser der sey / der über solche der Herr ist &c. Sap. XIII, 3-5. Syr. XLIII, 5. Doch kan auch solches wohl gezogen werden auf die sonderbaren Wunder-Lichter / die Gott unterweilen nach seinem heiligen Rath und Willen anstecket / und eine zeitlang am hohen Himmel brennen läßt; Wie er uns auch anieho / nachdem man seinen ordentlichen Mund-Boten bisshero wenig Gehör geben / ein solches ungewöhnliches Himmels-Zeichen / als einen Ruf-Prediger auf der hohen Himmels-Canzel sehen läßet / der die Ehre der göttlichen Straff-Gerechtigkeit wider alle / die Gottes Güte sich nicht wollen zur Buße leiten lassen / erzehlet / und an der Veste verkündiget / daß die Art dem Baum schon an die Wurzel

ttt 2

gelegt /

gelegt / Matth. III, 10. Denn alles / was an der
 Veste des Himmels / an Sonne / Mond und
 Sterne / auch übernatürliches zu sehen ist / gehöret
 mit unter den Spruch: Die Himmel erzehlen 2c.
 So erzehlten die Himmel Gottes Ehre zu Zeiten
 Josua / cap. X, 13. Dem Francken Hiskia / Esa.
 XXXIIX, 8. Da unser Jesus am Creutz ver-
 schied / Matth. XXVII, 45. Nicht minder erzehlten
 die Himmel Gottes Ehre / da diese Sonne der
 Gerechtigkeit aufgegangen war durch den un-
 gewöhnlichen Wunder = Stern / welchen die
 Weisen im Morgenlande sahen 2c. Von solchen
 Wunder = Predigern am gestirnten Himmel ei-
 ne Christliche Unterredung anzustellen / sind wir
 im Hause Gottes / da seine Ehre wohnet / zusam-
 men kommen &c.

Exord.

Es ist eine sehr wichtige und zumahl dieser
 Zeit nöthige Frage: Ob und wie weit es denen
 Christen anständig seyn könne / aus dem ge-
 stirneten Himmel / weñ zumal ungewöhnliche
 Sackeln sich an demselben sehen lassen / von
 künstrigen Dingen zu reden und zu weis-
 sagen? Allen besorglichen Irrungen / zu wel-
 chen ein und anderer Prophet möchte Anlaß ge-
 ben / vorzubauen / und damit man ja in Aufse-
 hung der Himmels = Räsel sich nicht zu viel unter-
 stehe / wollen wir im Eingang vernehmen / was
 Gott zu dieser Frage dienliches denen Baby-
 loniern zuruffen lassen: Laß hertreten und
 dir

dir helfen die Meister des Himmels-Lauffs
 &c. -- nicht erretten für der Flamme / Ela.
 XLVII, 13. 14. Er redet an die Chaldäer/bevor-
 ab die in der Haupt-Stadt Babylon sich auf-
 hielten/und vor allen andern Völkern geschäft-
 tig waren/ was am gestirneten Himmel vorging
 mit Fleiß zu bemercken und aufzuzeichnen. Nun
 war solches an sich selbst keines Weges unrecht/
 denn es hat ja Gott nicht vergebens die Him-
 mels-Lichter an das Firmament gesezet / nicht
 umsonst uns Menschen aufrechtig geschaffen /
 sondern uns veranlassen wollen / den Himmel
 anzuschauen. Die Stern-Kunst hat er selber
 dem Abraham recommendiret Gen. XV, 5. und
 den Hiob erinnert &c. Job. XXXIIX, 11. Aber
 wie nichts in der Welt so gut ist / dessen böse
 Leute nicht mißbrauchen könten; also ist der ed-
 len Stern-Kunst auch bey denen Chaldäern
 gangen. Sie unterstunden sich nach den
 Monden zu rechnen/ was über sie und die andern
 kommen würde. Nicht nur was der Mensch
 irdisches an sich hat/ sondern auch was die See-
 le als ein Geist und deren Kräfte an Verstand
 und Willen betraff; Alle zufällige Dinge/ in
 welchen ein ieder seines Glückes Meister seyn
 kan/ wolten sie nach den Sternen ausrechnen/
 und machten also den vernünftigen Menschen
 zu einen Sclaven des leblosen Gestirns. Die
 Werke der unendlichen Allmacht / der sonder-
 baren Gnade oder der Straff-Gerechtigkeit

Gottes / Veränderung der Fürstenthümer 2c.
 schrieben sie denen Sternen zu und wolten aus
 dero Stellung davon weissagen / raubeten also
 Gott seine zukommende Ehre/und hieß von ihnen
 recht: Quantum metiuntur Astronomi, tantum
 mentiuntur Astrologi. Von solcher Art ist
 vor 700. und etlichen Jahren der berühmte Albu-
 masar gewesen/ der nach dem (teste Petro de A-
 liaco Concord. Astrol. cum Theol. cap. LXII.)
 Monden rechnen wolte / wenn man solte beten?
 Nehmlich wenn der Mond mit dem so genann-
 ten Drachen-Kopff und dem Planeten Jupiter
 sich vereiniget/so würde man erhalten/was man
 von Gott verlange. Er erkühnte sich nach dem
 Mond zu rechnen/ was über die ganze Christen-
 heit kommen würde/ und wie sie länger nicht als
 1460. Jahr in allen stehen solle/ worinne ihn der
 Ausgang längst zu Schanden gemacht. Denn
 alle solche Weissagungen von zufälligen Din-
 gen sind nichts als Narren-Werck/ ja/ wie Au-
 gustinus redet / heimliche Teuffels-Stücke 2c.
 Und konten dadurch die Chaldäischen Wahrsa-
 ger/ so Kluge Meister sie auch seyn wolten/weder
 andern/ noch sich selbst helfen. Laß sie hertre-
 ten/ spricht der Herr 2c. Zweiffels-frey haben
 diese Land-und Leut-Betrüger sich gleich denen
 betrogenen Propheten Ahabs angestellt/ 1. Reg.
 XXII, 6. und viel gutes propheyeet / so sie doch
 nicht zu gewähren gewußt. Und über solchen
 fürwitzigen Künsten gieng es ihnen endlich wie
 den

den Egyptischen Zauberern / die sich selbst für dem Ungeziefer nicht haben retten können. Zwar es pflegen solche Leute mit nichts mehr als mit der Erfahrung sich zu brüsten: J. Cæsar sey an dem Tag des Merkurs umkommen / den ein Chaldäischer Sternseher bestimmet ic. Augustus, Vespasianus und andere seyen zur Keyserlichen Würde kommen / Vermöge Chaldäischer Weissagungen. Allein das bestätigt noch lange nicht die von GOTT verworfene Chaldäische Wahrsager-Kunst / sondern das Gute / das etwa den Menschen begegnen soll / kan auch der Teufel aus Gottes Offenbarung wissen / weil er mit eintritt / wo die Kinder Gottes erscheinen / Job. I. 6. in dem Bösen aber spielet er selbst Meister / und wenn er Gottes Zulassung versichert ist / kan er wohl wahr machen / was er erschreckliches prophezet hat. Was aber andere Exempel betrifft / auf die man sich berufft / mag nach dem gemeinen Sprichwort / eine blinde Henne auch wohl unterweilen ein Körnlein gefunden haben. Wenn die Chaldäischen Wahrsager tausend Weissagungen vorgebracht / und 999. mahl gelogen hatten / merkten sie doch nur die einzige Prophezeung an / die eingetroffen / an die übrige / die nicht erfolget / wolten sie nicht / daß jemand gedencen solte. So pfleget auch zuweilen Gott über den neubegierigen Menschen zur verdienten Straffe dasjenige / zumahl das Böse / zu verhängen / was er sich selbst prophezet hat / oder

von andern weiffagen lassen 2c. Wer wolte denn mit dergleichen Unglücks-Boten sich einlassen / deren Heerführer kein anderer als der König der Schrecken seyn kan? Kurz: Ist's was gutes und angenehmes was sie vorbringen / so können sie oft das versprochene nicht leisten; Ist's etwas böses / so können sie nicht helfen. Wem solte denn gelüsten mit solchen Leuten sich in den Roth zu legen? Nachdem wir nun wissen / wie die Chaldäische Wahrsager-Kunst aus den Sternen keinem Christen anständig sey / wollen wir uns zu denen Weisen aus Morgenland wenden / und ihnen ihre Sternkunst zu unserer Lebens-Erbauung abzulernen so viel möglich uns bemühen / und nach den Worten: Wir haben 2c. v. 2.

Propof.

Der Weisen aus Morgenland alten / und unsern iezigen neuen Wunder-Stern anschauen/

und an folgende Regula uns halten:

- I.) Betrachte wohl diß Wunder-Licht. Der Stern / den die Weisen im Evangelio gesehen / und dadurch bewogen worden eine so weite Reise vorzunehmen / war
- a) Ein wahrhaftiger /
 - b) Ein sonderbarer und ungemeyner Stern. Uns / die wie bisher uns weder durch Donner und Blitz / und andere ungewöhnliche Luft- Gesichter wolten zur Buße leiten lassen / hat der Herr anieho eine Himmels-Fackel angezündet und aufgesteckt. Wie es mit solcher Entzündung eigentlich zugehe / das hat Gott seiner Macht fürbehalten. So viel können

können wir aber dennoch Nachricht geben / daß da
 Gott die Veste bestätiget / er zugleich gewolt / daß
 alles / was unter derselben / in der Luft und unter
 der Revier des Monden sich sehen läßt / solte irr-
 disch seyn / das aus der Erd-Kugel seinen Ursprung
 hat / sich auch wieder dahin wende. So schiesset
 demnach zu seiner Zeit aus dem Luft-Himmel alles
 wieder herab / was Dunst-weise ist aufgezo-
 gen worden. Aber nichts von dem / das an der gestirnten
 Himmels-Feste ist / kan anderswo auf- und unterge-
 hen / als wo die Sternen-Reflex ist / oder an der
 Veste des Himmels. Und wie alle andere Plane-
 ten von der Sonne erleuchtet werden / welches auch
 die Einfältigen an dem Mond leichtlich mercken
 können; also haben auch die ungewöhnlichen Comet-
 Sterne dannenhero ihr Licht. Die Sonne er-
 leuchtet sie / doch mit dem Unterscheid / daß der Cör-
 per der ordentlichen Planeten ist feste / und als ein
 wohlverwahrter Spiegel / da keine Sonnenstrah-
 len durchschiesßen / noch hinter denselben eine Ge-
 stalt von sich geben / noch etwas von dem Cörper
 auflösen können. Denn diese ordentlichen Sterne
 sollen bis ans Ende der Welt leuchten; Dahinge-
 gen der Cörper eines ungewöhnlichen Sterns
 ist als ein Glas / durch welches die Sonnenstrahlen
 hindurch spielen mögen / welche alsdenn gleich ei-
 nem Schwanz anzusehen sind. Und nachdem der
 Cörper des ungewöhnlichen Sterns beschaffen /
 nachdem er auch nahe oder fern von der Sonne ste-
 het / wird der vermeinte Schwanz sich unserm Ge-
 sichte vorstellen / der doch nichts anders in der War-
 heit ist / als gedämpfte Strahlen der Sonne / die
 durch eine stierichte Materie der Himmels-Feste /
 dem Glase bey uns nicht ungleich / dringen. Und
 weil Gott nicht allein ungewöhnliche Gnadenzei-
 chen den Menschen will sehen lassen / noch ewiglich

(wie wir verdienet) zürnen / nehmen auch solche ungebrauchliche Himmels-Lichter / wenn sie ihren von G^ott aufgelegten Befehl ausgertretet / widerum ein Ende. Doch wie alles / was von Erde ist / auch wieder dahin kommen muß; also werden auch solche Sterne nach Gottes Willen in ein wiewohl unsichtbares Stern-Besen resolviret und zertheilet. Nicht anders als wie die Wolcken / wenn sie Regen gegeben haben / es klar wird am Luft-Himmel; also wirds auch an der Bestie des Stern-Himmels klar / und bekommt alles seine gewöhnliche Gestalt / wenn die durchscheinenden Stern-Gestalten in dem Stern-Revier zertheilet werden / und also die grosse ungemeyne Fackeln ausgeleuchtet haben. Sehet / so sind nun also die Cometen Himmels-Bilder / dero Körper aus einem solchen Besen bestehet / welches in den Schrancken der Bestie gefunden wird / und nach seiner Zertheilung in dem Sternbezirk unsichtbar bleibet.

II.) Es diene dir zum Unterrichts. So viel das ungewöhnliche Himmels-Zeichen der Weisen und dessen Bedeutung betrifft / so wurden sie dadurch bewogen / den neugebohrnen König der Jüden zu suchen / dessen Stern ihnen erschienen war. Was müssen diese Leute vor eine Schluß-Kunst gelehret haben: Uns ist ein neuer Stern erschienen / drum ist ein neuer König der Jüden gebohren ic. Doch es ist kein Zweifel / G^ott werde zugleich durch einen hellen Strahl seines innerlichen Gnaden-Lichts ihre Herzen erleuchtet haben / daß sie durch den Stern das kündlich grosse un^gottselige Beheimlich erkennen ic. Und also bedeutete ihr Wunder-Stern allerdings was gutes / ja den der allein gut ist. Aber wie? Solten denn wohl die heutigen ungewöhnlichen Wunder-Sterne un^g absonderlich der / den wir sehen / auch uns etwas gutes bedeuten? Ich sage

sage im gewissen Verstande ja! Es kan dieser neue Stern wohl etwas gutes bedeuten: Denn derselbe ist nichts anders als ein Buß-Prediger. Wenn wir dadurch uns bewegen lassen / wahre Buße zu thun und von freveln Sünden abzulassen / bedeutete er gewiß etwas / das so gut wäre / daß sich auch die Engel im Himmel drüber freuen würden / Luc. XV, 10. Wenn zu Zeiten Jonã wäre gefragt worden: Der ungewöhnliche Prediger / der sich vernehmen lassen: Es sind noch 1c. Jon. III, 4. 5. solte er wohl was gutes bedeuten? so wäre billich geantwortet worden ja! Denn nachdem sie solche Buß-Predigt angehört hatten / glaubten sie an Gott / thaten Buße 1c. Buße thun und sich bekehren ist ja gut und selig. Ich will noch mehr sagen: Alle Zeichen / die an der Sonne / Mond und Sternen gesehen werden / dienen dargu / daß die wahren Christen sollen versichert werden / ihre Erlösung nahe sich / Luc. XXI, 28. Wer wolte denn dran zweifeln / daß diese Erlösung gut sey? Unterdessen bringet gewiß denen Unbußfertigen / und zum Theil auch denen Gläubigen selbst / die in der bösen Welt leben müssen / die erschreckliche Himmels-Nuthe / die wir iezo sehen / so fern kein gutes / weil der alte Bers also lautet: Funera, bella, famemque ferunt ventosque Cometae. Wenn es donnert und blizet / wenn Hagel und Feuer grausam unter einander fahren / dergleichen in Egypten vormahls gesehen / Exod. IX. entsetzet sich iederman / wie auch Elibu sagt: Lieber höret &c. Job. XXXVII, 2-5. So viel nun der gestirnte Himmel unsern Luft-Himmel übersteiget / so viel ernster scheint Gott denen Sterblichen zu drohen / wenn er nicht allein zu ungewöhnlicher Winter-Zeit seine Blitzen in der Gestalt brennender Kugeln leuchten läßt / wie wir 17. Dec. mit Entsetzen gesehen / sondern wenn er auch befiehet / daß am gestirnten Himmel neue Stern

Stern-Strahlen in so schrecklicher Gestalt erschei-
 nen müssen/ daß bey Menschen Gedenccken derglei-
 chen nicht beobachtet worden. Dem unser Comet
 übertrifft weit den A. 1618. 10. Warlich G^ott läßt
 uns solche Gestalten am gestirnten Himmel um ge-
 wisser Ursachen willen sehen/ und werden vielleicht
 die Nachkömmlinge mehr als wir davon reden
 können / was dieses Wunder-Licht bedeutet habe.
 Weil es aber neubegierige Gemüther zumahl in
 dieser Stadt giebt/ die immer gern was neues und
 sonderbares hören wollen / so wird nicht schaden
 können/ daß wir auch dieses hinzu thun. Ob gleich
 die Eintheilung der Sterne in gewisse Bilder und
 Figuren scheint einen schlechten Grund zu haben/
 und mehrentheils den Gedichten der Heydn. Poe-
 ten zugeschrieben wird/ pfeget doch G^ott/wenn er
 Wunder-Sterne sehen läßt / sich also zu erweisen/
 daß wir nach dem angenommenen Welt-Gebrauch
 seine Meynung mögen verstehen lernen. Ist nun
 unser neuer Stern/ wie berichtet wird/ zu erst un-
 ter der gestirnten Jungfrau erschienen / und
 nach der Wage gegangen/ so kan man wohl sa-
 gen / G^ott habe ihn darum in denen Bildern / so
 Zeichen der Gerechtigkeit seyn sollen / sehen lassen/
 damit man Ursach habe einen jeden der bisher ge-
 pflogenen Ungerechtigkeit in Gericht / in Handel
 und Wandel 10. zu erinnern. Dichteten die Poe-
 ten die Gerechtigkeit sey gen Himmel geflogen/ so
 mag man das iezo wohl sagen / Mich. VII, 2. So
 ruft nun dieser Wunder-Stern / wenn er im Zei-
 chen der Jungfrau und Wage erschienen/ den Men-
 schen zu : Seyd ihr denn stum 10. Ps. LIIIX, 1. 2. Was
 solcher Frevler nach sich ziehe/ hat der giftige Scor-
 pion mit seinem Schwanz/ durch welchen ferner un-
 ser Comet gelauffen/ zeigen sollen / nehmlich / daß
 uns der H^oErr nicht mehr mit Ruthen und Kinder-
 schlägen/ sondern mit Scorpionen züchtigen wolle/

2. Sam.

2. Sam. VII, 14. Hierauf ist dieser neue Stern in den so genannten Schützen getreten/ dessen Unterleib viehisch ist/ als ein Simmbild der barbarischen Völcker die kaum halbe Menschen sind/ Bogen und Pfeile gebrauchen &c. Weil diese unsere Gedanken nicht nach der Chaldäer Kunst/ sondern Schriftmäßig eingerichtet/ und darzu dienen können/ daß die in Sünden schlaffende aufgemuntert werden/ wird verhoffentlich niemand Ursach finden/ etwas daran zu tadeln.

III.) Bedencke deine Schuld und Pflicht. Das Geheimniß des HErrn unsers Gottes ist offenbaret uns und unsern Kindern ewiglich/ daß wir sollen thun alle Worte dieses Gesetzes/ Deut. XXIX, 29. Da habe wirs/ wie wir bey solchen ungewöhnlichen Wunder-Sternen uns zu verhalten haben. Weil aber die sündliche Schwachheit uns zu keiner Vollkommenheit gedeyen läßt/ ist's am besten/ daß wir gewohnen uns gleich den Weisen aus Morgenland demüthigst für Gdt anzustellen. Diese erkannten nicht nur aus dem ungemeynen Stern den neugebohrnen König/ sondern bekamten zugleich ihre Schuldigkeit/ und kamen den HErrn HErrn anzubeten. Wohl erinnert Tertullianus, man soll bey diesem T. alle Wissenschaft/ die ein oder anderer etwa von den Sternen haben möchte/ nicht auf Unglücks-Sterne (dergleichen Saturnus und Mars &c. seyn sollen) sondern auff Christum richten. So laßt uns denn von den ungewöhnlichen Schreck-Sternen uns wenden zu dem Stern aus Jacob/ zur Sonne der Gerechtigkeit/ und mit den Weisen uns vor derselben neigen. Daniel/ der einer von den erfahrensten war in der Stern-Kunst Dan. I, 20. fiel täglich auff seine Knie/ betete/ lobte und danckte Gott/ recht wie es die Weisen auch gemacht haben/ und da ihm nichts als traurige Zeichen vorstund/ stimmt er uns allen zum Beyspiel an: HErr wir liegen

liegen für dir &c. Dan. IX, 9. So bezengen wir uns recht als weise Leute / wenn wir bey Anschauung der Stern - Wunder auff unsre Knie vor Gott niederfallen und seuffzen: Gott sey uns Sündern gnädig! Die Weisen legen dar Geschenke / laßt uns auch untereinander schließlich auffmuntern: Ihr Völcker &c. - - es ehre ihn alle Welt/ Psalm. CXVI, 7. seq. Auch hierin können wir den Weisen aus Morgen - Land selig nachahmen / wenn wie sie aus dem neuen Stern die erste Anfunft Christi geschlossen/also auch bey Anschauung unsers neuen Sterns abnehmen / die Zeit der andern Zukunft Jesu müsse herbey nahen. Wohl denen und aber wohl denen/ die bey Betrachtung solcher Vorboten der letzten Zukunft des hErrn/ Jesu Stimme immerfort in ihren Herzen erschallen lassen: Ja ich komme bald/ Amen! und fertig antworten: Ja komm hErr Jesu! Amen!

E) Aus Jerem. I. v. 11-16. Und es geschach des hErrn Wort zu mir und sprach: Jeremia! was siehest du? &c. - - und beten an ihrer Hände Werk/hat zur selben Zeit H. M. Christoph Schreiber/ Pakt. Prim. und Minist. Senior zu Camenz in der Ober-Laufnitz/ in 2. Predigten

Propof.

Das göttliche Zeichen und Wunder Jeremia an dem wackern Stab und heislichen Topff

vorgestellt / und in der I. Predigt gezeigt dessen Andeutung; ubi

I) Wer es angedeutet? der hErr/ T. und es geschach des hErrn Wort zu mir. Diß ist die Formul/ welche die Propheten ihren Gesichten vorgesehet/ und dem hartnäckigten Volk anzeigten / von wem

wem sie es hätten/was sie ihnen vortragen. Der dreyeinige Gott war es. Denn ob wohl das Geheimniß der heiligen Dreyfaltigkeit im A. T. so hell und deutlich nicht offenbaret war/wie uns an-izeho / so konte es doch denen Vätern nicht unbekandt seyn ic.

- II.) Wem es angedeutet worden? Jeremiã/der seiner Ankunfft nach eines armen Priesters Sohn / seinem Ampte nach ein grosser Prophet und dazzu von Gott sonderlich erwehlet war/ daß er Jüden und Heyden solte den Willen Gottes vortragen. Vid. *Hilsem.* Comment^o in Jer.
- III.) Wenn solches geschehen? davon findet man im T. zwar keine ausdrückliche Nachricht; doch geben die Umstände/ daß es bald im Anfang seines Prophetischen Amptes gewesen. Er trat aber sein Ampt zur Zeit Josiã und nach Scaligeri Rechnung A. M. 3320. an / welches eben das Jahr gewesen/ da Nebucadnezar Ninive eingenommen &c. Vid. *Ursin.* dissert. de Jerem. virgã vigil. p. 6. th. 5.
- IV.) Wie die Andeutung verrichtet? Im Gesicht. T. was siehest du? Welches denn nicht visio interna, mentalis & imaginaria, sondern externa & sensibilis, so mit den Augen des Leibes geschehen / gewesen/ wie auf solche Weise Moses dort den brennenden Busch gesehen/ Exod. III. Petrus und Jacobus die Verklärung Christi auff dem Berge Thabor. Vid. *Ursinus* l. cit.
- V.) Was angedeutet worden? Ein doppeltes Zeichen und Wunder/ ubi
- a) Wie es ausgesehen? wie ein wackerer Stab und heiss-siedender Topff.
 - b) Was es eigentlich gewesen? Ein Comet/ wie *Ursinus* behaupten will / oder doch ein solch Wunderzeichen in der Luft/ so einem Cometen nicht ungleich/ wie andere dafür halten.

Applica-

Applicatio.

Und also giebt uns solches Anlaß von denen Cometen und dero Wesen ic. zu reden / und zwar erinnern wir uns hierbey a) woher diese ungewöhnlichen Wunder-Sterne ihren Ursprung haben? Nehmlich Principaliter und hauptsächlich von Gott/der hier Jeremä dieses Zeichen aufgesteckt und angemeldet hat. Zwar etliche Mathematici wollen denen Planeten und dero Verfinsterungen/ Gegenseitig und Zusammenkünstten zuschreiben/ als wenn dieselbe einen Cometen ausbrüteten; Allein so dem also/ warum wäre von 1618. bis 1652. kein Comet erschienen / da es an solchen Finsternüssen ic. der Planeten nicht ermangelt/ indem dieselbe alle ihre Circulos absolviret &c. Wir erkennen billich hierbey Gottes Finger. b) Wenn und zu welcher Zeit der Herr solche Himmels-Lichter der Welt weise? Gemeiniglich / wenn etwas sonderbahres obhanden und grosse Veränderungen für der Thür sind/wie im T. So weckt er die sichere Welt mit einem solchen ungewöhnlichen Zeichen auf ic. c) Der Figur und Gestalt der Cometen/welche öftt wunderbarlich ist / wie aus Hist. bekannt. Etliche sind Caudati Schwanz-Sterne/ andere Criniti Haar-Sterne/ da dem jene dem wackern Stab/ diese einem siedenden Topff nicht ungleich. d) Der Materie/woraus sie ihrem Wesen nach bestehen/welche so obscur und dunkel/ daß die klügsten Mathematici sich drüber nicht vergleichen können / und Thomas Fienus endlich bekennet: Miraculum Cometa naturæ idoneum ingeniis nostris torquendis, quod admirari debemus, sed cognoscere non poterimus. Welches alles uns dienen soll zu erkennen 1) Gottes unumschränckte Macht und Herrlichkeit aus diesem grossen Himmels-Licht/ 2) seine unbegreifliche Liebe und Gütigkeit / daß

er

er uns nicht mit der Straffe überfallen/ sondern zuvor durch die Cometen &c. warnet. 3.) zu erwecken in uns rechte Furcht Gottes und ernstliche Busfertigkeit.

Exord.

Conc. I. Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet/ so glaubet ihr nicht/ Joh. IV, 48. Mit welchen Worten Jesus straffet a) ihre Wunder-Begierde und Neusichtigkeit/ daß sie immer was neues und seltsames sehen wollen. b) Ihren Unglauben und Herzens-Härtigkeit. Appl. Gewiß sind wir leider! von Natur noch so geartet/ daß wir nicht glauben/ wir sehen denn Zeichen und Wunder. Gott hat uns sein Wort gegeben zc. aber wer glaubt unserer Predigt? bis uns GOTT Zeichen und Wunder für Augen stellt. Ein solch Schreck-Zeichen ist der letzte grosse Comet. Daher ich vor billlich erachtet/ von solchen ungewöhnlichen Himmels-Zeichen euch zu unterrichten/ und zum Grund das Prophetische Wunder-Gesicht Jeremia erwehlen wollen.

In der II. Predigt gewiesen dessen Ausdeutung/

und darbey

- I.) Wer es ausgedeutet? der HERR/ der diß Zeichen Jeremia gewiesen/ und ist
- a) Ein treuer und aufrichtiger/ nicht wie der Heyden ihre Aruspices, der Chaldäer Sternseher/ der Jüden Lügen-Propheten/ die viel Betrug um ihres Ruhens willen vornahmen. Treu ist Gott &c. Deut. XXXII, 4.

b) Ein

- b) Ein gewisser und unfehlbarer wegen seiner allsehenden Augen / vor welchen alles bloß und entdeckt ist / was zukünftig seyn wird &c. Woran es denen heutigen Machern, fehlet.
- c) Ein unvergleichlicher Ausdeuter / der seines gleichen nicht hat im Himmel und Erden. Denn ob wohl die Propheten und Männer Gottes Joseph / Daniel &c. allerhand Zeichen deuten und von künftigen Sachen so gewiß / als wenn sie gegenwärtig wären / reden können / so geschah doch solches durch Gottes Offenbarung / Jer. XL, 10. Dan. II, 30. Gott aber weiß solches aus sich selbst / und durch sich selbst &c.
- II.) **Auff was Art und Weise?** Er deutet es auff ein großes Unglück / und meldet
- a) **Wie es kommen werde?** ganz unfehlbar und gewiß / schnell und geschwind: T. Ich will wacker seyn über mein Wort (Droh-Wort) daß ichs thue.
- b) **Woher und von wannen es kommen werde?** Von Mitternacht wird das Unglück ausbrechen / wodurch verstanden wird das Land der Chaldäer und Babylonier. Bissher hatte Gott diesen König als einen grimmigen Löwen eingesperrt gehalten; Nun aber das Sünden-Maß der Juden voll war / sollte er ausbrechen.
- III.) **Über wen es gedeutet wird?** Über alle / die im Lande Juda wohnen / soll das Unglück kommen / da soll keiner verschonet werden / niemand entfliehen können / Amos. IX, 2. seqq.
- IV.) **Auf was vor ein Unglück?** Krieg und Ueberziehung frembder Völcker von Mitternacht. T. Siehe ich will ruffen &c. Dein großer Jammer &c. Zwar giebt ers keinem Volck ins Herz / also grimmig und blutdürstig wider das andere zu toben / Psalm. V, 5. Doch wenn er ein Volck um seiner übermachten Sünden willen straffen und heimsuchen will / so läßt er dem Feind den Zügel / und wendet die Gelegenheit

legenheit nicht ab die derselbe suchet / oder ihm ein-
niger massen gegeben wird. Er hätte wohl kön-
nen dem König zu Babel wehren / seine Anschläge
vernichten *ic.* Aber weil Juda zur Straffe reiff
war *ic.*

V.) Warum? Um ihrer Bosheit willen. T. Ich will
das Recht lassen über sie ergehen. Die Sünde/
die Sünde bringet alles verderbliche Unalück über
sie; Denn da war wohl keine Sünde/ so bey ihnen
nicht im Schwang gieng *ic.* Darum *ic.*

Applicatio.

Wir nehmen hierbey fernere Anlaß von den Cometen und
dero Bedeutung zu reden. Da fragt sich a) ob denn
Cometen allzeit was sonderliches bedeuten?
Das haben viele in Zweifel gezogen/theils weil ih-
rer Meynung nach Cometen aus natürlichen Ur-
sachen entstehen / theils viel Cometen erschienen
und nichts notables erfolget / theils viel notables,
Krieg *ic.* geschehen und kein Comet vorher gegang-
en. Welches nicht nur vor dessen Demo. riti, E-
picuri und Senecæ unter den Heyden/sondern auch
Scaligers, P. Gassendi und Tychonis de Brahe un-
ter den Christen Meynung gewesen. Nun giebt
man zwar gerne zu / daß Cometen eigentlich keine
Ursache sind dessen/was darauf erfolget; daß sie a-
ber ganz vergebens am Himmel stehen solten und
nichts bedeuten/ können wir nicht glauben. Ein an-
ders lehret die Erfahrung. 1) Daß man einwen-
det / sie hätten natürliche Ursachen/ ist so gewiß
nicht/indem auch die vortreflichsten mathem. Geis-
tes Hand hierbey erkennen müssen. Vid. Erh. Wei-
gel. Fortsetzung des Himmels-Spiegels p. 101. folget
auch nicht: Was natürliche Ursachen hat/ bedeutet
nichts *ic.* 2. Daß man spricht: Es wären viel Come-
ten erschienen und nichts darauf erfolget/ ist nich-
tig. Denn es gehet die Deutung oft auf viel Jahre

hinaus/ wie des Zeichens Jeremiä auf 40. Jahr.
Ursin. l. c. p. 7. Es kan auch wohl ein Ding seine
gewisse Bedeutung haben/ob gleich dieselbe manch-
mahl gar nicht erfüllet wird. Die Ruthe ist ein
Zeichen väterlicher Züchtigung/ doch wenn Kinder
zum Creuz kriechen/ bleibt die Straffe zurück. Al-
so &c. b) Was sie denn eigentlich anzeigen?
Viele sind in der Meynung/ daß sie zuweilen was
gutes bringen/ gesunde Luft/ fruchtbare Zeiten &c.
Allein wie Jeremiä wackerer Stab an und vor sich
selbst kein gut Zeichen war/ sondern lauter Jammer
dem Königreich Juda angemeldet; also halte man
sicher dafür/ daß Cometen an und vor sich keine
Glücks- sondern Unglücks- Propheten sind. Vid.
Dieter. in der Ulm. Cometen- Predigt. Man
gibt zwar vor/ es seyen viel Cometen erschienen/
die der Welt gutes verkündiget/ manchen Glück
und Sieg gebracht &c. Allein auf diese Weise könt
ich auch sagen/ daß der wackere Stab Jeremiä ein
gut Zeichen gewest/ weil es dem Nebucadnezar wi-
der die Jüden gelungen/ welches doch Gottes in-
tention zu wider ist. Der sagt nicht/ daß es den
Babyl. ein Glück/ sondern den Jüden ein Unglück
bedeute/ ob gleich jenes zufälliger Weise darbey
gewesen. So könte ich alle Plagen und Straffen
Gottes zu nicht machen &c. Ach eine Ruthe bleibt
wohl eine Ruthe/ ob gleich nicht alle Schüler da-
mit gezüchtigt werden. So &c. c) Ob man
nicht wissen könte/ welchem Land und Provinz
solches gelte? Die Mathem. antworten nach ih-
rer Art unterschiedlich. Einige sagen/ denen der
Comet vertical ist. Andere: Denen die unter dem
Himmels- Zeichen liegen/ welche der Comet durch-
streichet. Wir sprechen: Welche Vöcker am mei-
sten sündigen/ die haben sich am meisten des Un-
glücks zu befahren/ so der Comet drohet. Insou-
derheit wo im Schwange gehet &c. Doch kan herbe-
liche

liche
Sind
weil d
ten d
unse
diese
mel
uns
biß die
alle zu
che U

Conc. I
solt nicht
solt euch n
Himmels/
X. 2. Ob w
den Heyden
den Himm
ren/ daß sie
Wind sch
Erbauung
F) N
wohl in a
des Com
diese Ste
ten erhebe
Grund a
Unglück
verächlich
man ihn al

liche Buße und ein eifriges Gebet durch Gottes Gnade alles ändern und wenden. Und das ist/wozu wir den jetztigen erblickten grossen Cometen uns solten dienen lassen/ wir sollen wahre Buße thun/ und unser Leben ernstlich bessern. Zweifels ohne hat dieses grosse Zeichen Gott nicht umsonst an Himmel gesetzt / wir können denen/ die aus demselben uns viel Glück prophezeien wollen / nicht glauben/ bis die Ausdeutung erfüllet wird. So laßt uns doch alle zur Buße greiffen/ so wird Gott alles besorgliche Unheil von uns nehmen.

Exord.

Conc. II. So spricht der Herr: Ihr solt nicht der Heyden Weise lernen/ und solt euch nicht fürchten für den Zeichen des Himmels/ wie die Heyden sich fürchten/ Jer. X, 2. Ob wohl Christen sich nicht nach der blinden Heyden abgöttischer Art sollen entsetzen vor den Himmels-Zeichen / so will ihnen doch gebühren/daß sie dieselben nicht ganz und gar sollen in Wind schlagen / sondern mit Fleiß und zu ihrer Erbauung betrachten.

F) NB. Hierbey hat ein Prediger sich wohl in acht zu nehmen/daß er in Deutung des Cometen der Sache nicht zuviel thue/ diese Sterne über Rosen und die Propheten erhebe / oder daraus ohne gnugsamen Grund aus Gottes Wort dieses oder jenes Unglück prophezeie / wodurch er sich selber verächtlich macht und Anlaß giebet / daß man ihn als einen neuen und falschen Propheten/

pheten/ zu dem der HErr hievon nichts ge-
 redet hat/ auslache. Hingegen muß er sich
 auch hüten/ daß er nicht zu wenig thue/ die
 Zuhörer bey ihren übermachten Sünden
 sicher mache/ oder sage/ sie hätten bey An-
 blick eines solchen Himmels- Zeichens an
 keinen Zorn und Straffe Gottes zu geden-
 ken: Weilen er dadurch der ohne diß gros-
 sen Bosheit vollends Thür und Thor öff-
 nen und schwere Verantwortung für Chri-
 sti Richterstuhl auff sich laden würde. Wohl-
 bedächtig schreibet hiervon der vortreffliche
 Altdorffische Mathematicus, Herr J. C.
 Sturm in seiner A. 1681. de Cometa Nupero
 gehaltenen Disputation c. V. §. 7. p. m. 31.
 seq. Quid igitur? An ideo ridenda censemus ac
 flocci facienda illa naturæ miracula? aut ignibus
 fatuis ac stellis cadentibus æquiparanda? Id vero
 absit à nobis quàm longissimè! Diximus iterum-
 que hîc dicimus: Uti cœli dicuntur in S. literis e-
 narrare Dei gloriam, quod occasionem homini-
 bus præbeant ejus enarrandæ amplissimam: ita
 Cometam novissimum aliosque similes eandem e-
 narrare specialissimè, & occasionem præbere ex-
 timefendæ severissimæ Dei justitiæ vitæque e-
 mendandæ peccatoribus, ac deprædicandæ inex-
 hausta ejusdem misericordiæ pœnitentibus, aut
 per afflictionum suarum densissimam caliginem
 novam quandam occidua quasi gratiæ lucem af-
 fulgere

fulgere sibi
 lis occidit
 si nebulas
 enim ad p
 percelli e
 Prophetas
 plerant, a
 impendere
 credunt, ca
 atus ætern
 nunciatos,
 tibus ex
 DEO quea
 nitentiam
 Molen & P
 vit, alioru
 perditioni
 monendi
 norum, h
 ant super
 pariter a
 es in verb
 animum
 suam ex
 bus aut
 prælerit
 neos fulg
 citius eva
 Und ich
 teipijfche

fulgere sibi eo ipso tempore sentientibus, quo solis occidui radios confertissimos per medias quasi nebulas istas æthereas emicare conspiciunt. At enim ad primum Cometæ muti conspectum adeò percelli eorum animos, qui loquentes ex ore Dei Prophetas verbique ministros diu satis contemplerant, ac metu temporalium pœnarum, quas impendere jam capitibus suis ex incerto portento credunt, tantùm non exanimari multos, qui cruciatus æternales ex infallibili Dei verbo toties denunciatos, citra ullam animi commotionem hætenus exceperunt; Id verò num gratum esse DEO queat, quem Filius ejus unigenitus ad pœnitentiam novis prodigiis compullurum eos, qui Mosen & Prophetas non audiunt, expressè negavit, aliorum esto judicium. Nobis profanæ superstitionis haud parum hîc latere arbitrantibus, monendi quidem, occasione talium Phanomenorum, homines videntur, sed ita, ut Deum timeant super omnia, peccatorumque pœnas æternas pariter ac temporales impœnitentibz iteratâ toties in verbo ejus sanctissimo sententiâ dictatas ad animum revocent potius, quàm pœnitentiam suam ex incerto de Cometarum malignis influxibus aut præsignificationibus rumore suspendant; præsertim cum istos extortæ quasi pietatis subitaneos fulgores ipso, quo cum cœperunt, Cometâ citius evanescere, multiplex testetur experientia.

Und ich kan nicht umhin / des hochberühmten
Leipzischen Theologi, Herrn D. Joh. Olearii A.

1681. heraus gekommene Manticen Cometicam, als woraus man sehen kan / wie weit ein gewisshaffter Prediger mit gutem Gewissen gehen könne / zu recommendiren. Wenn ich dergleichen Cometen-Predigt halten solte / wolte ich zum T nehmen Pfalm XIX. v. 2. Die Himmel erzehlen die Ehre Gottes / und folgende Disposition gebrauchen:

Præloq.

Jerem. X. v. 2. So spricht der HErr: Ihr solt nicht der Heyden Weise lernen &c. oder 2. Macc. V. v. 4. Da betet iederman / daß es ja nichts böses bedeuten solte.

Exord.

A brevi explic. Textus sub schem. der himmlischen Real-Predigt von der Ehre Gottes; ubi obf. a) der Prediger/ b) die materia, wovon er predigt/ c) die Methode und Art.

Propos.

Audiamus

Den die Ehre Gottes erzehlenden feurigen Himmels-Prediger;

Wie er preisset

- I.) Die Ehre der göttlichen Allmacht/ durch seine unverhoffte Erscheinung/ wunderbare Bildung/ ungemeynen Lauf und Bewegung / woraus zu erkennen/ es müsse ein grosser HErr seyn / der ihn gemacht und uns fürgestellt hat.
- II.) Die Ehre der göttlichen Gerechtigkeit/ durch seine Form und Gestalt / welche eine Ruthe oder einen drohenden Stab præsentiret und die Sünder zur Buss ruffet.

III.) Die

III.) Die Ehre der göttlichen Güte und Gnade / mit seinem hellen Schein (vide Dn. *Sturmi* verba allegata) wodurch er uns weist / wessen wir uns zu Gott in der Finsterniß unsers Creuzes und Eulendes zu versehen. Dannh. in der V. Cometen-Predigt.

Apparatus.

1. Die Beschreibung aller Cometen von Anfang der Welt bis aufs Jahr 1606. und was auff einen jeden böses erfolgt seyn soll / haben zusammen getragen Joh. Leznerus im I. Buch seines Wunder-Spiegels und Thomas Hartmann in seinem Cometen-Spiegel. In compendio vid. Dieter. C. Sing. P. IV. p. 13. seqq.

2. Es erzehlt Nicolaus de Blegny Königslicher Wund-
Arzt zu Paris / in dem III Theil seiner monatlichen Anmerkungen / (so zu Hamburg 1681. gedruckt) p. 48. 49. seq. daß zur Zeit da der grosse Comet erschienen / am 2. Dec. A. 1680. eine Henne zu Rom, nach vielen grossen Geschrey / ein Ey gelegt / worauf unterschiedene Comet - Sterne gebildet gewesen. So wurde auch in denen Zeitungen zur selbigen Zeit geschrieben / es hätte eine Frau in Straßburg eine Tochter geböhren / welche auff beyden Armen das Bildniß des Cometen mit auff die Welt gebracht. Hiervor urtheilet Herr D. *Olearius* in Mantice Comet. c. II. s. 5. also: Ad quod aliud hæc referamus, quam ad vim $\pi\lambda\alpha\kappa\eta\gamma$, quæ viribus phantasiæ fortioribus imprægnata in ovo gallinæ ac fœtu fœmineo figurando, sensum quendam aspectuum cœlestium, queis ipse Cometa originem suam debuit, habuisse videtur.

3. Von einem Türkischen Bassa erzehlt *VVeinrich*. in Catal. Comet. f. 74. als er den Cometen A. 1517. gesehen / habe er seine Astrologos gefragt: Was derselbe bedeute? und da diese geantwortet: Imperii Turcici magnam calamitatem ac defectionem imminere, seinen Bogen genommen und einen Pfeil auf den Cometen geschossen / auch solche Worte von sich hören lassen: *Quantum*

tuncunque nobis infortunium minaris, nullas tamen vires, nullam potentiam habebis.

4. Keyser Vespasianus, als er einmahls gehöret/ es erzeigete sich am Himmel stella Crinita ein gehaarter Comet/ der gleich einem Menschen-Kopff mit Haaren umgeben/ trieb er sein Gespöht und sagte: Stellam crinitam Rex Parthorum timeat, qui crinitus est, ego sum calvus. *Tranquillus* l. IX. c. XXIII. *Dannh.* in der 2. Cometen-Pr. p. m. 575. Er soll aber bald darauf gestorben seyn.

5. Wenn die Süd-Americaner einen Cometen sehen/ schlagen sie auf Drommeln/ in Meynung/ sie wollen denselben dadurch vertreiben. *Alex Ross.* von untersch. Gottesdienst in der ganzen Welt/ p. m. 196.

6. Ludovicus I. Imperator, als er A. E. 836. in den Oster-Feyertagen zu Aken einen grossen und erschrecklichen Cometen ansichtig wurde/ und besorgte/ es möchte derselbe seinen Todt und eine grosse Veränderung im Reich bedeuten/ fragte er seinen Astrologum Egmündum, worauf er solchen ziehen und deuten wolte? Da aber dieser ihm zur Antwort gab aus Jer. X, 2. Ihr sollt euch nicht fürchten für den Zeichen des Himmels ic. sprach der gottselige Keyser: *Non alium timere debemus, prater illum, qui noster & hujus sideris Creator est: sed ejus clementiam non satis laudare & imitari possumus, qui nostram inertiam, cum simus peccatores & impenitentes, talibus indicibus dignatur admonere. Quia ergo & me & omnes communiter hoc ostentum tangit; omnes pro posse & sapere ad meliora festinemus, ne forte misericordiam illo prorogante, & nostrâ impenitudine impediende nos illa inveniamur indigni.* Alii hoc dictum *Carolo M. Ludovici Patri* tribuunt. Vid. *Vossius* de orig. & progr. Idol. L. III. c. IX. *Cluver.* Epit. Hist. p. 477. *D. Olear.* l. c. G. IV. S. 12.

7. *Elmerus Monachus Malmesburiensis* conspecto Cometa longo & flammeos crines mane ducente A. 1106. exclamasse dicitur: *Venisti tandem, venisti multo maribus lugendum malum! dudum est quod te vidi: sed nunc*

nunc multò terribiliorem te intueor, Patria hujus, Angliæ,
excidium supremum minantem. Ursin. de Virgâ Jerem.
vigil. p. m. 64. D. Dieter. in der Ulm. Com. Pr. p. m. 26.
erzehlet/ daß nach dem blutrothen Comet A. 1545. ein Weib
zu Ulm herum gegangen/ und auf offenem Markt geschrie-
en: O Ulm wie wird es dir so übel ergehen! Befehre
dich/ befehre dich/ Gottes Straffe ist vorhanden!
Drauff stracks des folgenden Tages der Schmalkaldische
Krieg daselbst erfolget.

§. XVIII.

Wunder=Zeichen an der Sonne ꝛc.

Aus Malach. IV. v. 2. **Luch/ die ihr meinen
Nahmen fürchtet/ soll aufgehen die Sonne
der Gerechtigkeit und Heil unter der
selben Flügeln/ könnte man bey ereignenden
grossen Sonnen=Finsternüssen/ Neben=Sonne-
nen und dergleichen Begebenheiten am Himmel
und in der Luft proponiren:**

**Frommer Kinder Gottes Trost bey allen
ungewöhnlichen Sonnen= (oder Him-
mels=) Zeichen.**

- I.) Als einen sonderbaren / der nur sie angehet / die den
Nahmen ihres Gottes fürchten.
- II.) Als einen wohlgegründeten/ in dem er zum Grund
hat
 - a) Die unwandelbare Wahrheit Gottes / der ihnen et-
ne so theure Verheissung allhier thut.
 - b) Die neu aufgehende Gnade ihres JESU/ als der
Sonne der Gerechtigkeit/ so ihnen hier verspro-
chen wird.
- III.) Als einen Herzerquickenden. Wenigsten sich darüber
ihre Herzen am meisten / daß allerley Unheil we-
gen

gen der Sünde kommen werde / so können sie dar
mit sich wieder zufrieden stellen / daß die Sonne
der Gerechtigkeit erwünschtes Heyl unter ihren
Flügeln bringet.

Exord.

Jer. X. v. 2. Ihr solt euch nicht fürchten für
den Zeichen des Himmels &c.

Präloq.

Es werden Zeichen geschehen an der Sonne/
Mond und Sternen/ und auff Erden wird den
Leuten bange seyn und werden zagen/ Luc. XXI,
25.

Oder:

Der kräftige und Hertz erfreuende Trost /
den uns Gott selbst bey denen sich er-
eignenden Sonnen = Zeichen zu-
spricht.

- I.) Welche er angehe? die so seinen Nahmen fürchten.
- II.) Worinnen er bestehe? in Verkündigung der aufge-
henden Sonne der Gerechtigkeit/in Versicherung
des daher entstehenden Heils und Wohlergehens.

Apparatus

Videatur ap. G. *Albrecht*. Conc. Miscell. n. I p. m. 13.
seqq. *Stral.* im Wunder-Glückslein Conc. I. p. 23. *Kirchbach*.
Conc. Caf. Dec. III. n. 5. *König*. in Caf. Consc. Hept. p.
125. seqq. *Dreseman* Wunder-Spiegel p. 48. seqq.

§. XIX.

Blut = Zeichen.

A) Da A. 1631. in Mörseburg und Hal-
la in Sachsen vielfältig das Wasser in Blut
verwandelt worden / hat M. Jeremias Hickmann
in einer Predigt aus dem T. Exod. VII, 14-22. vor-
gestellt Die

Die nachdencklichen Blut-Zeichen dieser Zeit/

wie sie uns erinnern

- I.) **Der menschlichen Blut-Schulden.** So spricht der Herr: Das Herz Pharaos ist hart ic. Alle Egyptische Blut-Sünden gehen auch bey uns im Schwange/ der meisten Herzen sind hart / darum stellet uns Gott solche Zeichen für.
- II.) **Der göttlichen Blut-Straffen/** die so wohl teils gegenwärtig schon vorhanden/ v. 19. 20. 21. theils noch zukünftig und hierdurch verkündigt werden/ wie bey Pharaone auf die Verwandlung des Bluts noch grössere Plagen erfolget / so wirds auch bey uns gehen/ wo wir uns nicht bekehren.

Uffus.

Wir sollen hierbey unsere Sünde erkennen und GOTT abbitten/ um Abwendung der Straffen mit herzlichem Senffzen anhalten und unser Leben bessern/ so wirds geschehen: Wenn unsere Sünde gleich blutroth ist &c. Esa. 1. Gott wird uns erretten von Blut-Schulden und Blut-Straffen/ das unsere Zunge seine Gerechtigkeit und Barmherzigkeit rühmen könne.

B) Als A. 1633. im Monat Junio zu Burckarts-Hayn/unweit von Burzen/ 2. Blutzeichen sich sehen lassen/ 1) an grünen Bircken/ deren Blätter sich inwendig ungewöhnlicher und unnatürlicher Weise ganz blutroth entfärbet. 2) In einem Teich/ dessen Wasser sich in Blut verwandelt/ und 10. ganzer Tage zu sehen gewesen/ hat M. Petrus Plesner Past. ib. zwey sonderbare Predigten hierüber gethan/ so in besagtem Jahre zu Leipzig mit einer Vorrede D. Reinhardi Backii, (der selbst mit seinen Augen/ und wie er bekennet

bekennet nicht ohne Schwermuth/ die wunderbaren Blut-Zeichen gesehen) ans Licht kommen.

Zu der I. von denen rothen Bircken hat er den T. genommen Ezech. XXI. 10-17. O wie froh wolten wir seyn / wenn er gleich alle Bäume zu Ruthen machte &c. -- Ich der HErr habe es gesagt/ und sürgestellt

Propof.

Die blutigen Bircken als stumme Buß-Prediger/

wie sie uns geben

I.) *Ferulae paternae, sed neglectae commonefactionem.*

Eine Erinnerung väterlicher aber doch verachteter Ruthe und Züchtigung. T. O wie froh wolten wir seyn ic. Gott hat bißher uns gleich denen Israeliten mit der Ruthe als ein Vater gezüchtigt / und dieser Ruthe solten wir uns nicht wegern / sondern dieselbe mit Dank annehmen / nñ zu unsrer Besserung dienen lassen. Aber wer ist / der solches zu Herzen nehme und sich bessere ? Du schlägest sie / aber sie fühlen nicht / heisset Jer. V. 3. Die Vater-Ruthe will nicht mehr helfen / drum muß er endlich des Erbarmens müde werden und den Staup-Besen zur Hand nehmen.

II.) *Poenae atrocioris mox securitae significationem.*

Eine Anzeigung bald folgender grösseren Straffe und Heimfuchung. Denen Israeliten kündiget der T. an/ Gott wolle nicht mehr die Ruthe gegen sie brauchen / sondern das Schwerdt / das geschärfte und gefeget ist / das Würge-Schwerdt / das Schwerdt großer Schlacht / so nicht nur einfach / sondern zwey und dreyfach soll können / und flingen daß die Herzen verschmachten / und drein hauen beyde zur rechten und zur lincke / und der HErr werde

werde drüber frolocken. Also ist's auch hernach geschehen. Und so will es der HERR auch mit uns machen. Bissher haben wir das Schwerdt zweyfach gehabt &c. Gott behüte / daß es nicht dreyfach komme! Seine Hand ist noch ausgereckt &c. Ach laffet uns bey zeiten Busse thun!

III.) *Pœnitentiæ melioris propere iustificandæ stimulatorem.* Eine Anregung zur bessern und schleunigen Busse und Bekehrung. Daß unsre Hircken nicht über und über roth sind / können wir für ein Gnaden-Zeichen deuten / daß der himmlische Vater es nicht ganz und gar mit uns ausmachen / sondern derer noch schonen wolle / die sich bekehren. Das giebt er dem Ezechiel an die Hand / wenn er ihn heisset schreyen und heulen / und mit ängstlichen Geberden dem Volck Israel das bevorstehende Unglück für Augen stellen / ob sie vielleicht dadurch zur Busse bewegt und von dem Verderben erhalten werden möchten. Das ist noch der Prediger Ammt bey solchen Zustand / dieses suchen ihre Straß-Predigten / ihre Seuffzer und Thränen.

Ufus.

Lasset uns denenelben gehorchen / Gottes Zorn bedencken / die Busse nicht länger aufschieben / sondern Augen / Herz und Hände aufheben zu dem Höchsten und beten: Ach Gott thu dich erbarmen / durch Christum deinen Sohn &c.

Exord.

Lehrer und Prediger müssen stets zur Busse ermahnen. Wenn man aber diese nicht hören will / so stellt GOTT stumme aber überaus erschreckliche Prediger auff / dergleichen unsre iehige Blut-Zeichen sind.

Zu der andern von dem Blut-Zeich ist der T. Apoc. XVI, 3 -- 7. Und der andre Engel goß
aus

aus seine Schale &c. --- deine Gerichte
sind warhafftig und gerecht.

Propof.

Das in Blut verwandelte Wasser/

wie es sey

I.) Ein augenscheinlicher Beweis unsrer grossen Sünden und Blutschulden/ die vor GOTT gräßlich und abscheulich wie Blut aussehen. Solches wird im T. durch die nach Ausglessung der Zorn-Schale in Blut verwandelte Wasser- Ströhme und Brunnen angedeutet. Unser Land hat viel Blutschulden auf sich/ Heuchelei im Gottesdienst/ Fluchen &c. gewaltthätige Unterdrückung der Armen/ Unzucht / Schinderen / Wucher re. darüber will GOTT seinen Zorn ausschütten. Was ist's nun Wunder / daß solche Blut-Zeichen sich erweisen? Ach daß wir darbey an unsere Blutschulden gedencken wolten!

II.) Eine hefftige Drängung darauf folgender grausamer Blut-Straffen/so für der Thür sind/nemlich Krieg/ Verfolgung/ Verjörung der Städte und des ganzen Landes / Pestilenz re. Solches bezeuget Job. wenn er sagt/ daß zwey Engel ihre Schalen ins Meer gossen/ daß es Blut worden als eines Todten / und alle lebendige Seele sey gestorben. GOTT läßt nehmlich Blutschulden nicht ungestraft. Wie oftmahl heimliche Mordthaten durch Blut-Zeichen an den Entlebten in Gegenwart der Thäter an Tag kommen / und darauf gestraft worden; so stellt auch GOTT die Blut-Zeichen an/ieho für/ nicht nur das Land zu überzeugen / es sey voll Blutschulden/ sondern auch zu weisen / wie die Straffen schon vorhanden.

III.) Eine sonderbare Anzeigung der Tyrannen blutigen Untergangs. T. Sie haben das Blut der Heiligen und der Propheten vergossen / und Blut

Blut hast du ihnen zu trincken gegeben / denn sie
finds werth. In Türcken und Pabst/ so sezo grau-
sam wüten wider die Kirche Gottes/ wird der
Herr das Blut seiner armen Kinder / welches sie
wie Wasser vergossen/ nicht ungerochen lassen/ son-
dern sie endlich stürzen.

Ulus.

Dieses Wasser anzusehen

- a) Mit wahrer Erkenntnis unserer Sünden/
- b) Mit fleißigem Gebet/ daß Gott seine Blutstraffen
in Gnaden von uns wende/
- c) Mit gläubiger Ergreifung des Blutes Christi/ daß
wir dadurch mögen von Sünden rein / und für
Gottes Zorn und allen besorglichen Unglück be-
wahrt werden.

Exord.

Könte seyn von jenen Blut- Zeichen im
Wasser/ 2. Reg. III, 22, 23.

C) Da A. 1639. unterschiedene Blutzeichen
sich ereignet/ zumahl an Speisen/ so in Blut ver-
wandelt worden/ hat M. Paulus Walter / Pre-
diger in Gleszburg/ ex Joel. II, 30. 32. Ich will
Wunder geben/ spricht der Herr/ im Him-
mel und auf Erden/ nemlich Blut &c. - -
der soll errettet werden.

Propof.

Von den Blut- Zeichen

gezeiget

I.) Was man davon zu halten habe?

- a) Quoad causam efficientem, daß sie nicht ungefahr
und aus blossen natürlichen Ursachen entstehen /
sonderu von Gott geschaffet und gegeben werden.
- b) Finale, daß sie sind nicht nur Vorboten des bevor-
stehenden jüngsten Tages / sondern auch i. pec-

FFF

GRIGORIUS

catorum indicia & penitentia monitoria, stumme Prediger/ so uns fürstellen/ wie das Land mit Blutschulden besetzt ist/ als da sind Mißbrauch des heiligen Abendmahls/ 1. Cor. XI. 27. Greuliches Fluchen und Sacramentiren / dadurch das Blut des H. E. für unrein geachtet wird/ Ebr. X, 28. Mord und Todtschlag/ so nicht nur häufig geschehen/ sondern auch ungestraft bleibe: Geiz und Wucher/ Hab. III, 12. Mich. III, 10. Ungerechtigkeit im Gericht Esai. I, 15. seq. Unzucht/ Unbarmherzigkeit gegen den Nächsten &c. Hieran erinnern uns nicht allein die Blut-Zeichen/ sondern mahnen uns auch davon ab und zur Buße an/ Esa. I, 16-18 2. Dei affligentis instrumenta & media. Man sehe nur an und betrachte den verstockten Pharaon/ da er die Israeliten mit Blutsauren Diensten beschwerete/ schlug Aaron die Wasser in. Exod. VII, 19. seq. Sap. XI, 8. Wenn mancher sein Herz vor den armen Nächsten aus Unbarmherzigkeit verschleust und die Brosamen den Dürftigen versagt/ läßt Gott Fleisch und Brodt in Blut verwandelt werden/ daß ers nicht genießen kan. So erzehlt Jobus *Fincelius*, daß A. C. 1550. im Nov. in einem Polnischen Dorffe Sienna eine arme Wittve in ihres Bruders Hauß gehen ein Brod zu leihen/ und damit sich und ihre 6. Kinder zu sättigen. Weil sie aber den Bruder nicht daheim gefunden/ und von der Frau/ wiewohl sie um Gottes Willen gebeten/ kein Brodt erlangen können/ sey sie mit grossen Wehklagen wieder zurück zu ihren Kindern gekhret/ und in dem sie dieselben schlaffend angetroffen/ nebst ihnen eingeschlaffen. Als nun ihr Bruder heimkommen und das Weib ihm solches angezeigt/ er aber darnach nichts fragend sich zu Tisch gesetzt und essen wollen/ habe das Brod/ so er aufgeschnitten/ zu bluten angefangen/ und da er ein anders herzu bringen lassen / sey aus dem

demselben noch vielmehr Blut heraus gedrungen.
 Mercklich ist auch jenes Blut-Zeichen 2. Reg III,
 4. seq. 3. Futuri mali omina & argumenta. denn
 sich befunden/ daß darauff erfolgt hoher Häupter
 Todt &c. Vid. Apparat.

II.) Wie man dar bey sich zu verhalten habe? Man soll
 um Vergebung der Sünden und Abwendung der
 wohlverdienten Straffen beten. Denn T. wer den
 Nahmen des HErrn anrufen wird/ der soll erret-
 tet werden. Soll aber unser Gebet Göttes gefal-
 len und die Errettung folgen/ so muß es geschehen

- a) Pœnitenter, mit rechtschaffener Tusse; denn wenn
 die Hände noch voll Bluts sind &c. haben wir
 uns der Errettung nicht zu trösten/ E. I.
- b) Humiliter, in wahrer Demuth/ mit Abschaffung bis-
 her getriebener greulicher Hoffart.
- c) Ardenter, imbrünstig/
- d) Confidenter, gläubig/
- e) Indefinenter, unaufhörlich. Man so suchet dennach
 den HErrn/ weil er zu finden ist &c. HErr HErr
 Gott &c.

D) Von dem Anno 1642. d. 15. Nov. zu Mit-
 tag in Stutgard gefallenem Blut-Regen
 hat D. Tob. Wagner ex Joel. II, 30. Ich will
 Wunder-Zeichen geben im Himmel und auf
 Erden/ nemlich Blut/ eine schöne und erbauli-
 che Predigt in seinen Casual-Pred. Sect. II. p. m.
 118. seqq.

E) Bey doppelten Blutzeichen in Lausitz
 A. 1678 hat M. Joh. Georg. Güttner in einer
 Buß-Predigt ex Jer. II, 34. 35. Über das findet
 man Blut der armen und unschuldigen
 Seelen bey dir &c. - - - Ich habe nicht
 gesündigt/ gewiesen

Propof.

Die von dem gerechten GOTT durch son-
derbare Blut=Zeichen gefchehene Wie-
derlegung unserer fälfchlich gerühm-
ten Unfchuld.

Und darbey

- I.) Diabolicum peccatum , die teuflifche Sünde an
denen Menfchen / welche nichts gutes bringen
fan: Als eine weit um fich greiffende ratione fa-
ctorum , über das / Objectorum, nicht nur an
GOTT/ sondern auch an dem Rechtsten; locorum,
an allen Orten: Als eine schwere / Blut der ar-
men und unfchuldigen Seelen: Eine offenbare/
und ift nicht heimlich/ sondern offenbar.
- II.) Humanum affectum , der Menfchen verkehrten
Sinn/ nach welchen fie immer vor fromm wollen
gehalten feyn/ und
 - a) Ihre Unfchuld rühmen/ fo wohl im Herzen als auch
mit dem Munde: Ich bin unfchuldig.
 - b) Alle Straffe von fich wälzen. T. Noch fpricht du:
Er wende feinen Zorn von mir.
- III.) Divinum iudicium , das göttliche gerechte Ge-
richt / welches der Menfchen Bosheit offenbar
machtet. T. Siehe ich will mit dir rechten. Ubi
pot.
- a) Causam, um welcher Urfach willen GOTT dieses Ge-
richt hält? Darum / daß fie fagen/ fie haben nicht
gefühndiget/ welches ift vox mendax , audax , per-
tinax.
- b) Processum & formam , wie er diß Gericht halte/
und mit den Menfchen rechte? fo wohl mit Wor-
ten durch feine Prediger/ als thätlich/ wenn er Zei-
chen und Wunder giebt/ fo ihre Gewiffen überzeu-
gen / und hernach durch allerley drauff folgende
Wlagen fie fühlen und empfinden läßt / daß fie ge-
fühndiget

gesündigt und seine harte Heimsuchung verdient haben.

Apparatus.

1. Erwehnter *Güttnerus* erzehlet/ daß einst zu Pirna bey einem Diacono ein Braten zu Blut worden/ welches er denn auf öffentlicher Canzel gedacht/ und darbey gesagt: Ob solches Blut-Zeichen dem ganzen Lande/oder dieser Stadt/ oder ihm und seinem Hause allein gelten möchte/ wäre Gott bekandt. Daß es dem ganzen Lande was böses bedeuten solte/ wolte er nicht hoffen; daß es die Stadt betreffen möchte/könte wol seyn/weil er durch Gottes Gnade der ganzen Stadt zu predigen verordnet wäre. Doch könte es auch ihm selbst gelten. Drum solte man fleißig für ihn und sein Haus beten. Darauf sey er des Nachts die Treppe herab gefallen/und in seinem Blut aufgehoben worden/ habe auch in wenig Tagen seinen Geist aufgeben müssen. In der Stadt aber und im Lande sey weiter nichts unglückliches hiernach erfolgt.

2. Gleichwohl hat man schon vorlängst angemercket/ daß auf dergleichen Blut-Zeichen oftmahl erfolgt ist a) hoher Häupter Todt und Absterben/ und daher rührende Veränderung im Regiment. Denn um die Zeit/ da Julius Cæsar der I. Röm. Keyser erstochen ward und darüber die Stadt Rom in grossen Aufruhr gerieth/ floß bey Tarentin Blut aus dem Brodt/ wenn mans aufschnitt oder brach. Mich. Sachs. P. I Keyser-Chron. p. 13. Es regnete dergleichen Blut/ und flossen die Brunnen mit Blut/ wie *Plutarchus* und *Suetonius* in vitâ Julii melden. Für *Claudii Tiberii Drusi* Todt/ nach welchen die von ihm bezwungene Engelländer vom Reiche abfielen/ und darauf grosses Blutvergießen erfolgte/ ward das Meer in Engelland blutfärbig und brach mit grossem Ungefrumm aus. *Herolt* im Wunder-Buch f. 250 seq. *Dion* in vitâ *Claudii*. So regnete es auch für *Neronis* schändlichen Untergang auf dem Albano so häufig Blut/daß man ganze Blut-Bäche rinnen und fließen sahe/ *Dion* in vitâ *Ne-*

ron. *Centur. Magd.* I. L. 2. c. XIII. f. 1265. Ingleichen wurden A. 1554. d. 19. Febr. zu Nebra bey Weymar am Himmel zwey blutrothe Creuzen über einander stehend gesehen/ und auf der Selten ein zertheiltes Creuz/ bald darauf den 21. ist in Gdt selig verschieden die beständig ihr Creuz Jesu nachtragende Churfürstin zu Sachsen/ Frau Sibylla/ und über wenig Tage hernach ihr Herr / Herzog Joh. Friedrich Churfürst. *Fincelius* im Wunderbuch ic.

3. Dst ist darauff kommen b) Krieg und Blutvergiessen / Verheerung und Verderbung der Länder und Leute. Denn als Xerxes der Perser König mit so grosser Macht in Graciam eingefallen / daß er Wasser und Land mit Krieges-Volck bedeckte/ und willens war die Lacedæmonier zu bekriegen / ist ihm der über Tisch einge-schenckte Wein 3. mahl in Blut verwandelt worden. Was es bedeutet/ hat man hernach erfahren/da er in die Flucht getrieben und sein ganzes Heer bis auff's Haupt erlegt worden. *Job. Fincel.* in den Wunder-Zeichen. Da Attila der Hunnen König greulich wütete / viel feste Städte schleiffete / ungehlich Volck erwürgete und das Land mit Feuer und Schwerdt verwüstete / sind unter andern auch Bluts-Tropffen vom Himmel gefallen. *Leonh. Crantzheim* in *Conjecturis*. In dem innerlichen Krieg/ben die 3. Dänischen Könige/Sveno, Canutus und Waldemarus untereinander führten / hat der Himmel eine Gestalt wie Menschen-Blut gehabt / darauff eine grosse Schlacht erfolgt und viel Bluts vergossen worden. *Helmoldus* Presbyter *Chron. Sclavor* c. 68. f. 142. Als König Childerbert wider die Longobarder aus Anregung des Keyser's ziehen und kriegen wolte / ward in Venedig in einer Insul das Wasser zu Blut / und sahe man am Himmel blutrothe Wolcken. *Sachs. Keyser-Chron.* p. II. p. 64. Für dem Einfall und Verwüstung der Longobarder in Italien/so A. C. 168. geschehen / ist an vielen Orten Blut aus denen Wänden im Gebäude gequollen / und wie ein starker Dwell geflossen. *Phil. Mel. Chron* I. 3. f. 90. So/ ehe die Longobarden A. 582. in Frankreich einfielen und grossen Schaden

Schaden
Bredt
regnete
und 4. M
ceuen ein
fer. Chro
VII. 8.
gen an de
einen gam
ceuen an
len / alle
stet. Fal
A 931. q
den gang
die Sara
ten sie na
der Bür
under se
feste in
Schäde
f. 249. 35
sich in
versteht
Krieg
tropfen
den 1. u
So ma
ein Br
Krieg
gemon
p. 169.
eine ge
land un
Land un
stiffte
Macht
willing

Schaden thäten/ floß zu Tours aus einem aufgeschnittenen Brodte Blut. *M. Sachs.* l. c. p. II. pag. 54. Anno 864. regnete es bey der Stadt Briren in der Lombardie 3. Tage und 4. Nachte Blut vom Himmel/darauff fielen die Saracenen ein und fügten dem Reich grossen Schaden zu. *Dresser. Chron. Sax.* p. 601. A. 913. (*Sabellicus* setzt L. IX. c. VII. A. 932.) ist zu Genua ein Brunn mit Blut entsprungen an dem Ort / den man *Fontanellam* nemet / daraus einen ganzen Tag Blut geflossen. Hierauff sind die Saracenen aus Africa kommen / und haben die Stadt überfallen / alles darinnen todt geschlagen / beraubet und verwüestet. *Fal. ic. temp.* f. 69. *Regin.* Cent. X. c. XIII. f. 879. A. 935. quall wiederum ein Brunn in selbiger Herrschafft den ganzen Tag mit Blut / und noch im selben Jahr kamen die Saracenen / überfielen die Stadt Genua / und eroberten sie nach langer Belagerung. Weil der mehrere Theil der Bürger mit ihren Schiffen und Flotten auf dem Meer umher schweiften / machten sie alles was sich ihnen widersetzte nieder / und führten die andern samt allen Gut und Schätzen hinweg. *Fulgos* l. I. c. IV. *Herolt* Wunderbuch f. 249. 350. *Cal'is* Op. Chron p. 582. A. 1002. verwandelte sich in Lothringen ein Brunn in Blut / zu Andeutung des Blutvergießens / so unter Keyser Heinc. II. in vielen folgenden Kriegen geschah / *Herolt.* l. c. f. 378. A. 1006. fielen Blutstropffen vom Himmel den Menschen in die Kleider / und stund den 1. und 2. May die Sonne ganz blutroth am Himmel. So ward A. 1008. das Meer in Enacland blutfärbig / und ein Brunn gab Blut von sich / darauff folgte der grausame Krieg im heiligen Lande / der viel Volckes wegnahm und gewonnen die Türcken Jerusalem. *M. Sachs.* l. c. p. II. p. 169. A. 1011. erschien der Mond blutfärbig / drauff gieng eine grausame Unruhe und Krieg an in Engeland / Schottland und Normandie / die Saracenen fielen ins gelobte Land und thäten grossen Schaden. *Id* *ibid.* A. 1147 als auf Anstifften des Pabsts der Römische Keyser mit grosser Macht nebst vielen Fürsten und Potentaten den Krieg im heiligen Land vorgenommen / ist auff einen Abend so dicker

Nebel gefallen/ daß er das ganze Feldlager bedeckt/ aller
Gezelt unter freyen Himmel sind mit Blut also gefärbet
worden/ als wenn es drauff geregnet/ zum Zeichen/ daß sie
mehr Christen: Blut lassen als Türcken: Blut vergiessen
würden. Contin. *Sigeberti, Sachs. l. c. p. 269.* Als es A. 1553.
den 8. Junij vor Leipzig Blut regnete/ ist im selben Jahr
die blutige Schlacht für Evershausen geschehen un̄ Churf.
Morig umkommen. *Fintel.* im Wunderbuch und *Dresser* in
Chron. Sax. L. *Daniel Beckherus* in tract. vom Schwefel-
Regen gedenckt/ daß es A. 1625. im Fürstenthum Preuss-
sen bey der Balga Blut geregnet/ und ist drauff nicht allein
im selbigen Lande/ sondern auch an andern Orten des lie-
ben Teutschlandes eine rechte blutige Zeit erfolgt. Wie
es A. 1627. 1628. in Schlessien und Pommern Blut geregnet/
an etlichen Orten/ wenn die Schnitter auff dem Felde das
Getreyde abgeschnitten/ aus den Halmen Blut geflossen/
und an etlichen Orten ganze Bäche und Flüsse in Blut
verwandelt worden/ ist aus denen wöchentlichen Relat. und
Zeitungen selbiger Zeit bekandt. Wie zuvor A. 1597. an
verschiedenen Orten in Pommern/ als zu Stralsund/
Greiffswalde/ Tribusees &c. Blut vom Himmel gere-
net/ auff den Kräutern/ Blumen/ Wassern/ Seen/ Brun-
nen/ Kleidern und dergleichen gefunden/ aus der Erden
Blut geschwizet und auff den Steinen/ welche die Fischer
aus dem Wasser gefischet/ rechte Blutstropffen zu sehen
gewesen/ hat D. conr. Schlüsselburg in einem sonderli-
chen davon heraus gegebenen *Scripto* und D. *Herlicius*
in *Specul. phys. & hist. de pluv. prodig.* bezeuget. Und
darauff ist Morden und Blutvergiessen genung kom-
men. Da 1631. zu Hall in Sachsen das Wasser im
Stadt-Graben und in den Sturm-Fässern auff dem Markt
in Blut verwandelt worden/ welches auch zu Freyburg in
Thüringen/ etwa eine Meile von Raumburg/ geschah/ folg-
te darauf den 7. Sept. die blutige Schlacht bey Leipzig/ dar-
inn die Eigtliche Armee von der Schwedischen und Chur-
Sächsischen geschlagen worden. Und als im selbigen Jahr
zu Meuselwitz 4. Meilen von Leipzig sich ein Teich in Blut
verwan-

verwandelt/ dergleichen auch im Leipziger Stadt-Graben vorgegangen/ ist im folgenden Jahr d. 6. Nov. die blutige Schlacht bey Lützen z. Melken von Leipzig gehalten worden/ darinn der theure Held Gustav Adolphus sein Königliches Blut vergossen/ und mit seinem Todt das Feld und auch den Sieg erhalten/ M. Joh. Phil. *Abenlinus* in Chron. contin. von 1629. bis 1633. p. 486. Vor der erbärmlichen Zerstörung Magdeburg ist das Wasser im Stadt-Graben daselbst blutroth worden. Man deutete es also: Die Stadt läge auf einem rothen Felsen/ vielleicht hätte eine Ader sich öffnen und das Wasser färben können/ da es doch nur an einem Ort geschah. Aber nechst dem fiel die Brust-Wehr daselbst auff sehr viel Schritte herunter/ und schlug die Stadt-Mauer etliche Schuh tieff in Graben/ als wäre keine da gestanden/ welche Lücke auch niemahl wieder gebanet werden können. Der Ausgang hat bewiesen/ was es bedeutet hat. D. *Backius* in praefat. der Plesnerischen Blut-Predigt. A. 1534. als man des verstorbenen Königs in Dennemarck Frieder. I. todten Körper balsamirte hatte/ und in einen gepichten Sarg gelegt/ hat derselbe so sehr zu bluten angefangen/ daß man das Blut in Gefäßen auffangen mußten. Wie nun dieses über die Natur geschehen/ also deutete es die blutigen Kriege an/ so bald hernach folgten mit vieler Leute Todt und Blut/ da ihrer zwey die Crone haben wolten. Sachs. p. IV. p. 365. *Phil. Mel.* Chron. p. 152. col. 969.

4. Vielmahl haben solche Blut-Zeichen nach sich gezogen e) blutige Verfolgungen der Christlichen Kirche/ wie denn dieselbe Apoc. VI, 12. durch den in Blut verwandelten Mond soll angedeutet worden seyn. A. 1170. soll in Dennemarck in der Gegend All-See bey Handlung des heiligen Abendmahls vor dem Altar sich begeben haben/ daß der Priester in dem Kelch die Gestalt des Fleisches und Blutes gesehen/ und solches auch andern Geistlichen gezeigt. Ob nun wohl etliche gemeinet/ Obdort habe es also geschehen lassen zu Bestätigung der Einfältigen im

Glauben / so hat doch der Prier daselbst dafür gehalten / daß der Kirche ein grosses Unglück bevorstände / und viel Christen Blut würde vergossen werden. Und so ist auch geschehen / 14. Tage hernach sind die Slavoni ins Land gefallen / haben alles eingenommen und die Kirche zerstöret. *Contiu. Sigeberti* allegante D. Joh. Schreyer in Bedencken von den Burekartschaynischen Blut / Zeichen. Als Churfürst Johann Friedrich gefangen ward / war die Sonne ganz blutroth / und fielen zugleich um die Zeit den Leuten blutige Erenze auf die Kleider. Mich. Sachs. Keyser-Chron. p. IV. p. 347. *Phil. Mel. Chron. L. IV. f. 174.* Da der Duc de Alba im Niederlande in kurzer Zeit auff die 18000. Menschen / welche sich nicht zur Pöbstlichen Religion bekennen wollen / hinrichten lassen / hat es im Jahr 1567. in Braband an vielen Orten / sonderlich um Löben herum / grosse Klumpen und Hauffen schwarzes Blut gereget. *Cornel. Gemma L. II. Cosmocris. c. II.* Ingleichen da es A. 1416. in Böhmen Blut regnete / daß mans über 6. Meilen weit und breit auf der Erden / Bäumen / Grase und Steinen liegen sah / war es eine Vorbedeutung der vielen Kriege und grossen Blurvergiesens / so ans Verdunkelung und Verdammung der reinen Lehre auf dem Concilio zu Costnitz erfolgen würde / wie solches die Erfahrung gelehret hat. M. Sachs. l. c. p. IV. p. 222.

5. Dfft haben sich darnach d) abscheuliche Krankheiten / Pestilenz ic. erhoben. Denn als im 14. Jahr nach Erbauung der Stadt Rom / 737. Jahr vor Christi Geburt / unter der Regierung Romuli Bluts-Tropfen vom Himmel mit jedermans grosser Verwunderung fielen / hat sich bald darauff eine hefftige Pestilenz in der Stadt ereignet / welche die Leute ohne alle Krankheit und Befalung getödtet. *Jul. Obseq. 1* prodig. hist. l. I. Zu Zeiten des Römischen Pabsts Leonis VII. war die Sonne etliche Tage blutroth gewesen / worauf eine jämmerliche Pestilenz erfolget. *Herlic. l. c.* Da auch A. E. 1501. allemal haben durch ganz Teutschland in die Kleider der Menschen nicht

nicht allein blutige Creuzlein / sondern auch Zeichen der Dornen-Cronen und Nägel/ wie auch Bluts-Tropffen fielen/ an etlichen Orten aber Blut an den Wänden in Stuben und Kammern gesehen ward / kam darauf im folgenden Jahr eine grosse Pestilenz durch ganz Teutschland. *Abbas Urspergens. p. IV. f. 658. & Fincel. im Wunderbuch. A. 1554. regnete es dergleichen nicht weit von Dünckelspiel in Schwaben Blut/ und folgte darauf eine schreckliche Pestilenz mit hitzigen blutrothen Blattern/ davon viel tausend Menschen weggerafft wurden. Cornel. Gemma L. II. Cosmocrit. c. I. Vid. M. Pauli VValtheri & Plesneri Blut-Predigten/ unde hæc excerptere libuit.*

§. XX.

Gesichte und Gespenst.

A) Als in dem Fürstl. Sächs. Eisenbergischen Amte bey dem Dorffe Molau am 26. Augusti A. 1680 Abends da die Sonne untergehen wolte/ denen Bauers-Leuten / so auf ihres Edelmanns Acker Haber gerechet/ folgendes Gesicht erschienen / daß auff der Naumburger = Strasse etwas gefahren kommen wie 2 Last-Wagen/ aus welchen etliche grosse Trouppen worden/ so bald schwarz/ bald grau / bald weiß ausgesehen/ vor ihnen her aber etliche Todten-Baaren mit Särgen gängen. Hiernächst auff unterschiedenen Haber-Mandeln Männer gestanden / welche gethan / als wenn sie scharff gearbeitet / daß sich auch die Erde bewegt und die Mandeln hoch in die Höhe gehoben/ hinter dem Gesicht aber endlich ein Lerchen-Netz geschleiffet

schleiffet worden. Worbey den denen Leuten/so es geschehen/anfangs eine gar heisse Luft unter das Gesicht gangen/und nach dieser ein schöner lieblicher Geruch kommen/wie lauter Brånge/ Sträußer und Melcken da gelegen/hat am XII. Sonntag nach Trinit. Herr Joh. Nicol. Grandt/Fürstl. Sächs. Hoff. Prediger zu Eisenberg/eine Predigt hiervon gehalten / und aus dem ordentlichen Evangelio Marc. VII, 31-37. **Jesus Macht- und Weißheit-Spiel** also präsidentiret:

Præloq.

Nichts ist in der Welt gemeiner / als daß wir allenthalben und täglich die reiffen und reichen Früchte des klägl. Sündenfalls an unzähllichen Beschwerlichkeiten und Zufällen menschliches Lebens einsämlen/ und/wollen wir nur/dieselben so wohl auffer als in uns warnehmen können. Es macht uns solches nicht selten besorget &c. Nichts ist wohl in der Welt hinwieder erfreulicher/ als daß bey solchen Zustand wir nicht gar aus sind / welches von der überschwenglichen Güte des HERRN herkommt/ Thren. III, 22. Hiob. V. 18. Sehet in das Evangelium/ beydes ist zum Ueberfluß darinne ausgedruckt. Sehet unsere istsige Kummer-volle Zeiten &c. Nichts mag uns hier auffrichten / den Kummer stillen und das Herz befriedigen/ als das Vater-Herz unser

fers Gottes und dessen liebevolle Art / Jer. X, 24.
In dessen Ansehen wir mitten im Creutz sagen
können: Gelobet sey &c. Pl. LXVIII, 20. Ein
mehrer wird uns die Fortsetzung und Ausfüh-
rung unsrer angefangenen heiligen Sabbath-
Arbeit beybringen. Wir aber unsers Unvermö-
gens nicht unbewust / wollen zuvor den barm-
herzigen Geber alles Guten anflehen &c.

Exord.

Der heilige Marcus, als einer aus denen 4.
von dem Geist Gottes getriebenen Verfassern
des Lebens unsers Heylandes / lüdet und leitet
uns anheut zu einen sonderbaren Lust- und
Schau-Spiel / um demselben in gottseligen Auf-
mercken zuzuschauen. Es rühmet die selbstän-
dige ewige Weißheit / welche der Herr gehabt
im Anfang seiner Wege / daß / da er den Grund
der Erden geleyet / habe sie ihre Lust täglich ge-
habt und für ihm allezeit gespielet: Sie habe
gespielet auf seinem Erdboden / und ihre
Lust sey noch bey denen Menschen = Kin-
dern / Prov. VIII, 30. 31. Unser Jesus / der rechte
Künstler oder Werckmeister / in welchem alles
geschaffen Col. I. sagt / er erweise sich angenehm
und liebevoll so wohl gegen Gott seinen Vater
un unsern Schöpffer / als auch gegen uns das Ge-
schöpf / und stellt uns solches unter den lieblichen
Spielen für. Seine Spiele sind / wie Junius
will /

will/ sein mannichfältiger Seegen in geist- und leiblichen Gütern/ womit er die Menschen überschüttet und belustiget/ oder alle seine heiligen Werke/ so er von Ewigkeit her bedacht und in der Fülle der Zeit/ als der/ welcher heisset Wunderbar/ Rath/ Krafft/ Es. 9. herrlich hinaus geführet/ uns geoffenbaret und seine Lust von Anbeginn auff dem Erdboden gehabt. Alle diese verdienen den Preis/ Ps CXI, 2. Der Schauplatz ist insgemein der ganze Erdboden/ Ps. XXXIII, 5. Insonderheit so viel die Tage seines Fleisches betrifft Judäa/ da er herangezogen &c. Act. X, 38. Heute aber und zu diesen mahl die Gegend der zehen Städte 2c. im Evang. Das Spiel an sich selbst ist ein Freuden- Spiel/ es zeiget einen elenden Anfang an den armen gebrechlichen Menschen/ und einen frölichen Ausgang durch die hülfreiche Hand Jesu. Propos. Wir wollen den Vorhang wegziehen und E. L. die Haupt-Personen und Handlungen in der Postur zeigen. Da sehet ihr 1. einen armen Kranken/ als einen Spiegel menschliches Elendes. 2. Seine Führer/ als ein Beyspiel der wahren/thätigen Liebe. 3. Jesum den Arzt/ als ein Muster göttlicher Allmacht. 4. Die Zuschauer/ als eine Probe der Danckbarkeit. Ihr/ die ihr sonst begierig seyd einige neue Seltenheiten zu sehen/ erweget alles mit Fleiß und nehmet es zu Herzen. Der Schauplatz wird sich ändern/ unsre Gränzen verstellen/ einige andre Taube und Stumme

me aufführen / auch der Schauspiele und Gesichter / so uns GOTT icko sehen läßt / aus welchen wir mercken können / was er mit uns zu spielen gesonnen seyn möchte / Meldung thun. Doch ich habe nicht nöthig mit vielen Worten euch zur Aufmerksamkeit zu ermuntern. Die Furcht / womit die meisten befallen / die Begierde dem ob den Haupt schwebenden Unheil zu entgehen / euer eigen bestes wird euch reizen / allen Fleiß anzukehren / damit ihr diesen allen zu entfliehen würdig werden möget. Du aber JESU! der du alles wohl / die Tauben hörend ic. machest / thue auf meinen Mund zum Lobe dein ic.

Tract. Ihr Heilbegierigen Zuschauer / es tritt auff den Schau-Platz

I.) Ein Tauber und Stummer / welcher mit seltsamen Geberden / grassen Gesicht und unsörmlichen Schreyen uns sein Elend für die Augen leget. Dem sie brachten &c. T. Daß nun dergleichen Jammer-Bilder sich noch täglich vorstellen / das rühret von der Sünde her. Hier wird dem Christum lieb habenden Zuschauer seine Schuldigkeit bald zu Herzen setzten / vermöge welcher er seinem treuen Erhalter vor Vernunft und Sinne zu brünstigen Danck verbunden / und dieselbe zur Ehre Gottes anwenden soll. Es treten auff

II.) Die Führer. Der Arme weiß von Christo nichts. Diese aus Liebe forschen für ihren Bruder / und denken auf Mittel / wie ihm zu helfen / sie hören an statt seiner und führen ihn zu Christo / sie sind seine Zunge und reden vor ihn. O ein schönes Bild der Liebe / zu welchen man wol die Beschrift setzen möchte : Gal. VI. Einer trage des andern Last.

Laßt. Uns verbindet / dergleichen an Hülfbedürftigen zu thun / göttlicher Wille. Es präzientirt sich III.) Der wunderthätige Arzt Christus. Ein leuchtend Exempel haben wir gehabt an den Führern. Ein weit herrlicher scheinendes läßt sich an JESU sehen. Jene bringen den armen Menschen / dieser nimmt ihn an. Jene bitten / dieser erhöret. Jene wollen / daß er die Hand auflege / dieser thut noch mehr. O JESU liebster JESU! sollen wir nicht sagen du spielest? Welch eine ungemeyne Freude hast du den elenden Menschen zu helfen? Wie leicht ist es dir? spielend und ohne Mühe bringst du den Verderbten zu recht. Du heisst mit Recht wunderbar / du bist in Wahrheit der Arzt Israels / dein Wort ist 10. Pf. CVII, 20. O daß wir doch unsere Zuflucht zu diesem Heyland und Meister allezeit nehmen / O daß wir in allen Zufällen und widrigen Begebrüßen denken möchten / JESUS spiele mit uns / das Spiel werde sich verkehren &c. Rom. VII, 23. Es treten auf

IV.) Die Zuschauer. Was thun diese? Sie sehen / und verwundern sich. Sie erlangen ihrer erwiesenen Liebe Belohnung und werden voll lebendigen Glaubens. Sie lassen erschallen den frohen Jubelschall: Er hat alles wohl gemacht. Herrlicher Lobspruch / welcher Christo nicht mißfallen kan! Herrlicher Lobspruch / der uns als täglichen Anschauern so vieler Werke Gottes immer im Munde seyn und auf der Zunge schweben soll! Jene wars verboten / uns ist besohlen / &c.

Applicatio

Ad Usam. Nun dieses Spiel ist geendiget / der Vorhang fällt für / der Schauplag verändert sich / die Grängen der 10. Städte und Judää kommen uns aus dem Gesicht. Unfre hiesige Grängen stellen sich uns vor / und sind der Platz / worauf ein fast gleiches Spiel gespielt wird. Es fehlet an Tauben und Stum-

men ganz nicht in allen Ständen / welche nicht hören noch recht reden &c. Wiewohl wir nun täglich durch ungezählte göttliche Wohlthaten / durch Lehrer und Prediger / durch getreue Obrigkeit / durch das eigne Gewissen anders zu reden und zu hören erinnert werden / so will es doch fast wenig helfen. Drum führt uns der grosse GOTT eine andre Art der Tauben und Stummen auff. Taube / welche nicht mehr hören die Stimme der Lebenden / noch ferner sehen den HERRN im Lande der Lebendigen. Stumme / deren Staub GOTT nicht mehr danket / noch seine Treen verkündiget. Er schlägt unser Land an unterschiedenen Orten mit schädlichen Sünden / das die Leichname wie Roth auf den Gassen liegen. Dieser Schauplatz stellet für nicht einen oder wenige / sondern viele / hohe und niedrige u. und scheinet / es soll erfüllt werden bey ihnen Hosea Weissagung / c. IV, 5. Es sey ferne von uns die zu richten / die von der Straffe seiner Hand bereits verschmachtet / oder in dem Bahu zu stehen / ob wären sie vor uns Sünder gewesen / sondern wir haben auf uns zu sehen. Zwar sey dem ewigen GOTT Dank / welcher diese unsere Stadt und Fürstenthum bishero bewahret : allein ob wir auch hinfort solten gesichert seyn / ruhet in Gottes Willen / und ist uns verborgen. Ich werde nicht zu viel reden / wenn ich mit dem Heyland sage: So ihr euch nicht bessert &c. Luc. XIII, 5. Und das um so viel desto mehr / weil GOTT in unserer Gegend solche Vorspükünfte anführet / aus welchen wir das beste nicht zu muthmassen haben. Ihr wisset allerseits / was am jüngsten Donnerstag &c. Und kan ich nach dessen Auleitung nicht umhin / indem Furcht und Schrecken die meisten befallen / andere aber eine sichere Unachtsamkeit noch bestrickt hält / ich muß euch M. E. einigen nothwendigen Unterricht hieron mittheilen. Und zwar wollen unsere einige Regul

und Nichtschmuck in Glaubens- und Lebens-Fällen ist das göttliche Wort; so wollen wir uns auff Träume/ Offenbarungen und Gesichte durchaus nicht gründen/ sondern uns gesagt seyn lassen: Sie haben Mosen ꝛc. Luc. XVI. Gleichwol aber ist gewiß und unlangbar/ daß sonderbare göttliche Straffen mit ungemeynen Gesichtern und Zeichen am Himmel/ in der Luft/ in Flüssen und auf Erden angemeldet worden/ wie nicht nur ex Script. S. gnugsam bekandt/ sondern auch von unsern letzten Zeiten andere weitläufftig ausgeföhret haben. Walch. Conc. poen de temp. 2 & 11. Insonderheit ist nicht zu verneinen/ daß die Pestilenz ihre Vorbedeutung zu jederzeit gehabt. Das Buch der Weißheit zeuget von den Egypt. c. XVII, 3. 4. 6. David sahe in der grossen Pest zu Jer. den Engel des Herrn stehen &c. 2. Chron. XXII. Und was waren die 6 Männer Ezech. IX. als Zeichen des künftigen Sterbens zu Jerusalem? Vid. supra s. von Pest. Pred. Appar. n. 1. Wenn nun solche Erscheinungen ganz nicht zu läugnen/ diese unsere aber von so vielen Personen an unterschiedenen Orten angemerket und gesehen worden / so müssen wir solche ja nicht in Wind schlagen oder zu unsern besten deuten/ gleich denen verstockten Jüden vor der Zerstörung Jerusalems/ zumahl uns unsere Nachbarschaft bereits fürchten macht/ und der klägliche Anblick selbst/ was Gott andeuten wolle/ vernünftig schliefen läßt. Als Last/Wagen soll sich das Gesicht anfangs haben sehen lassen. Last heist bey den Propheten durchgehends eine Straffe/ Plage/ Heimsuchung. Gott hat gewiß vor eine solche Last uns aufzulegen ꝛc. Es sind Särge draus worden/ hinter welchen schwarze/ graue und weiß bekleidete Leute hergegangen: Keine Freude noch Hochzeit mag dieses anzeigen / es kan uns alle in allen Ständen/ Altern ꝛc. bezielen. Wir haben es alle verdienet.

Sie

Sie haben sich zerthellet. Dencke ja keiner/er sey
 hinüber / es ist um eine Minute/ um 24. Stunden/
 so hat der Bürger von Dan bis Bersaba 70000.
 Menschen erlegt/ 2. Sam. ult. Es hat sich die Er-
 de bewegt. Gdt/ der Himmel und Erde bewegt
 und das Meer/Kan gar leicht unser Land und Grän-
 zen bewegen/ daß seine Pfeiler zittern/ Job.IX, 6.
 Ach last uns doch einjt zu wahrer Bussē bewegt
 werden! Es soll ein Neiz hernach kein geschleppt
 worden. Ach helfe Jesus! daß niemand überfallen
 werde als ein sicherer Vogel/ oder als ein ohne
 Sorge im Wasser schwimmender Fisch/ Cohel.IX,
 22. Aus diesen allen Schliesse ich / daß dieses Gesicht
 nicht eben vor etwas Böses zu achten. Der Teuffel
 warnt niemand vor den Todt. Er wolte lieber/
 daß sie alle unberēitet hinführen/ ic. sondern ich
 halte es für ein Götlich Warnungs-Gesicht:
 Nicht als müsten wir eine durchgehende Niederla-
 ge und unfehlbare Pest uns unwidertreiblich ein-
 bilden; sondern durch welches die sichere/ leider!
 allzu sichere Welt sollte ermuntert werden. Ein Gät-
 ner versucht alle Mittel/ bevor er den Baum gänz-
 lich niederhauet: Also der grundgütige Gdt ic.
 So bald ich vorgestern hiervon benachrichtiget
 worden / ist mir begehfallen das Zeichen/ so Gdt
 Jeremia gegeben c. XVIII, 6. 7. 8. Den Nimboten
 war der letzte Termin angesetzt/ sie bekehrten sich/
 und siehe/ der Herr that nicht das Ubel ic. Jon.III,
 10. Gdt hat auch wider uns geredet/ drum wollen
 wir uns zu ihm kehren/ vielleicht wird er sich wieder
 zu uns kehren. So werfft denn die unnäßige Furcht
 weg/ und murret nicht also im Leben ic. Thren.III,
 39. Weil ihr noch im Leben seyd/ sehen und hören
 kömmt/ so eilet zu Christo. Es fehlet euch ja so we-
 nig an Führern/ als jenen preßhaften im Evange-
 lio. Es führen euch die Regenten/ die Lehrer ic. wol-
 te. Gdt/ daß nur alle sich wolten führen lassen! A-

ber bey vielen ist alle Mühe verlohren. Wer thut rechte Buße/ ändert seinen Sinn? D wie groß ist die Sicherheit! Viele denken/wenn es auch über und über gieng/würde es doch entweder sie nicht treffen/ oder ihnen doch Raum zur Buße gegeben werden. Gleich ic. Ach daß ihr doch heute höretet/daß euch Gott einst wieder hören möchte! Redet heute/daß euch der Mund nicht ewig verstopffet werde. Redet Hohe und Niedrige/Bürger und Frembde/redet von euch eine herzliche Beicht und Sünden-Bekänntniß/Dan. IX, 7. Redet von euch den festen Vorsatz/die Sünden-Bahn nicht mehr zu betreten. Kinder schreyen auf ieden Streich mit Thränen: Nimmerthun / nimmerthun/ so ic. Redet hinsüro was erbar/was recht ic. Redet auch von euch/ wenn auf den Fall Gott über euch gebieten würde/wie ihr es mit den eurigen wollet gehalten haben/ic. Nun W. Eschicken wir uns also dem HErrn zu begegnen/so ist nicht zu zweifeln/er werde seine Darmherzigkeit zu uns wenden/ und uns nicht gar im Grimm aufreiben. Scheinet schon bey der Züchtigung seine Hand grausam / so ist doch sein Herz voll Liebe ic. nach welcher unsere auf Jesum gegründete Buße / wahre Demuth und Christliche Gelassenheit ihm nicht mißfallen kan / sondern ein guter Geruch für ihm seyn wird. Auf das Geruch ist eine wohlriechende Luft erfolgt. Unsere rechtschaffene Bekehrung ist das Dpffer / so einen lieblichen Geruch von sich streuet/ daß der HErr bewogen / in seinem Herzen spricht: Er wolle die Erde &c. Gen. VIII, 21. sondern sich darstellen als unser hülfreicher Arzt. Gebt nur acht auf eures Jesu Heilungs-Art. Besonders führet er euch; Ihr seyd ja nicht von der Welt/ Joh. XV, 19. Er legt euch seinen Finger/ den Finger an Gottes rechten Hand mit seinen Tröstungen in die Ohren/daß eure Seele in ihlgem Betrübniß wieder erquicket werde. Er siehet auf gen Hñnel und bittet für euch/ja zeigt euch/wohin ihr Iho eure Zuflucht nehmen solt. Solget nur / und lernet von ihm die Nachfolge: Zweiffelt den nicht/weil ihr diese Proben von ihm

ihm sehet / sein Hephata wird folgen / sein Vater-Hertz
wird euch offen und zugewendet seyn / nach welchen er
zwar züchtiget / aber dem ewigen Tode nicht übergiebt.
Gedünnet wird seyn euer Verstand / daß ihr glaubet und
fasset : Er habe alles wohl gemacht. Gesezt es sey ein
Ubel / so machts der Herr / eine Straffe / so muß sie uns
zur Wohlthat werden. Läßt er uns gleich werden zu
Hohn und Spott / so nimmit er uns doch endlich mit Eh-
ren an. Tödtet er uns / so wird er uns doch wieder le-
bendig machen. Sollten wir gleich in der Seuche fal-
len / anqu das der Todt seiner Heiligen werth geachtet ist
für ihm. Und dahin deutet der Rosen / Viole und Blum-
men Geruch / womit die Luft angefüllt gewesen. Vor-
dessen hat man die Gräber mit Blumen bestreuet / theils
die Nichtigkeit unsers Lebens / theils die Gewißheit uns-
rer Auferstehung zu bemerken / daß einst unsre Gebete
werden wir sanft ruhen und in Blumen liegen / Apo-
XIV, 13. Pl. XXXIV, 21. Drum M. L. werfft weg alle
unnütze Sorgen / er hat alles wohl gemacht. Werffet
&c. Pl. LV, 23 hinweg mit allem undienstlichen Kummer!
Er hat alles wohl gemacht. Gelobet &c. Pl. LXXVIII, 20.
Weg alle schädliche Furcht ! Er hat alles wohl gemacht.
Was wollen wir denn fürchten sehr den Todt &c. Weg
allen Zweifel ! Er hat alles wohl gemacht. Er wirds
auch noch ferner wohl machen / wohl im Leben / wohl im
Sterben &c. Amen ! darbey bleibe es ! Amen.

B) Als am 26 Junii A. 1685. vorm Bader-
Thor zu Leisnigk an der Stadt-Mauer ein
ungemeines Gesichte gesehen worden / da eine
Manns-Person mit einem weißen Lein-
wand oder Rocco bekleidet vom ersten bis
zum dritten Rundel gegangen / der 6.
Männer eine Todten-Baar mit einem
schwarzen Sarge nachgetragen / und sol-
che

che bald niedergesetzt/ bald wieder auffgehoben und ein weißes Tuch drauff gebreitet/ nach welchen leglich viele Todten-Berippe mit fliegenden Haaren gefolget/ hat an dem Fest Mariä Heimsuchung Herr D. Joh. Nicol. Jacobi damahliger Superint. aus Ezech. IX, 1-6. die Heimsuchung der Stadt Gottes in einer schönen Predigt seinen Zuhörern fürgestellt.

Präloq.

Es ist der heutige Fest-Tag vor langen Jahren ein Heimsuchungs-Tag Gottes gewesen/ in dem an demselben vermöge alter Kirchen-Satzung/ welche wir/ ausserhalb derer zur Seligkeit anweisenden Lehren/ das ihre gelten lassen/ die gebenedeyte Jungfrau Maria ihre Befreundtin Elisabeth/ oder vielmehr der Aufgang aus der Höhe Jesu/ das gefallene Adams-Geschlecht heimgesuchet und zu erkennen gegeben/ die Fülle der Zeit sey nunmehr herbeykommen &c. Aber diß hat der erzürnte Gott um solche Zeit die Christenheit wegen überhäuffter Sünden heimgesuchet mit Pestilenz/ Theurung &c. und dem rachübenden Türcken-Sebel/ dahero Pabst Urb. VI. bewogen worden ums Jahr E. 1389. das Fest Mariä Heimsuchung zu abgöttischer Anrufung der Mutter Jesu anzuordnen/ vid. Hospin. de dieb. Fest. Wir/ die aus Gottes Wort gelernet die Schlacken vom Silber und das Böse vom Guten zu scheiden/begehen dieses Fest nicht

nicht auff gut Papistisch / sondern GOTT durch
 dessen Barmherzigkeit uns besucht hat der Auf-
 gang aus der Höhe / zu Dienst sind wir beysam-
 men / unsre Herzen mit Reu und Leid gekränck-
 mit Christi theurem Blut besprengt ihm zuzueig-
 nen &c. Uns reiset hierzu an die noch über der
 Christenheit schwebende Türken- und andre be-
 sorgende Gefahr &c. Und wer ist gesichert / daß
 nicht der gerechte GOTT wegen anhaltender
 Sünden mit der Heimsuchung durch die fressen-
 de Pest wieder zu uns kehre werde &c. Gewin-
 cket hat er uns am verwichenen 26. Jun. Abends
 &c. Hielt Chrysolomus einst für rathsam / als er
 auff dem Weg zur Kirchen bey einreißender
 Zheurung von dem Armuth angefallen ward /
 seinen ordentlichen T. auszusetzen und ex 1. Cor.
 XVI, 1. von Allmosen zu predigen : So werde
 ich nicht unrecht thun / wenn ich das Fest- Ev. ü-
 bergehe / und aus einem Ezechielischen T. von
 Heimsuchung der Stadt Gottes die Lehre trief-
 fen lasse. Suchet nur mit mir M. L. den HERN
 mit Glauben / Buße und Gebet / daß er mit seines
 guten Geistes Gaben zum lehren und hören uns
 in Gnaden heimsuchen wolle &c.

Exord.

Wenn der Prophet Jeremias des Chald. Kö-
 nigs Armee animiret und anfrischet / daß sie
 Bäume fällen / Schütte machen und die Be-
 lägerung um Jerusalem formiren soll / so zeigt er
 dessen für Gottes gerechten Gericht heilige Ur-
 sachen

xxx 4

sachen an/und spricht: Denn sie ist eine Stadt/
die heimgesuchet werden soll. Ist doch
eitel Unrecht drinnen. a) *Causa remota &*
meritoria, warum Jerusalem belagert und ge-
ängstet werden sollen / ist gewesen das Unrecht /
und nicht ein geringes. Dahero kam b) *Causa*
proxima decernens, der göttliche Gerichts-
Schluß: Denn sie ist eine Stadt die heimgesu-
chet werden soll / nicht in Gnaden / sondern im
Zorn/zum Verderben und Untergang. Und die-
sen Schluß Gottes über der Heimsuchung der Stadt Je-
rusalem hat nicht allein Jeremias in seinem Propheten-
buch verwahrt aufgehoben/ sondern auch Ezechiel im T.
uns mitgetheilet: Laß her zu kommen die Heimsuchung &c.
Welche göttliche Offenbarung denn unweit abgehet von
dem Gesicht / so unterschiedene unserer Mit-Christen bey
uns am vergangenen Freytag wahrgenommen. Daher
männiglich zum Unterrichts von sothanan Wunder-Gesich-
tern an gegenwärtigem Heimsuchungs-Tag soll sūrgezet
werden

Propos.

Die Heimsuchung der Stadt Gottes/

wie solche

- I.) Zuvorher verkündiget. Wohl recht hat Amos ge-
sagt: Der Herr thue nichts ic. c. III, 7. Die Erfüllung
haben wir an dem/ was Ezechiel wiederfahren ist. Es
geschah ihm die Verkündigung der Heimsuchung der
Stadt Gottes 5. Jahr zuvor/ ehe sie würcklich vollstre-
cket ward. Ubi
- a) *Subjectum*, derjenige/der sie angekündiget/ ist der Herr
Herr/ der Richter aller Welt/der eifrige Gott/ Deut
IV, 24. Der allwissende Gott / der Wissenschaft von
allem hat/was sich in der Welt begiebt un geschehen soll.
- b) *Objectum*, das / was verkündiget worden / ist die zu-
künftige

künftige Heimsuchung der Stadt Jerusalem/Pf. C. XXII,
3. und zwar nicht *visitatio gratia*, sondern *ira*, Exod. XX,
5. welche folget/ wenn man jene verachtet.

- c) Modus, darzu braucht er eine sonderliche Weise. 1) Das
Wort: Laß herzu kommen die Heimsuchung *ic.* 2) Ein
Gesicht: Und siehe/es kommen 6. Männer &c. Wer sind
dieses Was bringen sie? Weisen sollen sie/wie es zugehen
werde/wenn Gott die Stadt Jerusalem heimsuchen wird.
Zweifels ohne sind dadurch gute Engel/die starken Hel-
den Gottes / die seinen Befehl ausrichten/ zu verstehen.
Die trugen tödliche Waffen an der Seite/ wie jener 1.
Chron. XXII, 16. Daß ihrer 6. gewesen/beruhet auf Got-
tes geheimen Willen und Weisheit / der so viel seiner
Diener zum Verderben der Sünder oder Beschützung
der Seinen verordnet/ als er weiß/ daß darzu von nöthen
sind. Unter ihnen findet sich einer gekleidet in Leinwand
ic. Dieser ist Jesus / der Engel des Bundes &c.

Ufus.

Didasc. Daß der dreieintige Gott der Länder und Städ-
te Heimsuchung und Untergang allein wisse / und nach sei-
nen gerechten Gericht von Ewigkeit beschlossen habe. Der
Teuffel masset sich zwar oft die Hohett an/ daß er zukünftige
Dinge/ so Ländern und Städten begegnen sollen / wisse ;
allein dieses Wissen ist ihm entweder von Gott offenbaret/
oder aus vorher gepflogenen Anschlägen/ *Causis in fieri* &c.
muthmaßlich geschlossen/ oder ist auch wol ein leidiger Ver-
trug/ Abgötterey zu stiften/ die Leute zu verführen *ic.* Gott
allein aber/ der weiß unfehlbar / wesentlich und warhaftig
alles/ was zukünftig ist / und die Heimsuchung der Städte/
quod exemplis demonstr. Elencht. So kan also nicht beste-
hen/ was Socinus, Vorkius und Episcopiarius lehren / daß
Gott zukünftige und zufällige Dinge nicht wisse. Er mußte
ja/ was Jerusalem begegnen sollte im T. Epan. Dñre Ur-
sach hat er dieser Tagen das Warnungs-Gesichte oey uns
nicht erscheinen lassen/ er weiß gar wol/ was für an Unglück
uns bevorstehet/ wodurch die Särge gefüllet wo hinter die
Mauern hingebracht werden &c. *Pæd.* Daß wir doch
weise

weise wären/ und gedächten / was zu unsern Friede dienet!
Wache auf/ der du schläffest &c. Wandel für dem Herrn
und sey from / und lebe so/ daß Gdt und alle Welt solches
wohl wissen und sehen mögen. Consol. Wohl uns und al-
en/ die also auf den allwissenden Gdt sehen. Gdt wird
wird uns ansehen in aller Noth mit Gnaden.

II.) Sonderlich angordnet / und zwar

- a) Majestätlich. T. Und die Herrlichkeit des Gottes Isr. ic.
b) Väterlich. T. Und rieß den / der die Leinwand anhatte
ic. Und der Herr sprach zu ihm: Gehe durch die Stadt
Jerusalem/ und zeichne ic. So väterlich gehet Gott mit
denen Seinen um / welche über die Greuel der Abgötterey
un Sünde seuffzen/ daß er die selben auszeichnen läßt/
damit sie nicht gleich andern im Zorn geschlagen und
hingerafft werden. Das Zeichen selbst ist Gott bekandt.
c) Richterlich zu jenen aber sprach er: Gehet diesen nach
durch die Stadt und schlaget ic. Da soll keine Erbarmung
seyn/ und niemand von den Gottlosen geschonet werden.

Ufus.

Did. Betrachtet hier des Majest. Gottes wunderbare nū
genau vereinbarte Barmherzigkeit und Gerechtigkeit/ daß
er so wol ein barmherziger Vater als gerechter Richter ist.
Elencht. Gröblich irren also die Socin. welche die Gerech-
tigkeit und Barmherzigkeit Gottes als widerwärtige Dün-
ge und Affekten bey denen Menschen sich einbilden. Wir
lassen aber diese Irrgeister und sehen auf uns selbst. Spie-
gelt sich nicht in unserm Warnungs- Gesicht die Gerechtig-
keit und Barmherzigkeit Gottes? Wir gassen nicht mit de-
nen neuen Propheten nach Gesichten und neuen Buß- Pred.
denn wir sind gewiesen auf Gottes Wort ic. wir urtheilen
über die von Gottes ungebundener Hand herrührende un-
gemeine/ wie auch dieses Gesichte allein nach der Regul und
Richtschnur des h. göttl. Wortes. Es deut uns damit Gott
Gnade und Zorn/ verschonen und straffen/ Leben und Todt
an. Der Mann im weißen Kleide gleicht dem Hohenprie-
ster Christo/ der für uns bittet ic. i. Joh. II. Die 6. Männer
sind Gottes Diener/ durch die er seinen Zorn an denen Un-
büßfertigen ausbeu will. Nicht sollen wir meinen/ als wenn

uns dadurch der unumgängliche Untergang durch Krieg/
Pest ic. angedeutet werde. Die Necessitas und Nothwen-
digkeit der Bedeutung ist nicht consequentis, eine treibende
und unansbleiblich ergehende / sed consequentia, aus un-
fern Verhalten folgende. Geben wir Gott Gehör zur Buße
und Besserung / so wird der Herr schonen ; verstopfen wir
aber die Ohren ic. so trifft uns gewiß das Unglück. Unterdes-
sen ist dieses Wunderzeichen nicht *μετάνοια*, ein solches
damit zugleich das Verderben folget / wie mit der Sünd-
fluth und Schwefel-Regen der Untergang der ersten Welt
und Sodom's / sondern *ματαιότης*, es zeichnet vorweg / was
der Herr nach Befindung unserer Buße oder Verstockung
thun wolle / Jer. XVIII, 7. 8. Epan. Darum ihr Sünder !
schauet an den Ernst und die Güte Gottes / Syr. V, 1-4. Pzd.
Wer dem Zorn entgehen wil / der seuffze und jammere über
seine Sünden / lasse nicht von sich das Pfand / damit er ver-
siegelt ist / den H. Geist / trete nicht mit Füßen das Blut Jesu /
damit er an seiner Stirn bezeichnet ist / fahre fort in der
Helligung ic. Consol. So wird Gott / der uns verordnet
hat in Christo zur Seligkeit / seine Sünden nicht heimfuchen
in Grimm / sondern in die Tiefe des Meers sencken. Und
wenn schon alle unbekehrte Sünder den zeitlichen und ewi-
gen Verderben nicht entfliehen können / so wird doch Gottes
Anordnung also ergehen / daß in der Heimfuchung des
Zorns die Frommen und Bußfertigen in der Gnade fest ste-
hen / und wohl Berge weichen &c. El. LIV, 10.

III.) Endlich verrichtet worden.

- a) Durch ausdrücklichen Befehl: Zahet an an meinem
Heiligthum. Das Heiligthum ist der Tempel zu Jerusa-
lem / und werden dadurch verstanden die Leute in / um
und neben demselben / so beschrieben werden 2. Chron.
XXXVI, 14-16.
- b) Mit willigem Gehorsam. T. Und sie fingen an &c. Das
ist hier nur im Gesicht ergangen / bis 5. Jahr hernach die
wäreliche Erfüllung durch Nebucadnezar um sein Volk
erfolget ist / wovon 2. Chron. XXXVI, 17. 18.

Ulus.

Didasc. O daß doch diese Heimfuchung⁶ Begebniß an
allen

allen Stadt-Thoren abgebildet/ ja aus Gottes Wort in eines jeden Christen Herz möchte eingegraben seyn/ daß wir bedächten/der Herr/der Majest. Gott sey es/der Länder und Städte im Joru heimsuchet/ bis er sie gar verderbe um der übermachten Sünde willen. Er fehret die Städte um/ und gebraucht zu solcher Heimsuchung nicht einerley Mittel/ Feuer vom Himmel/ Krieg/ Pest &c. Und ehe er noch die Sünden-Städte heimsuchet/ läßt er ordentlich sein Wort zur Buße predigen/ süget auch wohl aus freyen Willen nach dem Überfluß seiner großen Barmherzikeit diesen Warnungs-Predigten bey Worte gemässe Gesichter/ Lust und Himmels-Zeichen/ Erscheinungen/ und andre Omnia, die auff einen gewissen Zustand des gemeinen Wesens deuten/ uti ex hist. desolat. Hierosol. patet. Appl. ad visionem presentem cum usu Epan. Soll ich von erwehntem Gesichte bey unsrer Stadt meine Gedanken entdecken/ so unterziehe ich mich zu sagen/ daß es ein göttliches Warnungs-Gesicht sey/ wodurch wir nebst den Wort Gottes für einen bevorstehenden grossen Unfall und Verderben gewarnt werden. Wie ich mich denn darinnen allen nach Gottes Wort rein gehüten und mit hohen Geist begabten Lehrern in guter Bescheidenheit unterwerffe. Ich vergleiche es mit dem Ezechielischen Gesicht/ und achte dafür/ daß unser Hoherpriester und einiger Fürbitter J. C. vorangangen/ so wohl als der oberste Richter und Rächer aller Sünden/ als auch die Plage bey dem erzürnten Vater also zu mildern/ daß wir nicht gar werden wie Sodom und Gomortha. Die Männer sind die H. Engel/welche Gott dienen müssen/die wohlverdiente Straffe über uns zu bringen/ihrer sind 6.wie wir unsre Verstorbene mit 6. Trägern zum Grabe schafften. Die Todten-Berippe weisen uns auff die Plage/ daß es alles voller wider Leichnam liegen werde &c. O Liebes L! Gott hat bis hie dein in der Pest verschonet/wie dort des Landes Gosen! wiff aber der Dank/die Ausrottung der Sünde/der neue Wandel? War Jerusalem eine Sünden-Stadt &c. Ach! solt nicht diese Länder auch vor dir gepriesen werden können? wie ein geringes Iffs dem Herrn/daß er das Pest-

Pest-schwerdt noch über dir ausziehe &c. Doch enthalte ich mich genau zu beschliessen/ daß Gott mit diesem Gesicht eben auff eine Pest oder Seuche vorspücke. So viel mir die Zeit verdhunt hat in die Geschichte der Welt zu sehen/ hab ich befunden/ daß auff solche Erscheinungen unterschiedene Plagen erfolgt sind / Krieg / Feuer &c. Die Deutung ist GOTT bekandt/ doch auch also bewandt / daß wir sein Herz mit wahrer Busse erweichen/ und das Unglück abwenden können. Fallet demnach mit mir dem erzürnten Vater in die Ruthe &c. Elencht. Wir verwerffen billich die Naturalisten/ sonst Deisten genannt / welche aus solchen Gesichtern ein blosses Spiel der Natur machen und sie denen blöden/verderbten Augen zuschreiben wollen. Wir fragen/ sind solche Dinge natürlich/ warum sehen denn die bildäugigen nicht allezeit &c. ? Eben so straffwürdig sind die heu-tigen Epicurer. welche für Welt-Lust alles aus dem Sinn schlagen/ und dergleichen Gesichte verlachen/ und nicht glauben/ daß sie was auf sich haben. Weq auch mit denen/ welche der Städte Menderung und Bewüstung denen periodis fatalibus oder unumgänglichen Lauffzielen der Reiche unfürstenthemer ungegründet bey messen. Zeit und Zahl vermag nichts. GOTT ändert Zeit und Stunde &c. Dan. 11, 21. Sünde / Sünde bringt GOTTES Zorn = Heimsuchung über eine Stadt. Psd. Drum M. V! waschet euch/ reiniget euch &c. Esai. 1, 16. Consol. So will ich ein guter Friedens-Bote seyn und sagen : hier ist die besuchte und unverlassene Stadt. Wir werden seyn eine Stadt des Herrn/ da er sein Feuer und Heerd behalten will. Eine Stadt/ die der unerschaffene Engel/ der Fürst über das Heer Gottes wird beschützen/ und weiter als uns gut ist kein böses über uns verhängen. Eine Friedens-Stadt &c. Wir werden einst aus dieser in Gnaden heimgesuchten Stadt in die Stadt Gottes/ die droben ist/ in das himmlische Jerusalem kommen/ Apoc. XXI.

C) Da A 1663. im Baseltischen Gebiete ein Weib durch ein nächtliches Gespenst beunruhiget worden/ und sich wider den ihr aus Gottes Wort gegebenen Rath an einen alten Zauberer gehängt/ und durch dessen verfluchte Kunst das

das Gespenst aus dem Hause verbannen lassen/ hernach aber/ da die Sache offenbar worden / öffentliche Kirchen-Büße thun müssen/ hat D. Lucas Gerner, oberster Prediger in Basel/ in einer Predigt aus 1. Petr. V, 8. Seyd wachtern und wachet &c. Propof.

Vou denen Gespenstern und Polter-Geistern gehandelt/ und gezeigt

I.) Was von denselben zu halten?

a) Ob Gespenste sind? Resp. Ja, Quia scriptura & experientia id probat.

b) Was sie eigentlich sind? nicht verstorbene Menschen / nicht gute Engel / sondern Teuffel/denen Gdt um vorher gegangener Sünden willen ein solches zulasse.

II.) Wie dieselben zu vertreiben? Da sich denn findet

a) Eine göttliche / die bey Gdt allein siehet / dergleichen Jesus sich gebrauchet. b) Eine Apostolische/da die Jünger im Nahmen Jesu Teuffel vertrieben/so ihnen heut zu Tage nicht kan nachgethan werden. c) Eine zauberische und abgöttische/welche durch Teuffelsbeschwerer/ Heren und dergleichen Werkzeuge des Satans geschicht/ingeleichen im Pabsthum mit allerley Aberglauben und unziemenden Mitteln sargenommen wird/ und keines Weges zu billichen ist. d) Eine Christliche Weise/durch Glauben/Fasten und Gebet/die der Aposiel im T. an die Hand giebt / und von uns beobachtet werden kan und soll. Exord.

Apoc. XII, 12. Wehe denen/ die auf Erden wohnen und auf dem Meer/denn der Teuffel kömmt ic. Vide hanc conc. in appendice Conc. Fun. Gernerli, p. m. 1485. seqq.

NB. 1) Eine solche Gespenst-Predigt (wiewol ich nicht ersehen kan aus was vor einem Text) hat D. Dannbauer. Laet. cat. Part. IV. c. XVII. p. m. 409. seq. da er weist a) ob Gespenste sind? b) Wie mancherley sie seyen? c) Wie man sie unterscheiden soll?

Exord. Maix XIII, 20. 21. 22.

2) Das von Gespensten angefochtene Kind Gottes hat in einer schönen Predigt aus dem Evang. am Sonntag Invocavit

vocavit Matth. IV, 1-11. Herr D. J. F. Mayer getröstet/
und gewisse Mittel / wodurch dieselben verjaget werden
können/aus Gottes Wort fürgeschlagen. Vide ejusd. Kind
Gottes p. 1. Conc. XIX. p. m. 489. seqq.

Apparatus.

1. Was von denen Gesichtern zu halten/ vide *Danten*
Cas. consc. c. IV. Qv. 2. seqq. p. m. 86. seqq. D. Tobias
Wagneri Theolog. Bedenken von Warneri Visionen,
Heilbronn 1642. in 4. Ejusd. conc. Casuales sect. V. D.
Wilhelmi Lyseri judicium Theol. de Visionibus, quod
Dn. D. Jacobi publici juris fecit & conçioni suæ von der
Heimsuchung der Stadt Gottes addidit.
2. Die verstöckten Jüden deuteten die viele ihren Unter-
gang drohende Zeichen vor der Zerstörung Jerusalem zu
ihren Vorthell aus. Das feurige Schwerdt / welches ein
ganzes Jahr über Jerusalem gestanden / mußte ihnen die
Erledigung aus der Römer Gewalt; das grosse Licht um
den hohen Altar eine ewige Lampe und uübergängliches
Priesterthum; das von sich selbst geöffnete Thor im inner-
sten Tempel einen grossen Zulauff zu ihren Gottesdienst ver-
kündigen. *Joseph. de Bello Jud. L. VI. c. 31. Egesippus L. V.*
c. 44. Aber wie schändlich sie sich betrogen / hat der Aus-
gang klar gemacht: wir nicht also &c. Franck im Macht-
und Weisheit-Spiel Jesu p. 39.
3. *Sigbertus ad A. II. Mauritii Imper. meldet/das zu*
Antiochia ein frommer Bürger einen alten Mann / nebst
2. andern weiß bekleideten / im Gesicht gesehen mitten auf
dem Markt stehend. Da der alte ein weißes Tuch über
die Helffte der Stadt geschwungen / sey sie alsobald unter-
gangen. Nachdem er aber auch über die andre Helffte das
Tuch schwingen wollen / habe der eine Mann ihn gehal-
ten/ für die übrige Stadt gebeten/ und sey also derselben
verschonet worden. Das war wohl ein Bild der H. Drey-
saltigkeit/ und wie Jesus unser Hoherpriester durch seine
Vorbitte des himmlischen Vaters Zorn/ daß er nicht alles
verderbe/ aufhält. Die grausame Verfolgung welche die
Christliche Kirche unter Keyser Decio ausstehen müssen /
soß

soll Gott durch eine Vision vorher verkündiget haben/ in
 quâ dæmon rete ad pios captandos portabat, juvene alio
 ad dextram Dei valde dolente, ex Cypriano Joh. *Letus*
Hist univ. p. m. 67. Als Alexander III. König in Schottland
 zum andernmahl Beylager hielt/ und mit der Königlichen
 Braut und andern Frauenzimmer tanzte/ sahe man ein
 Todten-Gerippe mitten unter den Reihen einher tanzen/
 welches grosse Bestürzung verursachte. Es stürzte dar-
 auf der König mit dem Pferd/ und ward erschlagen. H.
Boethius L. XIII. Hist. Scotiae. VVolf. Cent. XIII. Lect.
Mem. p. 563. A. 1547. Im Octobr. hat man bey Witten-
 berg gegen Morgen eine Todten-Bar und Sarg mit
 schwarzen Tuch bedeckt/ darauf ein rothes Kreuz gesehen.
 Vorher und hinter drein sind viel Personen in schwarzen
 Trauer-Habit gegangen/ welche Kerzen geblasen/ daß
 mans hören können. Bald ist das Tuch verschwunden/
 und ein weißes samt einem Kyrisirer erschienen/ welcher
 mit einem blossen Schwerdt auf das weiße Tuch gehauen/
 dasselbe in 2. Stücken zerrissen und verschwunden. Und dis
 war das traurige Jahr/ da Churfürst Joh. Frieder. zu
 Sachsen/ als ein treuer Bertheidiger der Evangelischen
 Wahrheit/ von den Päpsten gefangen worden/ und grosse
 Zerrüttung erfolgt ist. Joh. *Gualter* in *Chron. Chronic.*
f. 392. VVolf. l. c. Cent. 16. f. 114. V. D. Jacobi in alleg. Conc.

4. Von Gespensten und Polter-Geistern findet man
 einen grossen Apparatum merckwürdiger Realien in D.
Röhers güldenem Leuchter mit zweyen Schalen. Vid. ejusd.
Zeit Predigten p. m. 777. seqq. Erasmi Francisci Schau-
bühne P. I. p. m. 907-943. Camerar. Hor. Subcil. Cent. I.
c. LXX. p. m. 311. seqq. 330. 337. 339.

5. An verbi Dei minister à Patrefamilias, sive quo-
 vis alio, cujus ædes spectris infestantur, vocatus, præstò
 esse & ad repellenda spectra ei bonâ cum conscientia o-
 peram navare possit? Vid. D. *Königs* Hept. *Cal. Conf.*
B. 1. p. 1. seqq. ubi multa de spectris & eorum fugatio-
ne memorabilia invenies. Conf. Dunte Cal.

G. p. m. 186,

Anhang